



Der Vernünfftige MEDICUS,

In der
PHYSIOLOGIE, PATHOLOGIE und PRAXI,

Darinne gezeiget wird:
Was ein Medicus nicht allein in der Physiologie und Pathologie zu beobachten hat;
Sondern auch,
Wie so wohl ein Medicus, als Chirurgus, in denen Zufällen und Kranckheiten des Leibes, auff die Bewegung der Natur, Temperamenta, Gewohnheiten der Natur, und andere Umstände sehen, und seine Cur vernünfftig darnach anstellen soll:
Mit
Beyfügung bey jeden Zufall der sichersten und bewehrtesten, nach des berühmten
Herrn D. Sthals Methode
Eingerichteten MEDICAMENTORUM
Verfasset und herausgegeben
Von

D. Samuel Forbigern, Pract. Lips.

Leipzig,
Verlegts Augustus Martini, 1718.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem

Hoch-Edlen, Vest- und Hoch-Gelahrten

HERRN

Herrn D. Andreas Wagnern,

Vornehmen JCto, und des Chur- und Fürstlichen Sächsischen Löblichen Schöppen-Stuhls, auch des Consistorii zu Leipzig, Hoch-ansehnlichen Assessori.

Dem
Hoch-Edlen, Vest- und Hoch-
Gelahrten
HERRN
Herrn D. Thomas Wagnern,
Vornehmen JCto, und Ihr.
Königl. Majest. in Pohlen und
Churfl. Durchl. zu Sachsen Hoch-
bestallten Commissions-Rath,
auch des Leipzigischen Creysses und
zu Leipzig, Amtmanne.

Meinen Hochgeschätzten Pa-
tronis, Hochgeehrtesten Herren
Schwägern und Gevattern.



Hoch-Edle Herren.

DEro hohe und sonderbahre Gewogenheit, die Sie gegen meine wenige Persohn jederzeit getragen, hat mich schon längst verbündlich gemacht, Denenselben ein schuldiges Opffer zu bringen; weil aber biß anhero sich keine Gelegenheit ereignen wollen, dasselbe abzustatten, so habe

 mich

mich unterstanden gegenwär-
tigen Vernünfftigen ME-
DICUM Denenselben auf-
zuopffern: Ob es gleich ein
medicinischer Tractat, so
bin ich doch gewiß versichert,
daß Sie, nach Dero hohen
und erleuchteten Verstande,
davon werden urtheilen kön-
nen, ob es den Tittul des ver-
nünfftigen Medici verdie-
net; Hat er nun das Glück
von Sie, eine völlige Appro-
bation zu überkommen, so
darff er ungescheut vor jeder-
mans Augen erscheinen. Un-
terdessen wünsche, daß GOtt
Deroselben hohe Persohnen
und

und Familien, wie biß anhero, also auch ins künfftige, in beständigen und immerwährenden Flor erhalten wolle, und bitte, daß wie Sie biß anhero mir mit Gewogenheit seyn zugethan gewesen, auch ferner meine Wenigkeit in Dero geneigten Andencken behalten möge; Der ich verbleibe

Hoch-Edle Herren

Dero

Leipzig
den *23. Decembr. 1717.*

Ergebenster und verbundenster
Diener
D. Samuel Forbiger,
Med. Pract.



Vorrede.

GEehrtester Leser! Ich überliefferе allhier Deiner gütigen Censur den Vernünfftigen Medicum, welcher den einen gefallen, den andern mißfallen wird: Denn das gemeine Sprichwort: Laudatur ab his, culpatur ab illis, wird wohl nicht aussenbleiben; Doch lebe ich der guten Hoffnung, daß derselbe ein und andern, der ihn mit Verstand lieset, ein Licht in der Medicin geben, und unterrichten wird, wie er sich so wohl gegen seinen eigenen Leib, als auch gegen andere verhalten soll, damit er den Tittul eines vernünfftigen Medici erhalten könne. Damit Du Dir aber

einen

einen Concept von den Vernünfftigen Medico machen könnest, wollen wir, ehe wir noch zu den Wercke selber schreiten, einen kurtzen Entwurff, und Abschilderung von denselben machen. Es ist wohl bekandt, daß denen Medicis der menschliche Leib, als ihr Objectum, mit welchen sie zu thun haben, zugeeignet wird; muß derohalben ein Medicus sein Haupt-Werck seyn lassen, daß er denselben recht erkenne und erforsche. Viel bilden sich zwar ein, daß zu der Erkäntniß des menschlichen Leibes genug sey, wenn sie nur wüsten, daß er bestehe ex Sale, Sulphure & Mercurio, aus wässerichten, erdichten und öhlichten Theilen; ingleichen wo ein ieglich Theil in denselben lieget; daß das Geblüt circulire, und zwar durch die Arterias von den Hertzen zu denen Theilen getrieben, und durch die Venas von

den

den Theilen zurück wieder nach den Hertzen geführet werde; daß durch die Leber die Galle; durch die Nieren der Urin, und durch die poros subcutaneos der Schweiß abgesondert werde, &c. Sie bedencken aber nicht, daß dieses nicht genug sey, sondern, daß sie vielmehr solten erforschen, wie es komme 1.) daß, da der menschliche Cörper zusammen gesetzt ist aus gantz contrairen Dingen, als Wasser, Erde und Oel, diese Dinge doch in einer proportionirten Vermischung mit einander vereiniget seyn, und mit einander nicht allein herum getrieben werden, in den Geblüt, sondern auch beysammen erhalten werden, in ihrer mixtion, in denen festen Theilen des Leibes. 2.) Warum die Galle, Urin, Schweiß und Schleim in denen locis secretoriis abgesondert werden, 3.) was es für eine causa efficiens sey, die sol-

ches

ches verrichtet 4.) woher es komme, daß zu gewissen Zeiten von freyen Stücken Blut-Flüsse entstehen, und zwar wie sich dieselben nach den Jahren richten, so, daß das Nasen-Bluten bey Kindern und Jünglingen; Das Blutstürtzen in zunehmenden Jahren, von zwantzigsten Jahre an; die güldene Ader in männlichen Alter, in etliche 40 Jahren anzutreffen seyn. 5.) Warum durch die Gemüths-Bewegungen so viel Unordnungen im menschlichen Leibe entstehen, sonderlich in denen so genannten motibus vitalibus; Wenn nun solches ein Medicus untersuchet, und die Ursachen dieser erwehnten Stücke so wohl a priori, als auch, und zwar sonderlich a posteriori, aus der Experienz zu erforschen sich läst angelegen seyn, so muß ein verständiger Medicus daraus entstehen. Ist also ein vernünfftiger

Me-

eines verständigen Medici davon tragen will.

Es ist aber mein Zweck nicht ein völlig Opus Medicum zu schreiben, sondern ich habe nur das nöthigste und vornehmste, welches ein Practicus, wenn er vernünfftig curiren will, nothwendig wissen und zum Grund legen muß, gezeiget und zusammen getragen; und bin versichert, daß derjenige, welcher es mit Verstand durchlieset, einigen Nutzen davon haben wird: Wenn nun der Geneigte Leser die Wahrheit so darinne enthalten, ergreiffen und zu seinem Nutzen anwenden wird, so wird sich von Hertzen drüber freuen

Dessen

Dienstwilligster

AUTOR.



PHYSIOLOGIA.

OBgleich der menschliche Cörper aus solchen Materien bestehet, die gar leicht zur Corruption und Fäulnis geneigt seyn. Als öhlichten, wässerichten, und erdichten Theilen, ja die auch einander gantz contrair seyn, denn man vermische nur Wasser und Oehl, oder Erde und Wasser mit einander, und sehe wie lange sie werden vereiniget bleiben, daß sich nicht die Erde zu Boden setzet, oder das Wasser von dem Oehl gar nicht, oder doch mit schwerer Mühe angenommen wird. Doch siehet man aus der täglichen Erfahrung, daß dennoch diese contraire und zum Verderben geneigte Dinge nicht allein in einer genauen Vermischung und Vereinigung, sondern auch in ihrer Qualität, und Beschaffenheit unverletzt, auff so viel Jahre erhalten werden, zu welcher Union und Erhaltung sonderlich als ein Instrumentum helffen muß der Umlauff des Geblüts, und Durchtrieb desselben durch die festen Theile, wie auch der motus intestinus desselben.

Aber auch diese höchst-nöthige Würckung nemlich der Umlauff des Geblüts und motus intestinus,

würden dem Leibe wenig Vortheil bringen, wen
nicht eine Absonderung der schädlichen und unnü
tzen Dinge, und eine darauff folgende Excretio
und Ausführung derselben aus dem Leibe, gescheh
Denn durch den starcken und continuirlichen Um
lauff des Geblüts und innerliche Bewegung, un
den hefftigen und gleichsam gewaltsamen Durch
trieb desselben durch die festen Theile, wird das Ge
blüt freylich immer mehr und mehr attenuiret, un
werden also die sulphurischen Theile sui juris un
vermögend das Geblüt und die andern Theile i
eine Putrefaction zu stürtzen; die saltzigen Theil
hingegen resolviren nicht allein die Mixtion, son
dern wenn sie wiederum mit der Lympha sich vere
nigten, so würden sie dieselbe schleimichter und z
her, und also zum Umlauff untüchtig machen, wo
aus Verstopffungen derjenigen Theile, da da
Geblüt durch solte, verursachet, und also zu viele
Unordnungen und Schaden Anlaß gegeben wür
de: Muß also nothwendig eine Abscheidung un
Ausführung derselben vorgehen, worzu denn unte
schiedene, und zu ieder Art secretionis, absonder
Theile und organa verordnet sind; als zu den sul
phurischen, flüchtigen Theilen die glandulæ subcu
taneæ und pori an der Haut, welche excretion
transpiratio insensibilis genennet wird: Das wä
serichte und saltzigte Wesen aber wird abgesonder
durch die Nieren und Blase, durch den Urin: Di
öhlichte Materie durch die Leber, vermittelst de
Galle: Die zehe, schleimichte Feuchtigkeit abe
durch die Drüsen in den Gedärmen, durch di
Nase und mannichmahl durch die Lunge, wie wi
dieser

dieses gewahr werden, in Stuhlgang, Schnupffen und Husten. Wenn nun dieses alles ordentlich und ungehindert geschiehet, nemlich, wenn das Geblüt seinen ungehinderten und ordentlichen Umlauff und motum intestinum hat, und die secretiones und excretiones der schädlichen Sachen, ordentlich, zu rechter Zeit, und ungehindert vor sich gehen, so wird der Mensch gesund genennet.

Es wird aber dieses alles im menschlichen Leibe verrichtet, durch eine doppelte Bewegung, per motum circulatorium & per motum tonicum, durch den Umtrieb des Geblüts, sonderlich durch den Puls, und durch die Ausspannung derer Fäserchen der porösen Theile, welcher nichts anders ist, als eine proportionirte Ausdöhnung der fibrarum, so, daß dieselben weder zu straff angezogen, noch zu schlapp sind, damit, wenn sie zu straff angezogen wären, die Pori nicht zugedrückt würden, daß das Geblüt nicht durchkönte, und also der circulus sangvinis Schiffbruch lidte, oder wenn sie zu schlapp, die Theile von den antreibenden Geblüt ausgedöhnet, und also Stockungen und Inflammationes enstünden. Diese Bewegungen nun, werden genennet motus vitales, ingleichen motus involuntarii.

Daß aber der menschliche Cörper, in so weit er ein Corpus ist, sich selbst nicht bewegen könne, haben nicht allein die alten Medici geglaubet, sondern es halten auch noch biß dato alle dafür, daß etwas seyn müsse, so denselben bewege, das ist, so alle motus, so wohl voluntarios als involuntarios, dirigire und ins Werck setze: Was aber eigentlich dasselbe

vor ein Ding sey, ob es ein immateriatum oder materiatum, ob es die Seele selbst, oder absonderlich darzu bestellte Spiritus seyn, oder ob es vermöge der künstlich zubereiteten Machine also, und nicht anders geschehen müsse und könne, darinne sind die Medici noch nicht einerley Meynung, und werden auch wohl, so lange die Welt stehet, nicht alle unter einen Huth können gebracht werden.

Die Alten haben vor das principium agens gehalten die animam rationalem, aber derselben absonderliche facultates angedichtet, welche ihre absonderlichen Verrichtungen hätten, unter denen die vornehmsten wären Rationalis, Animalis, und Naturalis, die andern aber wären nur diesen zu helffen und zu dienen, als Pulsifica, Respiratoria &c. Andere, unter denen sonderlich Galenus zu befinden, haben eine dreyfache Seele in menschlichen Leibe statuiret, nemlich Animam Rationalem, Animam Sensitivam, & Animam Vegetativam, und diese Seelen wären alle von einander unterschieden, daß eine iede ihre a parte Functiones und Verrichtungen hätte: Die neuern haben zwar die dreyfache Seel verworffen, und es nur bey einer, bey der vernünfftigen Seele, bewenden lassen: Sie haben ihr aber famulos und Diener zugeordnet, und dieselben genennet Spiritus animales, dadurch sie ihre Unterthanen, nemlich ihre Glieder, gleichsam als durch ihre Bedienten könte zur Raison bringen, weil sie selbst als ein immateriatum, mit dem Cörper als einem materiato keine Gemeinschafft haben könte. Ferner sind noch andere, die weder der Seele, noch denen Spiritibus animalibus,

noch

noch einem andern Agenti einige Gewalt und Direction über den Leib zuschreiben, sondern alles aus der Machine zu erzwingen suchen, als welche also nach ihrem Concept eingerichtet ist, daß sie in ihrer Bewegung immer müste bleiben, und die secretiones und excretiones, vermöge der Beschaffenheit und Structur der Organorum, ohne andere Hülffe unauffhörlich müsten fortgehen: Aber auch die Patroni des Mechanismi sind nicht einerley Meynung, dann einige sagen, daß es ohne andere Hülffe geschehe, einige aber geben vor, daß es durch den Willen GOttes also geordnet und gestellet sey, daß es so und nicht anders geschehen müsse, und erkennen also den Willen GOttes vor die Causam efficientem derer Motuum.

Letzlich sind noch übrig diejenigen, die die vernünfftige Seele vor das eintzige Agens im menschlichen Leibe halten, und weder Spiritus animales noch sonderliche Facultates zu Hülffe nehmen, sondern die Seele vor sufficient halten, alle Bewegungen und operationes, so wohl voluntarias als involuntarias, zu verrichten, dieselben zu vermehren und zu mindern, die Secretiones und Excretiones nach ihrem Willen entweder richtig und in rechter Proportion zu verwalten, oder dieselben durch Irrthum zu verhindern, und zurück zu halten: Doch præsupponiren sie dabey eine rechte Beschaffenheit derer Organorum, als welcher sich die Seele bedienen muß in Erhaltung ihres Zweckes, welcher ist, so wohl die Conservation und Erhaltung ihres Leibes, als auch die Repurgation und Reinigung desselben von allen denen Dingen, die ihm schaden könten.

könten. Wir wollen eine iede Meynung absi
derlich durchgehen, und sehen, welche nicht all
mit der gesunden Vernunfft, sondern auch, u
zwar hauptsächlich mit der Experienz und Praxi
bereinstimmet.

Das vornehmste Obstaculum, so nicht allein
nen alten, sondern auch denen neuen Medicis;
Wege gestanden, und noch stehet, daß sie die A
mam rationalem nicht vor das immediatum u
eintzige Agens und Beweger des menschl. Leib
wollen pasiren lassen, ist das fest in ihr Gehirn
druckte und von einem auf den andern fortgepflan
te præjudicium philosophicum: quod immater
tum cum materiato nullum habeat contactum, d
nemlich die Seele, als ein Geist, mit dem Cörp
als einer Materie, keine genaue Gemeinschafft u
Verbindung hätte, deswegen sie denn and
Principia agentia haben erdichtet. Es ist aber
starcker Beweiß, daß diese Principia agentia a
die sie sich erdichtet, nicht sufficient seyn, alle O
rationes und Bewegungen im menschlichen Cörp
zu verrichten, weil sie so sehr differiren in ihren M
nungen, und einer diese, der andere, eine andere h
Denn wenn sie in Praxi gesehen, daß sich Zufä
und motus gezeiget haben, welche sich nach der
habten Meynung mit ihren erdichteten Age
nicht hat wollen conciliiren lassen, haben sie ein a
der Principium vorgesucht. Ja wenn wir al
Meynungen, so ausser der vernünfftigen Se
noch ein ander Agens statuiren, genau betrachten
sehen wir, daß fast alle die Seele, als den Ob
Director über die andern Agentia erkennet. De

m

was die erste und älteste Meynung anlanget, so hat dieselbe der Seele zwar die Ober-Herrschafft zugestanden, weil sie aber unterschiedene Verrichtungen wahrgenommen, die dem äusserlichen Ansehen nach, einander fast entgegen, und mit einander gar nichts zu thun zu haben scheinen, so haben sie sich unterschiedene Facultates, oder Kräffte eingebildet, welche wohl alle dependirten von der Seele, aber in ihren Würckungen eine von der andern unterschieden wäre, so, daß die Facultas animalis verursache, daß ein Mensch gehen, stehen, sich bewegen, sehen, hören ꝛc. könte: Die Facultas naturalis, verursache, daß das Geblüt umgetrieben werde, daß der Magen verdaue, die Galle, der Urin, der Schleim und Schweiß abgesondert und aus dem Leibe geschaffet werde: Weil sie aber gesehen, daß der Puls, und öffters auch die Respiration in denen Kranckheiten sehr verändert würden; Den Puls aber gleichwohl an sich selber nicht vor eine principal-Facultät erkennen wollen, haben sie den Pulß als einen Ministrum, als einen Diener und Werckzeug erkannt, welcher denen Principalibus, sonderlich aber der Facultati naturali dienen und hülffreiche Hand biethen müste. Wenn sie nun diese Facultates, sonderlich die Animalem und Naturalem, vor absolute und unmittelbahre Beweger gehalten, und ihnen ausser der Communication und Gemeinschafft mit der Facultate naturali, die Krafft zu bewegen zu geschrieben, so findet man in der Praxi viel Schwierigkeiten, die dieser Meynung im Wege stehen: Denn da siehet man täglich, daß durch Gemüths-Bewegungen viele und hefftige Altera-

tiones in denen motibus vitalibus geschehen, Gemüths-Bewegungen aber, werden mit a Consens zu der Facultati Rationali gerechnet, we nun die Facultas rationalis, mit der Facultate na rali keine Verknüpffung und Influxum in diese hat, wie kan sie denn alterationes machen, in dem nigen motibus, welche die naturalis verrichtet, un dirigiret. Z. E. wenn ein Mensch sich für ein Sache einen Eckel macht, und zwar, wenn ma nichmahl nur einer etwas höret, welches er sich eckelhafftig und garstig einbildet, so ist bekannt, w dadurch in dem Magen eine Unordnung in dem m tu pericţaltico erreget wird, so, daß nicht allein da jenige, was darinne enthalten, raus geworff wird, per vomitum, sondern wenn auch dergleich Leute noch nichts von solchen Speisen, davor Eckel haben, gegessen, sondern sie nur sehen, g schiehets wohl, daß sie sich hefftig würgen und br chen müssen: Wie will ich nun dieses mit der e wehnten Meynung conciliiren, denn der Eckel b stehet ja bloß in der Einbildung, daß ich mir ei Sache garstig und schädlich einbilde, denn wenn e nicht in der Einbildung bestünde, müsten alle, od doch viel Leute vor dieser oder jener Sache ein Eckel und Abscheu haben, ja man siehet, daß ma nichmahl Leute vorhero eine Sache essen und wo haben leyden können, nachdem sie aber dieselbe m einer eckelhafften Einbildung, welche ihnen wo gar ein anderer, nur aus Spaß beygebracht hat, sich genommen, oder nach Genuß derselben ein Eckel bekommen, so brechen sie dieselbe nicht allei gleich wieder von sich, sondern es geschiehet woh

da

daß die Speise etliche Tage im Magen liegen bleibet, und doch hernach endlich noch unverdauet ausgeworffen wird, zu einem klaren Beweiß, daß durch diese eckelhaffte Einbildung die Verdäuung ist verhindert worden, daß es unverdauet in denselben ist liegen blieben; wenn nun die facultas rationalis in die facultatem naturalem keinen Einfluß hat, wie kömmt es denn, daß derselben zugeeignete motus turbiret, und so sehr alteriret worden. Weil aber diese Meynung von keinem mehr heute zu Tage, meines Wissens, Beyfall hat, wollen wir uns in Zeugung derer Difficultäten, die dieselbe zu glauben schwer machen, nicht länger auffhalten, sondern zu denen andern schreiten.

Was nun die andere Meynung anlanget, so ist es diejenige, die drey Seelen statuiret, nemlich, animam rationalem, animam sensitivam, und animam vegetativam, welche ihre a parte Verrichtungen hätten, und keine mit der andern concurrirte, oder was zu thun hätte. Und zwar haben sie der animæ rationali die Krafft zu gedencken, zu urtheilen, etwas zu behalten, und sich einer Sache wieder zu erinnern, zu geschrieben, nemlich Judicium, Intellectum, Memoriam und Phantasiam: Der animæ sensitivæ, haben sie die Kräffte und Vermögen der äusserlichen Sinne und Bewegungen zugeschrieben: Der animæ vegetativæ aber sind die übrigen actiones im menschlichen Cörper, angewiesen worden, als die Nutrition und Wachsthum des Leibes, der Umlauff des Geblüts, die Absonderung und Ausführung der Unreinigkeiten, wie auch die ausserordentlichen Motus in denen Kranckheiten.

Die zwey letzten Seelen aber haben sie vor materiales ausgegeben, und dieses darum, weil sie auch das præjudicium philosophicum gehabt; quod immateriatum cum materiato nullum habeat contactum. Wenn wir aber bedencken, daß doch gleichwohl die Seele in unserm Leibe wohne, so, daß wir sie aus ihren Würckungen im Leibe gar eigentlich spühren können: Vors andere, daß die Seele durch materialische organa, nemlich durch die äuserlichen Sinne, materialische Sachen, als objecta sensuum, fasse, dieselben von einander unterscheide, und von denselben urtheile, ob sie ihrem Leibe dienlich oder schädlich, ob sie lieblich oder unangenehm seyn: Drittens, daß nach dem Urtheil der Seele, welches sie von deu äusserlichen Sachen fället, es mag nun recht, oder unrecht seyn, auch die Bewegungen also angestellet werden, daß sie entweder eine Sache verlanget, und zu sich nimmt; oder averſiret, und von sich stösset: Vierdtens, daß ja die äusserlichen Sinne, oder vielmehr die materialischen Dinge, die in die äusserlichen Sinne fallen, die vernünfftige Seele, also afficiren können, daß in ihr ein Verlangen, oder ein Haß entstehet: Fünfftens, was noch mehr ist, daß unmittelbahrer Weise auf die Gemüths-Bewegungen der vernünfftigen Seele, so durch die materialischen Dinge oder durch die äusserlichen Sinne erreget werden, grosse und hefftige Unordnungen und Alterationes entstehen in denen nöthigsten und vornehmsten natürlichen Bewegungen, welche, wie sie sagen, von denen materialischen Seelen dependirten. Z. E. in motu peristaltico des Magens, in

in Pulsu und in motu homico, wie auch in secretionibus und excretionibus, ja was noch mehr bedencklich, daß diese unordentliche oder vielmehr außerordentliche Bewegungen nicht tumultuarie, oder aus einen blossen Irrthum geschehen, sondern daß sie mit der Idea und Concept, welchen sich die Seele von einer Sache gemacht, exactè und gar genau überein kommen: Sechstens, wann wir bedencken die bekandte und gar offt angemerckte Würckung der Impression und Einbildung der schwangeren Weiber in die Frucht, so daß dergleichen Sachen, so sich eine schwangere Frau scharff imprimiret und einbildet, oder mit einem desiderio sehnlich verlanget, oder mit einer Attention genau betrachtet, auch an dem Kinde also gemacht und gebildet werden, daß man es eigentlich sehen und erkennen kan, wie solches die monstra und Mutter-Mähler genugsam bezeigen, und wird auch wohl hoffentlich niemand läugnen, daß diese Einbildungen und impressiones in der Seele vergehen, und doch in dem Cörper, als in der Materie und demjenigen Theile, welche die Anima vegetativa zu ihrem Object haben soll, der effect und Würckung doch zu sehen ist: Ja wenn wir auch zum siebenden betrachten, daß die Vernunfft und Gedancken der Seele mit nichts als mit materialischen Sachen zu thun habe, so, daß sie von nichts kan ein Urtheil fällen, oder was gedencken, wenn sie nicht materialische und äuserliche Objecta hat, die sie empfinden kan. Wenn man nun dieses alles genau bey sich überleget, so siehet man leicht, daß dieses præjudicium keinen Stich halte, und daß also die

an-

andern zwey Seelen, als præsupponirte Helffers-Helffer, wenig oder gar nichts in den Cörper zu sprechen haben, oder daß sie doch zum wenigsten ohne Ordre und Befehl der vernünfftigen Seele nichts thun dörffen, weil alle motus von den Würckungen der animæ rationalis dependiren:: Da sie nun also so unvermögende Seelen seyn, so sehe ich nicht, wie man auf die Gedancken kommen solte, daß man sie annehme vor directores und Beweger des menschlichen Cörpers. Und eben dieses hat auch die neuern Medicos bewogen, daß sie dieselbe Meynung haben fahren lassen; weil sie aber das allgemeine præjudicium, woraus diese irrige Meynungen entstanden, nicht haben bey Seite gesetzt, so ist es kommen, daß sie aus einem Irrthum in den andern gefallen, und eine solche Meynung ersonnen, die eben solche Schwierigkeiten und inconvenientien nach sich ziehet, als die Meynung von den dreyen Seelen.

Es ist aber der neuern Meynung folgende: Nemlich, sie statuiren nur eine eintzige Seele, und zwar die animam rationalem, die vernünfftige, und concediren ihr auch die Oberherrschafft über den Cörper, aber den genauen Contactum der Seele mit dem Cörper, wollen sie auch nicht zugeben, deswegen sie ein Mittel-Ding ausgesonnen, vermittelst welchen die Seele ihren Leib regieren und guberniren könte, und dieses nennen sie Spiritus animales, welche materiales, doch so subtil wären, daß sie deswegen den Tittul der Spirituum verdieneten. So schwer nun die Meynung von den dreyfachen Seelen zu begreiffen, so schwer läst sich auch diese

von

von den Spiritibus fassen, zumahl da denen Spiritibus heute zu Tage fast mehr, als der Seele selbst, zugeschrieben wird, denn in Kranckheiten höret man von nichts als defectu oder inordinato motu Spirituum sagen. Damit wir uns aber allhier nicht allzulange auffhalten, indem wir von den Spiritibus, als der gemeinsten Meynung, noch gar offt werden Gelegenheit zu reden haben, so wollen wir uns anietzo aus denenjenigen außerordentlichen Bewegungen, die bey denen Gemüths-Bewegungen vorkommen, und welche hauptsächlich vor einen tumultum und inordinatum motum Spirituum ausgegeben worden, zeigen, daß die Sache falsch, und diese Meynung nicht Stich halte: Z. E. in nausea immaginaria, in Eckel, welcher bloß aus einer Einbildung entstehet, da man sich vor einer Sache einen Eckel machet, die an sich selbst nicht schädlich, sondern wohl nur garstig beschrieben uñ einem eingebildet wird, erzeigen sich in dem motu peristaltico des Magens und Schlundes außerordentliche Bewegungen, die auf ein Brechen zielen. Nun ist es ja wohl war, es scheinet dem äußerlichen Ansehen nach ungereimt, daß dergleichen geschiehet, wenn wir es aber bey Lichte betrachten, befinden wir, daß alle Umstände, die darbey vorkommen, vermöge des gefasten Eckels, als woher sie entstehen, gar vernünfftig seyn: Denn ein Eckel ist ein Abscheu vor einer Sache, die ich mir schädlich und heßlich einbilde, was nun schädlich und heßlich ist, das werde ich ja nicht bey mir leiden; Wenn nun also ein Mensch etwas zu sich genommen hat, das er sich hernach durch einen Eckel schädlich und heßlich einbil-

bildet, so ist ja gar vernünfftig und recht, daß dassel-
be wieder aus dem Leibe geschaffet werde, dieses
aber kan nicht besser und eher geschehen, als durch
einen Vomitum, wie es denn auch geschiehet, daß
sich dergleichen Leute würgen und brechen: Daß
aber diese außerordentliche Bewegung mit dieser
Einbildung gar genau überein komme, siehet man
daraus, weil nicht ohne Unterscheid alle Theile un-
ordentlich mit bewegt werden, sondern nur diejeni-
gen, die es hauptsächlich angehet, und die die eckel-
haffte Speise zu sich genommen, oder zu sich neh-
men können, nemlich der Magen und Schlund,
und zwar geschiehet diese Bewegung deswegen,
daß durch einen Vomitum die eckelhaffte Speise
aus dem Magen geschaffet werde, und wenn den
Zweck, nemlich das Fortschaffen durch den Vomi-
tum erhalten, so hat dergleichen Person keine in-
commodität oder Schaden weiter davon, sondern
er befindet sich hernach wiederum gantz gut und
munter: Wenn wir nun dieses auff die Spiritus
sollen appliciren, so wird nicht unbillig gefragt, ob
sie denn so verständig an sich selber seyn, daß sie
wissen, daß in dem gefasten Eckel diese und keine an-
dere Bewegungen müssen vorgenommen werden:
2.) Ob sie wissen, wenn sie die Bewegungen sol-
len wieder auffhören, und ob die Materie alle aus-
geführet ist? 3.) Warum denn immediate auf den
Eckel dergleichen Bewegungen folgen, ob gleich-
wohl noch nicht die Speise in dem Magen genom-
men worden; denn wenn man sagen wolte, daß
die schädliche eckelhaffte Sache die Spiritus affi-
cirte und stimulirte, so kan ja dieses nicht eher ge-

sche-

schehen, als biß die Sache im Magen ist, aber wie gesagt, so siehet man, das es vorher geschiehet, und gleichsam zur Vorsorge, daß sie nicht möge genommen werden.

Was die Gemüths-Bewegung des Zorns anlanget, so ist es wahr, daß in demselben solche unordentliche Bewegungen vorkommen, die man wohl nicht unbillig vor gantz irrige und unvernünfftige halten könte, aber wenn man sie genau examiniret, und gegen der Intention, die im Zorn ist, hält, so findet man, daß in derselben allerdings ein gewisser Zweck und Intention ist, die mit dem Affect des Zorns überein kömmt: Denn was ist der Zorn anders, als ein solcher Affect des Gemüths, da sich ein Mensch an dem andern, der ihn, nach seiner Meinung, was zuwider gethan, rächen, oder etwas verdrießliches, das ihn hinderlich und schädlich ist oder deucht, von sich schaffen will: Wenn man nun bey zornigen Leuten gewahr wird, daß sie roth werden, (wie man denn zu sagen pflegt: Er wird roth, wie ein Zinß-Hahn) so ist dieses eine Bewegung, die mit der Intention, die im Zorn ist, überein kömmt; und zwar entstehet die Röthe von den stärckern und häuffigern Trieb und Zufluß des Geblüts in die äußerlichen Theile, sonderlich in die musculos, als Werckzeuge der Bewegung, um dieselben stärcker zu machen, damit die Intention und Zweck, nemlich etwas mit Gewalt von sich zu schaffen, erhalten könne werden: Ja auch die Convulsi motus, so gar die Epilepsie, kömmt mit der Intention überein, denn man siehet ja, daß zornige Leute so starck seyn in währenden Zorn, daß ihrer

rer zwey genug zu thun haben, sie zu halten, dam
sie nicht Schaden thun; was ist aber die Epilepsi
und motus convulsivi anders, als eine höchste un
äuserste Bemühung und Vorsicht, etwas aus dem
Leibe zu schaffen, ob nun gleich einiger maßen die
Bewegung irrig, so kömmt sie doch mit der Inten
tion des Zorns überein, als in welchem der Mensc
auf das äuserste und wie er kan und weiß, sich be
mühet, seinem Beleidiger wieder zu schaden, wir
also aus dieser Intention der motus tonicus in de
festen Theilen hefftig exerciret und angestrenget
damit die Theile mögen starck und sufficient seyn
die Intention zu vollbringen, welches dann, nemlic
der motus tonicus das Fundament und Instrumen
der motuum confulsivorum ist: Ja man wei
auch, daß wenn sich Zornige an ihren Beleidiger
nicht können rächen, sie den Zorn an andern aus
lassen, wenn auch dieses nicht erfolget, daß er sich
rächen kan, so siehet man aus der täglichen Erfah
rung, wie die Seele an ihrem eigenen Leibe die In
tention zu vollbringen suchet, doch nicht eben dem
selben zu schaden, sondern vielmehr etwas schädli
ches aus demselben mit Gewalt zu schaffen, wie man
observiret, daß durch den Zorn die Stein-Schmer
tzen erreget werden, welche nichts anders sind, al
motus spasmodici, wodurch sie sich von den Stein
als etwas beschwehrliches, zu befreyen suchet
Hierbey ist aber wiederum die Frage, ob denn diese
außerordentliche motus in denen Gemüths-Bewe
gungen von der Seele immediate, oder durch di
Spiritus animales verrichtet werden? Die Patron
der Spirituum sagen, daß sie durch die Spiritus ani-
males

males verrichtet würden, denn da höret man, daß gesagt wird, die Spiritus animales sind excitiret, turbiret 2c. worden. Aber hier ist wiederum zu fragen, ob denn die Spiritus animales selbst immediatè, ohne die Seele afficiret worden, oder ob die Seele die Spiritus erst nach dem gefasten Zorn zu ihren executoribus brauche? Daß die Spiritus alleine, ohne die Seele, in dem Zorn afficiret werden, wird verhoffentlich wohl keiner statuiren, denn der Zorn wird zu denen Gemüths-Bewegungen gerechnet, welche doch von der Seele nach aller Meynung dependiren. Daß aber die Spiritus von der Seele zu ihrem Zweck zu gelangen, gebraucht werden, als ministri, wird von den meisten geglaubet, und zwar nehmen sie deswegen die Spiritus mit zu Hülffe, weil sie, wie oben gesagt worden, das præjudicium haben, daß die Seele als ein immateriatum mit dem Leibe als einen materiato keine Gemeinschafft und Würckung in denselben hätte: Aber mit diesem præsupposito streiten sie wider sich selber, denn wenn die Spiritus Animales materiales seyn, wie sie selbst sagen, so kan ja die Seele dieselben zu ihren Verrichtungen nicht brauchen, denn sie kan ja mit denselben, als mit einer materie, auch keine Gemeinschafft und Contactum haben: Sagen sie aber, die Spiritus animales verrichteten ihre functiones vor sich, ohne die vernünfftige Seele, so muß man sich wundern, wie es komme, daß die Spiritus in ihren Würckungen durch die affectus animi turbiret werden: Sagen sie aber, die Spiritus Animales seynd eine solche subtile materie, mit welcher die

Seele wohl einen Contactum haben könte, so se
ich nicht, warum man nicht der Seele den Co
tactum mit dem Leibe immediatè wolte zustehe
denn die fibræ, Fäserchen, der musculorum un
Nerven, durch welche die Bewegungen verricht
werden, seynd subtil genug, daß fast nichts su
tilers kan gefunden werden, und kan man ei
einfache fibrillam ohne ein Microsorpium nic
ins Gesichte bekommen, liegt auch nichts dra
wenn viele subtile Fäserchen zusammen gesetz
werden, daß ein Corpus draus wird, welches ma
sehen und greiffen kan, und ist ja gewiß, daß all
Motus hauptsächlich durch die fibrillas verricht
werden, als durch die zärtesten Theilgen des Le
bes, wie man denn aus der Anatomie ersehen kan
daß alle organa, die zur Bewegung gebrauch
werden, aus fibrillis zusammen gesetzt sind. J
wenn die Motus à Spiritibus dependirten, so kön
man ja dieselben wohl nach seinem Willen zwin
gen und corrigiren, denn weil sie materiel seyn
müssen sie ja eine Alteration und Correction ad
mittiren, aber in praxi siehet man, wie wenig i
denen motibus hæreditariis & Consvetudine in
troductis auszurichten ist; wie gar wenig man di
Spiritus hemmen, oder sie besänfftigen und i
Ordnung bringen kan.

Da nun andere die Schwierigkeiten, die i
der Meynung von den Spiritibus animalibus vor
kommen, beobachtet, dennoch aber den Conta
ctum der Seele mit den Cörper sich nicht haben
einbilden können, und doch gleichwohl gesehen
daß alles im Cörper ordentlich geschiehet, daß de
Um

Umlauff und Durchtrieb des Geblüts unaufhörlich fortgehe, deß die Secretiones und Excretiones ohne Auffhören ordentlich verrichtet werden, haben sie alle Principia Agentia bey Seite gesetzet, und alle Motus und Bewegungen aus der künstlich zubereiteten Machine zu erzwingen gesucht, daß vermöge der künstlich zugerichteten Machine der Umlauff des Geblüts, ingleichen die Secretiones und Excretiones unauffhörlich durch ihre ordentlichen Organa müsse also, und nicht anders, erfolgen. Aber diese Meynung ist mit noch grössern und fast unüberwindlichen Schwierigkeiten angefüllet. Denn nach dieser Meynung müssen ja die offt erwehnten Secretiones und Excretiones ungehindert fortgehen, und kan man also nicht begreiffen, wie es komme, daß doch diese nöthige Bewegungen, und welche vermöge der zubereiteten Machine, so lange sie in ihren Wesen nicht verändert wird, nothwendig erfolgen müssen, durch blosse Gemüths-Bewegungen, welche doch dieselbe nicht verändern können, turbiret, und gantz und gar auffgehoben werden, daß an statt der ordentlichen und nöthigen excretion eine gantz andere und mehr schädliche als nützliche erfolget, wie in Bocken zu sehen, da vom Schrecken die excretion zurück und nach den innerlichen Theilen, sonderlich zu den Intestinis getrieben wird, dadurch der kalte Brand in denselben, und folglich der Todt entstehet. Vors andere kan man sich nicht einbilden, warum doch sonderlich in hitzigen Fiebern die Excretiones Criticæ ihre gewisse Zeiten in acht nehme, so daß sie am siebenden

Tag sich ereignen, da sie doch in Betrachtung
Machine, an andern Tagen eben so wohl, als
diesen, vor sich gehen könten: Vielweniger
man begreiffen, woher die Gewohnheiten de
Bewegungen entstehen, die doch nach Proporti
der Machine nicht erfolgen solten. Z. E. die M
tus convulsivi, welche gar leicht in eine Gewoh
heit verwandelt werden, daß sie durch den Zorn e
stehen, obgleich kein Objectum und Ursache v
handen, weswegen dieselbe nöthig und nützl
wären: Ja was noch mehr zu verwundern, d
man observiret, wie bey einem Menschen man
mahl viel, manchmahl wenig Urin bey dem Tr
cken gelassen wird, z. e. wenn einer bey de
Truncke nichts zu thun hat., sondern müßig sitz
und das Gemüth nicht groß brauchet, so lässet
viel Urin, wenn aber eben derselbe bey dem Tr
cken ein andermahl mit Attention, spielet od
oder sonst mit tiefffinnigen speculirenden Ding
zu thun hat, so lässet er selten Urin, ob er gleich eb
so viel, auch wohl mehr, als andere mahl, tri
cket, wie man dieses aus der täglichen Erfahru
genugsam wahr nimmt; Solte es nun vermö
der Machine geschehen, so müste allemahl, einma
wie das andere, gleich viel Urin gelassen werde
denn wenn die Nieren viel abzusondern haben,
muß auch viel ausgeführet werden: Weil ab
aus der Erfahrung erhellet, daß, wenn man m
dem Gemüthe was zu thun hat, die Nieren nic
so viel absondern, und also der Urin nicht so o
und viel gelassen wird, so muß nothwendig folge
daß es nicht von der Machine alleine dependir

fol

sondern daß zugleich etwas anders müsse im Cörper seyn, welches die Secretiones und Excretiones dirigiren, und dieselben nach seinem Gefallen vermehren oder vermindern kan. Woher will ich ferner nach dieser Meynung erklären, wie es komt, daß durch ein unzeitig Aderlassen am Arme, die Menses, ob sie gleich ordentlich und genugsam geflossen, können von ihren ordentlichen Wege abgezogen, und in ihrem Lauff gantz und gar verhindert und gehemmet werden, denn durch das Aderlassen wird ja in dem Utero keine Veränderung verursachet, sondern die figur und Gestalt desselben bleibet wie vor, so nach, ingleichen wird auch das Geblüt nicht verändert, sondern es behält seine Mixtion, seine Consistenz und seine Beschaffenheit, und kan man also nicht begreiffen, wie diese nöthige Excretion und Mechanismus so geschwinde kan turbiret und verändert werden.

Was die Vergleichung des Leibes mit einer Uhr anlanget, so wollen wir ein wenig untersuchen, wie weit derselbe mit einer Uhr überein kömmt, und mit ihr kan verglichen werden: Eine Uhr, weun sie auffgezogen ist, gehet sie so lange und weiset accurat die Stunden, biß sie abgelauffen, wenn sie recht aptiret, alle Räder und Zähne an den Rädern accurat und wohl abgemessen seyn, und sie zu rechter Zeit wieder auffgezogen, und ihr also der Motus gegeben werde; wo sie aber Schaden leidet, durch Fallen oder sonst einen Zufall, verrichtet sie ihr Amt nicht mehr, worzu sie gemacht ist, ingleichen; wenn

sie abgelauffen, und nicht zu rechter Zeit wied[er]
auffgezogen wird, so gehet sie wohl, aber sie ve[r]-
richtet das Amt einer richtigen Stunden-Uh[r]
nicht, denn sie weiset mir hernach nicht die recht[en]
Stunden, sondern sie verhält sich nur als eine an-
dere Machine, die zubereitet ist, daß sie gehet, un[d]
ihre Bewegungen, die sie von dem Künstler em-
pfangen, indifferenter fortsetzet. Wenn w[ir]
nun dem menschlichen Cörper dagegen betrach-
ten, so befindet sich derselbe gar anders, denn w[ie]
viel Variationes und Aenderungen treffen w[ir]
nicht in demselben an, so wohl im Umlauff de[s]
Geblüts, als in denen Secretionibus und Excre-
tionibus: denn man siehet, daß der Puls manch-
mahl geschwinder und stärcker, manchma[hl]
langsamer und sachter gehet, ingleichen wie d[ie]
Secretiones und Excretiones einen Tag häuffige[r]
den andern weniger, von statten gehen, wie ma[n]
denn observiret, daß man zu gewissen Zeiten he[f]-
tiger schwitzet, zu gewissen wenig oder gar nich[t].
Uberdieses so wird auch bey einer Uhr erfode[rt],
daß sie aus einer dauerhafften Materie muß ge-
machet werden, wenn sie soll Bestand habe[n]
denn wenn man sie aus Leder oder Bley mach[en]
wolte, würde sie von sehr geringer Dauer seyn.
Was ist aber dem Verderben mehr unterwor-
fen, als unser Cörper? Denn er bestehet ja au[s]
solchen Dingen, die gar leicht in eine Corruptio[n]
fallen, und überdieses gehet ja täglich unserm Le[i]-
be was ab, welches durch die Nutrition muß er[se]-
tzet werden: Wenn nun also die Instrumen[te]
nicht dauerhafftig, wie will denn die Bewegun[g]

durch

durch dieselbe so lange Zeit richtig erhalten werden? Man siehet aber auch aus der täglichen Erfahrung, daß dennoch unser Leib, der sehr zerbrechlich ist, nicht allein lange Zeit in seiner Mixtion, Consistenz und Structur erhalten, daß die Bewegungen durch denselben können verrichtet werden, sondern daß auch derselbe, ob er gleich an einem Theile Schaden leidet, wiederum ergäntzet wird, wie wir in Verwundungen täglich observiren: Welche Machine aber ist wohl capable, sich wieder durch den Motum mechanicum zu ergäntzen? Und obgleich manchmahl ein Theil Schaden leidet, so hören doch deswegen die Bewegungen im Leibe nicht auff, sondern gehen immer fort, so lange ein Mensch lebet, denn wenn einer die Schwindsucht hat, und also die Lunge, als eines von den nöthigsten Instrumenten, Schaden leidet, daß wohl gar einige Theile von derselben verzehret werden, so höret deswegen doch nicht die Respiration, noch der Umlauff des Geblüts, noch eine andere nöthige Bewegung auff, und ist gewiß, daß ein Schwindsüchtiger wohl noch etliche Jahr leben kan; Dieses aber kan bey einer puren Machine nicht geschehen, denn wenn in einer Uhr ein Rad schadhafft ist, daß etwan ein Zacken abgebrochen, so höret die Bewegung gantz und gar auf: kan also der Leib mit einer Uhr gar nicht verglichen werden. Zwar in Ansehung der Structur und Beschaffenheit des Cörpers und aller deßen Glieder, kan er wohl einer Machine verglichen werden, in soweit er nemlich zubereitet ist, daß durch denselben eine Bewegung kan angestellet

werden: Es sind aber die Theile des Leibes nicht anders, als pure Organa oder Instrumente, durch welche von iemand anders etwas kan ausgerichtet werden, vor sich aber, ohne Betrachtung des Directoris, sind sie nicht anders zu betrachten, als eine Axt ohne Zimmermann. Nun haben zwar viel von denen Mechanisten erkannt, und gestehen auch, daß freylich ein Impulsus müsse vorgehen, welchen sie aber immediatè GOtt zuschreiben, so daß sie sagen, es wäre GOttes Wille, daß die natürlichen Bewegungen im Leibe so und nicht anders geschehen müssen: Aber solte wohl zu glauben seyn, daß diese nöthige Bewegungen, so von GOtt dependiren, solten durch die närrischen Gemüths-Bewegungen der menschlichen Vernunfft so hefftig turbiret und in Unordnung gebracht werden, daß der Mensch bißweilen gar darüber Erde kauen muß, weil der Schade nicht wieder kan repariret werden. Siehet man also, daß auch diese Meynung nicht Stich halte, noch mit der gesunden Vernunfft überein komme.

Es wird sich der geneigte Leser vielleicht wundern, warum wir diese Meynungen, sonderlich de Spiritibus animalibus und de Mechanismo, verwerffen, welche doch von denen neuesten und meisten Medicis angenommen und approbiret sind. Aber es wird uns keiner ungütig auslegen, daß wir nichts approbiren, was nicht mit der gesunden Vernunfft à priori, und der täglichen Erfahrung à posteriori, überein kömmt. Dahero wir denn endlich zu derjenigen Meynung uns wenden wollen, die statuiret, daß eine eintzige

See-

Seele, nemlich die Anima rationalis im Cörper sey, welche vermögend ist, ohne andere Hülffe den Leib zu regieren, zu guberniren und nach ihrem Willen zu bewegen und zu gebrauchen. Denn es ist ja klar, daß die Seele nicht bloß des Leibes wegen, der Leib aber eintzig und alleine der Seele wegen gemachet sey, damit sie durch denselben alles verrichten könne, was ihr zu thun oblieget; Ist nun also der Seele ihr Interesse, daß sie einen Leib hat, so muß sie ja denselben erhalten, und die Motus, so in denselben nöthig, verrichten, damit sie ihre bestimmte Zeit über, die sie auff der Welt verharren muß, denselben brauchen könne. Denn der Leib an sich selber leistet niemand einen Nutzen, als der Seele, und darff auch um keiner andern Ursache willen erhalten werden, als um der Seele willen, denn ohne denselben kan sie ja nichts empfinden, noch von einer Sachen urtheilen, sondern sie muß alles erstlich durch die Organa der äuserlichen Sinne empfinden: Ja die Erhaltung des Leibes ist der Seele deswegen höchst nöthig, weil ihre Kräffte, sonderlich aber die Rationalitas oder das Judicium nicht vollkommen post lapsum angebohren sind, sondern dieselben excoliren und also nach und nach zur Perfection bringen muß, hat sie nun keinen Leib, so kan sie auch von keiner Sache judiciren, denn sie kan die äuserlichen Sachen, von welchen sie urtheilen soll, ohne die externos sensus nicht empfinden, so kan sie denn auch das Judicium nicht excoliren. Weil nun der Seele an ihrem Leibe viel gelegen, so ist ja gar vernünfftig, daß sie auch denselben selbst

erhalte, damit sie ihn zu ihrem Nutzen anwenden könne.

Daß aber die Seele dem Leib nicht solte können nach ihren Willen, ohne andere Hülffe erhalten, und alle Bewegungen in demselben verrichten, sehe ich nicht, was im Wege stehet, denn da die Seele von GOtt begabet ist mit solchen Kräfften, als die Ratiocination oder die Vernunfft ist, da sie eine Sache erkennen, und von derselben urtheilen kan; warum solte sie nicht auch vermögend seyn ihren Leib zu regiren, oder von GOtt mit dem Verstande ihren Leib zu guberniren, und zu erhalten, begabet seyn, welches auch in der That also geschiehet. Ich sehe auch nicht, was uns zwinget, das wir ein ander Principium Agens im menschlichen Cörper statuiren wollen: Denn daß der Leib erhalten wird, und daß nöthige Bewegungen in demselben zu seiner Erhaltung geschehen, erkennen wir aus der Erfahrung, daß ich aber deswegen solte sagen, diese Bewegungen geschehen, unmitelbahrer Weise durch den Willen GOttes, ist eine Sache, die nicht wohl zu glauben, den auff solche Art unterwürffe sich der göttliche Wille, so sehr der närrischen Vernunfft, daß er sich durch blosse Einbildungen und Gemüths Bewegungen gantz und gar vertreiben liesse, wie zu geschehen pfleget in Ohnmachten, so durch Schrecken entstehen, da auch der Pulß, die allernöthigste Bewegung eine zeitlang aussen bleibet. Will man aber ein ander Principium Agens ausser der Seele statuiren, welches mit solchen Kräfften begabet ist, daß es dem Leib erhalten und regie-

giren kan, so muß man sich billig auch wundern, warum es sich in denn höchst nöthigen Bewegungen, die zur Erhaltung des Leibes höchst nöthig sind, z. E. in Secretionibus & Excretionibus, durch blosse und unnütze Gemüths-Bewegungen der Seele, irren und stöhren läst. Warum soll aber die Seele den Leib nicht selber bewegen können, da doch der Motus an sich selber ein Actus in corporeus und also ein würdig Objectum ist, mit welchem die Seele wohl kan zu thun haben, zumahl da wir aus der Erfahrung wissen, daß die Bewegungen im Cörper gar vernünfftig moderiret und verrichtet werden; so daß sie nach denen Umständen derjenigen Ursachen, weswegen die Motus müssen vorgenommen werden, entweder starck oder geschwinde oder langsam, und so lange es nöthig, und also gar proportionirlich dirigiret und ins Werck gestellet werden. Uber dieses sehen wir ja auch täglich, daß die Bewegungen des Leibes nach unterschied der Seele, auch unterschieden sind, so, daß wenn einer in seinem Gemüth und Kräfften der Seele, hurtig, munter und geschwinde ist, sich also auch die Motus in dem Cörper verhalten, daß sie hurtig, geschwinde und ordentlicher von statten gehen; hingegen, welche eines trägen, faulen und zweiffelhafften Gemüths seynd, bey denen werden auch die Motus langsam und unordentlich verrichtet.

Daß aber die Seele die völlige Herrschafft über den Leib habe, erhellet ferner daraus, daß, da die Organa und Theile unsers Leibes in rechter Proportion deswegen gemacht werden, daß

sie

sie sollen und können rechtmäßig zur Erhaltung des Leibes gebraucht werden, dieselben doch durch einen Actum in corporeum, und Würckung der Seele, nehmlich, durch eine blosse Einbildung, nicht allein in ihrem Gebrauch verhindert, sondern auch wohl gar an statt der rechtmäßigen, andere, und solche gebildet und gemacht werden, wie sie von der verderbten Phantasie sind vorgebildet worden, wie wir solches an denen Monströsen Geburthen wahrnehmen; dependirte aber die Formation und Bildung des Leibes nicht von der Seele, so könnte dieses nicht geschehen. Es kan uns auch von unserer Meynung nicht abhalten, daß die Seele keine genaue Wissenschafft hat, wie die Bewegungen geschehen, indem ja die Seele ihre eigene Kräffte nicht genau weiß, wie sie geschehen, denn wer weiß, wie es zu gehet, daß er gedencket, ob er gleich weiß, daß er gedencket, in gleichen, wie es zu gehet, daß ich etwas will, kan also die Seele wohl die Motus im Leibe verrichten; ob sie gleich keine genaue Wissenschafft hat, auff was Weise sie geschehen. Uber dieses hat ja die Seele mit nichts als Cörperlichen Dingen zu thun, hält sich auch in einem Cörper auff, und kan also gar wohl eine Gemeinschafft mit demselben haben, daß man ihr auff diese Weise den Contactum mit dem Leibe nicht absprechen kan. Dieses aber wird noch mehr bestetiget aus der Erfahrung, da wir sehen, wie nicht allein die Seele durch die Einbildung und Gemüths Bewegungen, in den Cörper würcket, daß sie so wohl in der Bildung des Cörpers, allerley bildet, als

Mut-

Mutter-Mähle, Monströse Theile, als auch in denen Motibus vitalibus, in Pulsu, in Secretionibus und Excretionibus, wie auch in Motu tonico viele Unordnungen erwecket, sondern, daß auch im Gegentheil, durch die Læsiones Corporis, die Seele afficiret wird, wie wir denn sehen, daß in Kranckheiten des Leibes, die Kräffte der Seele, als der Verstand, und das Judicium ihr Amt nicht recht verrichten können, sondern zu allen verdrossen und incapable sind.

Daß dieses die älteste Meynung sey, daß die Seele den Leib erhalte und regiere, ersiehet man aus denen alten Medicinischen Autoribus, welche alles der Natur zugeschrieben; Sie haben aber durch die Natur nichts anders verstanden, als unsere Seele: Denn was solte wohl anders darinnen können verstanden werden, als die Anima Rationalis, wenn sie die Natur beschreiben, quod sit principium motus & quietis, quod in aliquo subjecto per se & non aliunde aut per accidens insit: Jngleichen, wenn Hipocrates spricht in seinem vierdten Buch Sect. IV. De morbis popularibus: Naturam esse morborum medicatricem; it. Naturam invenire sibi ipsi viam, & quæ conveniant peragere: Wie den auch Variola, als ein Commentator des Hippocratis dergleichen bestätiget, wenn er folgende Redens-Arten anführet: Quod natura corporum sapientissima sit: Quod natura salutis hominum causa omnia faciat: Quod sibi prorsus sufficiat: quod morbos finiat, noxia judicet, & ejiciat, convenientia servet, aliena separet &c. Was ist aber wohl, so vermö-

mögend und verständig, daß dieses alles verrich-
ten könnte, als unsere vernünfftige Seele, ist al-
ohnstreitig, daß dieselbe darunter verstanden wer-
de. Es ist aber sehr zu bedauren, daß heute zu
tage die Würckungen der Natur, oder der Seele
gantz und gar hintangesetzet werden, und an statt
daß man die alten Dicta hätte sollen besser untersu-
chen, und erleuchtern, man dieselbe entweder gar
verworffen, oder gantz anders, als es in der Thar
ist, ausgeleget uñ verdrehet hat, und also ist es auch
der armen Natur ergangen. Zwar wird noch
heute zu Tage viel geschwatzet von der Natur
Z. E. Er hat eine gute Natur, er weiß meine Na-
tur, 2c. Aber wenn man fragt, was verstehet ihr
denn durch die Natur, so heist es, entweder die
blosse Beschaffenheit des Leibes, oder so ein Ding
das so, und nicht anders ist. Bey denen Medi-
cis aber höret man von der Natur blut wenig; und
lachen sie die gemeinen Leute mit diesen Redens-
Arten nur aus, denn freylich läst sich die Würck-
ung der Natur mit denen Spiritibus Animalibus
nicht wohl conciliren, denn wenn es die Natur
oder die Seele thäte, so könnten es die Spiritus
nicht thun, und muß also die Wahrheit, und das
Haupt Fundament, worauff sich die gantze Praxis
gründen solte, wegen eines blossen præjudicii gar
untertrucket werden. Denn dieses hat denen
neuern Medicis nicht wollen anstehen, daß sie ha-
ben sollen Ministri Naturæ seyn, daß sie haben sollen
von derselben lernen, wie dem menschlichen Leibe
zu helffen stehet: Denn da siehet man gor offt
aus der täglichen Erfahrung, daß die Medici viel-
mehr

mehr über die Natur herrschen, als ihr dienen, und dieses kömt aus der Unwissenheit, welche sie von der Natur haben. Und eben aus dieser Unwissenheit, oder vielmehr Nachläßigkeit der Medicorum fliesset, daß sie die heilsamen Bewegungen der Natur, wodurch sie sich von denen Kranckheiten zu helffen suchet, nicht allein unbedachtsam hemmen und unterdrucken, sondern ihnen auch gantz und gar wieder stehen, indem sie dieselben vor etwas böses und schädliche Symptomata halten: Ja wenn die Natur es besser mit den Patienten meynet, als der Medicus, und sich auff andere Weise zu helffen suchet, oder die vorigen und unterdrückten Bewegungen wieder vornimmt, so wissen sie nicht, was sie ferner thun sollen, und suchen endlich die gantze Apothecke durch, und ordnen Confortantia, Spiritus reficientia, Cardiaca und dergleichen, ja man läufft, man sinnet nach, schreibet ein Recept über das andere, und stärcket Tag und Nacht, und bringet doch nichts mehr zuwege, als grössere Aengstligkeit, grössere Mattigkeit und noch viel andere und schlimmere Zufälle mehr; Wenn denn auch diese herrliche Mittel alle nichts verfangen wollen, so greifft man endlich zu dem Asylo, zu dem letzten Mittel, nemlich zu dem Opio, und sucht dadurch alles auf einmahl zu heben, aber wie sehr dadurch offt verstossen wird, siehet man leyder genug aus der täglichen Erfahrung, und wäre zu wünschen, daß denen Patronis des Opii die Augen einmahl auffgiengen, daß sie erkenneten, wie übel sie dadurch ihren Patienten rathen und helffen. Aber woher

her kömmt dieses anders, als weil sie die Wür-
ckungen der Natur negligiren, und alles dem un-
ordentlichen Trieb, dem Tumultui und Efferves-
cenz derer Spirituum zuschreiben, und also die gu-
ten und nöthigen Würckungen vor schädliche
Symphomata auslegen. Wenn man sich aber
liesse angelegen seyn, die Natur zu untersuchen,
und ihre Würckungen zu erforschen, so würde die
Medicin in einem bessern Stande seyn, und wür-
den nicht so viel Meynungen und Ursachen der
Kranckheiten statuiret und hervorgesuchet wer-
den: Denn dieses ist eben das rechte Fundament,
darauff die Praxis fest und gewiß kan gegründet
werden, wenn man die Natur und derselben
Würckungen und Endzwecke, welche sie in ihren
Würckungen intendiret, untersuchet, dieselben
recht erforschet, und ihnen zu folgen, und mit ge-
bührlichen und zu rechter Zeit angewendeten Me-
dicamenten zu Hülffe zu kommen suchet. Ge-
wiß, wenn man in Kranckheiten die Motus Natu-
ræ, welche nothwendig also erfolgen und ange-
stellet werden müssen, wenn die Restitution und
Genesung erfolgen soll, nicht vor etwas schädli-
ches hielte, sondern vielmehr denselben folgete,
wo sie nicht selbst fort könten, bedachtsam und
verständig beförderte, wo sie irrig verrichtet wür-
den, mit Klugheit und Behutsamkeit auff den
rechten Weg zu bringen suchte, so würde man
glücklicher in Praxi fahren, und könten die Medici
nicht allein ruhiger in ihren Gewissen seyn, son-
dern würde auch denen Patienten mehr und bes-
ser geholffen werden.

Damit

Damit wir aber nicht allzuweit ausschweiffen, und von Sachen handeln, die sich an einen andern Ort besser schicken, wie wir denn noch öffters werden Gelegenheit haben von den Würckungen der Natur zu reden, wollen wir abbrechen, und auch die Einwürffe betrachten, die diejenigen machen, welche der Seele die Direction über den Cörper nicht verstatten, denn da sagen sie: Wenn die Seele den Cörper regieret, so dürffen in demselbigen keine irrige Bewegungen geschehen, weil die Seele ein Agens und ein Ens sey, das nicht irren könnte: Aber was vor ein vollkommen Ens die Seele sey, daß sie gar nicht irren könnte, sehen wir an ihren eigenen Facultatibus, als an dem Judicio, der Phantasie und dem Willen, indem ja aus der täglichen Erfahrung mehr als zu bekandt ist, wie viel Irrthümer in diesem Stücke begangen werden: Denn woher entstehen so viele und unnöthige Gemüths-Bewegungen, als daß sie von einer Sache nicht recht geurtheilet hat, und ist ja bekanndt genung, wird es auch keiner läugnen, daß nach dem Fall unser Verstand sehr verfinstert ist, daß er nicht alle mahl, was recht ist, ergreiffet, sondern sich offt übereilet, und also irret: Ferner siehet man, wie gar zweiffelhafft die Seele ist in ihrem Willen, so daß sie eine Sache bald will, bald nicht will, denn da sehen wir, daß sie zwar wohl gerne den Entzweck eines Dinges erhalten will, aber die Mittel, die darzu nöthig seyn, dadurch sie mit leichter Mühe, denselben erhalten könte, will sie nicht gerne brauchen. z. e. Wenn einer einen Splitter in den Finger gestochen hat,

 so

so will er allerdings gerne, daß er wieder raus si[illegible]
aber daß er sich in den Finger solle stechen u[illegible]
den Splitter raus graben lassen, will er ni[illegible]
gerne, denn es thut weh: Was endlich in [illegible]
Phantasie vor wunderliche und unnütze Din[illegible]
hervorgebracht und eingebildet werden, kan m[illegible]
bey schwangern Weibern genugsam wahrne[illegible]
men; Ist also unser Verstand, Wille und Phan[illegible]
tasie mit gar grossen Schwachheiten angefüllet.
Da nun die Seele in ihren eigenen Kräfften [illegible]
irrig verfähret, warum solte sie nicht auch in G[illegible]
bernation des Leibes irren können, da zumahl [illegible]
denselben leichtlich causæ accidentales entsteh[illegible]
können, die vermögend seyn, sie in ihren nöthige[illegible]
Würckungen zu hindern und zu hemmen, daß [illegible]
so kein Wunder ist, wenn sie an statt dieser, m[illegible]
welchem sie wegen Hindernisse nicht fort kan, an[illegible]
dere Wege suchet, welche aber zu dem Endzwec[illegible]
zu erlangen, nicht allemahl proportioniret un[illegible]
dienlich seyn; Kan uns also diese Objection nic[illegible]
abhalten zu glauben, daß die Seele eintzig und a[illegible]
lein den Leib regiere, und alle Motus in demselbe[illegible]
præstire.

Vors andere suchen sie diese Meynung m[illegible]
folgenden Schlüssen zu impugniren: Wen[illegible]
die Seele die Motus im Cörper verrichtet, so mu[illegible]
auch die Seele selbst, wenn die Motus irrig ge[illegible]
schehen, curiret werden. Aber ich hoffe, daß die[illegible]
ser Schwierigkeit leichtlich wird können abge[illegible]
holffen werden, wenn wir distinguiren inter cu[illegible]
rare mediate & immediate, à priori & à posteriori[illegible]
denn daß die Seele à priori, immediate solte un[illegible]

mi[illegible]

müste curiret werden, ist nicht einmahl nöthig, zu geschweigen, daß es nicht einmahl möglich oder thulig ist, denn wenn die Materie, welche soll bewegt, und die Organa und Wege, durch welche sie soll beweget werden, recht beschaffen seyn, wie sie sollen, so geschehen die Motus richtig uñ ordentlich: Muß man also auf das Objectum Motus, nemlich auf die Materiam movendam & Organa per quæ moveri debet, sehen, wenn man die irrigen und unordentlichen Motus curiren will: Ist es aber ein Casus, der à priori von der irrigen Würckung der Seele, ohne Schuld der Materiæ und Organorum entstehet, so wird auch in denselben mit der Cur nichts auszurichten seyn, und siehet man hernach, daß ob auch gleich die Seele an sich selbst irret, man dieselbe doch nicht immediate und schlechterdings curiren kan, wie wir sehen in deu monströsen Geburthen, in Muttermählern, welche aus einer irrigen Phantasie und Impression entstanden sind, ingleichen an den Morbis hæreditariis, und denen Gewohnheiten der Natur, z. e. wenn einer zornig, furchtsam, oder melancholisch ist, ꝛc. oder sich sonst was angewöhnet hat. Kan man also aus diesem Einwurffe nicht zeigen, daß die Seele nicht solte das eintzige Agens im Cörper syn.

Drittens wenden sie ein und sagen: Wenn die vernünfftige Seele alle Bewegungen verrichte, so müsse ein Mensch auch eine genaue Wissenschafft von denselben haben, wie und auf was Weise sie geschehen. Aber darauf antworten wir, daß dieser Einwurff gantz und gar wider die

Art der Phantasie, der Memorie und Judicii lau[illegible]
denn dieselben haben ja mit nichts, als mit solch[illegible]
Sachen zu thun, welche sie durch äuserliche Si[illegible]
ne empfinden und beobachten können, was ich [illegible]
so mit meinen Sinnen nicht begreiffen kan, [illegible]
von kan ich auch kein recht und vollständig Urth[illegible]
fällen, noch mir es recht vorstellen, wie und a[illegible]
was Art und Weise es geschehe. z. e. Wer k[illegible]
mir es deutlich sagen, wie es zugehe, daß der M[illegible]
gnet das Eysen an sich ziehet, und sich nach de[illegible]
Nord-Pol richtet, die Erfahrung davon hab[illegible]
wir wohl, aber wie es, in Ansehung des Magne[illegible]
zugehe, daß er dieses verrichtet, können wir nic[illegible]
gewiß wissen: Uber dieses sehen wir ja, daß w[illegible]
nicht einmahl eine vollkommene Wissenscha[illegible]
haben, und eine perfecte Einbildung uns mach[illegible]
können von denen Sachen, die wir doch dur[illegible]
die äuserlichen Sinne empfinden. Z. E. Wen[illegible]
ich etwas rieche oder schmecke, so empfinde i[illegible]
wohl, indem es geschiehet, etwas, und weiß [illegible]
auch, oder verstehe es, ob es gut oder garstig, a[illegible]
genehm oder unangenehm riechet oder schmeck[illegible]
wenn aber die Sache wieder von meiner Na[illegible]
oder Munde entfernet ist, und ich soll mir ei[illegible]
recht vollkommene Idee machen, und es recht b[illegible]
schreiben, wie es gerochen oder geschmecket; [illegible]
wird es wohl unmöglich seyn. Z. E. Wenn i[illegible]
eine Rose anrieche, so weiß ich, wie sie rieche[illegible]
wenn sie aber weg ist, und ich soll einem beschre[illegible]
ben, oder mir selbst recht einbilden, und vorstelle[illegible]
wie sie doch eigentlich gerochen, so werde ich [illegible]
nicht thun können, sondern es heist, es roche w[illegible]

ein[illegible]

eine Rose, oder es roche angenehm, lieblich etc. Wenn ich aber weiter sagen soll, oder es nur mir recht vorstellen, wie denn dieser Geruch eigentlich gewesen, so kan ich es nicht thun. Wie sie aber aussiehet, das kan ich mir vollkommen vorstellen, und kan es auch einem andern gar deutlich beschreiben, und wer die Mahler-Kunst verstehet, kan sie gar abmahlen. Ist also ein grosser Unterscheid auch in den äußerlichen Sinnen, in dem diejenigen, die auf einen subtilen sensum beruhen, als der Geruch und Geschmack, dem Judicio und Vernunfft-Schluß nicht so unterworffen sind, als die Sinne des Gesichts und Gehörs: Weil nun die Motus im innerlichen Leibe, gleichfalls auf einen sehr subtilen sensum sich gründen, so ist es kein Wunder, daß wir von demselben kein vollständig Urtheil fällen, noch sagen und wissen können, wie und auf was Art sie geschehen. Uber dieses, wer kan doch wohl begreiffen und verstehen, wie und auf was Weise er gedencket, oder wer kan sich einen völligen und accuraten Concept machen, warum ich eine Sache vor angenehm halte und dieselbe begehre, die ein ander vor unangenehm hält, und sie aversiret, da doch die Gedancken und die Begierden ohnstreitig von allen zu den Würckungen der Seelen gerechnet werden: Da nun also die Seele ihre eigene Kräffte, noch diejenigen Sachen, die sie doch durch die äußerlichen Sinne empfindet, nicht accurat und distinct weiß und sich vollkommen einbilden kan, wie soll sie denn eine genaue Wissenschafft haben von denen Motibus in corpore, wie und auf was

Art und Weise sie eigentlich geschehen, welche ja doch durch die äußerlichen Sinne nicht empfind[...] und also keinen Vernunfft-Schluß von demse[...] ben machen kan: Ist also genug, daß wir à po[...] steriori aus der Erfahrung wissen und sehen, da[...] die Motus nothwendig geschehen müssen, und auch würcklich also geschehen, ob wir gleich nicht genau wissen, wie und auf was Art und Weise sie von der Seele bewerckstelliget werden. Ist de[...] rowegen auch diese Objection nicht sufficient, de[...] Seele ihre Krafft in dem Cörper zu impugn[...] ren.

Ferner wenden sie ein, und sagen: Wenn di[...] Seele alle Motus verrichte, um einen gewisse[...] Entzweck zu erlangen, so müsse sie auch diejenige[...] Mittel, die zur Erhaltung ihres Zweckes diene[...] nicht allein accurat wissen, sondern sie müsse [...] auch ordentlich und gantz recht anwenden, un[...] könten auch nicht anders, als recht angewend[...] werden. Aber, wenn wir die menschliche Seel[...] betrachten, in dem Stande, in welchen sie sich be[...] findet nach dem Fall, so wird es wohl unmögli[...] seyn, von ihr zu fodern, daß sie alles accurat, ge[...] wiß, und recht, ohne einigen Irrthum verrichte[...] solte, zumahl in solchen Sachen, da sie den Actum Ratiocinationis, wegen Mangel der accurate[...] Wissenschafft derselben, nicht exerciren kan, de[...] also ein thöricht Postulatum ist, eine Perfection v[...] der Seele in ihrem verderbten und verfinsterte[...] Stande zu verlangen, zumahl ja offt im Cörp[...] solche Zufälle entstehen und vorkommen, welc[...] sie noch niemahls erfahren, und worzu eine ga[...]

extraordinaire Invention und Würckung muß angestellet werden, den Leib von der schädlichen Materie zu befreyen: wird also auch dieses nicht zulänglich seyn, der Seele die Direction über ihren Cörper disputirlich zu machen. Und demnach schliessen wir also: Was so wohl a priori als a posteriori vor wahrscheinlich und höchst-nöthig erfunden wird, das ist eher zu glauben, als was nur auff einem blossen Præjudicio ohne genugsame Beweiß-Gründe beruhet: Daß aber die Motus vitales und durch dieselben die Erhaltung des Leibes, der Seele a priori höchst nöthig sey, damit sie den Leib zu ihrem Nutzen anwenden könne, und a posteriori man auch deutlich und klar siehet, daß es in der Gewalt und Vermögen der Seele gar wohl stehe, daß sie die Conservationem corporis verrichten kan; So schliessen wir und folget nothwendig, daß kein ander Principium Agens im menschlichen Cörper nöthig sey, noch gefunden werde, als eintzig und allein unsere vernünfftige Seele.

Weil wir nun bewiesen, daß die Seele das eintzige Agens im Leibe sey, und sie denselben nicht allein erhalte, sondern auch vom Verderben bewahre und befreye, so müssen wir auch weisen, durch was vor Mittel und Instrumenta sie dasselbige bewerckstellige; Das Haupt-Mittel nun ist überhaupt Motus, oder die Bewegung, es krieget aber derselbe, nach unterschiedenen Verrichtungen, auch unterschiedene Nahmen, als der Umlauff des Geblüts wird verrichtet durch Motum circulatorium sanguinis, die Transpression des Geblüts

blüts durch die festen Theile, ingleichen die Secre-
tiones und Excretiones, werden verrichtet durch
den Motum tonicum worzu denn auch die Visce-
ra, als Instrumenta höchst nöthig seyn, als ohne
welche die Conservation nicht kan erhalten wer-
den. Der Leib bestehet aber überhaupt aus flüs-
sigen und festen Theilen, diese nun müssen so wohl
in ihrer Union und Mixtion, als auch in ihrer Fi-
gur und Consistenz erhalten werden; wie dieses
nun geschiehet, wollen wir etwas genauer be-
trachten.

Was nun die Erhaltung der Mixtion oder die
Vermischung derer flüßigen und festen Theile be-
trifft, so ist bekannt, daß dieselben, ob sie gleich
aus gantz contrairen Dingen bestehen, sie dennoch
in einer proportionirten Vereinigung, so lange
ein Mensch lebet, erhalten werden, ob wir gleich
täglich solche Sachen zu uns nehmen, die capable
sind, die Union des Geblüts und anderer Theile
zu zerstöhren, als da sind die saltzigen, scharffen
Speisen, ingleichen die sulphurische Sachen, als
Gewürtze, wie auch der Wein und Brandewein.
Diese Sachen nun, wenn sie nicht zeitig aus dem
Leibe geschaffet würden, würden gar leicht die
Mixtion und Consistenz der flüßigen und festen
Theile turbiren und verderben: damit nun dieses
nicht geschehen möge, sind die Motus Secretorii
und Excretorii vorhanden, vermöge welcher das
schädliche abgesondert und nach und nach ausge-
führet wird. Geschiehet also die Erhaltung der
Vermischung so wohl durch den Motum intesti-
num und circulatorium sanguinis, als auch, und

zwar

zwar hauptsächlich durch den Motum Secretorium & Excretorium, denn auch der Motus intestinus würde den Menschen wenig Vortheil bringen, indem durch dieselbe, wie oben schon gesagt, das Geblüt mehr und mehr attenuiret und die Particulæ Sulphureæ sui juris worden, durch welche gar leicht eine Fermentatio putredinosa entstehen könte, wenn nicht die Secretiones und Excretiones der Unreinigkeiten und schädlichen Materien erfolgeten: Darzu hilfft nun vor allen der Motus Tonicus, als durch welchen die Fibræ und Pori in denen locis secretoriis in rechtmäßiger Ausspannung und Durchgängigkeit erhalten werden, daß die materiæ noxiæ in dieselben kommen und abgesondert können werden. Wornach nun dieser Motus tonicus entweder exacerbiret oder relaxiret wird, so entstehen auch daher viel Aenderungen in den Secretionibus und Excretionibus. Z. E. wenn die Pori subcutanei mehr als gewöhnlich relaxiret werden, so gehet die Secretion und Excretion des Schweisses mehr und stärcker von statten, wie wir observiren bey denenjenigen, die zu gewissen Zeiten des Jahres von freyen Stücken einen Schweiß bekommen; werden sie aber stärcker, als gewöhnlich, zusammen gezogen, so wird nicht allein der Schweiß, sondern auch wohl gar die Transspiratio insensibilis verhindert, wie wir in dem Frost der kalten Fieber befinden, da sie so hefftig zusammen gezogen sind, daß man wegen Mangel des Geblüts, welches in die äusserlichen Theile, weil sie sehr constringiret seyn, nicht eindringen kan, auch nicht einmahl einige Wärme

findet, ob man sie gleich noch so sehr mit Bett[e]
zudecket.

Was den Umlauff des Geblüts in specie an[-]
langet, als welcher ein Medium ist, welches zu[r]
Conservationem Mixtionis dienet, so wird dersel[-]
be durch einen doppelten Trieb verrichtet, nehm[-]
lich durch systolem und diastolem cordis, und
durch den Motum tonicum der porösen Theile.
Was den ersten Trieb, nemlich systolem und dia[-]
stolem cordis betrifft, da per systolem das Geblüt
aus den Hertzen in die Arterias zu allen Theilen
getrieben, per Diastolem aber durch die venas von
den Theilen in das Hertz wiedergebracht wird, so
ist derselbe mehr als zu bekandt, und wird heut[e]
zu Tage von allen geglaubet; Was aber den
Motum tonicum anlanget, so ist derselbe denen
alten Medicis unbekandt gewesen, und wird auch
noch heute zu Tage von vielen nicht recht verstan[-]
den, daher es denn kommen, daß sie Anastomosin
venarum statuiret, so daß die Arterien mit ihren
zarten Tubulis in die Venas immediate eingien[-]
gen, und also immediate das Geblüt in die Venas
gebracht würde: Wenn aber dieses sich also ver[-]
hielte, so möchte ich gerne wissen, wie es denn kom[-]
me 1.) daß unterschiedliche Absonderungen und
Ausführungen der wässerichten und schleimichten
Theile geschehen, welche wir so wohl im Schweiß
befinden, als auch wenn ein Mensch sich die Haut
abstösset, da es nässet. 2.) so kan man nicht be[-]
greiffen, wenn z. E. in einer Verwundung diese
zarten Tubuli zerrissen, oder wohl gar ein Theil
derselben durch Geschwüre consumiret und

verderbe[t]

verderbet werden, wie sich doch die areriæ zu denen Venis wieder finden können, daß der Umlauff ungehindert von statten gehet: 3.) So streitet dieses auch mit der unterschiedenen Beschaffenheit der Leute, indem wir gewahr werden, daß die cholerici wenig Geblüt in denen musculösen und porösen Theilen haben, hingegen mit grössern Adern begabt seyn, die sanguinei aber viel Geblüt in den spongiosen und fleischichten Theilen, hingegen kleinere Adern bey ihnen zu finden seyn, da doch nach der erwehnten Meynung dieses nicht seyn kan, sondern das Geblüt muß in den Adern bleiben, und kan in die fleischichten poros nicht eindringen, und müsten also alle Menschen einerley, nemlich hagerer Constitution seyn: Weil wir aber sehen, daß das Geblüt aus denen Arteriis in die poros partium geführet, und aus diesen erstlich wieder in die Venas, welche sehr zart sind, eingedruckt wird, so muß nothwendig ein ander Mittel seyn, durch welches dieses geschehen. Denn durch den Puls allein kan es nicht geschehen, weil der Puls nicht mehr zu finden, wo die Arteriæ auffhören: Dieses Mittel nun ist der Motus tonicus, welcher die Fibras in einer immerwährenden und proportionirten Ausspannung erhält, damit nicht von dem antreibenden Geblüt die Pori ausgetöhnet und also eine Stockung des Geblüts außerhalb denen Adern geschehen könte; wie wir denn dergleichen wahrnehmen in einer nassen Kälte, oder in Lähmungen, da der Tonus partium geschwächet ist, daß durch den häuffigern Zufluß des Geblüts eine Inflation und Anfüllung derer

derer Theile entstehet: Diese Ausspannung de
Fibrarum, oder der Motus tonicus ist eben die Ur
sache, daß das Geblüt, welches durch den Puls i
die Theile getrieben wird, dieselben nicht austö
nen, sondern nothwendig in einen rechtmäßige
Fortgang erhalten und also durch die Poros durch
gehen muß, biß es wieder von den Venis auffge
nommen wird.

Von eben diesem Motu tonico, welch
die Organa in rechter Ausschamung erhäl
kömmt auch her, daß die Secretiones und Ex
cretiones derer schädlichen Materien wohl von sta
ten gehen: Denn wenn das Geblüt und mit dem
selben die Lympha und serum in die festen Theil
getrieben wird, so kan das Geblüt, als welches di
cke ist, nicht weiter kommen, als in die weitest
Poros der Organorum; die Lympha aber, wel
che dünner und flüßiger, dringet weiter hinein i
die engern Poros, und läst also das Geblüt zurü
cke: Das Serum aber, als die materia excremen
titia, welches wässeria, saltzig und also gar dün
und flüßig ist, hilfft nicht allein der Lymphæ, da
sie besser in die engern Poros eindringen kan, son
dern gehet auch selber, indem es die Lympha ver
läst, in die allerengesten Poros hinein, da es denn
abgesondert, in die Emunctoria gesammlet, un
endlich aus dem Leibe geschaffet wird, was abe
wiederum in die Venas mit einschleicht, wird mi
dem Geblüte wieder umgetrieben, biß es wiede
in sein Organum secretorium gelanget, und dies
Verrichtung gehet unauffhörlich fort, so lang
ein Mensch lebet, geschiehet es aber nicht, so ent
stehen daher viele Unordnungen und gefährlich

Kranck-

Kranckheiten, ja der Todt selbsten: Wornach nun die Colatoria beschaffen, so, daß sie entweder mit engern oder mit weitern Poris begabt seyn, so werden auch unterschiedene Humores durch dieselben secerniret, z. e. diejenigen, da das Geblüt durchgehet, und eindringen kan, als das Fleisch, die Miltz und Lungen, haben weite Poros, da aber die Lympha eindringet und abgesondert wird, haben schon engere Poros, als die Leber und Glandulæ, und durch welche das Serum muß abgesondert werden, sind am engsten, als die Nerven und die Haut; Ist also nicht nöthig, daß man in denen absonderlichen Secretionibus absonderliche Figuren derer pororum vor absonderliche Humores sich einbilde.

In diesen Verrichtungen und Würckungen nun, nemlich in der Erhaltung der Mixtion, und Reinigung des Geblüts und derer festen Theile von ihren Unreinigkeiten, durch den Motum sanguinis progressivum und Secretorium und Excretorium bestehet eigentlich das Leben eines Menschen. Bey denen alten Medicis findet man gar nicht, oder sehr obscur beschrieben, was dasselbe sey. Es haben zwar die alten sehr fleißig distinguiret inter temperamentum mixti & Vivi, aber die Art und Weise, wie sie von einander unterschieden, und worinne das Temperamentum vivi, oder daß ein Mensch lebet, eigentlich bestehe, findet man bey ihnen nicht, theils weil sie keine völlige Wissenschafft gehabt von denen Principiis sanguinis proximis, theils auch, weil sie die Art der Fermentation des Geblüts nicht recht verstanden:

den: Unterdessen aber haben sie wohl gesehen, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen dem Zustand des Geblüts, wenn es vor sich in seiner Mixtion, ohne die nöthige Bewegung betrachtet wird: Denn in Ansehung seiner Vermischung, so kan es nicht lange bestehen, sondern sondert sich eines von dem andern, und ist der Fermentationi putredinosæ unterworffen: Im Gegentheil aber, wenn es in seiner rechten und proportionirten Vermischung durch die Bewegung, als den Actum vitalitatis erhalten wird, so ist es verwahret für aller Corruption. Wenn man also dieses genau gegen einander hält, so siehet man, daß sie durch das Temperamentum Mixti das Geblüt in seiner Beschaffenheit, in so weit es nur aus unterschiedenen Principiis bestehet, verstanden haben, durch das Temperamentum vivi aber, den Actum vitalitatis, durch welchen es in genauer Vermischung erhalten und vor dem Verderben bewahret wird, ob sie gleich den Modum nicht ausdrücklich darzu gesetzet. Damit wir aber auch eine Beschreibung von dem Leben haben mögen, so sagen wir, daß es sey eine Erhaltung der *Mixtion* des Geblüts und anderer Theile (die an sich selber zum Verderben geneigt sind) durch den *Motum sanguinis progressivum, Secretorium & Excretorium*, welches verrichtet wird von dem *Principio Agente*, so in unserm Leibe ist: Es wird aber nicht unbillig gefragt, ob denn die Conservation des Geblüts verrichtet werde immediate, ohne gewisse Instrumenta, oder mediate, durch gewisse

wisse Organa und Instrumenta: Die das Leben als ein immediatum quid absque organis ausgeben, bilden sich einen Balsamum vitæ in dem Geblüte ein, welcher dasselbe immediate für aller Corruption bewahre: Aber daß dieses nicht sey, und daß wir nicht nöthig haben einen a parten balsamum vitæ zu statuiren, sondern daß es gar füglich mediate, durch die ordentlichen Organa kan verrichtet werden, sehen wir nicht allein aus der Beschaffenheit der organorum, sondern auch aus der täglichen Erfahrung: Wie wir denn folgende Actus dabey gewahr werden: 1) Wird das Geblüt durch die continuirliche Durchpressung durch die subtilen poros der Theile, stetig verdünnet, daß es nicht coaguliren und dück werden kan, denn wenn es stocket, sehen wir, daß es gleich dück wird und in Putrefaction fällt. 2) Werden durch den Durchgang durch die Colatoria, nicht allein alle flüchtige, wässerichte, ölichte und saltzigte Theile, welche das Geblüt ins Verderben stürtzen könten, abgesondert, sondern auch die festen Theile zugleich mit von ihren Unreinigkeiten gereiniget: Damit nun also das Geblüt nicht dück und schleimicht werde, so wird desselben Durchtrieb durch die Partes porosas vorgenommen: Damit es aber auch durch diese Verrichtung, (als durch welche es allzusehr verdünnet, und die Particulæ sui juris werden) nicht in seiner Mixtion Schaden leyde, so geschehen die Secretiones und Excretiones derer unnützen und schädlichen Theile: Dieses alles aber wird verrichtet durch die Bewegung des Geblüts zu den Theilen

und

und durch die Theile, worzu denn eine proportio-
nirte Structur derselben erfordert wird.

Ist also das *Formale* des Lebens, oder di
Erhaltung des menschlichen Cörpers nichts an
ders, als überhaupt *Motus* die Bewegung; da
Objectum, oder welches soll erhalten werden,
hauptsächlich das Geblüt und denn die feste
Theile, welche durch das Geblüt erhalten wer
den; Die *Instrumenta* aber, vermittelst welch
die Erhaltung geschiehet, sind die *Colatoria*, od
vielmehr der *Motus Tonicus* so in denselben befin
lich: Denn dieser Motus tonicus derer Colatori
rum befördert eben das gantze Werck, wie wi
schon oben angeführet, sonderlich aber thut er vi
die Secretiones und Excretiones zu mindern un
zu mehren, daß sie zu einer Zeit stärcker und häu
figer geschehen, als zu der andern. Denn das i
wohl eine ausgemachte Sache, daß allein durc
den blossen Puls zu einem Theile nicht mehr Ge
blüt kan gebracht werden, als die ordinaire Capa
cität der Arterien einnehmen und fassen kan, un
daß also nothwendig einmahl wie das ander
mahl gleich viel Geblüt zu einen Theile gebrac
werde: Was aber die porösen Theile anlange
so befinden wir, daß zuweilen in einem Thei
mehr Geblüt eingenommen wird, als ordinair, zu
weilen auch nicht viel in dieselben gelassen werd
als sonst ordinair geschiehet, wornach nemlich d
Theil in seinem Tono oder Ausspannung entwe
der erweitert (relaxiret) oder enger gemacht (con
stringiret) und der Tonus mehr intendiret wir
Hat also ein Medicus dieses wohl zu mercke

De

daß, ob gleich die Distribution des Geblüts, was den Puls anlanget, æqual geschiehet, dennoch in und durch gewisse Theile, vermittelst des Motus tonici mehr oder weniger Geblüt könne admittiret werden, nach Intention der Natur, welche die Causa Efficiens dieses motus tonici ist, und allemahl einen gewissen Entzweck dadurch zu erlangen suchet, wie wir dieses augenscheinlich sehen in der Kälte der febrium intermittentium, da das Geblüt nicht in die äusserlichen Theile, wegen Constriction derselben, gelassen, sondern vielmehr zu denen innern Theilen, in welchen die Materia peccans zu befinden, getrieben wird, zu dem Ende, damit die zehe und schleimichte Materia erweichet und also geschickt sey, daß sie könne aus dem Leibe geschaffet werden. Wie in der Pathologie, da wir von Fiebern insonderheit handeln wollen, klärlich soll gewiesen werden.

Weil aber zu den Leben des Menschen nicht genug ist, daß er nur in seiner Mixtion und Beschaffenheit, wie er ist, erhalten werde, sondern auch, weil durch die stetige Bewegung und Secretiones & Excretiones täglich dem menschlichen Leibe von seinen Partibus constituentibus was abgehet, nöthig ist, daß dasjenige, was abgehet, wieder ersetzet und ergänzet werde, welches durch die Nutrition geschiehet; so müssen wir auch hiervon etwas melden, und zeigen, wie es zugehe.

Es wird aber die *Nutrition* vollbracht durch die Sangvification und proportionirte Apposition der rechtmäßigen particularum an iede Theile: Wir beschreiben aber die Nutrition, daß sie sey

eine Würckung der Seele, durch welche sie
Partes Alimentares derer Speisen durch gew
Viscera, als Organa, in Geblüt verwandelt, da
dadurch, indem es zu allen Theilen getrieben wi
dieselben ernähret und ergäntzet werden. D
die Seele die Causa efficiens sey, haben wir ob
schon zur Gnüge erwiesen, denn wenn sie ih
Leib erhalten will, so muß sie ja auch die Nutritio
ohne welche dieselbe nicht kan erhalten werde
verrichten.

Zu der Nutrition werden unterschiedene Act
erfordert, als Masticatio, Deglutitio, Prima c
ctio, die Verdäuung, und Sangvificatio: S
derlich aber ist die prima coctio, oder die Verdä
ung höchst nöthig, als durch welche die Mate
alimentaris muß aus den Speisen extrahi
werden, welche eigentlich die Materie ist, aus w
cher das Geblüt gemacht und die Nutrition v
richtet wird. Weil aber die Seele immedi
mit den Speisen keinen Contactum hat noch
ben kan, so ist in der Definition gesagt word
daß es geschehe durch gewisse Viscera, welche sie
Werckzeuge zu dieser Action brauchet. W
wollen das gantze Werck, weil es wohl werth
daß es angemercket werde, etwas genauer dur
gehen, und sehen, wie es so wohl a priori nach
gesunden Vernunfft geschehen müsse, und a
anatomice, und secundum experientiam a poste
ri geschehen könne und würcklich geschiehet.

In dem menschlichen Cörper sind sonder
drey Actus zu considerireu, nemlich Vita, oder
Erhaltung derer Theile in ihrer Crasi und Uni

und die Ergäntzung und Nutrition derselben. Vors andere, (*Sensatio*) die äusserliche Bewegung und Empfindlichkeit: Und drittens (*Ratio*) die Vernunfft als das vornehmste Stück eines Menschen, darinne er von den Thieren unterschieden ist: Was die zwey ersten anlanget, so können wir dieselbe mit unsern Sinnen zwar, in Ansehung der instrumenta per quæ, wie sie geschehen, begreiffen, aber die Causam efficientem die sie verrichtet, können wir nicht sehen noch mit unsern äuserlichen Sinnen empfinden: Denn was die Organa corporis anlanget, so sehen wir wohl, daß sie also zubereitet und beschaffen sind, daß der Effect, welcher durch sie verrichtet wird, durch eine mechanische Geschicklichkeit geschehen müsse, ingleichen daß die Materia also beschaffen daß sie kan bewegt und nach Belieben hier oder dorthin geführet, ingleichen, daß sie kan verändert und in eine andere Mixtion und Textur, als sie vorher gehabt, kan verwandelt werden. Wenn wir aber erwegen, was dasjenige sey, das die Organa, welche als blosse Instrumenta zu betrachten, ergreiffet, so, daß es diese, und keine andere nehme, dieselben bewege und vermöge des Entzwecks rechtmäßig brauche; ingleichen, was die Materiam alimentarem verändere, daß aus derselben durch die Organa eine neue und gantz andere Structur und crasis gemachet wird, das können wir mit unsern Sinnen nicht erreichen, noch mit dem Verstande begreiffen, wie und auff was Art und Weise, in Ansehung des Principii moventis, es zu gehe: Unterdessen aber ist gewiß, daß wenn dieses Principium

nicht würcket, auch diese Actus nicht verrich
werden können; als im Schlaffe, kan der Men
die äusserlichen Sinne nicht brauchen: in Oh
machten hören auch die nöthigen Motus vital
eine Zeitlang auff: Im Tode aber ist gar nich
mehr von Bewegungen zu spühren, daher ma
wohl schliessen kan, daß nothwendig ein Princi
um Agens im Cörper seyn muß, das alle Actus ve
richtet. Was aber dasselbe Agens sey, hab
wir schon oben gezeiget, und erwiesen, daß es ei
tzig und allein die Anima Rationalis sey.

Da wir nun also die Seele vor das Princip
um Agens in menschlichen Cörper erkennen, we
che alle Actus in denselben durch die Organa, a
ihre Werckzeuge, verrichtet, und nach ihren G
fallen dirigiret, so ist nöthig, daß wir allhier die
nigen Instrumenta, welche sie zu der Nutritio
brauchet, ein wenig genauer untersuchen, und
hen, wie sie beschaffen seyn, daß der verlangte E
fect durch sie könne erhalten werden. Weil
ber dieser Actus ohne gewisse nöthige Mater
nicht geschehen kan, müssen wir vorhero betra
ten, was denn vor eine Materie darzu am g
schicktesten sey: Diese nun haben wir in der De
nition genennet Partes ciborum Alimentares, u
verstehen also dadurch nicht die gantze Substa
der Speisen, sondern diejenigen Theile aus de
selben, welche in Chylum können verwandelt we
den, so daß die guten Theile von den überflüßig
terrestreischen abgesondert, in einen Brey ve
wandelt werden. Diese Massa nun, nemlich d
Chylus, wird erstlich in das Geblüt, welch

sch

schon im Leibe zu gegen ist, gebracht, hernach mit demselben vermischt und per confermentationem verbunden, so daß endlich Geblüte draus wird, als welches auch, vermöge der Beschaffenheit derer Particularum, aus welchen der Chylus bestehet, gar leicht geschehen kan, indem er so wohl aus oleosis, aquosis und mucosis particulis bestehet, als das Geblüt selbst: Die saltzigen Particulgen aber vermischen sich wegen ihrer Subtilität also mit unter die andern, daß sie in primis viis von denselben nicht können abgesondert, sondern zugleich mit in das Geblüt und andere Theile müssen geführet werden, welche aber hernach durch ihre eigene Organa secretoria von denselben wieder abgesondert, und aus dem Leibe geschaffet werden. Daß aber diese drey Principia, als Aqua, Oleum und Mucago, wenn sie mit einander vermischet sind, gar leicht eine Immutation und Veränderung annehmen, ist bekandt, denn das Wasser ist ein corpus, welches gar leicht zu bewegen; ingleichen das Oleum kan nicht allein leicht bewegt werden, sondern hat auch einen Motum intestinum bey sich; die Mucago aber an sich selbst, ist nicht so leichtlich der Bewegung unterworffen wegen der Terrestreität so sie bey sich führet: Wenn aber diese drey Stücke mit einander vermischet seyn, so verursachet die Pars oleosa, als welche von der Wärme des Cörpers in eine proportionirte Bewegung gebracht worden, daß die dücke und schleimichte Mucositas resolvirt wird; und hingegen verursachet die Mucositas, durch ihre subtile Erde, welche sie bey sich führet, daß die pars oleosa

nicht allzuhefftig innerlich bewegt werde, und ein Fermendationem putridinosam verursache: Die Pars aquosa aber dienet diesen beyden als ein Vehiculum, daß sie zu allen Theilen füglicher und besser können kommen: Wornach nun die Vermischung geschiehet, so entstehen auch unterschiedene Crases und Mixtiones draus, wie wir dieses aus denen unterschiedenen Theilen des menschlichen Leibes können abnehmen, welche alle aus einerley Principiis, welche aber unterschiedlich mit einander vermischet und vereiniget sind, bestehen.

Was nun also die Speisen anlanget, die am commodesten seyn zur Nahrung und also zum Essen am gesündesten, so sind es solche, die dergleichen Theile, wie wir gemeldet, in einer proportionirten Vermischung bey sich führen, als da sind das Geträyde, und nach diesem diejenigen Früchte, welche süsse, und keine Bitterkeit oder Schärffe in sich haben, als Nüsse, süsse Mandeln, Pienigen, Pistacien rc. ingleichen diejenigen Kräuter, welche keinen starcken Geschmack haben; Ex Regno Animali, dienet das Fleisch, und sonderlich die Milch, als welche von den Thieren schon zubereitet, und aus denen Speisen die Pars alimentaris schon extrahiret ist: Hingegen aber diejenigen Dinge, in welchen eins von diesen requisitis mangelt, oder in keiner proportionirten Vermischung befunden werden, dieselben sind zu der Nutrition und Sangvification nicht allein nichts nütze, sondern manchmahl gar schädlich. Als da sind 1) die Vegetabilia amariora, die mit einen flüchtigen Oehle begabt seynd, als welche

ein

eine hefftige innerliche Bewegung des Geblüts verursachen, daß es also allzugeschwind in seiner Mixtion solviret wird, woraus hernach ein Salsedo entstehet. 2) die allzu süssen Sachen, welche allzuviel Schleimigkeit mit sich führen, als die saccharata, wodurch die Pars oleosa, als welche das Instrumentum der innerlichen Bewegung des Geblüts ist, unterdrückt, und eine Schleimigkeit in die Theile des Leibes gebracht wird, woraus Verstopffungen entstehen. 3) Diejenigen welche viel partes terreas bey sich haben, daher die Mineralia darzu gantz untüchtig sind. 4) Die Aquosa, wenn sie in grosser Menge zu sich genommen werden, wodurch die pars oleosa (welche doch die subtile Erde und das Wasser solte in einer Vereinigung erhalten) dissipiret, und also der Motus intestinus verhindert wird.

Aus diesen, was gesagt ist, kan man sich also leicht einbilden, welches die beste Diæt in Essen und Trincken ist, nemlich, wenn man sich begnügen läst, an Sachen die aus Geträyde und Milch gemachet sind und an solchem Fleisch, welches, wenn es kalt wird eine Gallerte giebt. Ein Medicus aber kan so viel draus lernen, daß er wisse, was denen Menschen in dieser oder jener Kranckheit dienlich oder schädlich sey, ob er oleosa, aromatica, Calida, oder Aquosa, viscida, und incrassantia rathen soll.

Damit wir aber auch weisen, was sonderlich für Organa das Principium Agens zu der Nutrition, oder vielmehr zu der Sangvification brauche, so wird nöthig seyn, daß wir nunmehr auch dieselben

selben betrachten, welche wir aber in drey Claß
theilen wollen, als I.) Welche der Auffnahm u
Distribution derer nahrhafften Theile gewidm
seyn. II.) Welche der Reinigung und Rare
ction derselben dienen. III.) Welche der Zub
reitung und Verwandelung derselben ins Geb
behülfflich seyn.

Was die erste Claße, nehmlich die Organa
der Auffnahm und Distribution der Materiæ A
mentaris gewidmet seyn, anlanget, so müssen w
vorhero, ehe wir dieselben erklären, zweyerley m
cken: 1.) Daß allhier diejenige Materia alimen
ris verstanden werde, welche añoch mit überflü
gen, wässerichten und saltzigten Unreinigkeiten a
gefüllet ist. 2) Daß wir allhier nur diejeni
Distribution verstehen, da der Chylus das er
mahl ins Geblüt gebracht, nicht aber, da er au
neue aus denen Partibus durch die Venas wieder
dasselbe geführet wird.

Was nun diejenigen Organa betrifft, dur
welche aus denen intestinis der Chylus auffgeno
men wird, so finden sich zweyerley Meynung
von denselben, und noch eine dritte, welche
ersten zwey mit einander verbindet. Die er
und älteste Meynung ist, daß der Chylus du
die Venas meseraicas zur Leber gebracht wer
deshalben sie auch derselben das Weerck der Sa
guification zuschreibet: Die andere Meynung
der ersten contrair, und will nicht zugeben, daß d
Chylus zu der Leber komme, sondern, daß diejen
gen Vasa lymphatica, welche durch das Mesent
rium lauffen, dieses Amt der Aufnahme des Ch

vo

verrichteten, welche sie auch von diesen Nutzen, so sie haben, vasa lactea nennen: Die dritte Meynung ist entstanden aus der Uneinigkeit der zwey ersten, denn da sie mit Augen gesehen, daß nicht allein in den Vasis lacteis, der chylus sich befinde, sondern auch durch gewisse experimenta geschlossen, daß er auch durch die Venas meseraicas auffgefasset werde, statuiret sie, daß durch beyde Wege, der Chylus ins Geblüt komme, und keiner von beyden auszuschliessen sey.

Ob nun gleich heute zu tage, die mittelste Meynung, welche eintzig und allein dieses Werck denen Vasis lacteis zuschreibet, einen starcken Applausum hat, und von denen meisten geglaubet wird, so halten wir es doch mit der letzten, welche auch denen Vasis Meseraicis dieses Amt beymisset, worzu uns denn nachfolgende Umstände und Gründe bewegen: Denn erstlich sind diejenigen Vasa, welche lactea genennet werden, hauptsächlich deswegen zugegen, daß die Lympha in denselben soll geführet werden, nicht aber primario der Chylus, wie wir aus der Anatomie klärlich sehen: Vors andere daß die glandula centralis, zu welcher die Vasa lympahtica gehen, der præparation und Elaboration nicht gewidmet sey, und also nicht nothwendig der chylus in dieselbe muß gebracht werden erhället daraus; α) Weil sie zu der Zeit, da der Chylus in dieselbe sol geführet werden, annoch mit wässerichten und saltzigten Unreinigkeiten angefüllet, und also ungeschickt ist die præparation zu verrichten; β) Weil der Chylus aus der glandula unverändert, wie er vorher

gewesen, in den ductum thoracicum kommet; γ)
weil auch in dieselbe glandulam andere Vasa lymphatica, und auch eben zu der Zeit, da der chylus
sich in denen vasis lacteis befindet, gehen, und durch
dieselbe die Lympha in den Ductum thoracicum
gebracht wird: drittens weil wir gewahr werden, daß in denen geflügelten Thieren keine Vasa
lactea zu finden, wohl aber die Leber, nach ihrer
Proportion von eben solcher Structur und grösse
sey, als bey denen Menschen. Im gegentheil
aber, daß die Leber, gleich vom ersten Anfang des
Menschen, darzu verordnet sey, daß sie die Materiam alimentarem aus dem Mütterlichen Cörper
empfange, ist daraus offenbahr, weil durch das
Geblüt, welches in der Vena umbilicali zu finden,
diese Materia alimentaris immediate zu der Leber
gebracht wird, und zwar so wird diese vena mit
ihrem Geblüt, ausser dem Consortio der Ateriarum, anders als im Cörper sonst zu geschehen
pfleget, mit einem a parten ramo in die Venam
Portæ inseriret: Daß aber dieses nicht um der
nahen Nachbarschafft des Hertzens, und daß das
Geblüt desto leichter in dasselbe könte gegossen
werden, und circuliren, geschehe, siehet man klärlich, weil nicht weit davon, wo diese Vena inseriret wird, ein ander Canal aus der Vena portæ in
die Venam cavam gehet, woraus wir schliessen,
daß die Natur dieses sonderlich deswegen thue,
damit die Materia alimentaris, ob nicht immediate in die substantiam der Leber, doch mit demjenigen Geblüt, welches aus der Leber kömt, vermischet werde, damit sie durch dasselbe einiger

mas-

massen eine Alteration empfange, ehe es zum Hertzen kömt: Denn was solte wohl dem Principo Agenti daran gelegen seyn, wenn es ohngefehr ein Quer-Finger weiter nauff diese venam umbilicalem, immediate in den truncum venæ Cavæ hätte inseriret, weil aber dieses nicht geschehen, sondern vielmehr einen gantz neuen Canal hat gemachet, welcher aus der vena portæ erstlich das Geblüt in die venam cavam bringet, so muß ja was dran gelegen und ein gewisser Entzeck darhinter zu suchen seyn. Wie denn diese Meynung, daß nemlich durch die Venas meseraicas der Chylus auffgefasset werde primario, und nur per accidens die subtilen und dünnen Theile desselben in die Vasa lymphatica eindringen, nicht allein der berühmte Bilsius, sondern auch der weitberühmte Herr D. Bohne, durch gewisse, unzweiffelhaffte Experimenta bewiesen hat.

Daß nun also der Chylus durch die Venas meseraicas primario zur Leber gebracht werde, kan nicht allein durch firme Experimenta, aus der Anatomie, sondern auch aus der Structur und Beschaffenheit erwiesen werden, daß aber derselbe durch die vasa lactea primario und eintzig und allein auffgefasset werde, erfordert noch genugsamen Beweiß, und sattsame Experimenta, indem ja diejenigen vasa, welche lactea genennet werden, so wohl außer der Zeit des Essens, als nach dem Essen, Lympham in sich haben, und also hauptsächlich und primario deswegen zugegen sind, daß die Lympha durch dieselben zurück nach dem Hertzen geführet werde. Wenn nun die Vasa

lactea

lactea deswegen zugegen seyn solten, daß der Chy-
lus durch dieselben nur auffgefasset, und in dem
Geblüt in die venam axilarem gebracht werde, s
sehen wir nicht, was denn solte verhindern, dam
der chylus nicht besser und durch einen nähern
Weg in dasselbe könte kommen, in dem er imme-
diate in den venis meseraicis sich ins Geblüt mi
schet. Wenn sie aber sagen, daß der Chylus i
der glandula Centrali, welche sacculus chylife-
rus genennet wird, eine absonderliche Alteration
und Impression empfange, so stehen zwey son-
derliche impedimenta im Wege, welche verhin-
dern, dieses zu glauben; Denn 1.) siehet man
mit Augen, daß der Chylus gantz und gar nicht
verändert, sondern annoch in eben der Coleur
aus der Glandula in den ductum thoracicum ge-
bracht wird; 2.) So können wir schliessen, daß diese
glaudula nicht zur Præparation des chyli, sondern
zur Auffassung und Zusammensamlung der Lym-
phæ, gemachet sey, weil ohne Unterscheid der Zeit
allemahl unauffhörlich so wohl von der Leber, als
von denen Gedärmen, die Lympha durch die va-
sa lymphatica zu derselben geführet wird.

Ist also überhaupt unsere Meynung, daß wi
zwar denen so genannten Vasis lacteis nicht gäntz-
lich absprechen, daß nicht Chylus in dieselben
solte kommen, sondern daß nicht Primario und
eintzig und alleine durch dieselben der Chylus reci-
piret werde, vielmehr, daß nur per accidens di
flüßigen und dünnen particulen, ehe noch der
Chylus in die venas meseraicas kömmt, in dieselben
ein

eindringen, und mit der Lympha sich in der vena axillari unter das Geblüt ergiessen.

Wir wollen weiter gehen, und auch die andere Classe, nemlich diejenigen Organa, welche der Reinigung und Rarefaction des Chyli gewidmet seyn, betrachten. Daß aber der Chylus eine Reinigung vonnöthen habe, erhellet aus demjenigen, was wir schon oben angeführet haben, da wir gesagt, daß der Chylus, wie er aus denen Speisen in die Organa gebracht wird, annoch mit vielen wässerichten und saltzigten Unreinigkeiten angefüllet sey, diese nun seynd von denselben abzusondern. Was die wässerichten Theile anlanget, so kommen dieselben mit dem Chylo zugleich in das Geblüt, und werden auch mit durch die venam cavam in die lincke Hertz-Kammer gebracht, von dar mit in die Pulmones geführet, und daselbst werden sie durch die Lufft, welche in die Lunge durch die Respiration kömmt, da sie vorher von der Wärme des Geblüts gleichsam sieden gemacht worden, resolviret, in eine Dunst verwandelt, und also mit derjenigen Lufft, welche wieder ausgeathmet wird, aus dem Leibe geschaffet: Was aber annoch davon zurücke bleibet, wird mit dem Geblüt wieder zum Hertzen, und von dar durch die Arteriam Aortam zu allen Theilen des Leibes gebracht, was nun in die innern Theile kömmt, das wird theils mit denen Particulis salinis ausgeführet, theils auch gleichsam durch eine Einkochung mit den schleimichten Theilen in Lympham verwandelt. Die saltzigen Theile, welche mit dem Chylo ins Geblüt kommen, werden,

den, indem sie zugleich mit denen wässerichten un
sulphurischen Theilen vermischet, durch die Ni
ren abgesondert, und durch die Blase aus dem
Leibe geschaffet. Wir wollen uns aber hierb
nicht länger auffhalten, sondern fortgehen, und s
hen, wie denn der Chylus an sich selbst geschickt g
macht werde, daß aus demselben könne Geblü
entstehen: Denn der Chylus an sich selbst, ob
gleich von wässerichten und saltzigten Unreinigke
ten gesammlet, ist doch noch crud und ungeschic
zur Nutrition, indem seine Theile noch allzugr
sind, deswegen er denn attenuiret, und gleichsam
voneinander muß gerissen werden: Dieses nu
geschiehet auff zweyerley Art, daß nemlich d
Schleimigkeit, durch welche die Theile gleichsam
in Stücken an einander hängen, 1.) erweichte
und hernach 2.) die Particulæ von einander g
theilet werden: Die Erweichung verrichtet da
Geblüt, in so weit es warm ist, als wodurch thei
die öhlichte Theile in einen Motum intestinum
gebracht, und also eine innerliche Unruhe erw
cket wird, theils auch die schleimichten Thei
flüßig gemacht werden: Das andere aber, nem
lich die divulsion und Voneinanderreissung wir
hauptsächlich durch die Lunge verrichtet, inde
durch die eingeathmete Lufft die Particulæ in ei
spamescenz gerathen, welche hernach, wenn si
wieder ins Hertz und in die Arterias gebracht seyn
durch die Wärme und innerliche Bewegung de
Geblüts desto besser können in subtile Atomos
verwandelt, und also geschickt gemacht werden
daß sie eine gäntzliche Verwandelung und gan

nen

neue Vermischung und Verknüpffung anneh-
men können.

Was die dritte Classe, nemlich diejenigen Organa, durch welche der Chylus præpariret und immutiret wird, anlanget, so finden wir unterschiedene Meynungen von denselben. Die Alten haben davor gehalten, daß die Leber dieses verrichte, als welche das Geblüt kochte und zubereitete: Aber nachdem man die Vasa lactea hervorgesucht, und also der Materiæ alimentari, oder dem Chylo einen gantz andern Weg angewiesen, so hat die arme Leber an ihren Ehren grossen Schiffbruch gelitten, und ist eine gantz verhaßte Sache, wenn man ihr heute zu Tage dasselbe annoch will zu schreiben. Weil nun diese gesehen, daß der Chylus, der durch die vasa lactea gehet, auff seinem Wege biß zum Hertzen keiner Veränderung unterworffen, so haben sie das Hertz vor den Werckmeister der Præparation und Immutation des Chyli ausgegeben: Denn daß es denselben nicht fehlen könte an einem Beweger, haben sie geschlossen aus der Bewegung, uñ deswegen einen infarctum Spirituum in demselben statuiret; ingleichen daß die Werckzeuge diese Immutation zu verrichten vorhanden, haben sie aus der Structur des Hertzens zu erzwingen gesucht, weil es aus unterschiedenen Musculis bestünde: Daß aber auch ein absonderlich Fermentum müste in denselben seyn, welches die perfecte und vollkommene Immutation verrichte, haben sie daher gemuthmaset, weil sie gesehen, daß das Geblüt, wenn es aus der lincken Hertz-Kammer getrieben wird, eine andere

Farbe,

Farbe, grössere Wärme und stärckern Trieb hat, als vorher.

Da aber andere gesehen, daß nicht allein Spiritus immanentes, sondern auch emanentes seyn müsten; Zum andern, daß die eintzige Durchpressung durch die Columnas cordis zur immutation und depuration des Chyli nicht sufficient wäre, und drittens, was das fermentum anlangete, keine a parte Officin finden können, wo es elaboriret, noch eintzige Organa, wo es separiret würde; Im Gegentheil aber mit Augen gesehen, daß die Ursache der veränderten Farbe von der in der Lunge befindlichen Lufft entstehe, und was die Wärme anlanget, dieselbe im Geblüte des Hertzens nicht grösser sey, als in dem Geblüt der andern Theile, der Trieb aber hauptsächlich und efficienter von der diastole cordis entstehe; haben sie dieses Amt dem Hertzen abgesprochen, und der Miltz beygeleget, und zwar aus der Raison, weil sie zu keiner absonderlichen Secretion geordnet sey, und doch gleichwohl in dem Leibe einigen Nutzen haben müsse; Aber es machen zwey sonderliche und wichtige Obstacula dieses zweiffelhafftig; Denn 1.) so ist noch nicht bewiesen, kan auch wohl schwerlich bewiesen werden, daß zu der Miltz der meiste Chylus komme, denn wenn wir die Menge derjenigen Arterien und die Capacität derselben betrachten, so werden wir befinden, daß zu denen andern Theilen noch stärckere und mehrere Arterien gehen, und daß also nach Proportion, zu der Miltz vielweniger Chylus könne gebracht werden, als zu denen andern Theilen des

Lei-

Leibes überhaupt, oder in specie zu einem insonderheit, 2.) so hat man ja aus der Erfahrung, daß, ob gleich die Miltz ist ausgeschnitten worden, daß also zu derselben gar kein Geblüt mehr, geschweige denn Chylus hat können geführet werden, dennoch die Sanguification, und also die Præparation und Immutation des Chyli ungehindert von statten gegangen: Denn wenn sie sagen, daß hernach diese Krafft denen andern Theilen mitgetheilet werde, kan nicht wohl behauptet werden, weil ja nothwendig eine Unordnung in dem gantzen Wercke erfolgen muß, wenn das Principal-Organum und Instrument weg ist, denn die andern Theile haben ja eine gantz andere Structur, und haben auch gantz andere Verrichtungen, daß also die Immutation des Chyli in denenselben nicht kan vor sich gehen.

Ist also noch die letzte Meynung übrig, welche behauptet, daß das Haupt-Instrument der Sanguification, und also der Præparation und Immutation des Chyli, das Geblüt selber sey, indem sie gesehen, daß der Chylus gleich in den Gedärmen mit dem Geblüte vermischet werde, ehe er noch zu einem andern Organo gelanget, und mit demselben auch eine ziemliche Zeit circulire, ehe er vollkommen verwandelt ist: Haben daher geschlossen, daß der Chylus per modum confermentationis ins Geblüt verwandelt werde, nicht anders, als wenn durch ein Theil Eßig, eine Quantität Wein, Bier und dergleichen in etlichen Tagen in seines gleichen, nemlich in Eßig verwandelt wird. Diese Meynung ist heute zu Tage denen meisten

am wahrscheinlichsten vorkommen, aber es gi[illegible] ihrer wenig, die es recht nach Würden betra[illegible] ten, wie es zugehet, daß das Geblüt alleine, oh[illegible] anderer Organorum Hülffe, (nemlich die zur Im[illegible] mutation immediate contribuireten) sufficie[illegible] sey, die Verwandelung zu verrichten. Dam[illegible] wir aber die Wahrheit besser erkennen mög[illegible] wollen wir eine iede Meynung insonderheit [illegible] trachten, und sehen, wie weit sie mit der Ve[illegible] nunfft überein komme, und nach der Erfahru[illegible] und Experimentis Stich halte.

Was nun diejenige Meynung, die das He[illegible] vor das Organum Immutationis Chyli hält, w[illegible] gen oben angeführter Ursachen, anlanget, so fr[illegible] gen wir nicht unbillig, ob denn die Spiritus An[illegible] males, welche nach ihrer Hypotheſi, die Bew[illegible] gung des Hertzenn verrichten, nur bloß das He[illegible] zu bewegen zugegen seyn, oder ob sie sonderli[illegible] deswegen vorhanden, daß sie die Verwandelu[illegible] des Chyli ins Geblüt verrichten sollen, und ob [illegible] es auch præstiren können? Wenn sie nur bloß d[illegible] Hertz zu bewegen hingeschicket sind, so folge[illegible] deswegen nicht, daß, weil es bewegt wird, a[illegible] müsse in den Hertzen der Chylus ins Geblüt v[illegible] wandelt werden, denn so müste ja dieses in all[illegible] Theilen geschehen können, weil in allen ein M[illegible] tus zu finden; Daß aber die Spiritus solten d[illegible] Vermögen haben, dieses immediate selbst [illegible] præstiren, ist gleichfalls schwerlich zu behaupt[illegible] weil sie dieses auch ebenfalls in andern Organi[illegible] wohl und noch besser, als im Hertzen, thun k[illegible] ten, indem in denen andern Theilen der Chy[illegible]

[illegible]

sich länger auffhält, als im Hertzen. Weiter wird nicht unbillig gefragt, ob denn der Chylus alle auff einmahl zugleich, und durch einen eintzigen Durchgang durch das Hertz in Geblüt verwandelt werde, oder ob es nach und nach durch einen öfftern Durchgang und offt wiederholte Circulation geschehe? Das erste kan nicht seyn, weil er aus solchen particulis bestehet, die eine längere Maturation und Præparation erfordern, und nicht auf einmahl können attenuiret werden, und also muß das andere geschehen: Wenn wir aber bedencken, wie viel wohl vom Chylo auff ieglichen Puls durch das Hertz gehet, und wie lange es wohl währet, ehe dieser Theil des Chyli, der einmahl durch das Hertze gegangen, wieder in dasselbe kommt, und wenn nun dieser Theil 3. biß mehrmahl durchgehen soll, so rechne man nur aus, wie viel Zeit wohl erfordert werde, ehe der Chylus (sonderlich bey einem, der starck isset, und wo also viel Chylus ist,) völlig ins Geblüt verwandelt wird: Und kan man sich nicht einbilden, wie es möglich ist, daß, da man in der dritten Stunde nach dem Essen in dem Geblüte noch Chylum findet, wenn man zur Ader läst, und doch gleichwohl 1. Stunde drauff nichts mehr davon zu finden, wenn nemlich 4. Stunden nach dem Essen solches geschiehet, dieser Chylus alle in einer Stunde könte ins Geblüt verwandelt werden, da doch in einer Zeit von drey Stunden es nicht hat geschehen können. Damit aber die Patroni dieser Meynung nicht sagen dürffen, als ob die Immutatiou eintzig und allein durch den blossen

Durchgang durch das Hertz verrichtet würd
haben sie dem Hertzen ein absonderlich Ferme
tum zugeeignet, welches im Durchgange mit de
Chylo vermischet und umgetrieben, und also i
Immutatio Chyli in allen Theilen und Orten d
Leibes, würcklich und efficienter durch dassell
verrichtet werde. Aber wir sagen nicht meh
als dieses, man beweise es; Die Ursache, so un
solchen Beweiß zu fordern Anlaß giebet, ist fo
gende: Was in den Menschen von Materien ge
funden wird, das muß man sehen und schliesse
können, entweder aus seinem Organo, wodurc
es elaboriret, oder aus der Materie, die zugefüh
ret, oder aus denjenigen Theilen, durch welche e
secerniret und excerniret wird: Im Hertzen abe
wird man dieses alles nicht finden, denn was d
Structur desselben anlanget, so ist es ein Musculu
welcher ein Instrumentum Motus ist, und nich
zur Elaboration eines Fermenti dienet: Der End
zweck der Bewegung des Hertzens ist zwar de
edelste und vornehmste, indem er zur Erhaltun
des Lebens höchst nöthig ist, denn wenn der Mo
tus cordis auffhöret, so ist das Leben des Men
schens aus, die Vermischung wird getrennet, un
der Mensch verfaulet, aber die Immutation de
Chyli kan ich aus der Bewegung nicht beweise
Was die Farbe des Geblüts, so in arteriis befind
lich, anlanget, so ist unnöthig, viel davon zu sager
indem heute zu Tage niemand ist, der nicht wisse
daß sie in der Lunge, indem das Geblüt durch di
Lufft in eine Spumescenz gebracht wird, und nich
in der lincken Hertz-Kammer entstehe.

Wa

Was diejenige Meynung anlanget, die der Miltz die Sanguification zuschreibet, so haben wir schon oben gemeldet, was uns hindert, dieses zu glauben, hier wollen wir es kürtzlich wiederholen. 1.) So wird mit den arteriösen Geblüt sehr wenig vom Chylo zu der Miltz gebracht, indem die Arterien zur Miltz so häuffig nicht seyn, und das meiste wird zu denen andern Theilen geführet. 2.) So muß die Miltz den Chylum entweder reinigen oder immutiren und ins Geblüt verwandeln; Das erste kan nicht seyn, weil kein Organum excretorium zugegen, dadurch die abgesonderten heterogenatäten könten ausgeführet werden: Das andere kan auch nicht wohl seyn, weil so wenig vom Chylo zur Miltz gebracht wird. Sprechen sie weiter, daß die Miltz nicht allein, sondern auch andere Theile dieses Werck verrichteten, so antworten wir, daß diese Elaboration müsse geschehen entweder auff einerley Art und Weise in allen Theilen, oder in ieglichem Theile a part auff absonderliche Art: Auff einerley Art kan es in unterschiedenen Theilen nicht geschehen, weil die Structur der Theile nicht einerley; Auff unterschiedene Art in unterschiedenen Theilen kan es auch nicht wohl geschehen, weil ja der Chylus indifferenter, und nicht in specie diejenige Portion, die in diesen oder jenem Theile soll elaboriret werden, gleichsam elective hin geführet wird. Saget man ferner, das Geblüt bestehe ja aus öhlichten, wässerichten und schleimichten Theilen, und also würde nur eines von diesen Theilen in der Miltz immituriret werden: Daß aber dieses nicht

seyn kan, haben wir theils kurtz vorher gesa
theils schliessen wir es auch daher, weil ja in d
vollkommenen Elaboration des Geblüts kl
Mangel und Abgang gespühret wird, ob glei
die Miltz gäntzlich aus dem Leibe geschnitten i
Was aber hernach diejenige Objection anlang
da sie sagen, wenn die Miltz ausgeschnitten sey,
werde denen übrigen Organis dieser Theil, so
Miltz elaboriren solte, zugeführet und von den
selben verfertiget, so findet man folgende Schw
rigkeit: Der Miltz ihre Würckung, die sie zu
Geblüte contribuiret, ist entweder eine gantz
sondere, und die ihr wegen ihrer absonderlich
Structur eigentlich zukommt, oder sie verrichte
insgemein, wie auch andere Theile: Wenn
eine eigene Structur darzu hat, wie können de
andere Theile, die nicht diese Structur haben,
verrichten? Geschiehet es aber auff solche We
wie in andern Theilen, so hat sie ja vor and
keinen Vorzug, und sehen wir nicht, warum m
sie vor das Primarium Organum sanguificatio
halten solle.

Was die Meynung, die der Leber dieses We
zuschreibet, betrifft, so erhellet aus demjenig
was wir oben schon angeführet, daß sie nem
den Chylum aus den intestinis aufffasse, daß
viel darzu contribuiren müsse: Daß auch die
be, auff ieden Umlauff des gantzen Geblüts,
meiste von denselben auffnehme, ersiehet man
der Structur der Venæ portæ, als dessen Rami s
nici, gastrici, und meseraici alles dasjenige G
blüt, welches durch die Asterias zu diesen The

gef

geführet wird, aufffassen, und durch die venam partæ in die Substanz der Leber führen, und nachdem die venæ in gantz zarte vasa sich endigen, so wird es endlich wieder in die Venam cavam gebracht. Wie aber mit der Vernunfft nicht überein kömmt, daß dieses Geblüt alle, wegen der blossen Galle, dahin geführet werde; wie auch nicht weniger ungereimt ist, daß so ein groß Organum, wie die Leber ist, zu so einen wenigen Safft, als die Galle zu separiren, eintzig und allein vorhanden wäre, da doch der Urin, welcher in grosser Menge abgesondert wird, mit einen kleinen Organo, in Ansehung der Leber, nemlich mit den Nieren, zufrieden ist, ingleichen die Saliva, und der Succus pancreaticus, welche stetig fliessen, auch nur gar kleine organa secretoria haben; daß man also gar wohl schliessen kan, daß die Leber noch eines andern Zweckes wegen zugegen, nemlich daß der Chylus eine sonderliche Præparation von derselben zu hoffen habe: Wie denn dieses die Structur des Kindes in Mutterleibe ausweiset, als in welcher die vena umbilicalis, mit welcher der Humor nutritius zugleich zugeführet wird, immediate in die venam portæ eingehet, wovon wir oben schon weitläufftiger gehandelt, kan man also von der Leber eher, als von dem Hertzen und der Miltz sagen, daß sie zu der sanguification, instrumentaliter viel helffe.

Wir lassen aber diese Meynung, in soweit sie der Leber die Præparation, nicht aber die Immutation des Chyli zuschreibet, in ihren Würden, und wenden uns zu der letzten, welche das Geblüt selber

vor das Organum Immutationis Chyli in sangui-
nem hält: Wie solches zugehe, haben wir eini-
ger maßen oben schon gesagt. Weil aber die
Redens-Art fermentative agere, bißhero denen
meisten sehr dunckel und intricat vorkommen,
wollen wir kürtzlich zeigen, was wir eigentlich da-
durch verstehen. Was nun die Haupt-Instru-
menta und media anlanget, durch welche die Fer-
mentation geschiehet, so sind dieselben Calor
motus, die Wärme und Bewegung. Man
muß aber einen Unterscheid machen unter Fermen-
tationem & Confermentationem; Fermentatio
an sich selbst betrachtet, ist, wenn eine Sache in
seiner Union und Vermischung durch dieselbe
gäntzlich zertrennet und auffgelöset wird, daß die
particulæ oleosæ sui juris werden, und die andern
in putrefactionem stürtzen: Confermentatio aber
ist, wenn eine Sache wohl auffgelöset und zer-
trennet wird, aber auch, indem sie auffgelöset ist,
eine andere Gestalt und Mixtion, und zwar eine
solche, wie dasjenige, das es zertheilet, ist, an-
nimmt; Und eben dieses geschiehet im Geblüt:
Denn dasselbe, in soweit es in seiner rechtmäßi-
gen Wärme und innerlichen Bewegung ist, re-
solviret durch diese zwey Principal-Instrumente
den Chylum, weil aber viel wässerichte und erdich-
te Theile mit in denselben seyn, so kan die Pars
oleosa nicht allzuhefftig in eine innerliche Bewe-
gung kommen, sondern sie wird vielmehr durch
eben diesen Motum intestinum, durch ihre innerli-
che Bewegung mit denen andern also vermischt,
daß eben eine solche Crasis und Mixtur, wie im Ge-
blüt

blüte befunden wird, draus entspringet: Verrichtet demnach das Geblüt an sich selber die Sanguification, und kein ander Organum, denn ob gleich in der Leber, wie wir oben probabilissime bewiesen, und in der Lunge der Chylus eine grosse Alteration, und also einiger maßen eine Præparation empfähet, daß er desto besser ins Geblüt kan verwandelt werden, so können wir doch aus keinem Grunde denenselben die Sanguification immediate zuschreiben. Behält also wohl das Geblüt den Preiß, daß es alleine den Chylum in seines gleichen verwandele; aber man muß præsupponiren in seiner crasi gut Blut, denn wenn das Geblüt an sich selber übel beschaffen, kan freylich per modum confermentationis kein gut Geblüt aus dem chylo entspringen, wie denn auch Hippocrates dieses schon erkannt, wenn er spricht: Corpora impura, quo magis nutriuntur, eo magis læduntur: Wenn aber gut Geblüt in seiner rechtmäßigen Wärme und Bewegung vorhanden, ingleichen eine solche Materie, die aus eben denselben Principiis, als das Geblüt, bestehet, wie wir denn dieses im chylo befinden, so ist es ja kein Wunder, und kan man wohl begreiffen, daß er leicht könne in denselben verwandelt werden.

Der Entzweck der Sangvification ist, daß das Leben erhalten und die Theile ernehret werden. Was das erste anlanget, so ist wohl ohnstreitig, daß, wo das Geblüt nicht mehr hingetrieben wird, dasselbe Theil auch ohne Leben sey, kalt werde und in Gangrænam falle: Daß aber durch das Geblüt die Nutrition der Theile geschehe, sie-

 het

het man aus der täglichen Erfahrung, denn wenn einer muß Hunger leiden, daß also kein chylus elaboriret und folglich kein Geblüt gemachet wird, so hat er nicht viel Nahrung zu gewarten, sondern das Fleisch verfället, die Kräffte nehmen ab, und so es lange währet, stirbt er gar. Daß aber durch das Geblüt die Nutrition und Erhaltung der Theile geschehe, ersiehet man auch aus denen Kranckheiten: Denn obgleich mannichmahl Personen in denselben acht biß vierzehen Tage nicht essen, so sterben sie doch nicht allein nicht, sondern die Organa behalten ihre rechtmäßige Structur und Figur: Wenn sie nun nicht durch das Geblüt, sondern durch den Chylum immediate nutriret und erhalten würden so könten sie nicht lange bestehen, indem sie in Kranckheiten am meisten gebraucht, und abgenützet werden, und also nothwendig Schaden leiden müsten, indem ja kein Chylus vorhanden, der wieder ersetzet, was abgehet: Weil sie aber durch das Geblüt ernehret und ergäntzet werden, können sie noch länger bestehen, indem sie so lange durch dasselbe ergäntzet uñ nutriret werden, so lange noch einige Quantität von denselben vorhanden. Auff was Art und Weise aber die Nutrition, das ist die Apposition an die Theile und die Ergäntzung geschiehet, getrauen wir uns nicht zu demonstriren, doch ist probabel, daß es nicht immediate per circulum sangvinis geschehe, sondern, daß erstlich diejenigen particulæ, die zur Nutrition eines ieglichen Theils insonderheit, nöthig seyn, secerniret, und dann erstlich an dieselbe gesetzet werden, der Mo-

dus

dus operandi der Ansetzung aber wird uns wohl verborgen bleiben, weil wir es weder sehen noch empfinden können: Genug, daß wir a posteriori sehen, daß es geschiehet.

Wenn ein Mensch lebet, daß ist, wenn er mit Seele und Leib begabet ist, so ist auch bey denselben ein so genanntes Temperamentum anzutreffen; Nun solten wir wohl ausführlich von denselben handeln, weil uns aber die Ubersetzung der Disputation des Herrn D. Stahls, welche eintzig und allein von den Temperamenten handelt, zu Gesichte kommen, so halten wir nicht vor nöthig, weitläufftig davon zu schreiben, dieweil dieselbe einem ieden, der sie mit Verstand lieset, die Beschaffenheit der Temperamente deutlich für Augen leget. Es ist an der Ubersetzung nichts auszusetzen, recommendire sie also einem ieden, der begierig ist, die Lehre von den Temperamenten recht zu fassen und eine gründliche Wissenschafft davon zu haben.

Weil aber ein vernünfftiger Medicus seine Cur hauptsächlich nach dem Unterschied der Temperamente richten muß, so ist nöthig, daß er eine Wissenschafft und Erkäntniß habe, was vor ein Temperament bey diesen oder bey jenen die Oberherrschafft habe. Wie aber der Unterscheid der Temperamente nicht eintzig und allein in der unterschiedlichen Vermischung des Geblüts zu suchen ist, sondern auch sonderlich in denselben auff die Beschaffenheit, Durchgängigkeit und Capacität der festen Theile und der Adern zu sehen, wie auch nicht weniger die wegen der unterschiedenen Ver=

Vermischung des Geblüts, und unterschiedlich
Consistenz und Beschaffenheit der festen The
angestellte Bewegungen, so insgemein Motus v
tales genennet werden, zu beobachten, und endli
die Ubereinstimmung des Gemüths mit de
Temperamenten zu consideriren seynd, so wollt
wir kürtzlich, und gleichsam in einem Compendi
zeigen, worinne der Unterscheid derselben besteh
und wie sie zu erkennen.

Was die Definition des Temperamentes an
langet, so sagen wir, daß es überhaupt sey, ein
Ubereinstimmung der flüßigen und festen Theil
des Leibes, so, daß nicht allein die flüßigen Theil
so beschaffen seyn, daß sie können beweget werden
sondern auch die festen Theile eine rechtmäßig
Durchgängigkeit haben, damit die flüßigen durc
dieselben können getrieben werden.

Aus der unterschiedlichen Beschaffenheit de
Geblüts und Durchgängigkeit der festen Theile,
entstehen nun unterschiedene Arten der Tempera-
mente. Z. E. wo das Geblüt flüßig, und in ei-
ner proportionirten Vermischung ist, die Theile
und Wege auch, wodurch es gehen soll, wohl
durchgängig, so, daß sie weite und offene Poros
haben, entstehet das Temperament, welches san-
gvineum genennet wird: Wo aber das Geblüt
flüßig, die Theile und Wege aber, wodurch es
soll, nicht allzu durchgängig, sondern mit engen
Poris begabet seyn, entspringet das so genannte
cholerische Temperament: Im Gegentheil, wo
das Geblüt dück, die Theile auch wodurch es ge-
hen soll, nicht wohl durchgängig, sondern enge

Poros

Poros haben, entstehet das melancholische: Wo aber das Geblüt nicht eben dück, sondern wohl flüßig, aber wässericht ist, die Theile auch, wodurch es gehen soll, von der Wässerigkeit auffgeqvellet, und also die Pori dadurch enge werden, entstehet das Phlegmatische Temperament: Nach diesen unterschiedlichen Beschaffenheiten des Geblüts und festen Theilen, richtet sich auch die Seele in ihren Würckungen, so daß sie entweder gelassen, frey, beständig, oder furchtsam, auffmercksam, unbeständig oder übereilend ihre Motus verrichtet. Die genaue und deutliche Erklärung, wie es eigentlich zugehe, und woher alles komme, kan man aus oben angeführter Ubersetzung der Disputation ersehen. Wir aber wenden uns zu der Erkäntniß, wie man nemlich erkennen soll, was vor ein Temperament bey diesem oder jenem die Oberherrschafft habe.

Ein Sangvineus hat einen fleischichten Leib, rothe und muntere Farbe, und kleine Adern, weil sich ihr meistes Geblüt in denen fleischichten Theilen auffhält, der Puls ist nicht zu starck, auch nicht zu schwach, auch nicht zu geschwinde, sondern der mittelmäßigte unter allen Temperamenten; dem Gemüthe nach seynd es die besten, indem sie eines auffgeweckten, lustigen, und muntern Gemüths seyn, sie bekümmern sich so leicht nicht über etwas, können sich in allen fassen, und erweisen sich gelassen in allen Zufällen, erzürnen sich auch so leicht nicht: Kömmt aber ohngefehr eine Gefahr, so sind sie auch sehr verzagt, und voll Angst, doch währet es nicht länger, als biß die gröste Noth

vor-

vorbey: Kranckheiten sind sie so leicht nicht un[illegible]
worffen, wenn sie sich nur in der Diät in acht ne[illegible]
men, indem alle Secretiones und Excretiones [illegible]
dentlich und richtig vor sich gehen, doch sind sie a[illegible]
meisten geneigt zu spasmodicos affectus. Fäll[illegible]
sie aber eine unverhoffte Kranckheit an, so sind[illegible]
auch sehr hinfällig, sehr ängstlich, und verzag[illegible]
gleich an ihrem Leben, so bald aber die Natur th[illegible]
angefangen die gebührende Excretiones zu ve[illegible]
richten, wird es zusehens besser mit ihnen, daß [illegible]
sich bald wieder ermuntern; Und muß man s[illegible]
bey ihnen in acht nehmen, daß man sie nicht m[illegible]
Artzeneyen übertreibe, und die Natur irre mach[illegible]
sondern alles nach und nach gelinde suche zu ve[illegible]
richten.

Cholerici haben einen hagern Leib, aber do[illegible]
darbey sehr rothe und muntere Farbe, und gro[illegible]
Adern, indem das meiste Geblüt in denselben si[illegible]
enthält, und wegen der engen pororum in die fle[illegible]
schichten Theile so häuffig nicht eindringen kan[illegible]
der Puls ist geschwind, und starck: Dem Gemü[illegible]
the nach sind sie munter, hurtig und schnell in ihre[illegible]
Verrichtungen und können das Zaudern und a[illegible]
zulange Besinnen nicht vertragen, sind præcip[illegible]
tant und zornig: Wenn sie eine Noth anstösse[illegible]
sind sie großmüthig darbey, lassen den Muth nich[illegible]
sincken, sondern suchen theils mit ihrem hohe[illegible]
Verstande durchzudringen, theils durch eine De[illegible]
speration, aus Verlangen zur Ehre angeflamme[illegible]
sich zu helffen: Zu Kranckheiten seynd sie meh[illegible]
geneigt, als die Sangvinei, sonderlich zu Blu[illegible]
Flüssen und convulsivos motus, und so ihnen ei[illegible]

un[illegible]

unvermutheter Zufall zustösset, sind sie sehr unruhig, unleidlich, und kriegen grosse Hitze: Bey dergleichen Persohnen muß man sich in der Cur am meisten in acht nehmen, indem die Natur præcipitant ist, und gar leicht irrig oder zu hefftig würcket, deswegen man sie denn sehr gelinde und behutsam tractiren und die ordentlichen und zu der Kranckheit dienlichen und nöthigen Excretiones wohl beobachten und ihnen forthelffen muß.

Melancholici haben auch einen hagern Leib, aber sehr derb Fleisch, ihre Farbe ist Erdfahl, und die Adern seynd am stärckesten unter allen Temperamenten, weil wegen der Dückigkeit des Geblüts und der Engigkeit der pororum, sehr wenig vom Geblüt in die fleischichten Theile kommen kan, und sich also meistlich in den Adern auffhalten muß, der Puls ist langsam, hat aber einen starcken Trieb, und gehet also hefftig: Dem Gemüthe nach seynd sie wachsam, tieffsinnig, argwöhnisch, mißtrauisch, traurig, und rachgierig, wenn sie jemand erzürnet: Sie besorgen immer das ärgste, deswegen sie auch in zugestossener Noth den Muth gantz und gar sincken lassen, und sich weder zu rathen noch zu helffen wissen, sondern sie desperiren gantz an dem glücklichen Ausgang. Zu Kranckheiten, sind sie so leichtlich, wegen der Wachsamkeit der Natur, nicht geneigt, ausser wegen der Dücke des Geblüts zu Verstopffungen der Viscerum und moliminibus ad hæmorrhagias; Kömmt sie eine unverhoffte Kranckheit an, so sind sie sehr furchtsam, verzagt und fast ohne Trost, desperiren gleich an ihrer

Gene=

Genesung, und zweiffeln an allen Mitteln, ob
ihnen auch helffen möchte oder nicht, und wen
die Natur einmahl eine Würckung, die Ursa
der Kranckheit aus dem Leibe zu schaffen, an
fangen hat, låst sie sich so leicht nicht wieder i
von abbringen, deswegen man bey dergleich
mit temperirten Artzneyen beståndig anhalte
sie öffters als bey andern geben muß, und si
nicht lassen im Sinn kommen, ihnen eine bald
Genesung zu versprechen, indem es bey ihnen a
mahl långer wåhret, als bey andern; Absond
lich aber wird gerne aus denen Motibus bey ihn
eine Gewohnheit, da man denn wohl drauff
hen, und denen unnöthigen Motibus muß such
vorzubauen, doch mit grossem Verstande, u
nicht so plump hin mit dem Opio und adstringen
bus, welche mehr schådlich, als nützlich, und i
guten und nöthigen Würckungen zugleich tu
biren.

Phlegmatici sind dück und fleischicht vom Leib
haben keine Farbe, sondern sehen blaß aus, u
haben die kleinesten Adern, weil ihr Geblüt, w
ches sehr wåsfericht ist, sich in die fibras der fl
schichten Theile einsickert, und also wenig v
denselben in Adern zu finden ist, der Puls ist se
langsam und schwach: Dem Gemüthe nach si
sie tråg und faul, bekümmern sich nicht leicht u
etwas, sind nicht gar zu geschwinde zum Zorn
bewegen, sind verschlaffen und geben sich nic
gerne viel Mühe: Wenn sie eine Noth anstösse
so nehmen sie es eben so sehr nicht zu Hertze
wenn sie nur ihre Commoditåt darbey behalt

kö

können, sonst aber sind sie kleinmüthig, wanckelhafft, und lassen sich von iedweden leichtlich bereden. Die Kranckheiten, da sie am meisten zugeneigt, sind sonderlich cachexia, und die Zufälle, die daraus entspringen: Stösset ihnen eine unverhoffte Kranckheit zu, so sind sie sehr matt und hinfällig, klagen aber nicht über allzugrosse Schmerzen oder Hitze; die Natur greifft nicht gleich zu denen nöthigen Würckungen, deßwegen man dieselbe ihrer Schuldigkeit erinnern, und sie durch stimulirende Dinge anstrengen muß, indem dergleichen die hitzigsten Medicamenta vertragen können, und darff man bey ihnen mit gelinden Mitteln nicht auffgezogen kommen.

Dieses, was gesagt, wird verhoffentlich schon genug seyn, zu der Erkäntniß der Temperamente bey einen Menschen: Doch muß man noch wissen, daß niemahls ein Temperament allein, sondern, daß allemahl eines mit dem andern vergesellschaffet ist, so, daß sie entweder sanguineo-cholerici, oder sanguineo-phlegmatici, oder sanguineo-melancholici, oder cholerico-sanguinei, oder cholerico-melancholici, oder melancholico-cholerici, oder phlegmatici-sanguinei seynd.

Nachdem wir nun den Menschen betrachtet, in soweit er lebet, und desselben Theile in einer proportionirten Vermischung und Vereinigung erhalten werden, und die unterschiedliche Temperamente desselben gezeiget, wenden wir uns zu derjenigen Eigenschafft, vermöge welcher der Mensch seines gleichen produciren kan, und die Generation genennet wird.

Daß zu diesem Wercke beyderley Geschlec[illegible] erfodert werde, ist eine ausgemachte Sache, i[illegible] gleichen seynd auch mehr als zu wohl die Geburt[illegible] Glieder bey beyderley Geschlecht bekandt, d[illegible] nicht nöthig ist viel davon zu gedencken. W[illegible] aber die Materie, daraus die Frucht formir[illegible] wird, ingleichen den Werckmeister, der den Le[illegible] des Kindes in Mutterleibe bildet, anlanget, [illegible] seynd die Medici darinne nicht einig: Denn ein[illegible] ge halten davor, daß das Semen masculinum d[illegible] Materie, daraus das Kind gebildet werden so[illegible] sey, und daß die Mutter nichts darzu contribuir[illegible] als denselben die Nahrung verschaffe: Ander[illegible] aber hingegen, welchen wir auch Beyfall gebe[illegible] halten davor, daß die Mutter die Materie zu de[illegible] Kinde hergebe, und durch das Semen masculinu[illegible] demselben das Leben gegeben werde, welches [illegible] beweisen aus den Experimentis, so mit denen E[illegible] ern geschehen sind, da sie gesehen, daß in denselb[illegible] einige Linimenta zu finden seyn, aus welchen d[illegible] Cerebrum und medulla spinalis entspringet, u[illegible] zwar hat man solches auch in denjenigen Hühne[illegible] Eyern, die ohne Zuthuung des Hahnes sind gel[illegible] get worden, wahrgenommen: Auch hat man i[illegible] den ovulis der Weiber durch das Miscroscopiu[illegible] die Rudimenta des völligen menschlichen Cörpe[illegible] erblicket, und dessen ohngeachtet geschiehet do[illegible] keine Generation, wenn nicht der Congressus vi[illegible] darzu kömmt, muß also nothwendig der Man[illegible] die Belebung desselben zu Wege bringen. Wo[illegible] aus man mit grosser Wahrscheinligkeit schliesse[illegible] kan, daß die Mutter den Leib des Kindes, de[illegible]

Vate[illegible]

Vater aber die Seele desselben producire: Wie es aber zugehet, und wie unsere Seele könne fortgepflantzet werden, getrauen wir uns nicht zu beschreiben, indem es ein Geheimniß ist, welches GOtt allein bekannt. Zwar wollen einige Theologi nicht zugeben, daß die Seele durch die Eltern fortgepflantzet, sondern immediate von GOtt eingegossen werde, aber dieses streitet wider diejenige Krafft, welche GOtt ausdrücklich den Menschen mitgetheilet hat, da er gesagt: Seyd fruchtbar und mehret euch. Solten nun die Menschen nicht auch die Seele produciren können, so könte die Vermehrung nicht geschehen, denn ohne die Seele ist im Cörper kein Leben, und wäre also die Frucht unvollkommen, ja auff diese Weise hätten die unvernünfftigen Thiere einen grossen Vorzug vor den Menschen, welche ihres gleichen von sich selber vollkommen zeigen.

Wenn nun das Ovulum durch das Semen masculinum ist imprægniret und belebet worden, so sondert es sich von dem Ovario ab, und wird durch die Tubam Fallopianam in den Uterum gebracht, in welchen es zur rechtmäßigen Vollkommenheit ausgearbeitet wird. Es entstehet aber allhier eine Frage, ob denn bey einer Weibs-Person ein Ovulum ohne Zuthuung des Mannes könne zu den Uterum gebracht werden? Viele sagen, daß es nicht geschehen könne, aber es solte wohl nicht unmöglich seyn, daß durch eine starcke impression und Phantasie dergleichen bey Weibs-Personen geschehen könne, als bey Manns-Personen in Pollutione nocturna, da durch die Phan-

tasie das semen masculinum bewegt und aus-
worffen wird, und ist observiret worden, daß sol-
che Kügelchen von Weibs-Personen, welche se-
ber nicht gewust, was es sey, da sie den Urin gel-
sen, gegangen, weil aber nicht dabey stehet, ob
ledige oder verheyrathe gewesen, können wir so g
wiß darinne nicht schliessen. Doch ist gewiß, da
die Ovula bey ledigen Weibs-Personen so könn
auffschwellen durch eine starcke Phantasie un
Geilheit, daß sie wie eine Faust groß erscheinen
wie dergleichen in den Zodicio Gallico von ein
Kloster-Jungfer, die furre uterino laboriret, an
geführet ist: Und dieses probiren auch einig
maßen die Hüner, welche ohne Zuthuung de
Hahns Eyer legen können, ob sie gleich nicht tüc
tig seyn, daß junge Küchlein können daraus g
brütet werden. Und hat man diejenigen ledige
Weibs-Persohnen, die eine Molam von sich g
ben, nicht allezeit vor unehrlich zu halten, den
ob auch gleich dieses, daß ein Ovulum ad uteru
gebracht werde, nicht allemahl geschiehet, so
doch gewiß, daß von den monatlichen Geblü
wenn es allzu dick, und nicht recht fliesset, dergl
chen Klümper in den Utero können liegen bl
ben, und mit einer Haut überzogen werden; w
man dergleichen wahr nimmt bey verheyrathet
Weibern, nach einem Abortu, oder auch we
nach einer rechten Geburth, wenn die Loch
nicht rechtmäßig geflossen, entstehet es nun b
diesen bloß von dem Geblüte, warum solte si
dergleichen nicht auch bey ledigen Persohnen, eb
von Geblüte solches zutragen können: Wo ab

in einer Mola zugleich einige Wahrzeichen eines wahrhafftigen und rechtmäßigen Fœtus gefunden werden, wollen wir nicht in Abrede seyn, daß ein Coitus vorher gegangen.

Was dasjenige sey, welches das Kind in Mutterleibe bildet, so halten wir davor, daß es die Seele des Kindes selber sey, welche ihren Leib bildet und erbauet, zu ihrem Gebrauch: Denn daß GOtt dieses thun solte, ist nicht wohl zu glauben, indem nicht zu begreiffen, wie der allerweiseste Schöpffer, durch die närrische Einbildung und Phantasie der Mutter, in seiner Würckung sich solte irren lassen, daß allerley Muttermähler, und gar Monstra, gebildet werden. Uber dieses so streitet auch, so wohl wider diese Meynung, als auch wider die Infusionem Animarum, die Gleichheit der Kinder, so wohl in Ansehung des Leibes, als auch sonderlich in Ansehung des Gemüths, da man observiret, daß die Gemüths-Bewegungen der Eltern meistens auch in Kindern zu finden seyn, ja daß auch die irrigen und unordentlichen Bewegungen in den motibus vitalibus der Eltern auf die Kinder können geerbet werden: Zugeschweigen, daß nach dieser Meynung GOtt eben so wohl alle Thiere und Insecta bilden müsse, indem ja ihre Cörper eben so künstlich gebildet und gemacht sind, als die menschlichen.

In dem Leibe der Mutter liegt das Kind eingeschlossen in zwey Häutchen, deren die eine, welche am nechsten um das Kind ist, Amnion und die andere, die noch um diese ist, Chorion genennet wird, und sind gleichsam zwey Blasen, davon die

äuserste dücker, fleischichter und weiter ist, als d
andere, indem sie fast eine Kanne mehr Wass
in sich hält. Zu diesen beyden gehöret dasjeni
corpus glandulosum, welches placenta uterin
oder Hepar uterinum genennet wird, und ist d
selbe an demjenigen Orte, wo es an der Mutt
angewachsen, mit dem Häutchen verknüpff
Endlich ist auch noch zu befinden der Funicul
Umbilicalis, die Nabel-Schnur, welche besteh
aus zweyen Arterien, einer weiten Ader und eine
Vasa lymphatico, welche Gefässe alle mit ein
Haut, gleichsam als mit einer Scheide umgeb
sind. Durch die Placentam uterinam, welc
mit dem Utero immediate connectiret, wird d
Materia Alimentaris zu der Nabel-Schnur, un
von dar in das Kind gebracht, daß aber die Ven
umbilicalis das Geblüt in die Venam portæ brin
get, ist oben schon angeführet, und zugleich gez
get worden, warum es geschiehet. Die zw
Häutchen, davon oben gesagt, haben eine ziemli
che Quantität eines dücklichen und schleimicht
Wassers in sich, und dieses darum, damit da
Kind nicht Schaden nehme, wenn die Mutt
fället oder springet.

Der Uterus ist unterdessen fest zugeschlossen
daher diejenige Meynung, die davor hält, als o
das Kind in Mutterleibe sich der Lufft bedien
sehr in Zweiffel zu ziehen.

In den Gedärmen des Kindes, sonderlic
wenn es bald soll gebohren werden, findet man e
ne schwartz-grüne Materie, ingleichen in dem
Magen eine zehe schleimichte Materie, welche

Ma

Mæconium genennet wird, und halten deswegen viele davor, daß sie entstehen von der Säugung des Kindes, welches dasjenige Wasser, so es umgäbe, einsauge, wovon diejenigen Materien als Fæces zurück gelassen würden. Daß wir aber nicht nöthig haben, deswegen eine Säugung des Kindes zu statuiren, erhellet aus folgenden Ursachen: Weil ja durch das Geblüt, so von der Mutter dem Kinde zugeführet wird, auch zugleich Unreinigkeiten in dasselbe mit kommen, welche in ihren locis secretoriis abgesondert werden, da denn die Schleimigkeit in den Gedärmen niedergeleget wird, und weil sich auch die Galle in den Kindern nach und nach sammlet, so fliesset dieselbe auch zu denen intestinis, durch den Ductum cholodochicum, damit nun dieselbe denen Intestinis nicht schaden könne, so wird sie mit den Schleim, so im Gedärmen ist, gleichsam umgeben, die dünnen Theilchen aber, so wohl des Schleims, als auch der Galle, gehen durch die Tunicas der Gedärme in das Geblüt, und lassen diese dücke und zehe Materie zurücke.

Wenn das Kind 40. Wochen in dem Leibe der Mutter sich auffgehalten, und mit seiner Grösse der Mutter beschwerlich fället, so wird es gar zur Welt gebohren; Da denn nicht unbillig gefragt wird: Ob das Kind selbst zur Geburth was helffe oder nicht? Wir halten davor, daß es nichts darbey thue. 1.) Weil auch die todten Kinder, oder zum wenigsten die sehr schwachen, ja auch die unzeitigen Kinder gebohren werden. 2.) Weil das Kind in der Arbeit der Geburth,

da der Uterus hefftig zusammen gezogen wird, s
nicht regen, und also auch nichts helffen kö
3.) So bezeigen dieses auch die Gebährend
welche unter der Geburth keine Bewegung d
Kindes gewahr werden, und wenn sie auch B
wegungen empfinden, so kan es doch nimm
mehr gebohren werden, wenn nicht die Weh
darzu kommen, und es gleichsam fortpressen, de
wenn die Wehen recht und starck gehen, so w
das Kind, wenn es auch gleich todt, leichtlich
Welt gebohren. Wie nach der Geburth mit d
Kindbetterin und dem Kinde zu verfahren, w
in der Praxi, da wir von den Affectibus puerpe
rum handeln wollen, ausführlich gezeiget w
den.

Nun solten wir auch von den äußerlichen S
nen, und von den Rebus non naturalibus red
weil aber schon ein ieder weiß, was das Höhr
Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen s
und durch was vor Organa sie verrichtet werde
und was die Res non naturales anlanget, ied
mann bekannt ist, daß die folgenden sechs Stüc
als: 1.) die Lufft, 2.) Speiß und Tran
3.) Schlaffen und Wachen, 4.) Bewegu
und Ruhe, 5.) die Ausführung der schädlich
und Erhaltung der nützlichen Sachen, und en
lich 6.) die Gemüths-Bewegungen diesen N
men führen, und auch ein iedermann von die
Dingen eine Wissenschafft hat und überzeiget
daß er ohne diese erwehnte Stücke nicht seyn k
zumahl die medici alle in denselben überein ko
men, und mir noch keiner vorkommen ist, i

mm

mehr oder weniger, oder andere sechs Stücke statuiret hätte, so halten wir vor unnöthig, viel davon zu melden, indem wir nicht willens seyn, eine vollständige Physiologie zu schreiben, sondern nur in denen nöthigsten und wichtigsten Stücken einen Grund zu legen, worauff man die Praxin gewiß gründen kan: Mag also aus der Physiologie genug seyn, wollen uns derohalben zu der Pathologie wenden, und sehen, was in derselben ein Medicus zu beobachten hat, wenn er ein vernünfftiger Practicus werden will.

PATHOLOGIA.

IN der Pathologie muß man vor allen Dingen sein Absehen lassen gerichtet seyn auff die Würckung der Natur, welche nach Unterschied des schadhafften Theils, wenn er zur Erhaltung des Leibes höchst-nöthig, oder einer mühsamen Structur ist; nach der Grösse und Hefftigkeit der Ursachen; wenn sie das Geblüt oder die nöthigen Theile immediate angreiffen; und nach der Grösse des Schadens, wenn er leicht oder schwer zu ersetzen ist, sehr variiren, daß sie entweder mit einer Beständigkeit durch die ordentlichen Secretiones und Excretiones, oder mit einer Zaghafftigkeit und unordentlich durch irrige und unrechte Wege verrichtet werden. Sonderlich aber muß er bedencken, wie die Gemüths-Bewegungen vermögend seyn, die Natur in ihren Würckungen zu hindern und irre zu machen.

Jngleichen, wie die Gewohnheit so kräfftig
derselben ist, daß auch irrige Bewegungen manc
mahl müssen geduldet werden, weil die Natur si
daran gewöhnet.

Die Erhaltung des menschlichen Cörpe
wird eintzig und allein durch Bewegungen v
richtet; Dasjenige aber, was die Bewegung
ins Werck stellet, ist nicht ein mechanicum qu
das vermöge der Machine so und nicht anders
folgen müste, sondern es ist ein Ens, das mit g
nugsamer Wissenschafft und Verstand begab
ist, alle Bewegungen, die zur Erhaltung nöth
seyn, zu verrichten und auszuführen, wie wir
der Physiologie schon zur Genüge gesagt, und b
wiesen, daß es die Seele sey: Wenn man nu
sein Absehen nicht auff dieses Movens zugleich m
richtet, sondern nur bloß auff die materialisch
Ursachen siehet, so fehlet man sehr in der Erkänn
niß der Ursachen der Kranckheiten, und kan a
nicht glücklich in seiner Cur seyn. Z. E. Wen
einer durch Furcht Schlafflose Nächte krieg
oder durch Einbildung eine gählinge Schwa
heit, und wohl gar eine Kranckheit, oder dur
einen eingebildeten Eckel Brechen entstehet; od
im Gegentheil durch eine unvermuthete Freude
denen Kranckheiten öffters gählinge Besserun
folget, was sind wohl da vor materialische Urs
chen dran schuld, und wie will ich die Ursachen d
von anführen können, wenn ich nicht auff die N
tur als das Movens dabey sehe. Jrren demna
diejenigen sehr, welche nur den blossen Leib v
das Subjectum medicinæ halten, und ihr Abseh

n

nur bloß auff denselben lassen gerichtet seyn, in soweit er aus unterschiedenen Principiis bestehet, und als eine Machine erbauet ist: Da sie doch solten vielmehr den Leib betrachten, in so weit er lebet, das ist, in so weit er mit einen Movente begabt ist, welches die Vermischung der Principiorum mache, dieselben in einer guten Proportion und Vereinigung erhalte, die Theile des Leibes bilde, ernähre, und dieselben nach seinen Willen und nach Nothwendigkeit der Umstände brauche: Und wäre also wohl gethan, wenn man beobachtete, nicht was im Leibe geschehen könte, sondern was würcklich in demselben geschiehet.

Was die Ursachen der Kranckheiten anlanget, so machen die Medici einen Unterscheid unter denselben, indem sie dieselben eintheilen in causas antecedentes; in continentes seu proximas, und in causam efficientem: Die Causa antecedens ist diejenige Ursache, welche vor der Kranckheit hergehet, und Gelegenheit darzu giebt, worzu sonderlich die Res non naturales, ingleichen die Vollblütigkeit und Gewohnheit zu rechnen: Die Causa proxima oder Continens ist diejenige Ursache, welche unmittelbahr die Kranckheit verursachet, und um welcher willen die Motus vorgenommen werden. Z. E. eine gährende Materie, welche das Geblüt in eine Fäulniß stürtzen kan, Stockung des Geblüts, Verstopffungen der Viscerum und dergleichen: Die Causa Efficiens ist die Seele, welche um der erwehnten materialischen Ursachen willen Bewegungen anstellet, den Leib dadurch von denselben zu befreyen. Aber

das

das schlimmste hierbey ist, daß die Causa efficie[ns]
heute zu Tage von vielen hindan gesetzet, und d[ie]
Symptomata, oder die Bewegungen wider d[ie]
schädliche Materie vor unnütze Zufälle und w[ohl]
die Kranckheit selbst angesehen werden, da m[an]
doch vielmehr auff die Causam antecedentem, u[nd]
sonderlich auff die Causam proximam, neml[ich]
auff die Materie gehen, und sie also zu zubereit[en]
suchen solte, daß die Causa efficiens, nemlich d[ie]
Natur mit ihren Bewegungen, so sie wider d[ie]
Materie anstellet, glücklich reussiren, und ihr[en]
Zweck erhalten könte: Und dieses ist eben unse[re]
Intention, die wir in diesem Wercke haben, da[ß]
wir nemlich zeigen mögen, wie man in Kranckhe[i]-
ten auff die Motus naturæ sehen, und sich na[ch]
denselben richten solle.

Das Subjectum, welches kan lædiret werden, i[st]
der menschliche Leib, in so weit er lebet, oder i[n]
Theile des menschlichen Leibes, und die Motus [und]
der Verrichtungen, die durch dieselben angestell[et]
werden: Die Læsiones und Verletzungen d[er]
Theile, werden insgemein Kranckheiten gene[n]-
net; Die Læsiones der Motuum, Verrichtung[en]
und Gebrauchs der Theile, werden genenn[et]
Symptomata, Zufälle, und dieses deswegen, w[eil]
sie sich einbilden, daß die Motus, und Gebrau[ch]
der Theile nicht könten lædiret werden, wen[n]
nicht die Theile selbst schadhafft wären: Wen[n]
die Motus und Verrichtungen immediate von de[n]
Theilen selbst verrichtet würden, so wäre es wa[hr],
und könte keine læsio actionum absque læsione pa[r]-
tium geschehen; Weil aber die Theile nur a[ls]
Instru[menta]

Instrumenta zu betrachten, durch welche von den Principio Agente, die Actiones und Bewegungen angestellet werden, so kan es gar wohl geschehen, daß die Actiones und Bewegungen der Theile a priori können Schaden leiden, und die Theile an sich selbst doch unverletzt bleiben, wenn nemlich durch Gemüths-Bewegungen oder andere Impressiones die Natur irre gemacht wird.

Daß sie aber diese Wahrheit nicht erkennen wollen, entstehet daher, weil sie sagen, daß das Principium Agens, oder deutsch zu sagen unsere Seele, ἀπαθὴς sey, nemlich, daß sie als ein incorporeum nicht könne in ihren Wesen lædiret, noch von einer Materie also afficiret werden, daß sie solte einigen Schaden dadurch leiden, und daher wäre sie auch kein Subjectum Pathologiæ, daß sie in derselben zu betrachten wäre. Nun wollen wir zwar nicht sagen, daß sie in ihren Wesen könte verletzet und verderbet werden, wie unser Leib; Aber in ihren Kräfften und sonderlich in ihrer Intention und Endzweck kan sie wohl Schaden leiden, wenn sie nemlich irre gemacht wird, daß sie theils nöthige Bewegungen unterlässet, theils unnöthige und unzeitige vornimmt, wie wir dieses aus der täglichen Erfahrung genugsam wahrnehmen.

Denn die Seele verrichtet alles 1.) mit einer gewissen Intention, einen gewissen Zweck zu erlangen, 2.) mit einer rechtmäßigen Proportion im Bewegen, die nach den Umständen der Kranckheit nöthig seyn 3.) durch gewisse Organa und Werckzeuge, die sich darzu schicken. Wie leicht aber

aber kan es geschehen, daß sie in diesen Stück
irret, wenn sie die Umstände nicht recht erwog
hat; Wie wir denn sehen, daß sie in dem actu r
tiocinationis mannichmahl sehr genug irret u
falsch urtheilet, wenn sie eine Sache nicht recht
kennet hat. Nun ist wohl gewiß, daß sie n
mahls schlechterdings irret, sondern allemahl
nen gewissen Zweck zu erlangen suchet, aber d
inne verfähret sie unrecht, daß sie den rech
Zweck nicht trifft, und die rechten Bewegung
nicht vornimmet, welche doch vermöge der U
stände nöthig wären, und also nicht in genere so
dern in specie irrig handelt: Denn wahrhaffti
wenn die Seele einmahl hat angefangen Bew
gungen zu machen, so hat sie gewiß einen En
zweck, weswegen sie es thut, wie wir dieses in Pr
xi genugsam wahrnehmen: Wenn aber die B
wegungen unbeständig, und nur gleichsam Mo
mina naturæ oder Versuche sind, da sie bald h
bald da probiret, so ist sie noch nicht gewiß in ihr
Intention und Zweck, und da muß ein Medic
denn sehen, sie auff den rechten Weg und Zwe
zu bringen.

Es pflegt aber die Seele sonderlich in nachfo
genden Verrichtungen und Entzwecken zu irre
1.) In Corrigirung einer schädlichen Mater
welche entweder schon angefangen hat, oder do
vermögend ist, Schaden zu thun. 2.) in Abso
derung dergleichen Materie, die entweder no
keinen Schaden gethan, oder schon ein Theil m
angegriffen hat, welches zugleich muß mit abg
sondert werden; wenn es nicht in den rechten l

cis secretoriis geschiehet. 3.) In Ausführung der schädlichen Materie; wenn es nicht durch die rechten Wege vorgenommen wird. 4.) Irret sie auch darinne, wenn sie zwar den leydenden Theil befreyet, aber die schädliche Materie in einen andern Theil führet, z. E. wenn in Pocken, die schädliche Materie zu den Intestinis getrieben wird, welches aber mehr schädlich, als nützlich ist: Und dieses alles verrichtet sie durch den Motum, durch die Bewegung, als das eintzige und wichtigste Mittel, durch welches sie alles in Leibe bewerckstelliget. Wenn aber die Seele zu solchen ausserordentlichen Bewegungen nicht gewohnt ist, oder die Materie, die soll bewegt und ausgeführet werden, zu viel, oder allzuflüchtig und schadhafft ist, oder die Wege, durch welche die Materie soll ausgeführet werden, nicht recht beschaffen, sondern schadhafft seyn; Oder, wenn sie durch Gemüths-Bewegungen gestöhret wird; oder wenn sie lange und zwar vergebens die Bewegungen angestellet hat; sonderlich aber wenn ihr eine neue Ungelegenheit in Weg kömmt, daß sie also gantz andere und neue Bewegungen vornehmen soll, so siehet man offt, daß sie an den guten Ausgang desperiret, und gantz und gar von den nöthigen Bewegungen wieder die schädliche Materie abläßet, oder doch nicht beständig, recht und ordentlich, sondern unbeständig und gleichsam gantz verzagt, und verkehrter weise handelt, daß sie bald würcket, bald zu würcken nachläßet, wie wir dergleichen in hitzigen Fiebern gewahr werden, da man zuweilen jählinge und hefftige

Schwach-

Schwachheit, und prostractionem virium wah[r]nimmt, zuweilen Aengstligkeit, unordentliche[n] Puls, ja gar starcke Ohnmachten: Oder man be[-]findet im Gegentheil hefftige Hitze und Walle[n] im Geblüt, geschwinden und starcken Puls, oder unordentliche Bewegungen des Motus toni[ci] der festen Theile, da man denn Spasmos, Ziehe[n] und Zucken der Glieder, oder an der äußerliche[n] Haut eine Contraction, eine Gänse-Haut, da[ß] sie ein Schauer überläuffet, oder gar Convulsio[-]nes wahrnimmt, als welches gleichsam der letzt[e] Versuch ist, ob sie sich noch helffen kan, wie man denn meistentheils bey sterbenden Leuten Convul[-]siones spühret; Welches alles aber schlimme Zei[-]chen seyn, daß es mit dergleichen Patienten übe[l] ablauffen wird, wo die Natur sich nicht wieder recolligiret und auff den rechten Weg findet.

Sind derohalben dreyerley Arten der Verle[-]tzungen, als 1.) Læseo craseos, oder die Verle[-]tzung entweder der Vermischung der flüßigern oder der Consistenz und Beschaffenheit der feste[n] Theile. 2.) Læsiones Motuum, Verletzungen der Bewegungen der Theile. 3.) Læsiones in[-]tentionis, Verletzung der Intention der Seel[e] à priori, da sie einen irrigen Endzweck erwehlet. Die erste Art der Verletzungen werden insgemei[n] Kranckheiten genennet: Die andere Art, Sym[-]phomata, Zufälle: Die dritte Art hat noch keine[n] eigentlichen Nahmen von den Medicis bekom[-]men, außer daß sie manchmahl die Animi Pathe[-]mata, die Gemüts-Bewegungen vor die dritt[e] Art der Verletzungen ausgeben. Hierbey i[st]

wohl

wohl zu mercken, daß zu denen Læsionibus intentionis sonderlich gehören die Gewohnheiten der Natur in Bewegungen, welche zweyerley seynd 1.) Generalis, die vermöge des Temperaments und Beschaffenheit des Gemüths vorhanden, da man observiret, wie etliche Leute von geschwinder Resolution und Præcipitant seyn, bey denen die Motus vitales hurtig, geschwind und übereilend verrichtet werden, welcher Natur leicht eine Gewohnheit annimmt. 2.) Specialis, die nur in ein und der andern Bewegung eingeführet wird, sonderlich was das Essen und Trincken, und die Excretiones anlanget, dabey einigen aus Nasen-bluten, oder aus andern Blut-Flüssen, oder aus den Durchfall zu gewissen Zeiten eine Gewohnheit wird, ja da andere Bewegungen des Motus tonici in so eine Gewohnheit gehen, daß sie durch eine geringe Gelegenheit wieder erreget werden. Gewiß, wenn man sich die Gewohnheiten der Natur, so sie in Bewegungen annimmt, zu erforschen, besser liesse angelegen seyn, so würde man nicht so viel sagen hören von der Idiosyncrasia naturæ, von der übelen Beschaffenheit des Geblüts, und dergleichen; Denn in der That seynd es nur angewehnte Bewegungen der Natur, und ist das Geblüt meistentheils mehr als zu wohl beschaffen. Z. E. in Nasenbluten, oder in der güldenen Ader, die zu gewissen Zeiten sich einfinden, wer wolte da wohl eine übele Beschaffenheit, nemlich ein Acrimonium des Geblüts sich einbilden können, denn wenn dergleichen von der Schärffe des Geblüts entstünden, so müsten diese Blutflüsse öffters wie-

derkommen, ja sie würden nicht eher nachlass
biß die Schärffe des Geblüts gehoben wä
Ferner wenn bey Weibes-Personen die Mut
Beschwerung, oder bey Manns-Personen d
Podagra durch Zorn oder Schrecken erreget wi
wer wolte sich denn wohl eine übele Beschaff
heit und Acrimoniam der Humorum an sich sel
einbilden, weil man ja observiret, daß, wenn
dergleichen Leute nicht erzürnen oder erschreck
sie auch davon befreyet seyn, welches nicht s
könte, wenn die Schuld eintzig und allein im G
blüte stöcke; Zugeschweigen, daß viel, ja fast
meisten mit dergleichen Beschwerungen müss
behafftet seyn, weil die meisten solche Dinge
sich nehmen, die das Vermögen haben e
Schärffe, oder andere übele Beschaffenheit i
Geblüt zu bringen, weil wir aber sehen, daß m
sonderlich die empfindlichen Personen, die s
leicht erzürnen und erschrecken, und die præcipita
seyn in ihrem Gemüth, mit dergleichen behafft
so muß ja nicht das Geblüt, sondern die sonde
che Disposition, das ist die Empfindligkeit
Seele, welche sich dergleichen Bewegungen lei
angewöhnet, Schuld dran seyn, denn die G
müths-Bewegungen haben ja mit dem Gebl
unmittelbahrer Weise nichts zu thun, wohl a
können sie in den Würckungen der Seele e
Alteration verursachen, weil sie von eben derselb
dependiren, und also nicht in die Materiam, s
dern in die Motus immediate ihre Effectus u
Würckungen erweisen.

Nachdem wir nun überhaupt die Arten
Ver

Verletzungen des menschlichen Cörpers angefüh-
ret, so wollen wir auch etwas genauer betrachten,
auff was Art und Weise so wohl die flüßigen, als
die festen Theile insonderheit, können Schaden
leiden: Und zwar wollen wir anfangen von den
Verletzungen der flüßigen Theile, welche seynd
das Geblüt, die Lympha und das Serum. Unter
diesen wird das Geblüt verletzet, wenn es zu viel
ist, als in plethora; oder wenn zu wenig vorhan-
den, da durch Blutstürtzungen viel weggegangen;
oder wenn die Beschaffenheit desselben nicht recht,
wenn es allzu dück oder allzu dünn und flüßig ist,
oder wenn es in seiner Vermischung gantz und
gar zerstöhret wird, welches wie wohl gar selten,
in kaltem Brand zu geschehen pfleget: Die Vitia
der Lymphæ, so wohl in dem Uberfluß, und Man-
gel, als in dessen Beschaffenheit, sind nicht allzu
offenbahr und mercklich, ausser in langwierigen
Hunger und in der Sucht, wird der Mangel der
Lymphæ deutlich gespühret: Die Beschaffenheit
aber wird meistentheils verletzet, durch die übele
Beschaffenheit der Glandularum, als ihrer
Scheidungs-Gefässe. Das Serum wird selten an
sich selbst überflüßig seyn, oder zu wenig; aber in
seiner Beschaffenheit leidet es öffters Schaden:
Denn da ist es allzu wässericht bey starcken Trin-
ckern; oder es wird allzusaltzig von häuffigen und
öffters Gebrauch starck gesaltzener und geräucher-
ter Sachen; oder es excediren in denselben die
gallichten und öhlichten Theile, daher Breune,
Drockenheit des Mundes, Durst, und dergleichen
entstehen: Oder es wird dasselbe allzuschleimicht,

woher allerley Flüsse, als Schnupffen, Husten u
ihren Ursprung nehmen.

Die andern particulairen Feuchtigkeiten, a
der Speichel, der Schleim in Nasen und Gedä
me, die Milch bey Weibes-Personen, und d
Saamen bey Mannes-Personen; Ingleiche
der Schweiß, der Urin, sind vielen Beschwerun-
gen so wohl in den Uberfluß und Mangel, als au
in der Beschaffenheit und Bewegung unte
worffen.

Wir wollen eine iede Feuchtigkeit insonderhe
durchgehen, und betrachten, was vor Schäde
und Gebrechen eine iegliche derselben unterwor-
fen. Dabey müssen wir aber zum Voraus er-
innern, daß man bey den Betrachtungen de
Verletzungen Achtung geben muß 1) ob die Hu-
mores zuerst verletzt worden, und Anlaß z
Kranckheiten geben, oder 2) ob sie zufällige
Weise, von einer andern vorhergehenden Kranck-
heit oder Symptomate verletzet worden. Son-
derlich aber muß ein Pathologus suchen zu erfor-
schen, ob die Ursachen der Kranckheiten und Ver-
letzungen von den Medico können corrigiret, ver-
bessert, und gehoben werden, denn wenn er diese
weiß, so hat er einen gewissen Grund nicht nur i
seinen Curen, sondern auch, daß er den Ausgan
der Kranckheit, und ob dem Patienten zu helffe
stehet oder nicht, vorher sagen kan. Er muß abe
auch Fleiß anwenden, daß er in denjenige
Kranckheiten die von vielerley Ursachen entstehe
können, die rechte Ursache, die den Morbum ietz
erwecket hat, gewiß zu erkennen und zu erforsche
wisse.

Unte

Unter den flüßigen Theilen ist wohl ohnstreitig das Geblüt das edelste: Dieses nun kan in den Leibe überflüßig werden, wenn ein Mensch allzuviel gute und nahrhaffte Speise und Tranck geniesset, und darbey müßig und ohne Sorgen ist, oder wenn gewöhnliche Blut-Flüsse ausbleiben: Der Mangel desselben hingegen kan entstehen, wenn man nicht genugsame Nahrung hat, oder wenn ein Mensch allzuviel arbeitet, oder wenn grosse Verblutungen geschehen.

Der Uberfluß des Geblüts an sich selber thut so leicht unmittelbahr dem Leibe keinem Schaden; ausser daß das Geblüt, wenn eine geringe Bewegung desselben entstehet, und nicht ein Blutfluß folget, allzusehr ins Wallen und Turgescenz gebracht, die Vasa und pori allzusehr ausgedöhnet, und also drückende, ziehende, spannende Empfindungen verursachet werden: Wo aber das Temperament darzu concurriret, daß die Wege offen und die Pori durchgängig seyn, kömmt es öffters zum Ausbruch, daß Blut-Flüsse, als Nasen-Bluten, die güldene Ader rc. entstehen. Mittelbahrer Weise aber giebet der Uberfluß des Geblüts Gelegenheit zu hitzigen Fiebern, sonderlich zu Synochis, oder zum wenigsten verursachet er, daß die Hitze in Fiebern desto grösser ist und länger währet; Ferner giebt der Uberfluß auch Anlaß zu Entzündungen, wenn nur die geringste äusserliche Gelegenheit darzu kömmt; ingleichen zu Blut-Flüssen, wenn sich nur geringe äusserliche Ursachen finden, als Husten, Niessen, Stossen auf

die Nase rc. wie nicht weniger zu grossen Ve
blutungen, wenn einer verwundet wird.

Sonderlich aber ist dasjenige überflüßi
Geblüt dem Menschen sehr incommod, welch
sonst durch ordentliche und gewöhnliche Blutflü
se ist ausgeführet worden, denn wenn dieselb
unterdrückt seyn, und doch Irritationes und Bew
gungen des Geblüts sich finden, da entstehen, en
weder an demjenigen Orte, da der Blutfluß gew
sen, oder doch um die benachbarten Theile, Z
sammensammlungen und Congestiones, oder
wird zu andern Theilen, da es ausgeführet we
den kan, getrieben, und daselbst zusammen g
sammlet, oder es wird hin und her, bald zu diese
bald zu jenem Theile getrieben, aus welchen Urs
chen gar leicht und geschwinde allerley ziehend
drückende, spannende, brennende, stechende un
reissende Schmertzen, am Kopffe, an Auge
an Ohren, oder an andern Gliedern, oder wo
gar in einer gantzen Seite, ja auch artheis, co
ca, nephritis und Podagra entstehen: Und we
bey dergleichen Leuten, da es lange gewähret, k
ne Krafft mehr, den Blutfluß zu erwecken, da
oder der sonus der Theile, die Congestion lan
auszustehen, nicht starck genug ist, sondern rela
ret, und schwach wird, kommen gar Lähmung
der Glieder darzu.

Es entspringet auch ferner aus dem Uberfl
des Geblüts, wenn es nicht recht, wie es seyn s
kan bewegt und umgetrieben werden, eine Dü
und Schleimigkeit desselben, und aus der Dü
nachmahl leichtlich Stockungen, oder zum n

n

nigsten Verhinderungen und Verhaltungen der nöthigen Blutflüsse, als bey Weibs-Personen, der monatlichen Reinigung, und bey Manns-Personen die güldene Ader, und andere gewöhnliche Blutflüsse.

Hauptsächlich aber muß ein Medicus, bey diesen erzehlten Schäden, so von der Vollblütigkeit ihren Ursprung nehmen, mercken, daß sie sonderlich variiren, nach dem Unterscheid des Alters, des Geschlechts, des Orts, der Gewohnheit und der Lebens-Art. Man kan aber die Schaden, so aus der Vollblütigkeit entstehen, gar füglich in vier Classen eintheilen, als davon dieselben verursachet werden, 1.) Blutflüsse oder Fieber, die auff eine Verzehrung und Verringerung desselben gehen, 2.) Verdückung des Geblüts und beschwerlicher Umlauff, 3.) würckliche Stockungen desselben, 4.) Zurücktreibung desselben zu andern Theilen, die zwar auff einen Auswurff zielen, aber nicht völlig darzu gelangen, sondern gleichsam nur Versuche und molimina vorgenommen werden, ob es geschehen könne,

Was die Blutflüsse anlanget, so sind folgende Umstände darbey zu mercken, 1.) begegnen sie leichtlich hurtigen und muntern Personen, nemlich jungen Leuten, 2.) denenjenigen, die darzu gewöhnt, 3.) denen, die einen porösen Leib haben, als die Sanguinei.

Es richten sich aber die Blutflüsse sonderlich nach dem Alter, so, daß sie bey unterschiedenem Alter, an unterschiedenen Orten sich finden, als bey gar jungen Leuten findet sich Nasenbluten:

Bey mittelmäßigen Alter, von 20. 30. biß 3[illegible] Jahren äusert sich die Hæmophysis, das Blutsti[illegible] tzen, und weil in der Lunge gar leicht etwas Ge blüt zurück bleiben, und eine exulceration entste hen kan, so ereignet sich bey dergleichen öffters di[illegible] Schwindsucht: Wie dieses Hippocrates im V Buch Aphorism. IX. schon angemercket: [illegible] noch mehrern Jahren, vom 35sten biß 40st[illegible] Jahre an, biß zum Alter, zeiget sich die gülden[illegible] Ader, und Bluthar nen, wovon Hippocrates i[illegible] III. Buch Aphorism. 27. biß 30. nachzulesen.

Was die Gewohnheit anlanget, so thut dies[illegible] be viel, die Blutflüsse zu exacerbiren, daß sie ö[illegible] ters wieder kommen; oder sie verursachen, da[illegible] sie nicht am gewöhnlichen Orte kommen, sonder[illegible] an einen andern und ungewöhnlichen Ort sich ge wöhnen, wie davon Herr D. Stahl in der Dispu tation de mensium insolitis viis etliche Exemp[illegible] angeführet hat. Es entstehet aber eine Gewoh[illegible] heit entweder ohngefehr, wenn man sich an ei[illegible] gewisse Diät gewöhnet, oder sich auf die Nase stö[illegible] kratzt, oder drinne stöhret, oder hitzigen Schnup[illegible] Toback brauchet, oder beym Feuer stehet: Od[illegible] sie geschiehet mit Fleiß, wenn man sich an d[illegible] Aderlassen, Schröpffen rc. gewöhnet.

Was den Unterscheid der Temperamente b[illegible] trifft, so sind sonderlich zum Blutflüssen genei[illegible] die Sanguinei, als welche ein weiches, poröses, u[illegible] durchgängiges Fleisch haben, deswegen das G[illegible] blüt desto leichter in die äuserlichen Theile dri[illegible] gen, und auch eher durchdringen kan; Dah[illegible] denn dergleichen Leute in der Jugend mit Nase[illegible]

blute

bluten, und wenn sie älter werden, mit der gülde-nen Ader behafftet sind: Das Blutstürtzen aber, Hæmophysis, ist mehr denen hagern, nemlich denen Cholericis, oder auch Cholerico-sanguineis gemein, denn weil diese Leute grössere Adern, und also das meiste Geblüt in denselben haben, so geschiehet es leichtlich, daß in der Lunge, wo die Adern nur mit der subtilen Substanz der Lunge umgeben sind, und keinen grossen Widerstand haben, springen können, und ein Auswurff des überflüssigen Geblüts durch die Lunge vorgenommen wird.

Was den Unterscheid des Geschlechts anlanget, so befindet man, daß denen Weibs-Personen die Menses, und denen verheyratheten der Fluß des Geblüts in und nach der Geburt gemein ist; Wenn aber Weibs-Personen sehr vollblütig seyn, so geschichets auch, daß sie, wenn der Monats-Fluß gantz ausgeblieben, entweder allerley Zufälle von oben gedachten, oder wohl gar die güldene Ader bekommen, welche aber sonst mehrentheils denen Manns-Personen in ihren männlichen Jahren zu begegnen pfleget.

Ein Ansatz und Versuch zum Blutflüssen verdienen auch genennet zu werden, die Stockung des Geblüts in der Miltz, welche manchmahl, aber doch selten, zu einem Ausbruch durch das Blutbrechen kommet, meistentheils aber bey jungen Weibs-Personen, von 16. 20. biß 30. Jahren; Und die Zusammensammlung des Geblüts zu denen Nerven, daher die Entzündung der Nerven, die ziehenden und reissenden Schmertzen,

welche auff ein Blutharnen zielen, zurechnen, di[e]
da entweder zum Ausbruch kommen, oder wen[n]
es nicht erfolget, der Stein daraus gezeig[et]
wird.

Bißhero haben wir geredet von denjenige[n]
Blutflüssen, die von sich selber, ohne ander[n]
Kranckheiten, entstehen, nunmehro wollen wi[r]
auch betrachten diejenigen, die zu Kranckheite[n]
schlagen; Wobey aber auch zu mercken, daß si[e]
alsdenn leichlich sich zutragen, wenn die schon er[-]
wehnten Umstände, als die Vollblütigkeit un[d]
die Gewohnheit mit concurriren. Uberhaup[t]
tragen sich Blutflüsse zu, in solchen Kranckhei[-]
ten, da eine hefftige Bewegung des Geblüts ge[-]
schiehet; oder da die festen Theile gedruckt un[d]
gezwenget, und also das Geblüt, das darinne ent[-]
halten, gleichsam rausgepresset wird; endlich i[n]
Verwundungen und Verletzungen der feste[n]
Theile. Von der ersten Art seynd die Blutflü[s-]
se, welche in Fiebern, entweder zu Anfange, ode[r]
in diebus criticis sich einfinden, und zwar be[y]
jungen Leuten durch die Nase, bey ältern, die a[n]
die güldene Ader gewohnt, durch dieselbe, und be[y]
Weibs-Personen durch die Menses. Von de[r]
andern Art ist das Blutbrechen, welches vo[m]
hefftigen und vergeblichen Würgen und Breche[n]
entstehet: Die Blutstürtzung, welche auff eine[n]
starcken Husten oder Erbrechen folget: Die gül[-]
dene Ader, welche durch den Stuhl-Zwang, zu[-]
mahl wenn harte scybala dabey seynd, geöffne[t]
wird. Die dritte Art kömmet vor in Verwun[-]
dungen; in Geschwüren, welche zu grossen Blut[-]

Ge[-]

Gefässen reichen; in der Geburth; in Nieren-Stein: Ferner findet sich auch leichtlich ein Blutfluß, wenn man mit dem wilden Fleisch umgehet, und es rauszubringen suchet; ingleichen geschiehet manchmahl eine Verblutung, wenn einem ein Zahn ausgerissen wird.

Die Beschaffenheit des Geblüts wird sonderlich durch den Uberfluß desselben verletzet, daß es nemlich, wegen des langsamen Umtriebs, allzudick wird: Desto eher aber geschiehet solches 1.) bey zunehmendem Alter, die eines trägen Gemüths, faul und müßig seyn, 2.) bey denenjenigen, die zu keinen Blutflüssen geneigt seyn, 3.) bey denen, die ein derbes Fleisch und dücke Haut haben, als bey Melancholicis, 4.) bey denen, die dicke auffgequellte fibras haben, daß die Pori deswegen zugedruckt, und enge werden, als bey Phlegmaticis; 5.) bey denen, die nicht viel arbeiten, noch sich bewegen, da die Transpresſion des Geblüts, und also desselben Verdünnung nicht wohl von statten gehet. 6.) bey denen, die harte, unverdauliche, schleimichte Speisen brauchen, in kalter und feuchter Lufft leben, 2c.

Das Geblüt, wenn es dick worden, fället es leichtlich in Stockungen, sonderlich in denen Theilen, welche dick sind, und in denjenigen Adern, wo kein genugsamer Trieb ist, dasselbe fortzutreiben, wie in der Vena portæ, sonderlich aber geschiehet solches vornehmlich bey Melancholicis und cholerico-melancholicis, welche enge Poros und grosse Blut-Gefässe haben, darinnen sich allzuviel Geblüt auffhält. Es ist aber wohl

zu

zu mercken, daß nicht leichtlich würckliche un
gäntzliche Stockungen des Geblüts, auch in die
sen Temperamenten, sich zutragen, weil die Na
tur wachsam ist, und dieses nicht zulässet, ob gleic
wegen der Engigkeit der Pororum und der Dick
des Geblüts, es gar bald geschehen könte. Da
Mittel aber, wodurch es die Natur verhinder
sind die Spasmi, oder die Anstrengung des Motu
tonici, in denjenigen Theilen, da eine Stockun
geschehen könte; welches ein Medicus wohl zu
mercken hat, damit er darinne der Natur succum
rire, und nicht dieselben Motus hemme und hin
dere.

Es sind aber diese Bewegungen der Natu
wider die Stockungen nach denen Temperamen
ten sehr unterschiedlich; Denn in imminente sta
ti, wenn eine Stockung geschehen kan, so finden
sich bey Sanguineis Spasmi, Ziehen und Zuckun
gen; Bey Phlegmaticis aber seynd es solche lang
same, drückende Rigores, welches sie gemeiniglich
Flüsse nennen, wenn sie sagen, es liege ihnen ein
Fluß in Nacken, Schultern, Schenckeln ꝛc.
Ist die Stockung aber schon geschehen, so entste
hen bey Sanguineis Apostemata, daß die Materi
in Eyter verwandelt wird; Bey Phlegmaticis
aber entstehen Tumores erysipelatodes, Geschwül
ste und Geschwüre, und ist zu mercken, daß wenn
bey Phlegmaticis eine Vollblütigkeit ist, meisten
theils dieselben zu wässerichten Geschwulsten in
cliniren, wegen der Beschaffenheit des Geblüts
welches allzu wässericht ist. Bey Cholericis
findet die Dückigkeit des Geblüts so leichtlich

nicht

nicht statt, wegen der Flüßigkeit, und wegen der geschwinden und starcken Bewegung und Durchpressung desselben, und wenn ja ein Ansatz zu einer Stockung sich finden wolte, so wird es doch gleich ausgeführet, entweder durch die Rose, oder so es in der Pfort-Ader, durch die rothe Ruhr. Die Melancholici seynd unter allen am meisten zu Stockungen geneigt, und deswegen seynd auch bey ihnen die Motus wider dieselbe am meisten anzutreffen; Daferne man bey dergleichen viel spasmodische, ziehende, reissende Zufälle findet, sonderlich in innerlichen Theilen, weil das Geblüt zu denen äußerlichen, weil es zu dick, und die Pori zuwege seyn, nicht kommen kan, und also in den innern bleiben muß, und daselbst gesammlet wird; Daher bey ihnen zu befinden das Malum hypochondriacum, und Aengstligkeiten, daß sie tieff Othem holen müssen, als wodurch die Natur sich mit zu helffen suchet, daß das Geblüt in der Vena Portæ einen Trieb bekommen soll.

Sonderlich aber seynd mit dergleichen Spasmo diejenigen Weibs-Personen beladen, denen die Menses ins Stocken gerathen, und bey denen sie gar ausgeblieben; denn weil aus der Vena Portæ zwey Aeste zu den Uterum gehen, so tritt das Geblüt alsdenn zurück in dieselbe, und füllet sie allzusehr an, weswegen denn die Spasmi vorgekommen werden müssen.

Was die Translationes sanguinis anlanget, da das Geblüt aus einen Theile in den andern getrieben wird, so giebet die Vollblütigkeit auch darzu Anlaß, und geschehen dieselben durch den

Mo-

Motum tonicum, als welcher in einem The[illegible] da das Geblůt raus soll, angespannet, und in d[illegible] andern, da es hin soll, nachgelassen wird. [illegible] sind aber zweyerley Arten, 1.) da das Geb[illegible] hin und her im Leibe getrieben, und eine Verz[illegible] rung und Verringerung desselben vorgenom[illegible] wird, und geschiehet, daß es in Serum verw[illegible] delt, und durch den Urin und Schweiß seinen A[illegible] gang nimmet. 2.) Oder da eine Evacuati[illegible] und Blutfluß dadurch intendiret wird. Es se[illegible] aber diese Conamina und Versuche zu dem[illegible] Blutflůssen wieder zweyerley, entweder Comp[illegible] cta, da das Geblůt zu einem Theile, welcher [illegible] schickt ist zur Evacuation, vôllig getrieben wi[illegible] oder incomplecta, da sich nur unvollkomme[illegible] Motus zeigen, die nicht genug seynd, das Gebl[illegible] vôllig hinzutreiben, sondern nur ein Versuch [illegible] schiehet.

Die Completa molimina, die rechten und v[illegible] kommenen Zusammensammlungen zeigen sich b[illegible] jungen Leuten am Kopffe, daher sie Kop[illegible] Schmertzen, mit Rôthe und Entzůndung der A[illegible] gen, mit Hitze und Schwindel, empfinden, wel[illegible] auf ein Nasen-Bluten ziehlen, sonderlich aber b[illegible] gegnet dieses Leuten, die das Nasen-Bluten sch[illegible] gehabt, und wenn die Intention, nehmlich d[illegible] Nasen-Bluten erhalten wird, so lassen die [illegible] wehnten Zufälle nach. Bey zunehmenden Ja[illegible] ren, zeigen sich die Brâune, Engbrůstigkeit, troc[illegible] ne Husten, und als ob ihnen was in der Luf[illegible] Rôhre stôcke, welche auff die Hæmoptysin ziehl[illegible] die auch mannichmahl zum Ausbruche kôm[illegible]

B[illegible]

Bey noch ältern Personen befindets sich, daß ihnen das Intestinum rectum auffschwüllet, und Stuhl-Zwang bekomen, sie bekommen Schmertzen am Creutz, als wenn ihnen ein Pflock darinne stecke, welche Zufälle auff die Hæmorrhodes ziehlen. Dergleichen Zusammensammlung des Geblüts geschiehet auch zu den Nieren, und entstehen daher Spasmi um dieselben, die Nephrites, der Urin gehet wenig und dünne, oder wird gar supprimiret, welches alles auff ein Blut-Harnen ziehlet.

Die Incompleta Molimina sind die schmertzhafften Kopff-Schmertzen, die Hemicranie, Ohren-Schmertzen, Zahn-Schmertzen, convulsivische Asthmata, und Empfindungen, als wenn unter dem Brust-Beine etwas wäre, so die Respiration hemmete, unächtes Seiten-Stechen, Arthritis Vaga, die lauffende Gicht, sonderlich um die Arein und Schulter-Blätter, Einschlaffen der Beine, Hüfft-Schmertzen, welche sich nach den Beinen ziehen, das Podagra &c. Welche Bewegungen alle zwar wegen der Blut-Flüsse, sie zu erwecken, vorgenommen werden, aber weil es nicht in den gantzen Musculo sondern nur in etlichen fibris desselben geschiehet, nicht sufficient seyn, dieselben hervorzubringen.

Diejenigen Bewegungen, die auff eine Consumtion und Verzehrung des Geblüts gehen, kommen vor in Fiebern, sonderlich in der Hitze derselben: Daher bey vollblütigen Leuten ob sie gleich sonst gesund seyn, gar leicht von einer Bewegung oder hitzigen Geträncken, solche Fieber-

chen entstehen können, welche mit continuirlich[...] Hitze anhalten, und sich gemeiniglich mit eine[...] starcken Schweiß endigen, oder mit einen Nasen[...] Bluten.

Weil wir auff die Fieber kommen, und die Ma[...]terie wohl werth ist, daß sie deutlich und vollkom[...]men erklähret werde, wollen wir ausführlich vo[...] denselben handeln, und sehen, nicht allein, was ei[...] Fieber sey, sondern auch, woher es entstehe, wa[...]um es angestellet werde, und woher die Zufälle[...] die darbey vorkommen, ihren Ursprung neh[...]men.

Wenn die alten Medici das Fieber beschreiben[...] wolten, so nahmen sie die Beschreibung her vo[...] denen Symptomatibus, und Zufällen, die darbe[...] vorkommen, und sagten, daß es ein Affect ode[...] Kranckheit sey, welche den menschlichen Cörpe[...] bald mit Hitze, bald mit Frost, zugleich angreiff[...] wobey ein unordentlicher Puls zu finden. Nu[...] ist wohl gewiß, daß diese Beschreibung anzeige[...] daß es ein Fieber sey, ist sie aber nur von den Zu[...]fällen, welche dabey vorkommen, hergenommen[...] und wird also die Ursache derselben gar nicht be[...]rühret: Da doch diese Zufälle nemlich Hitze un[...] Kälte, ordentliche und von den Principio vitali o[...]der der Natur vernünfftige vorgenommene Be[...]wegungen seyn, die mir keine Kranckheit ma[...]chen, sondern vielmehr wider dieselbe gerichte[...] seyn.

Beschreiben wir also ein Fieber, daß es sey ein[...] stärckere Bewegung des Geblüts und andere[...] Humorum, von der Natur deswegen angestelle[...]

dam[...]

damit sie dasjenige, was dem Geblüt oder einem nöthigen Theile des Leibes Schaden thun kan, durch die ordentlichen Organa und Wege absondere und excernire oder austreibe. Ist also das Fieber nicht etwas, so wieder die Natur ist, sondern es geschicht nichts anders bey demselben, als was sonst geschicht, nemlich die Secretion und Excretion, nur daß es in einem stärckern Gradu vorgenommen wird, hat man sich also wohl fürzusehen, daß man es nicht vor eine blosse Passion halte.

Die gemeine Opinion von den Fiebern ist, daß die Ursache derselben etwas sey, so das Geblüt in eine Gehrung bringe, und also corrumpire und verderbe, und eben diese Gehrung mache hernachmahls die Symptomata und Zufälle des Fiebers. Denn sie bilden sich ein daß eine Gehrung im Geblüte vorhanden, welche den Motum intestinum oder innerliche Bewegung des Geblüts vermehre, wodurch das Geblüt erhitzt würde, daß es anfinge zu schaumen und turgescire, und diese Turgescenz oppilirte und dehnte die Vasa und Viscera aus; weiter würde von dieser Hitze und Schärffe des Geblüts das Hertz irritiret, und angereitzet, daß es sich hefftiger bewegen müsse: ingleichen würde auch von der Hitze der Appetit, die Verdauung und Kräffte des Leibes geschwächet: suchen also alle Symptomata des Fiebers aus dem blossen verderbten Geblüte und Gehrung desselben herzuleiten.

Wir wollen aber diese Meynung etwas genauer untersuchen, und sehen wie weit sie Stich

halte. Nun ist zwar wahr, es hängt, wie ei-
ner Kette, alles aneinander, und fliesset eines au
dem andern, das schlimmste aber ist, daß ma
nach dieser Meynung nicht begreiffen kan, woh
es komme, daß die Fieber zu gewissen Zeit
nachlassen, und zu gewissen Zeiten wieder kom-
men; Kömmt es her von der Fermentation un
Gehrung der Humorum, so muß ja das Fieb
unausgesetzt, ohne Nachlassen fortwähren
Denn die Fermentation muß ja nothwendig im-
mer zugegen seyn, so lange als ein Fieber währe
Wolte man einwenden und sagen: Es würd
die Fermentation allemahl wieder rege gemach
wenn man esse; so giebt es ja viel Arten der Fi
ber, da die Patienten nicht einen Bissen essen.

Noch eine andere Meynung hat ein gewiss
Autor, der von den Fiebern geschrieben, nemlic
er hält davor, daß alle Fieber, sonderlich die In-
termittentes, herkämen aus einer Verstopffun
der Röhren, welche von sauren Säfften ihre
Ursprung nehmen, die Säffte aber nehmen de
Ursprung in den Pancreate, und wenn sich nun di-
se sauren Säffte ins Geblüt ergössen, so würd
dasselbe dadurch zur übernatürlichen Bewegun
angereitzet, denn er spricht: Durch diese Mater
werden die Humores gleichsam geängstiget un
gestochen, daß sie uns also eine Gährung vorste
let. Was von dieser Meynung zu halten, sieh
ein iedlicher selber, denn wie kan das Geblüt ge-
ängstiget werden, da es doch ohne Verstand is
Denn was keinen Verstand hat, das empfind
keine Angst, dieweil die Angst eine Würckung d

Se

Seele ist, und wer hat denn observiret, daß das Geblüt gestochen wird, vielleicht hat er sichs so eingebildet, wenn eins gesaget, es empfinde Stechen am Hertzen, da hat er gedacht, das Geblüt müsse auch gestochen werden, weil es im Hertzen ist; Und überdiß kan ich mir gar nicht einbilden, wie diese Säure das Geblüt solte bewegen können, einen Sensum und Anreitzung zum Motu kan sie wohl machen, aber nicht den Motum selbst, ja wenn es die Säure thäte, so dürffte man keinen Eßig essen, denn dieser kömmt ja auch ins Geblüt; und ist bey dieser Meynung eben so schwer zu begreiffen, wie eine Remission könte vorgehen, da doch die Säure ebenfalls immer zugegen ist, so lange ein Mensch ein Fieber hat.

Was die Ursachen der unterschiedlichen Arten der Fieber anlanget, so hat er folgendergestalt davon geurtheilet: Bestehet derohalben das Fieber, wie oben gehöret, in einem trägen Umlauff der Säffte, so von den Pancreate ihren Ursprung nehmen, uud weil solche allda generiret werden, so muß auch nothwendig der Schluß folgen, daß die Differenz der Kranckheit hauptsächlich aus demselben komme, wie es denn auch wohl nicht anders seyn kan; Dieses aber mit einem Exempel zu beweisen, so sage ich: Gesetzt, daß 4. 5. oder 6. Röhren in dem Pancreate mit einem Schleim und Säure verschleimt und verstopfft seyn, und jede i. e. Drachm. ij. Liquorem der hefftigen Fieber-Schärffe vor der Stagnation überkommen hat, damit dadurch die Verstopfung geöffnet werden könne, so wird ja solche

durch den neu-andringenden Succum in das (G
blůt getrieben, wovon hernach nothwendig e
Auffgährung, (und also ein Fieber-Paroxysm
zum Vorschein kömmt, welcher denn hernach)
Accesſ oder Anfang genennet wird: Und we
eine Zeitlang eine andere Röhre eben dasse
thut, und die dritte, vierdte, fünffte, sechste, eben
obige desgleichen, und alsdenn wider die erste u
sofort, so könet ihr deutlich sehen, daß dis ein sti
währendes Fieber heissen muß. Wenn ca
nur ein oder zwey Röhren verstopfft seyn, und
eine etwas grösser und also etwas längere Z
durchzubrechen nöthig hat, so kommt ein Paro
smus diesen, ein anderer einen andern Tag, w
aus man deutlich die Ursache eines täglichen 2
und 4tägigen Fiebers, und daß solche alle au
nem Fundament bestehen, zur Gnüge sehen k
Biß hieher der Autor.

Nun überlege doch ein ieder bey sich selber,
es wohl möglich sey, daß die verstopfften Rö
gen, ihre gewisse Zeit sich zu eröffnen, halten k
nen, oder vielleicht ist derjenige Liquor der Fie
Schärffe so verständig, daß er die Stunde w
wenn er die Röhrgen soll eröffnen, doch weiß
nicht, was das vor ein Liquor ist, und viell
hat er ihn selber sein Tage nicht gesehen, un
etwan nur ein Ens in seinem Gehirne. W
auch ja diese Meynung wahr wäre, so müst
das Fieber, wenn die Röhrgen wieder eröff
und die Säure ausgeführet wäre, auch aus
ben, denn wenn die Verstopffung weg, so wä
die Ursache weg, und könte das Fieber nicht

der kommen, denn wenn sie einmahl wieder offen, so könten sie auch offen erhalten werden, und der Succus wie zuvor wieder ungehindert durchgehen. Ich geschweige, daß man sich schwer einbilden kan, wie so ein wenig Materie, in dem gantzen Cörper, eine solche Unordnung, als im Fiebern ist, solte anrichten können, zumahl da sie nicht im Geblüt, sondern im Pancreate ist.

Weiter unten fähret er fort: Diese Materia acida prima währet so lange in denen Gefässen, biß ihre Schärffe durch die Schweiß-Löcher ausgetrieben oder corrigiret ist, denn so höret der Paroxysmus auff, und der Patiente ist so lange vom Fieber befreyet, biß daß das Blut wiederum mit einem sauren gährenden Chylo zur Gnüge angefüllet ist, und denn auffs neue einen Paroxysmum erwecket.

Das ist nun wiederum was, das keinen Stich hält, denn wenn die Säure ausgeführet, und B. corrigiret ist, wo kömmt denn wieder andre Säure her, indem ja der Patient Artzney brauchet, auch vielleicht nichts isset, das Säure machen könte: Ja man könte wohl Sachen geben, die verhinderten, daß der Chylus nicht wieder sauer würde.

Das meiste aber ist, daß man sich nach dieser Meynung nicht kan einbilden, wie der Frost geschehen könne; Denn wenn die Säure eine Gährung, und also eine stärckere Bewegung des Geblüts machet, so muß ja auch der Puls geschwinder und öffter geschehen, und also das Geblüt nothwendig geschwinder umgetrieben werden,

den, aber man siehet dieses nicht im Anfange
Fiebers, da es nach dieser Meynung alsdenn
ersten geschehen müste. Doch sagt er an ein
andern Orte, daß die Kälte von der Dücke i
Geblüts herkäme, denn weil es von der Sä
sehr dück gemacht würde, so könte es nicht so sta
bewegt werden, und könte das Hertz auff dr
viermahliges Zusammenziehen, nicht so viel B
von sich geben, als bey gesunden Tagen auff e
mahl. Aber wer siehet nicht, daß sich der H
Autor selber contradiciret, denn erstlich saget
daß die Säure eine Gährung mache, darnach
get er, daß sie eine Verdückung zuwege brin
Möchte also gerne wissen, was er durch die G
rung verstünde; Denn ich halte davor, daß
Gährung sey eine vermehrte innerliche Bew
gung des Geblüts, wodurch dasselbe auffgel
wird, und in seiner Vermischung zertrennet, i
die Particulæ sulphuriæ sui juris werden, u
das Geblüt in eine Fäulniß bringen: Kan
wohl unmöglich seyn, daß im menschlichen Cör
die Gährung und Verdückung des Geblüts,
einerley Ursache solten entstehen, da sie doch
ander gantz und gar zuwider seyn.

Die darauff folgende Hitze des Fiebers
nach seiner Meynung geschehen; Wenn die V
stopffung aus den grossen Geäder in die klei
gewichen. Wenn dieses wahr wäre, so wär
das Fieber auff einmahl aus, und wenn die V
stopffung einmahl gehoben wäre, dürffte m
nur Alcalia geben, so würde das Geblüt flüßig
halten, und könte keine Verstopffung, oder v

m

mehr Verdückung geschehen, aber man siehet in Praxi, daß dieses sich nicht thun läst. Doch halt! ietzo sehe ich, woran es liegt; es bestehet in dem sauren Saffte, der aus dem Pancreate kommt, dieser gehet die ordinaire Passage, nemlich in die Vasa lactea, von da in die Achsel-Ader, darauff ins Hertz, und alda macht er das Geblüt dücke, aber das ist noch einfältiger, denn solte wohl mög- lig seyn, daß so ein bißgen Liquor, ohngefehr Drachm. ij. wie er spricht, und welcher darzu nicht einmahl alle zum Hertzen kömmt, so viel Geblüt, welches noch darzu in steter Bewegung ist, auff einmahl so dücke solte machen können, daß es sich fast nicht mehr bewegen liesse, und daß eine solche starcke Kälte darauff folgen solte; es ist ja wider alle Vernunfft.

Nach dieser Hypothesi kan er eben so wenig weisen, woher die Hitze kömmt, denn da thut er noch nicht Satisfaction, wenn er spricht: Wenn die Verstopffung aus dem grossen Geäder gewi- chen, daß solches wiederum sein vorig Ammt ver- richten kan, und also keines langsamen Ganges halber einige Kälte oder Frost mehr vorstellet, und daß solche sc. verstopffte Materie nunmehr in die kleinen Adern per Motum internum getrieben, gerne ihren Ausgang suchen will, als wovon her- nach einige Wäßrigkeit sich vorstellet, und also, wie gemeldet, obiges bey Endigung des Fiebers sich begiebet: Wenn er deutlicher raisoniret hät- te, könte es nicht schaden, denn es ist ja noch lange nicht die Ursache der Hitze gewiesen, denn wenn das Geblüt wiederum sein vorig Ammt verrich-

tet, so gehet es ordentlich weder zu starck, noch
langsam; wir sehen aber, daß nach der Kälte d
Geblüt sein Ammt nicht recht verrichtet, sond
vielmehr wider dasselbe thut, und allzustarck u
läufft; Was er mit der Redens-Art, es stellt si
eine Wäßrigkeit vor, haben will, verstehe i
nicht. Oder vielleicht will er die Hitze daher d
duciren und leiten, wenn er spricht: Wenn de
solches (dücke Geblüt) in das kleine Geäder a
dücke und langsam kömmt, so verursachet es
solchem, wegen seiner Verstopffung, eine Infla
mation oder Erhitzung und Auffgährung, u
dieses darum, weil die Globuli cœlestes nicht na
ihrer Gewohnheit fortdringen können, und de
wegen das subtile Himmels-Feuer gleichfa
auffgehalten und gehemmet wird, welches a
nothwendig einen Ausgang suchet, solchen ab
nicht anders, als durch die Poros, nach vorher
gangener Brütung, finden kan, als wird desw
gen freylich eine Hitze und bißweilen Schw
bey einem Patienten verspüret.

Das ist nun wieder was artiges, daß er statu
ren will, es wäre eine Inflammation in dem klein
Geäder, welches die Hitze machete, wenn ei
Inflammation entstünde, so würde die Hitze ni
so bald wieder auffhören, ja es würde also i
Hitze noch gefährlicher seyn, als die andern Z
fälle des Fiebers alle, welches doch nicht ist, u
kehret man sich bey einen Febri Intermittente ga
nicht oder gar wenig an die Hitze: Oder, wie
scheinet, so hält er die Inflammation nur vor ei
Erhitzung, da doch bey der Inflammation ei

gär

gäntzliche Aufflösung und Corruption des Geblüts zu besorgen ist, wenn die Natur in ihrer Arbeit nicht fort kan, so, daß die flüchtigen sulphurischen Theilgen sui juris werden, und den Theil, worinnen die Inflammation geschicht, zugleich mit corrumpiren, und würde also daraus grosser Schade geschehen: Nach dieser Meynung kan ich auch nicht sehen, woher es kommt, daß in der Hitze der Puls stärcker und geschwinder geschicht, da doch die Erhitzung nur in dem kleinen Geäder vorgehet, und also die grossen, darinnen doch der meiste Puls empfunden wird, frey seyn. Ferner möchte ich gerne wissen, was doch die Globuli cœlestes seyn, oder das subtile himmlische Feuer: Wenn es so ein subtiles Ding ist, daß es deswegen gar ein himmlisches Feuer genennet wird, wie kan es denn auffgehalten werden, indem es ja durch die Poros der Adern seinen Ausgang nehmen könte: Nennt er aber die Transpirationem insensibilem also, wie es fast scheinet, so ist es gar ein garstiges himmlisches Feuer, indem es die Natur nicht einmahl bey sich behalten will, sondern als ein Excrementum, (wie denn die Ausdünstung nichts anders ist,) aus dem Leibe auswirfft.

Was die Continuas anlanget, so spricht er, daß sie aus eben dieser Ursache entstünden, wie die Intermittentes, nur daß die Remotiores Causæ viel hefftiger wären, er hat aber nicht darzu gesetzet, welches dieselben Remotiores Causæ seyn, daß aber dieses nicht an dem sey, weiß ein ieglicher, der nur in die Medicin ein bißgen gekucket, denn wenn

es einerley Ursache wäre, so könte man sie auch
mit einerley Artzneyen curiren, welches doch nicht
geschehen kan, und überdiß währet ein hitzig Fie-
ber nicht so lange als ein kaltes, und seynd auch
viel andere Symptomata darbey, als bey denen
Intermittentibus.

Ferner spricht er: Wenn die immerwähren-
den Fieber ihren Ursprung aus den lasterhafften
Fermentis ziehen, so liegt das Vitium an der allzu-
viel chymisch-gemachten Galle: Nun möchte ich
doch gerne wissen, wie die allzuviel chymisch-ge-
machte Galle aussehe, ob sie destilirt, præcipitirt
oder auff eine andere chymische Art zubereitet
seyn muß. Weiter giebt er ein Gleichniß von
der Limatura Martis und Spiritu Vitrioli, wie sie
nemlich, wenn sie vermischt werden, ebulliren,
und also, spricht er, gienge es auch zu in den hitzi-
gen Fiebern, wenn die Galle mit dem Geblüt ver-
mischt wird, ja sie mache eine solche Effervescenz,
daß man es ihr kaum solte zurechnen können.
Gewiß, hier hat er schön raisonirt, denn wie wolte
man denn glauben können, daß von ein so wenig
Galle das gantze Geblüt in eine solche Efferves-
cenz könte gebracht werden, denn mit der chymi-
schen Ebullition darff man es nicht vergleichen;
denn da bleiben ja die Sachen stille stehen, im
Leibe aber wird das Geblüt stetig beweget, und
wenn ja was in dasselbe gebracht, so wird es bald
wieder durch die loca secretoria vom Geblüte ge-
schieden, und durch die Emunctoria ausgeführet.
Er gestehet ja selber, daß durch Gemüths-Bewe-
gungen immerwährende Fieber zuwege könten
ge-

gebracht werden, in gantz gesunden Leibern; Der ist ja nicht zu vermuthen, daß in einem gesunden Leibe die Galle solte verletzt seyn, wie er sich also selber contradiciret, und daß die Gemüths-Bewegungen eben die Galle allein solten bewegen, ach nein, sondern die Gemüths-Bewegungen sind die Causa proxima des Fiebers, welche immediate das Geblüt in eine stärckere Bewegung bringen, und durch diese stärckere Bewegung wird hernach zum Fieber Anlaß gegeben, wie wir unten bey Abhandlung derselben sehen werden. Man siehet ja, wenn die Galle ins Geblüte tritt, so entstehet die gelbe Sucht daraus, entstehet aber von der Galle ein Fieber, wie wir solche Arten haben, nemlich Choleram, so entstehet es nicht von der Galle, so ins Geblüt gekommen, sondern von der Gallen, so in den Mageu und intestinum duodenum getreten, dieselben Theile angefressen, und also eine Inflammation verursachet, worauff endlich ein Fieber folget, geschiehet also das Fieber nicht der Galle, sondern der Entzündung wegen.

Was die Cur der Fieber, sonderlich der Intermittentium anlanget, so bestehet sie in seinem Arcano, welches aus der China chinæ bereitet ist. Nun ist bekandt, daß diese Rinde durch ihre adstringirende Krafft die Fieber stopffet, aber die Materiam febrilem nicht mit weg nimmt, wie er selber Zeugniß giebet, und deswegen warnet, daß man sich vor derselben Gebrauch in acht nehmen soll, aber er thut es wohl deswegen, daß man sein Arcanum, welches er aus dieser Rinde præpariret, brau-

brauchen soll; Nun versichert er zwar, daß die Rinde also bereitet sey, daß sie keinen Schaden thue, das glaube ich zwar wohl, daß das Fieber davon wegbleibet, ob es aber nicht andere Incommoditäten nach sich ziehet, das ist noch zu erfahren, er will zwar nichts davon wissen, doch glaube ich es nicht gerne, denn wenn der Rinde ihre Vis adstringens benommen wird, so zweiffele ich, daß sie vor das Fieber hilfft, wird sie ihr aber nicht benommen, so ist noch Schaden davon zu besorgen. Dasjenige Mittel, wodurch er sie corrigiret, wird, wie er sagt, aus dem Antimonio genommen, wenn dieses ist, so muß man die Wirckungen dem Antimonio zu schreiben, und keinesweges dem Chinæ Chinæ. Auff den Titul-Blatte will er beweisen, daß aller Medicorum Fieber-Arcana aus der China Chinæ hergenommen wären, er irret sich aber in diesen Stück gewaltig, denn ob er gleich so ein Chinæ Doctor ist, wie er selber redet, so müssen doch nicht gleich andere auch solche Chinæ Doctores seyn, und können ja wohl andere Arcana haben, womit sie das Fieber curiren. Ich kan gewiß versichern, daß ich nicht einen Scrupel von dieser Rinde in der Cur der Fieber brauche, weil ich andere Sachen habe, welche gewisser helffen, und keinen solchen Schaden nach sich ziehen, denn ich suche kein mahl ein Fieber zu vertreiben, sondern nach der Ordnung der Natur recht aus zu curiren; da denn das Zeichen eines recht curirten Fiebers ist, wenn der Patient wohl isset, über nichts klaget, und wieder gut zunimmt, auch recht gesund darnach wird. Damit man

aber

aber weise, was wir von den Fiebern statuiren; und was unsere Meynung von denselben ist, so wollen wir ohne fernere Weitläufftigkeit davon handeln, und weisen, was ein Fieber eigentlich sey, woher alle Symptomata entstehen, und zugleich die Ursache der Remission demonstriren und deutlich machen.

Bestehet also unsere Meynung von Fiebern darinne, daß allezeit in einem nöthigen Theile des menschlichen Leibes, entweder in denen flüßichten als Sangvine, Lympha und Sero, oder in denen festen, als in denen Visceribus, als Lungen, Leber, Miltz, Magen, und andern mehr, welche zur Dauung und Durchgang des Geblüts dienen, etwas sey, welches in den flüßigten Theilen die Crasin und Mixtion, Vereinigung, und in den festen, die Mixtion mit der Structur corrumpiren und verderben kan, oder schon würcklich anfange zu corrumpiren und Schaden zu thun; es mag nun diese Materie seyn ein saltziges, flüchtiges, oder schleimichtes Wesen, welches entweder durch ein Contagium sich in die Lympham und Geblüt insinuiret, oder in dem menschlichen Cörper selbst produciret und hervorgebracht worden. Weil nun so eine Materie nicht anders kan abgesondert und ausgeworffen werden, als durch den ordentlichen und natürlichen Umlauff und Durchgang des Geblüts durch die Colatoria, Scheidungs-Gefässe; Zu der Zeit des Fiebers aber eine grosse Quantität dergleichen Materie zugegen ist, so folget, daß auch der Umlauff des Geblüts nach Proportion der Materie muß vermehret werden,

durch

durch welchen geschwindern Umlauff und öfftern und stärckern Durchgang durch die Colatoria, vielmehr secernirt und excernirt wird, als sonst ordentlich geschiehet: Wenn nun also ein Paroxysmus, nemlich Secretio und Excretio geschehen, so läst das Geblüt wiederum von seinem stärckern Umlauff etwas nach, biß zu der Zeit, da er wieder vom neuen vermehret wird.

Nun könte zwar hier eingewendet werden, wie das Geblüt wisse, wenn die Secretion und Excretion geschehen? ingleichen wenn es wieder stärcker umlauffen solte? Hier kommen wir nun auff das *Agens*, welches alle so wohl diese, als auch andere Bewegungen im menschlichen Cörper dirigiret und verrichtet. Dieses ist ein verständiges Wesen, welches wir, die Seele, Natur, oder *Principium Vitale* nennen, und alles dreyes in einem Verstande nehmen, und darff sich niemand irren lassen, wir mögen es nennen wie wir wollen. Wenn nun also die Natur oder dieses Principium Vitale mercket, daß etwas in dem menschlichen Leibe ist, das ihn könte corrumpiren, so macht sie die gewöhnlichen Bewegungen stärcker, damit es desto geschwinder aus dem Leibe geschaffet werde, durch die ordentlichen Wege. Damit aber der Mensch nicht so gar abkräfftig werde, so läst sie dem Leibe wiederum eine Weile Ruhe, wornach die Materie des Fiebers geschwinder oder langsamer Schaden thun kan, ein, zwey, oder drey Tage: Und weil auch überdiß die Organa und Instrumente durch solchen steten hefftigen Gebrauch würden schwach werden, so muß sie den-

se-

selben wiederum Ruhe lassen, damit sie hernach dieselben wieder brauchen könne. Es lehret uns auch die gesunde Vernunfft, daß eine Remission müsse vorgehen, denn wenn der Umlauff des Geblüts immer so geschwinde solte fortgehen, so würde es wenig helffen, daß eine Abscheidung geschehen, indem die Ausführung zurücke gehalten und verhindert würde, denn durch den öfftern und stärckern Durchgang durch die Scheidungs-Gefässe, würde dasjenige, was in denselben abgesondert worden, wiederum mit ins Geblüt geführet, und übel ärger gemacht werden. Man gebe nur achtung, wenn einer ein Fieber hat, ob in währendem Fieber, als in der Hitze, der Patient schwitze, und ob in demjenigen Urin, den er in währendem Fieber läst viel Sedimentum und grobes Wesen zu finden sey, gewiß man wird wenig oder nichts observiren; nach der Hitze aber kömmt erstlich der Schweiß, und darauff wird den Patienten leichter, auch derjenige Urin, der nach dem Fieber gelassen wird, setzt sehr viel dückes zu Boden. Ist also nothwendig, daß etwas vernünfftiges seyn müsse, das die Bewegungen dirigiret, weil alles so ordentlich und so verständig verrichtet wird. Ja man siehet auch, daß, wenn die Natur ihren Zweck erreichet, und alles schädliche aus dem Leibe ausgeführet, das Fieber hernach von sich selber, ohne Artzneyen, ausbleibet, (ob gleich nicht zu läugnen, daß mannichmahl sich die Natur an solche Bewegungen gewöhnet, daß ob gleich keine schädliche Materie mehr vorhanden, dennoch die Zeit des Fiebers und Paroxysmos

noch

noch abwartet, mit diesem Unterscheid, daß sie
alsdenn nicht mehr so starck seyn.)

Damit wir aber auch weisen, wie die andern
Symptomata und Zufälle des Fiebers gantz unge-
zwungen, aus dieser Meynung fliessen, wollen wir
auch darinne Satisfaction geben, und nach der
Ordnung des Fiebers zeigen, wie sie nothwendig
so, und nicht anders seyn können und müssen.
Denn wenn an einem Orte eine schleimichte, zehe
Materie, wie in kalten Fiebern, vorhanden, so
muß sie loßgeweicht werden, das kan aber nicht
anders, als durch Feuchtigkeit geschehen, wie man
denn, wenn man in einem Gefässe was zehes loß-
weichen will, Wasser drauff giesset: Damit nun
dieses geschehen möge, so werden die Pori externi
die äuserliche Theile zusammengezogen, (wie man
denn siehet, daß bey der Kälte die Leute gantz blaß
und mager aussehen;) Da nun das Geblüt nicht
in die äusserlichen Theile kan, so muß es noth-
wendig zurücke nach den innern Theilen treten;
weil aber das Geblüt an und vor sich selber nicht
durch die kleinen Aedergen gleich durchlauffen
kan, so hält die Kälte 1. oder 2. Stunden an, da-
mit währender Zeit, das Serum oder wässerichte
Wesen aus den Geblüt durch die Poros der A-
dern und der Theile durchschwitzen, und die zehe
Materie loßweichen kan; ja daß die Intention der
Natur in der Kälte etwas loßzuweichen sey, siehet
man auch daraus, weil um die Zeit des Frostes
mehr Speichel in dem Munde sich findet, als ge-
wöhnlich, zu dem Ende, daß er soll hinterge-
schluckt werden, und die Feuchtigkeit vermehren
helffen.

helffen; wie wir dieses in dreytägigen Fiebern observiren. Wenn nun also die Kälte 1. oder 2. Stunden angehalten, und die Humores ohne sondere Bewegung noch länger solten stehen bleiben, so würde auch daraus ein Schade erwachsen, indem sie leicht könten in ihrer Mixtion und Vereinigung solvirt und zertrennet werden, deswegen die Natur die zusammengezogenen äusserlichen Theile und Poros wieder etwas relaxiret und nachlässet, daß hernach das Geblüt wiederum in dieselben eindringen kan, da denn nothwendig, weil das zusammengesammlete Geblüt einen starcken Impulsum und Trieb machet, eine Hitze erfolgen muß, denn aus dem Umlauff des Geblüts entstehet die Wärme des Leibes, wie alle Medici darinne consentiren, dasjenige nun, was währender Kälte loßgeweicht worden, wird entweder durch einen Vomitum oder durch den Stuhlgang ausgeführet, oder gehet mit ins Geblüt, da es durch den Umlauff desselben nachgehends muß secerniret und folgends excernirt werden, wie denn endlich nach der Hitze ein Schweiß und Urin folget, welcher letztere viel düres fallen läst.

Der Unterscheid zwischen den kalten und hitzigen Fiebern bestehet darinne, daß in jenem eine he, schleimichte Materie in einem innerlichen heile vorhanden; in diesen aber eine flüchtige d gehrende, welche das Geblüt und andere umores unmittelbahr angreifft und verderbet; eswegen die Natur in diesen auch den Umlauff s Geblüts alsobald stärcker macht, damit durch

denjenigen das schädliche abgesondert und ausge-
trieben werde. Da denn nothwendig auff de
stärckern Umlauff grössere Hitze folget; Und we
auch der Transpulsus und Durchtrieb durch die
fleischichten und drüsichten Theile, stärcker un
öffter geschehen muß, so muß der Tonus, oder die
Ausdehnungs-Krafft der Fibrarum, Fäserche
stärcker seyn, als sonst, damit nicht, wenn der To-
nus so schlapp wäre, durch den starcken Trieb und
Impulsum in die fleischichten und drüsichten Thei-
le, dieselben ausgedehnet, und allzusehr angefüllt
würden, daraus eine Obstructio und Verstop-
fung derselben folgen könte: Weil aber der To-
nus oder Ausspannung stärcker ist, so folgt eine
grössere Empfindung, als sonst bey gesunden
Leuten ist, denn solche Patienten sind so empfind-
lich, daß sie meynen, die Hitze sey unerträglich, ob
es doch so hefftig, als sie sich einbilden, nicht ist.
Auff den öfftern und stärckern Durchgang des
Geblüts durch die Scheidungs-Gefässe, folget
endlich die Secretion und Excretion der saltzigen
fetten und scharffen Theile nemlich, durch den
Urin, der subtilen, flüchtigen und gehrenden aber
durch die Ausdünstung.

Das gröste aber, das denen Medicis im Wege
gestanden, die Symptomata der Fieber recht zu er-
kennen und zu demonstriren, ist, der von ihnen
nicht geglaubte Motus tonicus oder Ausdeh-
nungs-Krafft in denen Adern, Röhren, Fibris und
Nerven, so wohl an denen fleischichten als häu-
tichten Theilen. Damit aber auch dieser mög-
erkannt und deutlich gemacht werden, wollen wir

kürtzli-

kürtzlich weisen wie er geschehe, ja nothwendig geschehen müsse, indem er zu der Circulation und Umlauff des Geblüts das meiste beytragen muß.

Ist derowegen der Motus tonicus eine Wirckung der Natur, so an den festen Theilen des Leibes vollbracht wird, vermittelst welchen alle Fäserchen der fleischichten, häutichten und drüsichten Theile, in einen gewissen Tono oder Ausspannung gehalten werden, damit, weil sie ihrer Natur nach weich sind, sie dadurch steiff gemacht, und eine Art der Härte bekommen möchten, auff daß an denselben, das durchstreiffende Geblüt desto leichter und schneller hinfahren, und die weichen Theile des Leibes durch seinen starcken Trieb auseinander zu dehnen und auffzutreiben, unvermögend seyn möchte.

Doch darff man sich nicht einbilden, als wenn die Fibræ durch diesen Tonum gantz starr gemacht würden, so, daß sie nicht zu bewegen wären, sondern es geschicht nur eine proportionirte Ausspannung derselben, so, daß sie weder zu schlapp noch so steiff und rigidæ seyn.

Ersiehet man also aus angeführten, daß eine solche proportionirte Ausspannung am menschlichen Leibe höchst nöthig sey, damit sie der Bewegung und Umlauff des Geblüts zu statten komme, und verhindere, daß die Krafft der Bewegung des Geblüts sich nicht seitwerts gleichsam verto[illegible], sondern in gleicher Linea ungehindert fortge[illegible] und das Geblüt so viel leichter zum Ziel brin[illegible] Denn wenn die Krafft der Bewegung des

 Ge-

Geblüts seitwerts in die Fibras einbrechen kön
so würde sie bey ihrer grossen Vehemenz und H
tigkeit, solche sehr starck auseinander dehnen o
gar zerreissen.

Zum andern ist er auch nöthig deswegen, id
mit die Röhrgen und Fibræ durch solche Ausspa
nung abgehalten worden, daß sie nicht zusamm
tatschen, oder dichte übereinander fallen, und a
die Interstitia und Poros verdrücken können,
welches bey dessen Ermangelung nothwend
folgen müste, wodurch aber der Umlauff des G
blüts völlig würde getilget werden, weil also d
Geblüt nicht in die fleischichten Theile komm
könte.

Weil aber dieser Motus tonicus oder d
Ausspannungs-Krafft von dem Willen der N
tur dependiret, und sie die Proportion desselb
nach der Erkäntniß der Nothwendigkeit selbst
rigiret, so mehret oder mindert sie selben nach
rem eigenen Belieben, wie es nöthig ist. Und
nun also eben dieser Motus tonicus, von welch
die Symptomata essentialia die nöthigen Zuf
des Fiebers zugleich mit müssen hergelei
werden.

Wenn nun dieser Motus tonicus stärcker
macht und vermehret wird, also, daß die äuser
che Haut und Musculi, mit einem Worte, die
serlichen weichen porösen Theile des gantzen L
bes zusammen gezogen werden, daß das Geb
nicht in dieselben kan, so folgt unvermeidlich d
auff 1.) daß sie gantz hager aussehen, 2.) d
die Adern gantz klein werden, und gantz vergeh
d

daß sie fast nicht mehr zu sehen seyn, 3.) daß sie am gantzen äuserlichen Leibe gantz blaß werden, 4.) daß die Wärme äuserlich vergehet, weil das Geblüt, welches die Causa continens der Wärme ist, zurück getrieben ist, und sie derohalben anfangen zu frieren, 6.) daß also nothwendig das Geblüt zu denen innern Theilen müsse zusammen gesammlet werden, daraus zum 7.) entstehet, Engigkeit und gleichsam ein Renisus, um die Hypochondria, Hertz- und Lungen, und drückende Kopff-Schmertzen.

Bestehet also der Unterschied zwischen der gemeinen und unserer Meynung darinne, daß jene alle Symptomata und Zufälle der Fieber unmittelbahr herführen von der verderbten Mixtion des Geblüts, und Motu intestino oder innerlichen und fermentirenden Bewegung desselben: Wir aber vornehmlich aus dem Motu Progressivo und Umlauff des Geblüts und Motu tonico. Weiter, so halten jene alle Zufälle der Fieber vor unnützliche, schädliche Bewegungen, welche von ohngefehr kommen; da doch die meisten derselben von uns vor natürliche, ordentliche, nöthige, und von der Natur selbst, um eines gewissen Endzwecks, angestellte, gehalten werden und seyn; nur daß sie in einem stärckern Grad geschehen, als gewöhnlich. Ferner so können jene nichts sagen von den Zeiten der Fieber, wenn sie kommen sollen, welche Evacuationes eigentlich von der Natur intendirt werden, was die Evacuationes nützen, das Fieber zu mindern und auffzuheben, und warum sie ihre gewissen Zeiten halten: Da man

 hinge-

hingegen nach unserer Meynung alles dieses de-
monstriren kan, sonderlich wieviel solche gewi-
und ordentliche Evacuationes zur Cur beytrage-
und wie sich die Paroxysmi der Fieber nach d-
Zeiten der drey Concoctionum, als Verdauun-
Distribution und Austheilund, und Depurati-
und Reinigung richten, das tertian-Fieber fr-
morgens, quartan-Fieber nachmittags und hit-
gegen Abend kommen, und dergleichen, wov-
unten mit mehreru soll gehandelt werden.

Uberdiß, so kan man nach der gemeinen Se-
tenz nicht gewiß seyn, was man eigentlich vor M-
dicamenta geben, und zu welcher Zeit sie sollen g-
geben werden. Nun haben sie zwar wohl a-
der Erfahrung, daß man zu gewissen Zeiten v-
hefftig würckenden Dingen müsse abstehen, de-
da erinnern die erfahrnen Practici, daß man g-
gen den Paroxysmum nichts starckes geben s-
Ich kan aber nicht sehen, warum man nach ih-
Meynung, gegen die Zeit des Paroxysmus die-
nicht thun solte, in dem es ja der Vigor Mo-
dem man doch am allermeisten wiederstehen sol-
Nun ist gewiß, daß man gegen den Paroxysmu-
von starcken Brech-Mitteln, purgiren, Aderlas-
gezwungenen starcken Schweissen abstehen m-
unterdessen aber ist es allerdings nöthig, daß m-
gegen den Paroxysmum etwas gebe, denn weil
zu derselben Zeit die Natur selber wircket, so ist
ja die beste Zeit, da man etwas mit Medicame-
ten ausrichten kan, indem der Natur dadur-
wenn sie recht eingerichtet, gleichsam ein Succ-
zugeschicket wird, daß sie desto besser wircken k-

ja manchmal ist auch nicht zu verbiethen, daß man in tertian-Fiebern, gegen den Paroxysmum ein gelindes Vomitiv verschreibe, bey solcher Ursachen, nemlich, da die Natur einen Vomitum intentiret.

Endlich ist noch ein grosser Unterschied darinne, daß man nach der gemeinen Meynung, nach den Zeiten der Fieber die Medicamenta nicht recht einrichten kan, sondern es kömmt alles auffs Principium, Incrementum und Statum bey ihnen an, da sie in Principio im Anfange, Evacuationes, als purgiren, vomiren &c. rathen, in Incremento im Zunehmen, Circumspectionem, Auffmercksamkeit, in Statu, wenn es auffs höchste kommen, Cautelam, Behutsamkeit. Ich sehe aber wieder nicht, wie diese Cur mit ihrer Pathologie übereinstimmet, indem ja in Incremento und Statu, da die Kranckheit am allerhefftigsten, am allerersten zu widerstehen wäre mit starcken Artzneyen.

Unser Methodus und Art zu curiren aber läufft dahinaus, daß man 1.) sehe und observire, in welchem Theil des menschlichen Leibes bey einem iegichen Fieber die schädliche Materie insonderheit ... 2.) Durch was vor Bewegungen sie ...ctiret werde. 3.) Zu was vor einer Art Secretionis und Excretionis dieselbe bequem sey und ...clinire. 4.) Wie starck und zu welcher Zeit ... Secretion und Excretion geschehe. Da man ...nn muß dahin bedacht seyn, wie man 1.) die ...aterie zur Secretion und Excretion disponire, ...d geschickt mache, daß man der Natur also da...rch die Arbeit leichter mache, damit sie desto

besser und freyer ihre Würckungen verrichten kö-
ne. 2.) Die Secundarias turbas, Neben-B-
wegungen, (welche necessitate consequentiæ en-
stehen, doch aber sehr beschwerlich fallen,) cor-
gire und mitigire, mindere. 3.) Daß man
Zeiten der Excretionum fleißig observire, und d-
hin bedacht sey, wie man zur rechten Zeit ihnen
Hülffe komme, damit sie frey und genugsam v-
statten gehen.

Hier müssen wir noch Meldung thun, d-
manchmahl grosse und hefftige Symptomata
wege gebracht werden durch drastische, star-
und hefftig operirende Artzneyen, welche Zufä-
hernach müssen gemindert werden: Wenn
nun also dieselben mindern wollen, so ist d-
schlimmste, daß sie gleich mit dem Opio anges-
chen kommen; Nun hilfft es manchmahl nich-
und ob es gleich Linderung schafft, so ist noch d-
ses Ubel dabey, daß es auch die andern guten u-
nützlichen Bewegungen auffhebet, die Secretio-
und Excretiones verhindert, und entweder ei-
schädlichen oder doch zweiffelhafften und anom-
lösen Ausgang mit dem Fieber nimmt. D-
hingegen dergleichen nicht zu besorgen, wenn m-
mit rechten, und denen Fiebern dienlichen Ar-
neyen verfähret; und wenn auch gleich sich d-
gleichen einfinden, so werden sie doch durch eb-
diejenigen Artzneyen, die man gegen das Fieb-
gerichtet, zugleich mit mitigiret, oder kan sie d-
zum wenigsten mit andern, die der Natur ni-
solche Gewalt anthun, als das Opium, zu m-
de-

dern suchen, doch lassen wir uns selten in der Cur der Fieber von denen Zufällen irre machen.

Nun kommen wir zwar mit einander darinnen überein, daß bey allen Fiebern eine Materie sey, welche eine Corruption zuwege bringen kan; Darinne aber differiren wir, daß jene diese Corruption nur dem Geblüte zuschreiben, wir aber statuiren, daß auch von der Corruption, welche einen Parti Vitali, einem nöthigen Theile, zustösset, ein Fieber entstehen könne, doch so, daß diese Materie mehr die Consistenz und Mixtion derselben Theile, als die Structur angreiffe. Wo aber diese Materie nicht so beschaffen ist, daß sie geschwinde Schaden thun kan, so lassen wir auch passiren, daß eben nicht allezeit ein Fieber folgen müsse. Weiter statuiren wir, daß in Fiebern bey der Reinigung des Geblüts und anderer Theile von ihrer Corruption nichts anders vorgehe, als das bey gesunden Tagen geschiehet, nemlich, daß es geschehe durch den ordentlichen Umlauff des Geblüts, und Durchgang durch die Colatoria, Scheidungs-Gefässe.

Der Umlauff des Geblüts aber geschicht auff mechanische Weise, darum, daß 1.) durch diese stete Bewegung das Geblüt flüßig erhalten werde, 2.) daß das Geblüt durch den continuirlichen Durchgang durch alle Theile, dieselben nicht allein weich und beweglich erhalte und nutrire, sondern auch alles schädliche, das darinnen entweder entstehen könte, oder schon würcklich in denselben sich befindet, abspiele und mit weg nehme, 3.) daß es nachmahls durch den

Durchgang durch die Colatoria und Vias excretorias, oder durch diejenigen Theile, in welchen die Unreinigkeiten gesammlet und durch welche sie ausgetrieben werden, dasjenige schädliche in denselben zurück lege, damit es könne aus dem Leibe geschaffet werden, da es denn, wornach es beschaffen, entweder durch den Urin, oder durch die Ausdünstung fortgeschaffet wird.

Wenn nun also eine solche Corruptio putredinoso-fermentativa in dem Leibe entstehet, (denn einer andern Corruption sind die Theile des menschlichen Leibes nicht unterworffen,) so ist ja dieser gewöhnliche Weg der bequemste und geschickteste, diese Corruption durch die Colatoria zu secerniren, und durch die Emunctoria aus dem Leibe auszuführen, nur daß die Operation muß im stärckerm Gradu geschehen, weil mehr Materie, als ordentlich, zugegen ist.

Nun geschicht im Cörper nichts neues, denn diese putredinosa Corruptio thut nichts anders, als daß sie die Mixtion der Theile erstlich solvire, hernach durch diese Bewegung attenuire, daß sie eine grössere Activität bekommen; Wenn sie nun also attenuirt seyn, so seynd es doch nichts anders, als saltzige, sulphurische, wässerichte und schleimichte Theile und Particulæ: Und eben so eine Attenuation geschiehet auch ordentlich bey gesunden Tagen, denn was ist die Ausdünstung anders, als sulphurische, flüchtige Theiligen, der Urin aber ein saltziges, wässeriches Wesen; Wie nun diese durch die ordentlichen Emunctoria ausgeführet werden, so sehe ich nicht, warum nicht auch

auch jene durch eben diese Wege könten excernirt und ausgeführt werden, indem sie ja, ihrer Natur nach, mit einander überein kommen.

Weil aber nicht allein die Quantität der Materie, sondern auch derselben Activität den zarten Colatoriis und Gefässen sehr leichtlich schaden kan, so ist es nöthig, daß ihre höchste Activität vorher einiger maßen infringirt und verhindert, und mit gröbern Particulis und Theilgen gleichsam umgeben und obtundirt werde, ehe sie in den Colatoriis niedergelegt werde. Solches geschiehet nun am allermeisten in denen Fiebern, wo die Corruption im Geblüt ihren Sitz hat, oder in so einem Theil, welcher der Reinigung des Geblüts unmittelbahr dienet, allwo im Anfange, da die Fieber am hefftigsten, der Urin hell und klar siehet und bleibet, da denn die höchste Gefahr vorhanden, so bald aber die Activität der Materie infringirt und mit gröbern Particulis und Theilgen gleichsam umgeben und obvolvirt ist, so wird der Urin dück, und setzt viel zu Boden, da es denn ein gut Anzeigen ist, daß die Materie sey bezwungen und unterdrückt worden: Da hingegen diejenigen Fieber, in welchen die Materie sehr wenig, dabey sehr flüchtig, activ, und im gantzen Geblüte ausgetheilet ist, (wie in Febribus malignis, ansteckenden Fiebern zu sehen) sehr arbeitsam und gefährlich seyn, denn weil die Materie so flüchtig und activ ist, so kan sie in den Colatoriis, allwo sie secernirt wird, nicht biß auf die Zeit der Excretion behalten werden, sondern insinuirt sich in die

Poros

Poros der Colatoriorum, und gehet wiederum auffs neue ins Geblüt zurück.

Die Læsiones aber, die dem Geblüte können zustossen (in ordine ad conservationem vitalem) sind sonderlich folgender Art: 1.) Der Uberfluß desselben, wodurch der freye und hurtige Umgang desselben verhindert wird, da denn vielen Stasibus und Stockungen Gelegenheit gegeben wird, worauff unvermeidlich eine Corruption desselben folgen muß, wie wir in den Entzündungs-Fiebern sehen. 2.) Wenn diejenigen Excrementa, welche solten ausgeführet werden, wiederum ins Geblüt zurück gehen, und dasselbe in seiner Union solviren und zertrennen, oder wenn 3.) durch ein Contagium so ein schädlich Fermentum in dasselbe insinuiret wird, welches mehr als zu geschwinde das Geblüt zu corrumpiren fähig ist. 4.) Wenn ein festes Theil, welches entweder der Zubereitung des Geblüts dienet, oder durch welches das Geblüt gereiniget wird, in eine Corruption fällt, da es sich leichtlich mit in das Geblüt einmischen kan.

Wie nun also nach diesen Umständen der Schade, der dem Geblüte und festen Theilen zuwachsen kan, beschaffen ist, so muß auch nach Proportion desselben die Operation und Würckung wider denselben angestellet werden. Wenn nun also das Fermentum oder das schädliche Wesen, geschwinde schaden kan, so widerstehet die Natur auch hefftiger, auffmercksamer, und fleißiger; Ist die Materie aber so beschaffen, daß sie nicht so geschwinde corrumpiren und schaden kan, so wider-

stehet

stehet sie auch langsamer und mäßiger, wenn sie aber hefftig, activ, flüchtig, und durch das gantze Geblüt ausgetheilet ist, so sucht sie sonderliche Wege, und eine sonderliche Art, dieselbe auszuwerffen, wie wir sehen in der Pest, da sie Bubones und Carbunculos macht, und durch dieselben sich zu helffen suchet.

Also verhält sie sich auch, wenn einem festen Theile ein Schade zustösset; wenn dieser Theil dem Geblüte, Lymphæ und Sero unmittelbahre Dienste leistet, oder wenn er nicht leicht wieder kan reparirt und ergäntzet werden, weil er entweder stets gebraucht wird, oder von einer mühsamen und zarten Structur ist, so befleißiget sie sich daß entweder der Theil unbeschädigt bleibe, oder daß doch zum wenigsten die Corruption und das Verderben der Structur eine Weile zurückgehalten werde.

Weil nun, wenn so eine Læsion entweder dem Geblüte oder andern Theilen zustößet, nöthig ist, daß ein stärckerer Umlauff deß Geblüts geschehe, wodurch dasselbe öffters an und in die Colatoria getrieben wird, daß also in kurtzer Zeit viel von dergleichen schädlichen Materie secernirt werde, so ist ja nöthig, daß der Puls öffter, geschwinder und stärcker geschehe; Damit aber der Durchgang durch die Colatoria und also die Secretion häuffiger geschehe, so wird erfodert, daß die Colatoria mehr Geblüt, als gewöhnlich annehmen, und durchlassen; Damit aber mehr hingeführet werde, so wird auch erfodert, eine der übrigen poröfen äuserlichen Theile, welche zu der Secretion eigent-

eigentlich nichts helffen, proportionirte Zusam-
menziehung und Arctation, damit dasjenige Ge-
blüt was in solche eng gemachte Poros nicht kom-
men kan, in die Colatoria, welche zur selben Zeit
mehr laxirt, und erweitert seyn, eindringe.

Insonderheit aber wird dergleichen Arctation
und Zusammenziehung vorgenommen, in denje-
nigen Fiebern, wo die Materie des Fiebers mehr
um die innerlichen Theile sich befindet. Diese
Zusammenziehung oder Motus tonicus ereignet
sich nun sonderlich in der Kälte des Fiebers.
Denn weil in dergleichen Fällen nöthig ist, daß
mehr Feuchtigkeit in specie mehr warmes Geblüt
zu den inwendigen Theilen geführet werde, damit
die zehe, dicke und compacte Materie, welche da-
selbst sich befindet, erweichet, resolvirt, abgeführet,
und gleichsam abgewaschen werde, so geschicht
solches am allercommodesten, durch die Contra-
ction der äusserlichen Theile, wodurch das da-
selbst sich befindliche Geblüt zurück in die Adern
gepresset wird, da es nothwendig weiter zurück ge-
hen muß, was aber aus dieser Contraction und
Zusammenziehung folge, haben wir oben schon
nach der Ordnung gewiesen.

Uberdis ereignet sich auch ein solcher Motus to-
nicus in dem Magen und Gedärmen durch den so-
genannten Motum Peristalticum derselben Theile,
wodurch die Natur im Magen durch derselben, ob
zwar inversum und umgekehrten, ein Erbrechen,
und in denen Gedärmen, durch vermehrten und
stärckern, einen Durchfall, ja mannichmahl alles
beydes zugleich, als in Cholera, verursachet, und

die

dieses deswegen, weil entweder in dem Magen und Gedärmen eine febrilische Materie lieget, oder doch zum wenigsten eine Crudität vorhanden, welche in andern Fiebern per indirectum oder zufälliger Weise, neue Ungelegenheit verursachen, und entweder das Fieber in seinem ordentlichen Lauff turbiren, oder doch dasselbe ärger machen könte.

Bißher haben wir überhaupt von Fiebern gehandelt, weil aber unterschiedene Arten der Fieber seyn, müssen wir von denselben auch insonderheit melden: Da man denn zum voraus bey den Fiebern zu mercken hat diejenigen Symptomata und Zufälle, welche bey allen Fiebern überhaupt und insgemein vorkommen, und welche bey einem ieglichen insonderheit sich zutragen.

Darnach sind wohl zu distinguiren 1.) diejenigen Accidentia und Zufälle, welche eigentlich das Fieber ausmachen, und 2.) welche nur aus diesen unvermeidlig folgen, die nach dem Unterschied der Temperamente variiren.

Diejenigen Zufälle, die allen Fiebern überhaupt begegnen, sind, ein freywilliger und von der Natur angestellter stärckerer Umlauff des Geblüts, und die Excretiones, welche zwar durch die ordentlichen und natürlichen Wege geschehen, aber der Quantität und Consistenz, oder Beschaffenheit nach, von den gewöhnlichen, natürlichen unterschieden seyn: Vor diesen, nemlich den Excretionibus aber, gehet her die Secretion und Abscheidung, zu welcher sonderlich eine gewisse Zeit erfo-

erfodert wird, in welcher die gantze Massa Sangui-
nea so offt durch die Colatoria getrieben werde,
daß die activen, corrumpirenden Theilgen von
denselben können geschieden werden.

Auff diese Primaria und vornehmste Zufälle der
Fieber folgen unmittelbahr und unvermeidlich
andere secundaria, nemlich Hitze und Frost, rö-
ther und blasser, hagerer und völliger Adspectus
und Ansehen: Auff diese folgen wieder andere,
nemlich auff die Hitze Drockenheit des Mundes,
Durst, eine vermehrte Transpiration und Aus-
dünstung, und sowohl am gantzen Leibe, als auch
insonderheit im Kopffe brennende Schmertzen:
Auff die Kälte folget ein äuserlich hageres Anse-
hen, innerliche Angustiæ, Engigkeit, eine Conge-
stion und Zusammensammlung der flüßichten
Theile zu denen innern eine Schwere und Deh-
nung in den äuserlichen Gliedern, und dergleichen
mehr.

Was die Zufälle anbetrifft, die einem ieglichen
Fieber insonderheit zustossen, so muß man mer-
cken, daß weil viel Species und Arten dersel-
ben einerley Ursachen haben, auch in vielen die
Zufälle mit einander übereinkommen, und also
vielen Speciebus gemein seyn. Es werden aber
die Fieber eingetheilet in Acutas und Chronicas.
Die Acutæ sind sonderlich die Pest, Exanthema-
ticæ, ausschlagende Fieber, Fluß-Fieber, hitzige
Fieber, Inflammatoriæ oder Entzündungs-Fie-
ber; Die Chronicæ sind Intermittentes, Lentæ
und Hecticæ, die sogenannten kalten Fieber. Nach
dem Unterscheid des Typi oder der Zeit, da [...]
wi[...]

wieder kommen, werden sie eingetheilet in Continuas, immer anhaltende, und Intermittentes, nachlassende. Continuæ werden deswegen so genennet, weil, ob sie zwar Paroxysmos haben, daß sie alle Tage zu gewisser Zeit schlimmer werden, doch keinmahl gäntzlich von einer Zeit zur andern nachlassen.

Alle hitzige Fieber fangen sich an mit einen Schauer, darauff alsobald eine starcke Hitze folget, welche so lange dauret, biß das Fieber vorbey; Sie lässet zwar, wenn sie 8. 10. biß 12. Stunden in solcher Vehemenz gewesen, etwas nach, aber doch so wenig, sonderlich in den ersten Tagen, daß es der Patient und die Umstehenden kaum mercken können, außer, daß zu der Zeit, da die hefftige Hitze wieder kommt, gespühret wird, daß sie vor der Zeit nicht so starck gewesen ist.

Haben also die hitzigen Fieber dieses mit einander gemein, daß sie alle Tage zu gewisser Zeit schlimmer werden, und einen neuen Paroxysmum machen, ob gleich nicht allemahl, ja sehr selten ein Schauer voran gehet.

Auch die Excretiones, wie in allen, also auch und insonderheit in denen hitzigen, geschehen nach der natürlichen Ordnung, meistens durch den Urin und Schweiß, und kommen also auch darinne mit einander überein. Diese Excretion aber des Urins und Schweisses geschicht nicht immer und zu ungewissen Zeiten, sondern alsdenn erst, wenn der Tonus der Pororum wieder relaxirt und erweitert wird, da denn dasjenige, was in währenden Paroxysmo und in den Glandulis subcuta-

neis secernirt worden, durch die erweiterten Poro
ausgeführet wird: Eben so befindet sichs auch mi
dem Urin, welcher in währenden Paroxysmo ge
sammlet, und nach denselben weggelassen wird.

Die Exanthematicæ oder ausschlagende Fie
ber, sind eigentlich die Pocken und Maasern, doc
werden auch gemeiniglich die Fleck-Fieber un
Friesel mit darunter begriffen. Die Pocken un
Maasern, wenn man sie nicht stöhret, komme
ohne Frost an, aber mit desto grösserer Hitze, we
che doch auch variirt nach den Jahrs-Zeiten un
Wetter. Sie brechen aus am vierdten Tag
und dauret die Eruption biß auff den siebende
da die Pocken nachmahls reiff werden, und schwe
ren, und zwar in solcher Ordnung, wie sie rau
kommen, daß diejenigen, welche erst raus komme
seyn, auch am ersten schwären; Die Maase
aber dauren ohngefehr noch 4. Tage, da sie den
nach und nach wieder vergehen. Der Friese
bricht aus vom andern Tag biß am vierdten, d
Petechiæ, oder die Flecken kommen um den si
benden Tag ohngefehr.

Es haben diese Fieber dieses mit einander g
mein, daß sie den Menschen ankommen mit ein
Aengstligkeit und Engigkeit um das Hertz, mit
nen schmertzhafften, doch nicht allzustarck
Durchfall, mit zuckenden und ein wenig steche
den Schmertzen des Rückens und Kopffes, nac
gehends aber kriegen sie verstopfften Leib, sonde
lich bey Pocken, meistentheils so lange, biß d
meisten ausgetrieben sind, und diese Verstop
ung kömmt von der Strictur und schärfferen Au

spa

spannung der innerlichen Theile, damit das Geblüt und andere Feuchtigkeiten nach dem äuserlichen Leib ihren Gang haben mögen. Auch die Petechiæ und Friesel seynd mit einen verstopfften Leib verknüpfft, wenn es aber lange anhält, so ist es diesen schädlich.

Diese Exauthematicæ halten alle ihre gewisse Zeit, nemlich Periodum septenarium, die siebentägige, so, daß sie in 14. oder auffs höchste in 21. Tagen, entweder zum Tode, oder, wo nicht zur völligen Gesundheit, doch zum Leben ausschlagen.

Die Febres Inflammatoriæ, Entzündungs-Fieber, fangen sich an mit einen Fröſteln, welcher bey den meisten unter denselben, bey allen neuen Paroxysmis wieder kommt, (ausgenommen in der Peripneumonia, Entzündung der Lungen, bey welcher es nicht wieder kommt) wenn aber die Paroxysmi unbeständig seyn, daß sie keine gewisse Zeit halten, und das Fröſteln sehr empfindlich und starck ist, so ist Gefahr vorhanden. Wie denn auch Hippocrates in seinen Aphorismis angemerckt, daß es sehr gefährlich sey; si exteriora frigent, interiora uruntur, pulsu & urina nihil mutatis, wenn nemlich die äuserlichen Glieder frieren, und die innerlichen gleichsam brennen, und der Puls und Urin sich nicht ändern. vid. Hippoc. aphor. sect. IV. aph. 48. it. sect. VII. aph. 69.

Nun ist zwar das Fröſteln nicht etwas, das über alle Raison wäre, sondern, weil wegen der Inflammation eines innerlichen Theils, nöthig ist, das Geblüt stärcker dahin getrieben werde,

 damit

damit das stockende Geblüt möchte diluirt u[nd]
zertheilet werden, so muß die Repression od[er]
Zurücktreibung des Geblüts aus denen äusern
chen Theilen durch den Motum tonicum, wie m[an]
schon gewiesen, geschehen; Weil aber alsdem
weil dieser Frost sehr starck, zu besorgen ist, d[aß]
die Inflammation sehr groß, so folgt selten ein g[u-]
ter Ausgang.

Es haben auch diese Fieber ihre ordentliche B[...]
ten, und enden sich meistens innerhalb 7. biß [...]
Tagen, sonderlich die Pleuritis und Peripneum[o-]
nia. Es endigen sich aber diese Fieber auf zwe[y-]
erley Weise, entweder, daß sie discutirt, und [die]
Inflammation zertrieben wird, oder per Suppu[ra-]
tionem, daß die Inflammation zum Geschw[ür]
kömmt, welches aber allezeit gefährlich ist, u[nd]
wo nicht der Todt drauff folget, so werden [sie]
doch gewiß hectici und schwindsüchtig daran[.]
Die Peripneumonia aber und Pleuritis endi[gen]
sich auch zuweilen mit einen Husten und A[us-]
wurff eyterichter, blutstrimichter Materie.

Die ansteckenden hefftigen Fieber fangen [sich]
an mit einer grossen Mattigkeit. Diese Fie[ber]
sind sonderlich geneigt zu hefftigen Excretionib[us,]
im Anfange zu hefftigen Nasen-Bluten, hef[fti-]
gen unnützen Brechen, und Convulsionib[us.]
Bey jungen Leuten seynd sie meistentheils un[be-]
ständig, oder können zum wenigsten sehr leicht i[rre]
gemacht werden, haben grosse Angst, sta[rcke]
Deliria, und Schlafflosigkeit, in summa, alle [Zu-]
fälle sind bey dergleichen Fiebern sehr sta[rck.]
Wenn diese Fieber sich mit einen gelinden u[nd]
la[...]

lang anhaltenden Schweiß, oder durch Exauthemata endigen, ist noch Hoffnung des Lebens übrig; Geschicht es aber, daß entweder durch verhinderten Schweiß, oder daß die Natur selbst erroneè agirt, und einen Irrthum begehet, und durch einen Durchfall oder Inflammation sich zu helffen suchet, so entstehen gar leicht Convulsiones und der kalte Brand; deswegen, weil diejenige Materie, so subtil und flüchtig ist, daß sie sich in die Poros der innerlichen Theile insinuiret, und durch ihre Activität die Theile angreiffet, wodurch Convulsiones und der kalte Brnnd verursachet wird, da es meistentheils zum Tode mit denselben Leuten abläufft. Weil aber diese ansteckende Materie so sehr activ, fermentirend und flüchtig ist, daß sie in denen Scheidungs-Gefässen nicht kan behalten werden, sondern durch die Substanz und Poros derselben durchdringet, und sich wieder mit dem Geblüte vermischet, so ist die Natur ängstlich, weiß nicht, was und wie sie es anfangen soll, ist præcipitant, macht hefftige Bewegungen, Convulsiones, dasjenige schädliche aus dem Leibe zu bringen; Und wenn überdiß noch was neues darzu kommt, daß sie mehr Arbeit krieget, so wird sie noch consternirter, noch furchtsamer und noch ängstlicher, und läst entweder gantz und gar von ihrer Würckung ab, oder fänget an auff das hefftigste zu würcken, durch Convulsiones, wiewohl erroneè und irrig, nimmt aber auff alle beyde Arten ein schlimmes Ende, und sterben ordinair.

In denen Intermittentibus, nachlassenden Fie-

bern, allwo die Materie nicht so geschwin
Schaden thun kan, nimmt sich die Natur me
Zeit darzu, und weil sie sich in denselben nicht übe
eilen darff, so sind die Bewegungen und Wi
ckungen ordentlicher, halten ihre gewisse Zeit
so wohl in Widerkehren, daß die Paroxysmii
gewisser Zeit wieder kommen, als auch in dem
Secretionibus und Excretionibus. Nun ist all
Fiebern die Art der Excretion durch den Schw
und Urin gemein, sonderlich aber denenjenig
bey welchen es in Hitze bestehet, auch denen Inte
mittentibus, aber über diese beyde Arten der E
cretion haben diese, nemlich die Intermittent
noch eine sonderliche und a parte Excretion, ne
lich da die Natur durch spasmodische ziehen
Bewegungen derer Theile, welche um die Vena
portæ rum liegen, noch eine Excretion intend
und versuchet, als z. e. in Tertian-Fiebern ma
sie Magen-Drücken, Eckel, Brechen, Durchf
le mit Passionibus colicis, oder auch ohne die
ben. In Quartan-Fiebern macht sie Engbr
stigkeit, Magen-Drücken, stechende und d
ckende Schmertzen in den Lenden, sonderlich in i
lincken Seite, und andere Arten der Schmertz
als dehnende, trückende, brennende und stech
de; Es ist ihnen auch gemein Verstopffung
Leibes und Flatulenz, Blöhungen. Derjen
Zufall aber, der denen Intermittentibus sonderl
zukommt, ist zu Anfange des Paroxysmi ein st
cker Frost, daß sie zittern und recht scharff frier
darauf die Hitze folget, und die andern Zufä
welche aus der Hitze entstehen, als Durst, D
ck

ckenheit des Mundes, Unruhe und Kopff-Schmertzen.

Biß daher haben wir nun auch die absonderlichen Arten der Fieber besehen, nun müssen wir auch betrachten die Ursachen der Fieber überhaupt.

Da wir denn in der Definition der Fieber gesaget haben, daß die allgemeine Ursache derselben ey eine Materie, welche denen Partibus vitalibus, en nöthigen Theilen des menschlichen Leibes chaden thun könne und thue. Nun müssen wir twas genauer untersuchen, wie vielerley derjeniien Sachen sonderlich observirt werden, die ein 'ieber zuwege bringen können. Hernach müßn wir verständig überlegen und sehen, auff was rt und Weise sie das Fieber verursachen, ob sie ' immediate, unmittelbahr, oder mediate mittelahrer Weise verrichten: Ob es eine materialie oder eine immaterialische Ursache sey; ob es n dergleichen Materien zuwege gebracht, oder nur um derselben Materie willen das Fieber gestellet werde.

Causæ generales oder die allgemeinen Ursachen, raus ein Fieber unmittelbahr kommen kan, sind derlich folgende: 1.) Ein Uberfluß des Gets, welcher entweder entstehen kan von einer ssen Plethora und Vollblütigkeit, da zu viel blüt gemachet wird, oder von andern unterenen Evacuationibus des Geblüts, als Aderen, Schröpffen, wenn sich die Leute dran gent haben. 2.) Eine scharffe, ölichte und e Discrasia und Beschaffenheit des Geblüts,

welche entstehen kan von einer hitzigen aroma-
schen Diät und vielen Wein trincken. 3.) D
Verhinderung der ordentlichen Ausdünstu
des Leibes, sonderlich geschicht das, wenn ein
linder Schweiß vorhanden, und man gleich in
Kälte kommt, daß er dadurch zurück getrie
wird. 4.) Congestiones und Stockungen
Geblüts in einem solchen Organo und The
der stets in Bewegung seyn muß, wegen sei
nöthigen Nutzen, den es dem Leibe thun m
oder wenn es von einer zarten Structur ist, da
schwerlich wieder zu restituiren und zu ergän
ist. 5.) Hefftige Gemüths-Bewegungen,
Zorn, ängstliche Furcht und hefftiges Erschreck
6.) Hefftige und über Gewohnheit vorgenom
ne starcke Bewegungen des Leibes, wodurch
Geblüt allzusehr erhitzt und flüßig gemacht w
Doch geschiehet offt, daß von der gleichen U
chen etliche zusammen kommen, welche hern
desto eher zum Fieber Anlaß geben.

Die Causæ remotiores, oder welche mittelb
rer Weise schaden, und die ietztangeführten
machen können, kommen her von den Rebus
naturalibus: Denn was diejenigen, wenn
nicht recht beschaffen seyn, dem Leibe schaden k
nen, ist bekandt: Die kalte und feuchte Lufft
teriret die Humores, und macht eine Empfind
keit an dem äuserlichen Leibe, sonderlich gieb
Gelegenheit, und ist geschickt, die Ausdünst
zu verhindern: Die allzuwarme und schw
Lufft bringt das Geblüt, wenn es zumahl üb
flüßig ist, in eine stärckere Bewegung, verm

die Engigkeit, welche vollblütige ohnedem schon empfinden, und giebt Gelegenheit zu Congestionibus und Stockungen: Was Essen und Trincken, wenn es zu scharff, activ, hitzig, saltzig, spirituös, jährend rc. oder im Gegentheil allzuschleimicht, viscös und kühlend ist, theils denen flüßigten, theils denen festen und sonderlich denen zarten und empfindlichen Theilen vor Schaden thun kan, kan ein ieglicher leicht ermessen: Die allzustarcke Bewegung des Leibes, wie sie viel contribuire und beytrage zu der hefftigen Bewegung der Feuchtigkeiten, daß sie allzustarck in die fleischichten und drüsichten Theile getrieben werden, und dadurch die Theile erweitern, daß mehr Geblüt hinein kan, als gewöhnlich, wodurch sie allzusehr angefüllet und auseinander gedehnet werden, daraus denn leicht eine Stagnation und Stockung desselben entstehen kan, ist auch bekannt: Im Gegentheil siehet man, daß in der überflüßigen Ruhe das Geblüt allzuwenig beweget und also dücke und schleimicht wird, woraus Verstopffungen der Colatoriorum der Scheidungs-Gefässe und Scyrrhi entstehen: Der überflüßige Schlaff und allzuviele Wachen effectuiren fast eben das, was die hefftige Bewegung und überflüßige Ruhe thun: Was die hefftige Gemüths-Bewegungen anrichten, wie sie den Puls variiren, das Geblüt erregen, und die Respiration verhindern können, kan ein ieglicher, der mit denselben behafftet, am besten an sich selber wahrnehmen. Die verhaltenen Excrementa, als Schweiß, Urin und Stuhlgang, tragen
 viel

viel bey, zu dem Fieber unmittelbahren Weiss Gelegenheit zu geben.

Der Effect und Wirckung, den diese angeführte Ursachen thun, geschicht entweder 1.) in die Crasin und Mixtion, Vermischung, der Feuchtigkeiten, oder 2.) in die Mixtion und Structur der nöthigen festen Theile, oder 3.) verletzt ihre Bewegung. Diejenige Wirckung, die sich an dem Geblüt und andern Feuchtigkeiten äusert, bringt entweder eine unmittelbahre Corruption in denselben zu wege, wie zu geschehen pflegt in der Pest und andern ansteckenden Fiebern, oder verursachet Stockungen des Geblüts, worauff es denn in eine Corruption und Fäule fallen muß, welche so wohl den flüßichten als festen Theilen schadet, wie geschicht bey denen innerlichen Entzündungs-Fiebern; oder wenn die subtilen und wässerichten Excrementa, Unreinigkeiten zurück gehalten werden, welche wenn sie wieder ins Geblüt kommen, dasselbe zu einer Fermentescenz oder Gehrung disponiren könne, und die Viscera, festen Theile mit ihrer Schärffe angreiffen.

Es mögen aber diese Dinge thun, was sie wollen, so bringen sie doch die Bewegungen des Fiebers nicht unmittelbahr hervor: Diejenigen aber, die die Motus Vitales, die ordentlichen nöthigen Bewegungen unmittelbahr erwecken und vermehren, können noch eher das Fieber immediate verursachen; als hefftiger Zorn, allzustarcke ungewöhnliche Arbeit und Bewegung des Leibes, ungewohntes starckes Wein-Trincken, welche alle gar leicht ein Fieber, als Febrem Ephemeram

meram zu wege bringen, ausgenommen den Zorn, woraus starcke und hefftige Fieber entstehen können. (Febris Ephemera ist so ein Fieber, das nur einen Tag währet.)

Diejenigen Ursachen aber, die unter die unmitelbahren gerechnet sind, als z. E. die Stockung des Geblüts, wenn es in eine Corruption und Fäule fält, sind nicht so beschaffen, daß sie die Bewegungen des Fiebers unmittelbahr zu wege bringen könten, denn diese Fäule ist an und vor sich selber nicht geschickt, daß sie den Umlauff des Geblüts und den Puls alteriren könte. Wie denn auch diejenigen, die das Fieber aus einer Gehrung herführen, die Alteration des Pulses und Umlauff des Geblüts derselben nicht immediate zu schreiben, sondern sagen, daß diese Fäule erst zum Hertzen müsse kommen, da sie das Hertz vellicirte und anreitzte, daß es sich öffters bewegen müsse; woraus aber folgen müste, daß in Incremento des Fiebers, auch nach proportion der Puls stärcker seyn müste, als im Anfange desselben, welches doch nicht geschiehet. Bringen also diese Ursachen die Bewegungen des Fiebers nicht zu wege, sondern nur um derselben willen, damit sie aus dem Leibe geschaffet werden, und denen Theilen nicht schaden möchten, stellet die Natur diese Bewegungen, welche sie in ihrer Gewalt und Disposition hat, wider dieselben freywillig und ungezwungen an.

Wenn nun gefragt wird, ob auch diese Wirkungen mit denen ordentlichen Bewegungen übereinkommen, und ob sie mit leichter Mühe werck-

werckstellig können gemacht werden, und ob der Umlauff des Geblüts dasjenige, was denen flüssigen und festen Theilen Schaden thun kan, abzuführen genug sey? so antworten wir mit ja. Denn daß dieses alles leicht geschehen könne schliessen wir daraus, weil diejenigen gehrenden Theiligen, salino-sulphureæ, mit denen natürlichen Unreinigkeiten ihrer Natur nach übereinkommen, und wie diese, also auch jene durch die ordentichen Secretiones und Excretiones und ordentlichen Emunctoria können aus dem Leibe geschaffet werden. Weil nun continuirlich und unauffhörlich um der in den Leibe ordinair entstehenden Unreinigkeiten willen der Umlauff und Durchgang des Geblüts durch die Colatoria angestellet werden muß, damit sie von dem Geblüte gesondert werden, so ist ja leicht zu schliessen, daß es der Natur nicht schwer ankomme, und daß der Umlauff des Geblüts genug sey, diese nöthige und nützliche Wirckungen zu verrichten, weil sie nach der ordentlichen und natürlichen Weise geschehen und also nichts neues vorgenommen wird, nur daß sie in einem stärckern Gradu, als gewöhnlich, geschehen.

Ist also das Fieber an sich selber, wenn es nicht gestöhret, oder andere Zufälle demselben im Weg kommen, eine höchstnützliche Wirckung, welche der Natur nicht sauer ankommt. Denn man hat ja Exempel, daß in Fiebern, ja selbst in der Pest, die Leute ohne einige Artzney wieder gesund werden, und die Symptomata so erträglich seyn, als man kaum hoffen solte, zu einem klaren

Be-

Beweiß, daß nicht das Fieber an sich selbst tödlich sey, sondern daß meist die Menschen selbst an Todte schuld, entweder wenn sie sich nicht recht halten in der Diät und Gemüths-Bewegungen, oder durch unvorsichtige Cur dasselbe turbiren, da denn die Natur in ihrer Operation irre gemacht wird, daß das Fieber schlimmer, arbeitsamer unordentlicher wird, und wohl gar ein böses Ende nimmt.

Nun ist zwar aus der Erfahrung bekandt, daß unter zwantzig kaum einer gefunden werde, der in ansteckenden und hitzigen Fiebern nicht über fast unerträgliche Schmertzen und Hitze klagen solte, und daß die meisten in dieser Hitze sterben: Damit man aber recht verstehe woher es komme, ist nachfolgendes deswegen zu mercken.

Wenn die Bewegung des Geblüts oder die so genannte Hitze in Fiebern rechtmäßig geschehen soll, so wird erfodert, daß die Natur, welche alle Bewegungen verrichten muß. 1) Dasjenige Übel, um welches willen sie Bewegungen anstellen soll, zeitig mercke und empfinde, damit sie 2) wider dasjenige ihre Wirckungen anstellen kan: Es wird aber auch erfodert, daß sie 3) diese Bewegungen ordentlich, beständig, und in rechter Proportion nicht allein anfange, sondern auch fortsetze 4) daß sie nach Beschaffenheit der Materie, entweder alle Excretiones exercire, und verrichte, oder nur eine vor andern erwehle, wie es am füglichsten ausgeführet werden kan. 5) Daß die Humores flüßig seyn, damit ihre stärckere Bewegung desto besser von statten gehe. 6) Daß die Wege,

Wege, sonderlich diejenigen, durch welche das Ubel soll ausgeführet werden, offen und wohl durchgängig seyn, damit es desto füglicher könne ausgeführet werden.

Wenn nun aus diesen requisitis eins oder das andere mangelt, so entstehen daraus arbeitsame, irrige Fieber, welche schlimm ablauffen. Doch können solche auch entstehen 1) wenn von dergleichen schädlichen Materie allzuviel vorhanden, oder wenn sie allzuflüchtig, activ, und dünne ist, und also von denen natürlichen Unreinigkeiten allzuweit abgehet. 2) oder wenn durch andere darzwischen kommende Ursachen die Natur turbirt und irre gemacht wird, wie im Zorn und Schrecken zu geschehen pflegt 3) oder wenn diejenigen Wege, welche zur Ausführung dienen, auffs neue wiederum übel disponirt werden, wie zu geschehen pfleget, wenn man sich in Fiebern erkältet; wenn man allzuviel zusammenziehende Mittel braucht oder 4) wenn man nicht genug trincket, dadurch die Humores flüßig erhalten werden.

Mannichmahl geschichts auch, daß die Natur selber Gemüths-Bewegungen macht, wie man sonderlich siehet in ansteckenden Fiebern, da sie gantz erschrocken und furchtsam ist, und nicht weiß, ob sie wieder stehen soll, oder nicht, daß, da sie nöthige Wirckungen solte vornehmen, sie es nicht allein nicht thut, sondern auch wohl gar alle Operationes, auch die natürlichen liegen läst, wie zu ersehen in denen Ohnmachten, und übermässigen Mattigkeit, damit solche Leute befallen werden,

den, oder sie verrichtet diese Wirckungen furchtsam und zitterlich, lässet den Muth gantz fallen, und weiß nicht was sie thun soll, wie man siehet in denen Deliriis, welche gantz ungewohnt, verzagt und furchtsam sind, daß sie dencken, sie werden gefangen gesetzt oder erschlagen werden, doch differiren die Deliria nach dem Unterscheid der Temperamente.

Ja man siehet auch in Praxi, daß, wie die Natur in ihren Verrichtungen gewohnet, sonderlich was die Affecten anbetrifft, sie sich hernach auch in Fiebern aufführe; Als z. E. wenn ein Mensch alle seine Verrichtungen, in seinem gantzen Leben, gelassen, fleißig, gedultig und auffmercksam verrichtet, den Zorn und Affecten nicht ergeben gewesen, so hält die Natur auch bey den Fiebern eine gleiche ordentliche, beständige, gelassene und auffmerckſame Art zu wircken: Wenn aber im Gegentheil ein Mensch übereilend, zornig, unbeständig, unbesonnen, und ungedultig sich auffgeführet, so verhält sich auch hernach die Natur in Fiebern also, und ist allemahl bey einen solchen Menschen gefährlicher, als bey den andern.

Aus angeführten ersiehet man nun sehr deutlich, daß die Natur nicht allein die natürlichen und ordentlichen Würckungen, sondern auch die ausserordentlichen verrichte und zu Ende bringe. Aus eben diesen erhellet auch, wie es komme, daß das Fieber immer bey einem stärcker, beständiger, und ordentlicher sey, als bey den andern; welche Erkänntniß viel beyträgt nicht allein zu der Erkänntniß der Fieber, sondern daß man auch den

Aus-

Ausgang derselben leichter sehen und sagen kan. Aus den pag. 159. schon angeführten Grund folget auch, daß diejenigen Leute, welche keine Kranckheit haben ausgestanden, wenn sie in ein solch ansteckend Fieber fallen, gemeiniglich sehr gefährlich darnieder liegen; Denn weil die Natur niemahls hat dürffen außerordentliche Bewegungen vornehmen, so ist ihr dieses etwas fremdes, zumahl da es plötzlich und mit Gefahr des Lebens kommt, da sie sich also nicht fassen kan, sondern den Muth sincken läst. Eben also ist es auch mit denen beschaffen, welche in Ruhe und Musse gelebet, und sich um nichts, als um Essen und Trincken, Schlaffen und Wohlleben bekümmert, bey denen kömmts der Natur auch sehr fremde vor, daß sie arbeiten soll, und zwar in einer so grossen Gefahr des Leibes; Aus welchen angeführten Umständen zu geschehen pfleget, daß viel Leute in Fiebern sterben.

Wenn man nun dieses alles, was gesagt worden, genau bey sich überleget, und gegen einander hält, so wird man sehen, daß die materialische Ursache, um welcher Willen das Fieber vorgenommen worden, etwas sey, das einem Theile des Leibes geschwinde Schaden zufügen könne, aber in ordine ad febrem, oder das Fieber hervor zu bringen, sie nichts anders sey, als *Causa impulsiva*, eine antreibende Ursache: Der Effect aber, der darauff folget, oder das Fieber und Vorbauung des Schadens, sey *Causa finalis* oder die End-Ursache: *Causa materialis* oder die materialische Ursache des Fiebers sey die stärckere Bewegung des Geblüts

Geblüts und Motus tonici oder der Ausspannungs-Krafft derer Theile. *Causa* und *Ratio formalis* oder dasjenige, das macht, daß das Fieber ein Fieber genennet wird, sey die ordentliche und zu gewisser Zeit vorgenommene Bewegung des Geblüts und Motus tonici, und auf diese beyden unvermeidlich folgende Zufälle, als Hitze und Kälte, und die andern alle, die hin und wieder schon offt angeführet worden. *Effectus mediatus* oder was mittelbahrer Weise auff die Bewegung der Fieber folget, seyn die Evacuationes; Die Ausführung der Materie, so wohl die generaliores und gemeinen, als Schweiß, Urin rc. als auch die specialiores und sonderlichen, als die Evacuationes Criticæ. *Objectum* oder warum das Fieber geschicht, sey theils *Finis internus*, ein innerlicher Endzweck, daß der Leib in seiner Union gesund und gantz erhalten werde; theils *Finis externus*, ein äuserlicher Endzweck, daß die bevorstehende schadende Materie ausgeführet werde: *Causa efficiens* die würckende Ursache sey die Seele, welche auf alles im menschlichen Leibe achtung giebet, und ist eben das, was von den Alten die Natur ist genennet worden, *Causa instrumentalis* die Werckzeuge, welcher sich die Natur bey Fiebern bedienet, sey 1.) der Puls, durch welchen der Umlauff des Geblüts vermehret wird; 2.) Der Motus tonicus, welcher sowohl diesen mit hilfft, als auch die Zurücktreibung desselben befördert. 3.) Die Colatoria, Scheidungs-Gefässe, wodurch die Materie abgesondert. 4.) Die Emunctoria, wodurch sie ausgeführet wird; Und endlich

lich 5.) die rechtmäßige und ordentliche Zeit wenn die Abscheidung und Ausführung geschehen sollen.

Doch erinnern wir nochmahls, daß das Fieber sonderlich nur angestellet werde, alsdenn, wenn eine Gefahr vorstehet, daß Schaden geschehen kan, damit durch das Fieber vorgebauet werde, nicht aber, wenn der Schade schon geschehen; denn wenn er schon geschehen, so läufft es allemahl übel ab, und das Fieber geschicht unordentlich, furchtsam und hefftig, sonderlich, wenn der Schade das gantze Geblüt angegriffen; Wenn es aber nur einen festen Theil angreiffet, so geschichts auch wohl, daß ein Fieber noch gut ablaufft, wenn gleich die Materie schon angefangen hat, Schaden zu thun.

Geschicht also das Fieber auff folgende Weisse, wenn nemlich im Geblüte, oder in einem andern Theile des Leibes etwas entstehet und gesammlet wird, welches sowohl dem Geblüt, als auch denen Theilen, durch sein gährendes Wesen geschwinde Schaden thun kan, oder auch wircklich anfänget zu thun. Damit nun, sage ich, diese Corruption nicht überhand nehme, und sich die subtile, aus der Corruption entstandene Materie ins Geblüt einschleigen, sondern vielmehr von denselben und andern nöthigen Theilen, des Leibes abgesondert, und dieser nehmlich der Leib also von den Schaden befreyet und gesund erhalten werde, so nimt deswegen die Natur das Fieber vor, daß sie das Geblüt durch den stärckern und geschwindern Umlauff flüßig erhalte, damit es

auch

auch in die engen Poros dringen und durch den öfftern und stärckern Durchgang durch die Abscheidungs-Gefässe, diejenige subtile und schädliche Materie abgesondert und ausgeführet werden könne. Diese Würckung nun verrichtet sie so lange, biß alles schädliche aus dem Leibe geschaffet ist, doch alles mit gebührender Proportion und zu gebührender Zeit.

Es werden aber mit dieser Würckung noch andere unvermeidliche, empfindliche und merckwürdige Umstände verknüpfft: Nemlich, gleich zu Anfange, wenn die Natur mercket, daß grosse Gefahr vorhanden, und also eine neue, schwere Arbeit vor Augen siehet, so wird sie mit einer würcklichen, proportionirten Angst befallen, und gefährlicher es ist, desto ängstlicher und furchtsamer ist sie, ja manchmahl delirirt sie gar: Wenn aber zu dieser außerordentlichen Würckung und schweren Arbeit sich bequemet, so läst sie unterdessen von denen andern nicht allzu nöthigen Würckungen etwas nach, sonderlich von dem Motu Animali, daß die Leute gantz matt und schwach werden, daß sie nicht gehen können; hingegen so macht sie die Sensus oder Empfindlichkeit desto stärcker, wie denn solche Leute nicht schlaffen, sondern immer wachen und sehr empfindlich seyn, wenn man sie anrühret, darauff fänget sie denn an, die Bewegung des Geblüts zu vermehren, nicht allein durch den Puls und Umlauff, daß es in alle Theile, so viel als nöthig, getrieben werde, sondern sie vermehrt auch den Motum tonicum, oder die Ausspannung am äuserli-

chen Leibe, damit dasselbe in denen äußerlic[h]
Theilen sich befindende Geblüt zu denen inne[r]
chen, wo der Schade sonderlich ist, desto m[e]
möchte getrieben werden. Sie verrichtet a[b]
dieses alles nach Beschaffenheit der Materie, d[a]
wenn sie so beschaffen, daß sie gähling scha[d]
kan, sie dieselben Bewegungen geschwinder,
ter und hefftiger machet, wenn sie aber nich[t]
geschwinde schaden kan, so ist sie auch in ih[r]
Würckungen nachläßiger und langsamer.

Ferner folgt auff diese vermehrte Bewegu[ng]
des Geblüts und stärckere Ausspannung and [Zu]
sammenziehung der äuserlichen Theile, Ver[än]
derungen der Wärme, der Farbe, der Ade[rn]
und des gantzen äuserlichen Leibes: Denn [v]
dem vermehrten und geschwindern Puls u[nd]
stärckern Ausspannung der porösen Theile u[nd]
geschwinderer Respiration, entstehet eine größ[ere]
Hitze des Geblüts und gantzen Leibes: Von
Zusammenziehung aber der äuserlichen Haut u[nd]
Theile, worauff das Geblüt zurück getriel[en]
wird, entstehet am äuserlichen Leibe Kälte, w[er]
den blaß, sehen hager aus, die Adern vergeh[en]
daß sie nicht oder wenig zu sehen seyn, empfin[den]
einen dehnenden Schmertzen am gantzen Lei[be]
worauff sie denn würcklich frieren, daß sie [sich]
schüttern. Inwendig aber geschiehet eine Co[n]
gestion und Zusammensammlung des Geblü[ts]
woraus eine Engigkeit entstehet, und an empfin[d]
lichen Orten Schmertzen, z. e. im Kopffe.

Pag. 163. hätte noch sollen von dem verlo[h]
nen Appetit Meldung gethan werden, welch[e]
si

sich auch nicht ohne Ursache verliehret, sondern damit nicht durch die Speisen die Materie vermehret werde, so låst die Natur denselben liegen, und erweckt hingegen desto stärckern Durst, auf daß sie mehr Feuchtigkeit bekomme, das Geblüt flüßig erhalten und desto besser und geschwinder könne umgetrieben werden.

Nach Betrachtung der allgemeinen Ursachen der Fieber überhaupt müssen wir auch besehen die Ursachen, daraus ein ieglich Fieber insonderheit entstehet.

Die edelsten und fürnehmsten Theile des menschlichen Leibes sind zwar überhaupt das Geblüt und diejenigen Theile, welche zu desselben unmittelbahren Bewegung erfodert werden, darnach diejenigen, welche der Reinigung und Wiedererstattung desselben dienen. Doch ist immer eines edeler, als das andere. Da denn das fürnehmste das Geblüt ist, nach diesen desselben Instrumenta, wodurch es in die andern Theile ausgetheilet wird, das Hertz und die Adern, hernach die Lungen, darauff die Leber und Miltz und endlich der Magen und Gedärme; Das Diaphragma aber, oder das Zwergfell, ist fast noch edeler, als die Lungen, weil es zu der Respiration am meisten hilfft, und höchstnöthig darzu ist, und überdiß wegen seiner Structur sehr empfindlich ist, daher denn auch desselben Schaden sehr gefährlich befunden wird.

Nun werden zwar zum menschlichen Leben diese Theile erfodert, doch machen sie eigentlich das Leben nicht aus, sondern sind nur Werckzeu-

zeuge desselben. Dasjenige aber, das das Le-
ben eigentlich ausmacht, ist die Seele oder di
Natur, welche durch diese Werckzeuge alle Ve
richtungen und Actiones des Lebens verständ
und sufficient verrichtet; Daher es denn au
kömmt, daß wenn dieses Agens oder die Natu
turbirt, irre gemacht, irritirt und angereitzet wir
allerley Unordnungen in den Actibus Vitalib
entstehen; Hingegen, wenn in denen Werckzeu
gen ein Schade geschicht, wird auch dadurc
das Agens oder die Natur zugleich mit lædir
weil sie dieselben, wenn sie schadhafft, nicht rec
brauchen kan.

Daher es denn auch kömmt, daß wenn in e
nem nöthigen Theile des Leibes eine Læsion un
Schaden geschicht, ob er gleich nicht allzugro
der Theil aber zum Leben höchst-nöthig, od
sehr empfindlich ist, die dadurch irritirte und e
regte Natur, dieselben Bewegungen, welche si
den leidenden Theil dadurch in Sicherheit zu s
tzen, und gantz zu erhalten in ihrer Gewalt ha
viel stärcker, bekümmerter, præcipitanter un
übereilender verrichtet.

Diejenigen Bewegungen und Würckunge
aber, dadurch die Natur etwas von den Partibu
Vitalibus absondern und ausführen, und also de
Theil unbeschädigt erhalten kan, sind sonderlic
1.) *Pulsus* der Puls, denn durch den Puls beweg
und treibt sie das Geblüt nicht allein um, sonder
treibt es auch durch den Puls in und durch di
Scheidungs-Gefässe, damit die flüchtigen un
schädlichen Theilgen aus dem Geblüte und Leib

ge

geschafft werden. 2.) *Tonus Fibrarum*, die Ausdehnungs-Krafft der Fäserchen, wodurch sie von gewissen Theilen das Geblüt zurück und hingegen zu andern zutreibet. 3.) *Secretio & Excretio* die Abscheidung der schädlichen Theilgen von dem Geblüt, und zeitige und genugsame Ausführung derselben.

Ein sonderbahrer Nutzen aber ist in dem andern Actu und Würckung, nemlich in dem Tomo Fibrarum, in der Ausspannungs-Krafft der Fäserchen. Dieser, wenn er über Gewohnheit intendirt wird, doch so, daß er noch etwas gelinde ist, so wird es Spasmus genennet, wenn er aber allzuhefftig, so wird es Convulsio genennet. Diejenigen Consectaria, die auf den Spasmum folgen, sind empfindliche, ziehende, dehnende Schmertzen; Convulsiones aber bringen zuwege Zittern der Glieder, Hertz-Klopffen, Winden und Drehen der Gedärme, Brechen, Schlucken, Durchfälle, mit Kolckern in denen Gedärmen, und Zucken der Glieder.

Ist derowegen die Ursache eines ieglichen Fiebers insonderheit nichts anders, als eine schädliche Materie, welche einem absonderlichen Theile Schaden thun kan und thut. Weil aber unterschiedliche Theile im Leibe seyn, darinne Schaden geschehen kan, wie wir gewiesen, so giebt es auch unterschiedrne Arten der Fieber: Doch können sie alle unter drey Classen gebracht werden: Nemlich, daß sie entweder seyn Acutissimæ, ansteckende: Acutæ hitzige, und Chronicæ, langwierige und so genannte kalte Fieber.

Bey denen Acutissimis, ansteckenden, würck[illegible]
die schädliche Materie unmittelbahr ins Geblü[illegible]
und zwar ist es eine über die maßen subtile, flüch[illegible]
tige und würckende Marerie, welche so penetran[illegible]
und flüchtig ist, daß sie sich auch in die Poros d[illegible]
umstehenden insinuirt und anstecket; wie solche[illegible]
zu sehen in der Pest und Fluß-Fiebern. Be[illegible]
den Acutis hitzigen, ist entweder die Ursache ei[illegible]
Uberfluß des Geblüts, wo die Imminutio ode[illegible]
Verringerung desselben intendirt wird, wie w[illegible]
sehen in Synocho; oder Stockung desselben i[illegible]
einem nöthigen Theile des menschlichen Leibe[illegible]
welches dem Geblüte durch seine Structur ode[illegible]
Bewegung hülffliche Hand leisten muß, wie der[illegible]
gleichen alle Entzündungs-Fieber seyn. Be[illegible]
denen Chronicis, kalten Fiebern aber, sitzt die U[illegible]
sache zwar auch in denen Partibus Vitalibus, al[illegible]
Leber, Miltz, Glandulis meseraicis, Magen un[illegible]
Gedärmen, doch ist sie so beschaffen, daß sie dene[illegible]
Theilen nicht so geschwinde schaden kan, sonder[illegible]
ist vielmehr eine schleimichte, zehe Materie, wel[illegible]
che so bald nicht kan ausgeführet werden, da sic[illegible]
denn die Natur Zeit darzu nimmt, weil sie sic[illegible]
keinen gählingen Schaden zu befürchten hat.

Wollen wir nun also die besondern Arten de[illegible]
Fieber etwas betrachten, und sehen, was zu ei[illegible]
nem iegalichen Fieber insonderheit vor eine Mate[illegible]
rie contribuire, und in was vor einem Theil be[illegible]
einer ieglichen Art dieselbe ihren Sitz habe. D[illegible]
wir denn vors erste die gefährlichsten vor uns neh[illegible]
men wollen, welche hauptsächlich die Pest un[illegible]
Fleck-Fieber seyn. Ob nun zwar diese zwey Ar[illegible]

ten vor zwey unterschiedene gehalten werden, so ist doch gewiß, daß sie alle beyde fast in allen übereinkommen, ausgenommen darinne, daß in der Pest die Natur durch Bubones und Carbunculos die Materie manchmahl auszuführen sucht, welches sie in den Fleck-Fiebern durch die Flecke werckstellig machet. Denn was die Ursache anbelanget, so bestehet dieselbe bey allen beyden in einem sehr subtilen, dünnen, flüchtigen und sehr activischen gährenden Wesen, welches, weil es sich am meisten in das Geblüt einschleicht, dasselbe sehr geschwinde zu einer Corruption und Fäulniß bringen kan. Daß es eine so flüchtige und hefftig würckende Materie sey, siehet man 1.) aus den Anstecken, weil sie sich sehr leicht in die Cörper einschleicht. 2.) Aus dem Effect, der darauff folget, nemlich, wenn die Fieber turbirt und die Materie zu denen innerlichen Theilen getrieben wird, sie dieselben alsobald in kalten Brand stürtzet; 3.) Weil die Leiber dererjenigen, die an diesen Fiebern sterben, sehr geschwind anfangen zu faulen.

Eine Art der gefährlichen ansteckenden Fieber sind die Catarrhales malignæ, die so genannten schlimmen Fluß-Fieber. Denn weil ihre Ursache sich in der Lympha befindet, diese aber ohnedem sehr leicht in eine Fermentescenz zu bringen, so nimmt sie die Corruption und Fäule nicht allein sehr leicht an, sondern wenn sie einmahl angefangen, so nimmt sie desto mehr und eher überhand, deswegen sie auch nicht allein leichtlich anstecken, sondern auch der Natur in ihrer Würckung sehr

viel zu thun machen, daher sie sehr erschrocken und furchtsam operirt, und meistlich übel ablaufft.

Gewiß, wenn wir die Pest mit ihren Umständen etwas genauer betrachten, so scheinet es, als wenn sie von der Art der Fluß-Fieber wäre, und als ob die Materie bey derselben am allermeisten in die Lympham, in dem öhlichten und schleimichten Theil des Geblüts ihre Würckung ausliesse. Denn man siehet, daß dieselbe Materie, wo sie nicht durch einen gelinden und lang anhaltenden Schweiß ausgetrieben wird, von der Natur in die Drüsen zusammen gesammlet wird durch die Bubones, und hat man observiret, daß, wenn dieses geschiehet, noch Hoffnung des Lebens vorhanden. Daraus schliessen wir, daß die Materie der Pest, von den lymphatischen Theile ihren Ursprung nehme, oder doch zum wenigsten sich am allerersten mit demselben vereinige und in denselben sich anhänge, weil dieselbe, wenn sie in die Colatoria und Scheidungs-Gefässe der Lymphæ, in die Drüsen, von der Natur gesammlet wird, dadurch aus dem gantzen Geblüt und übrigen Humoribus gleichsam ausgezogen und abgesondert wird in einen solchen engen und kleinen Orth. Daß dieses nicht von ohngefehr geschehen könne, sehen wir daraus, daß, wenn solche Zusammensammlung durch die Bubones geschehen, die Natur von ihrer grösten Arbeit nachlässet, die Symptomata erträglicher werden, und der Mensch wieder gesund wird: Wenn aber die Bubones nicht auffgehen, sondern sich wiederum verziehen, und

die

die Materie wiederum in die Humores sich einschleicht, alle Symptomata hernach desto stärcker seyn und die Gefahr vermehret wird. Woraus zu schliessen, daß die Materie der Pest, wo nicht in der Lympha ihren Sitz habe, doch zum wenigsten dieselbe am ersten angreiffe; Ob gleich nicht zu läugnen, daß durch die verderbte Lympham auch die übrigen Humores angegriffen und corrumpiret werden.

Und in denen so genannten schlimmen Fluß-Fiebern, kommen die meisten Zufälle vor, die sich in der Pest zu ereignen pflegen, denn man observiret ja auch Beulen in denselben. Nur ist der Unterschied, daß in der Pest die Materie hefftiger, und allzusehr fermentirend, gehrend, sey, daher sie auch sehr ansteckt: Aber in den Fluß-Fiebern ist die Materie nicht allzuhefftig, und entstehet mehr in dem Leibe der Menschen selber, steckt auch nicht so leicht an, ist also nicht so sehr der Natur und denen Theilen des Leibes schädlich und zu wieder, als das Fermentum gehrende Wesen, der Pest.

Die Febres Synochæ oder Ardentes, hitzige Fieber, kommen meistens ohne Schauer oder doch zum wenigsten mit sehr wenigen an. Die Ursache dieses Fiebers ist vornemlich ein Uberfluß des Geblüts, ist derohalben die Intention und Entzweck der Natur, daß sie das Geblüt weniger mache, entweder durch eine Excretionem sinceram, durch einen Blut-Fluß, wie in diesen Fiebern durch hefftiges Nasen-Bluten zu geschehen pflegt; oder durch eine Consumtionem dissolutoriam, da sie durch den stärckern Umlauff dassel-

be flüssiger macht und aufflöset, daß es desto eh[illegible] könne ausgeführet werden. Wie denn eine solch[illegible] Aufflösung des Geblüts in dem menschliche[illegible] Cörper täglich vorgehet, da das Geblüt in Serum verwandelt, welches Serum hernach durch di[illegible] Galle, Urin und Ausdünstung ausgeführet wird[illegible] Eben dergleichen Verrichtung geschicht auch i[illegible] dieser Art Fiebern, weil aber in denselben de[illegible] Geblüts über Gewohnheit zu viel ist, so muß auc[illegible] nach Proportion desselben, diejenige Verrichtun[illegible] über Gewohnheit stärcker seyn, damit die Secretiones und Excretiones öffter geschwinder un[illegible] stärcker geschehen.

Die Febres inflammatoriæ, Entzündungs-Fieber, nehmen alle mit einem Frost und Schauer den Anfang, welcher auch bey denen neuen Paroxysmis pflegt wieder zukommen. Sie entstehen vornehmlich von einer Stagnation, Stockung des Geblüts, in einem nöthigen und nützlichen Theile des Leibes. In diesen Fiebern ist der Entzweck der Natur das stockende Geblüt durch den stärckern Umlauff wie auch durch die Zurücktreibung desselben zu denen schadhafften Theilen, zu zertheilen, damit es nicht in eine Corruption falle, und so wohl dem Geblüt, als auch denen Theilen durch dieselbe Schaden zufügen könne; So es aber angefangen in Corruption zu fallen, das verderbte durch die ordentlichen und gewöhnlichen Excretiones aus dem Leibe zuführen.

Bey den Febribus Intermittentibus, oder so genannten kalten Fiebern, sonderlich bey den dreytägi-

tägigen, hat die Materie ihren Sitz in den primis Viis, als Magen und Gedärmen. Bey diesen ist die Materie so beschaffen, daß sie nicht so bald Schaden thun kan, sondern ist vielmehr eine zehe und schleimichte, welche nur verhindert daß der Chylus, Nahrungs-Safft, nicht recht elaboriret, verfertiget, und also nicht genug und gutes Geblüt kan producirt, hervorgebracht werden. Wie denn bekandt ist, daß leichtlich ein kalt, sonderlich ein dreytägig Fieber entstehen kan, wenn man den Magen mit Speisen überladet, sonderlich mit harten, schleimichten Speisen, die hart und schwer zu verdauen; oder wenn man mit einem Eckel dieselben zu sich genommen, da man augenscheinlich siehet, wie die Natur vor dergleichen Speisen, die man mit Eckel zu sich genommen, einen Abscheu habe, so gar daß sie auch dieselben nicht verdauet und zu Chylum macht, sondern mannichmahl erst etliche Tage hernach halb verdauet sie durch ein Brechen wieder von sich giebt. Wenn aber dieses nicht geschicht, und sich die Natur nicht durch einen Vomitum hilfft, so macht sie ein Fieber, und sucht dieselben durch die gewöhnlichen Unreinigkeiten abzuführen, als durch den Stuhlgang, Urin, und Schweiß.

Von denen viertägigen Fiebern lehret die Erfahrung, daß wenn sie nicht recht tractirt, oder gar gestopfft worden, Verstopffungen der Leber, Miltz und Glandularum meseraicarum darauff folgen, woraus Icterus, Gelbesucht, Ascitis, geschwollener Leib, Asthma siccum, drockener Husten und Engbrüstigkeit, Lienteria, da die Speisen unver-

unverdauet fortgehen, oder Cœliaca, da sie hall
verdauet fortgehen, verstopffter Leib &c. entste-
hen. Woraus man siehet, daß die Ursache der
viertägigen Fieber ihren Sitz habe in der Leber,
Miltz und Glandulis meseraicis, und daß es so eine
schleimichte Materie sey, welche diese Theile leicht
verstopffen kan.

Daß diese Zufälle aus denen viertägigen Fie-
bern entstehen können, und daß bey denen viertä-
gigen Fiebern und diesen Zufällen einerley Ursache
sey, siehet man daraus, weil so wohl die viertägi-
gen Fieber, als auch diese Zufälle auff einerley
Art und mit einerley Artzneyen müssen gehoben
werden.

Warum die Natur in diesen Fiebern einen o-
der zwey Tage aussetzet, ehe sie das Fieber wie-
der macht, und warum sie in den hitzigen Fiebern,
das Tempus septenarium, die siebentägige Zeit
observire, kan man so genau und eigentlich nicht
sagen, doch haben wir oben pag. 115. schon einige
Ursachen angeführet, warum sie aussetzet von ih-
rer Wirckung. Uberdiß so lehret die gesunde
Vernunfft, daß die Natur in denen hitzigen Fie-
bern, da ein geschwinder und gefährlicher Scha-
de vorhanden, keine Zeit verabsäumen darff, den-
selben aus dem Geblüt und Leibe zu schaffen: In
denen kalten Fiebern aber, da nur eine Verstopf-
fung und Verschleimung des Magens, der Ge-
därme, des drüsichten Theils der Leber und Miltz
zu besorgen, und also das Geblüt und die Theile
nicht so leicht corrumpirt und verderbt werden

kön-

können, sie auch nicht so arbeitsam seyn darff, sondern kan es nach und nach verrichten.

Wir haben oben versprochen zu zeigen, warum die Fieber ihre gewisse Zeiten in anfallen und wiederkommen halten, und warum sie zu dieser und nicht zu einer andern Zeit kommen; Derohalben wollen wir davon etwas melden.

Nach unserer Meynung können wir gar leicht begreiffen und erkennen, wie es komme, daß ein jeglich Fieber seine gewisse Zeit wieder zu kommen halte? Ingleichen, warum sie zu dieser und nicht zu einer andern Zeit kommen? Warum nun also die rechtmäßigen dreytägigen Fieber allemahl früh Morgens vor dem Essen ohngefehr um 9. oder 10. Uhr, oder auch wohl bey denen, die gewohnt seyn zu Früh-Stücken, vor derselben Zeit kommen, ist sonderlich die Ursache, weil, da der Mensch Mittags oder Morgens gewohnt ist zu essen, die Natur sich derselben Zeit erinnert, und weil in denjenigen Theilen, welche der Verdauung dienen, eine schädliche Materie ist, erinnert sich um diese Zeit, da sie sonst den Theil zu brauchen gewohnt ist, desto eher an denselben, und suchet durch die Bewegungen des Fiebers ... zu befreyen. Wie man denn auch siehet, daß wenn einen Febricitanten, an dem Tage, da das Fieber kommen soll, zu essen gereichet wird, die Natur nicht allein vor demselben einen Eckel ...cht, daß sie nicht sollen genommen und die schädliche Materie vermehret werden, sondern ...h wohl das Fieber gleich anfänget.

Auch bey den hitzigen Fiebern kan man Raison

geben

geben wegen ihrer Zeit. Denn diejenigen, we-
che sonderlich in dem Geblüte ihre Ursache haben
entstehen nach Mitternacht, oder sehr früh
Denn weil um dieselbe Zeit bey gesunden Tag
die Verdauung, Chylification, Verwandelun
der Speisen in Nahrungs-Safft und Sangui
cation, Verwandelung des Nahrungs-Safft
ins Geblüt, verrichtet, und die Natur nach dersel
ben Vollbringung mit dem Umlauff des Geblü
und Secretion, Absonderung der Unreinigkeit
von denselben, beschäfftiget ist, so erinnert si
auch bey Fiebern die Natur um dieselbe Zeit
ihre Arbeit, und weil mehr Unreinigkeiten vo
handen, macht sie dieselben stärcker. Ob ma
nun gleich in dergleichen Fiebern keine sonderlic
und sehr merckliche Remission, Nachlassun
spühret, so observirt man doch, daß es allezeit u
die erwehnte Zeit schlimmer wird, wie auch die
nigen, die um dergleichen Leute seyn, uns zu b
richten pflegen, wenn sie sagen: Nach Mitte
nacht, oder, wenn es Sommer ist, des Morgen
seynd sie am schlimmsten und kränckſten.

Die Febres Catarrhales, Fluß-Fieber, welc
in der Lympha ihre Ursache führen, kommen g
gen den Abend: Wie man denn siehet, daß a
Affectus, Zufälle, welche von der Lympha h
kommen, gegen Abend stärcker seyn, als zur a
dern Zeit, als der Schnupffen, Husten rc. un
halten wir davor, daß es diejenige Zeit sey,
welcher die Natur gewohnt ist, die Lympha
von dem Geblüt in ihren Scheidungs-Gefässe
nemlich in den Drüsen abzusondern, da sie si

Der

denn bey dergleichen Fiebern derjenigen Zeit wieder erinnert.

Choleræ, oder diejenigen, welche aus der Galle entstehen, kommen früh Morgens um 4. oder 5. Uhr, um diejenige Zeit, da die Natur diejenige zurückgebliebene Galle in denen Gedärmen, welche der Verdauung der Speisen und Verwandelung derselben im Nahrungs-Safft gedienet, mit denen zurück gebliebenen Unreinigkeiten von den Speisen, zur Excretion disponiret, und in das Intestinum Rectum, in den Mast-Darm zusammen sammlet.

Unter allen Fiebern, welche zu unordentlicher Zeit wieder kommen, sind die Entzündungs-Fieber, welche sehr offt gar keine gewisse Zeit halten, da es denn auch meistlich übel abläufft, weil zu vermuthen, daß eine allzustarcke Stockung des Geblüts vorhanden, welche die Natur nicht wohl zertheilen kan, deswegen sie auch irre wird in ihrer Würckung. Wenn sie aber gewisse Zeiten halten, so siehet man, daß um dieselbe Zeit, da der Theil, welcher leidet, und am allermeisten gebraucht worden, sich die Natur desselben Gebrauchs erinnert, und die Bewegungen des Fiebers anstellet.

Weil die Zufälle der Fieber für schädliche symptomata gehalten werden, wir aber dieselben theils vor nöthige motus theils vor unvermeidliche affectus halten, wollen wir von den Ursachen der Zufälle bey Fiebern auch Meldung thun.

Wie wir oben schon erinnert, so ist ein Unterscheid zu machen unter denenjenigen Zufällen,

 welche

welche eigentlich das Fieber ausmachen, un
unter denselben, welche nur als Effectus aus de
andern folgen. Von der ersten Art seynd d
vermehrte Bewegung und Durchtrieb des G
blüts durch die Colatoria, Scheidungs-Gefäss
und die darauf erfolgende Secretiones und Excr
tiones. Die andern aber seynd die Veränd
rungen der Kälte und Hitze, die Mattigkeit, Em
pfindligkeit, und die andern Zufälle alle, die w
offt schon angeführet haben.

Ferner haben wir gesagt, daß die Ursache, wa
um die Bewegung des Geblüts intendirt un
stärcker vorgenommen wird, sey eine Gefah
welche denen Partibus Vitalibus, denen nöthige
Theilen, die zum Leben erfodert werden, zustösse
daß also der Endzweck des Fiebers sey die Ab
wendung derselben Gefahr. Die materialisch
Ursache aber, welche vermögend, Schaden z
thun, haben wir unter dem Nahmen einer solch
Materie beschrieben, welche das Geblüt und f
sten Theile in eine Fäule und Corruption bringe
und verderben, oder dieselben doch verstopffe
und unbrauchbar machen kan.

Die Ursache der Hitze bey Fiebern ist die übe
Gewohnheit vermehrte Bewegung des Geblüt
Daß diese Hitze aber denen Patienten beschweh
licher falle, als so eine, welche bey gesunden T
gen durch Erhitzung, Trincken, oder durch ei
Bad erreget wird, entstehet daher, weil 1.) be
einem Patienten die Natur sensibeler empfindl
cher und würckender ist, als bey gesunden Leuten
Doch differirt diese Hitze sehr nach dem Unte

schei-

scheid der Personen, daß, wenn sie bey gesunden Tagen sehr sensibel, ungedultig, unleidlich gewesen seyn, auch die Hitze hernach in Fiebern bey dergleichen stärcker und empfindlicher ist, als bey andern, die nicht so empfindlich, ungedultig und unleidlich gewesen. 2.) Haben wir auch schon angeführet, daß es komme von dem Motu tonico, oder Ausspannung der Fäserchen, welche dem Umlauff des Geblüts, Secretion und Excretion dienen muß; Wie man denn diese Ausspannung aus dem äuserlichen Ansehen wahrnehmen kan. Wenn nun diese Ausspannung remittirt, nachgelassen wird, folgt der Schweiß, und wird dem Patienten die Hitze wieder erträglicher.

Was die Kälte bey den Fiebern sey, und woher sie entstehe, haben die meisten Medici nicht können ergründen, und können auch viele noch nicht begreiffen, woher sie entstehe; Worinnen sie bestehe; Was vor unvermeidliche Umstände sie mit sich führe; und wie es als ein Essential-Symptoma, oder nöthiger Zufall bey den Fiebern seyn müsse?

Es ist aber gewiß, daß die Kälte unter die nöthigen Würckungen mit zu rechnen sey, weil nicht allein in allen Fiebern von der Kälte was verspühret wird, sondern auch überdiß etliche Arten derselben seyn, bey welchen sie sehr starck zu finden, wie sonderlich in Intermittentibus zu ersehen, deswegen sie auch kalte Fieber genennet werden.

Worinne sie aber bestehe, kan man aus den Umständen, welche darbey allemahl vorkommen,

leichtlich schliessen: Nemlich es werden die äu-serliche Haut, Pori und Musculi, Mäußgen, zu-sammen gezogen, daher der Patient blaß und ha-ger anzusehen wird, weil durch diese Zusammen-ziehung der Haut und Mäußgen, auch die unter derselben sich befindlichen Adern zusammen ge-druckt werden, und aus den Poris der Mäußgen das Geblüt, welches sich in denselben befindet, zurück in die Adern gepresset, da es hernach durch die Adern zu den innerlichen Theilen getrieben wird. Wenn nun also das Geblüt, welches die Farbe und Wärme macht, zurück wird ge-trieben, durch diese Zusammenziehung der Mäußgen, entstehet ein Spasmus, daß sie bren-nende, ziehende Schmertzen empfinden, inwendig im Leibe aber folgt darauff Aengstligkeit, daß ih-nen vorkommt, als wenn was schweres im Leibe lege, Kopff-Schmertzen, und die andern schon offt erzehlten Zufälle alle.

Was ist aber die Causa Efficiens der Kälte, oder was erregt und macht dieselbe? Aus den Umständen, welche wir pag. 179. angeführet ha-ben, ersiehet man, daß die Kälte allezeit mit einer Zusammenziehung der äuserlichen Haut und Mäußgen verknüpffet sey, und daß diese Contra-ction, Zusammenziehung, die Zurücktreibung des Geblüts verursache, siehet man aus dem blassen Adspect, und aus der Verschwindung der Adern. Muß also allezeit die Contraction, die Zusammen-ziehung vorher gehen, ehe das Zurücktreten des Geblüts, und die darauff erfolgende Kälte ge-schiehet. Die Causa Efficiens aber, oder dasje-

nige

nige, was diese Contraction zuwege bringet, ist die Natur, macht also die Natur selbst die Kälte des Fiebers, aber nicht also, als wenn die erfolgende Kälte an sich selber eigentlich auff das Fieber gerichtet sey, nein, sondern die Kälte muß unvermeidlich auff die Contraction, Zusammenziehung, folgen.

Wenn nun gefragt wird, ob denn diese Contraction, Zusammenziehung, und darauff erfolgende Kälte etwas nöthiges und nützliches sey, und ob sie zu den Fieber als eine nöthige Würkung gehöre, oder ob sie nur eine blosse Passion sey?

Ehe wir aber auff diese Frage antworten, so müssen wir erst noch einige andere Umstände erwegen; Nemlich man observiret, daß diese Kälte sonderlich gespühret werde in denen Fiebern, da der Schade in denen innern Theilen sich befindet, absonderlich in denen, welche um die Venam Portæ liegen. 2.) Observirt man auch, daß bey Personen, welche sich schwerlich brechen, und doch eine Ursache zu brechen vorhanden, eine gleichmäßige Zusammenziehung vorgehe, daß sie sich frieren, blaß aussehen, und zugleich viel Speichel im Munde gesammlet wird. 3.) Daß bey kalten Fiebern eben dergleichen vorgehe, nemlich, daß sie in der Kälte einen Eckel haben, und manchmahl ein Brechen bekommen, und ie mehr sie frieren, ie leichter sie sich brechen, auch ein Speichel im Munde gesammlet werde. 4.) Daß sich bey Entzündungs-Fiebern ein Frost zu spüren sey.

Aus diesen angeführten schliessen wir nun, da wenn in den innerlichen Theilen etwas loß weichen, abzuwaschen und abzuführen sey, nicht besser und nicht anders geschehen könne, a wenn mehr Geblüt, und mit diesen mehr Lymp und Serum, mehr wässerichtes Wesen, an den nigen Ort geführet wird. Diese häuffigere Z sammensammlung des Geblüts und mit diess der Lymphæ und Seri, kan aber nicht füglicher g schehen, wenn auch gleich die inwendigen The relaxirt und erweitert werden, als durch die Z rücktreibung desselben aus dem äuserlichen Leil oder durch diejenige Contraction, Zusammenz hung, auff welche unvermeidlich die Kälte folg muß. Ist derowegen allerdings die Kälte b den Fiebern vor etwas gutes, nützliches und n thiges anzusehen, und keineswegs als eine blo Passion und Zufall zu betrachten.

Es kommen aber diese Zufälle der Contracti sonderlich vor in denenjenigen, welche von ein Crudität in dem Magen und Gedärmen entsta den, als von Uberladen des Magens, oder wer man über dem Essen einen Eckel bekommt, od wenn man sich nach dem Essen sehr erkältet, u macht die Natur in solchen Fiebern meist eine Vomitum, daß der Patient auch ohne Artzneye sich bricht, wenn dieses nur geschicht, so ist d Fieber desto gelinder, und verläst den Patiente eher.

Da aber diese Materie, welche dem Magen se beschwerlich ist, am allerbesten durch den nechste Weg auszuführen ist, dieselbe aber, wenn sie au

geführet werden soll, muß weich und beweglich seyn, denn wenn sie schleimicht und zehe und fest an dem Magen anhänget, so ist die Bewegung des Magens nicht sufficient, dieselbe durch den Vomitum auszutreiben, wenn sie aber weich, flüssig oder doch zum wenigsten von dem Magen abgeweicht worden, und also frey im Magen lieget, so kan es desto eher und füglicher geschehen.

Es geschiehet aber die Loßweichung nicht anders, als durch häuffigere Zuschüttung der Feuchtigkeiten. Es kan aber die Feuchtigkeit nicht dahin gebracht werden, als daß sie entweder häuffiger daselbst zusammen gesammlet, oder daß sie durch einen stärckern Trieb hingetrieben werde, dieses letztere aber geschiehet nicht, indem in der Kälte der Puls nicht stärcker, vielmehr langsamer ist, also muß sie nothwendig durch eine Congestion oder Zusammensammlung dahin gebracht werden: Sie kan aber nicht an einem Orte zusammen gesammlet werden, wo sie nicht von andern Theilen ausgeschlossen und abgetrieben ist.

Wenn nun also das Geblüt dahin gesammlet ist, so kan es doch nicht gleich durch die kleinen und subtilen Aederchen durchdringen, deswegen es eine Weile daselbst muß behalten werden, daß das flüßige aus dem Geblüte, als Lympha und Serum, nach und nach desto häuffiger in die offenen und erweiterten Poros, Löcherchen dringen, und gleichsam, wo sie offen durchschwitzen könne, und also die daselbst sich befindliche zehe und schlei-

michte, an dem Magen hangende Materie loß weichen und bewealich machen.

Daß aber der Natur ihre Intention und Endzweck sey, die Materie also zu disponiren, flüßig und beweglich zu machen, daß sie durch den Vomitum ausgeführet werden könne, schliessen wir noch aus einem andern Umstand; Nemlich wenn die Natur würcklich einen Vomitum intendirt, so macht sie bey instehenden Vomitu oder auch wohl eine Weile vorher, einen stärckern Zufluß des Speichels im Munde, nicht deswegen daß er soll ausgespiehen, sondern hintergeschluckt werden, damit er die Materie helffe loß weichen. Wie denn der Speichel insgemein nicht als ein Excrementum und Unreinigkeit zu betrachten, sondern als etwas nützliches, welches nicht allein die Wege schlipffrich macht, daß das Essen besser könne untergeschluckt werden, sondern auch der Verdauung der Speisen helffe, wie man denn observiret, daß allemahl vor Tische und nach Tische mehr Speichel im Munde ist.

In denen Acutis, hitzigen Fiebern, welche sich allemahl mit einem Fröstelu anfangen, geschicht die Zusammensammlung des Geblüts zu denen innern Theilen um deswillen, daß, weil in diesen Fiebern die Intention und Endzweck der Natur ist, etwas aus dem Geblüte abzusondern und abzuführen, gleich im Anfange diejenigen Theile, welche zu dieser Absonderung dienen müssen, durch diese Zusammensammlung recht durchgängig und geschickt gemacht werden zu diesen außerordentlichen Gebrauch, da denn die Pori dieser Theile.

Theile durch das zusammengesammelte Geblüt ausgedöhnet und erweitert werden, daß sie mehr einlassen, und also mehr secernirt und abgesondert werden könne.

In Febribus Inflammatoriis, Entzündungs-Fiebern, allwo in den innern Theilen ein Schade ist, muß desto mehr dahin geführet werden, damit das allda steckende Geblüt zertheilet und abgeführet werde, deswegen sie auch stetig fröstig mit darbey seynd, daß sie immer einen Schauer empfinden.

Der Effect, welcher auff die Kälte in kalten Fiebern unmittelbahr folget, ist entweder, wenn dieselbe hefftig, ein Vomitus oder Durchfall, oder wenn sie nicht so hefftig und gleichsam nur wie eine natürliche Erkältung, ein langwieriges Fieber, indem die Natur alsdenn die Materie anfängt zu verdauen, und sie durch die andern natürlichen Excretiones und Wege auszuführen suchet.

Der Effect, welcher mittelbahrer Weise drauff folget, ist die darauff folgende Hitze; Denn weil das Geblüt, wenn es allzulange ohne Bewegung stehen bleiben solte, leichtlich könte dicke und unflüßig werden, stellt die Natur deswegen einen andern Actum, Verrichtung, an, da sie dasselbe durch vermehrten Puls und stärckern Trieb in die Theile wiederum zertheilet, die zusammengezogenen aber wiederum was nachlässet, woraus denn die Hitze entstehet.

Je mehr nun von dem Geblüt zusammen gesammlet worden, und ie mehr daher desselben Spissescenz und Stockung zu befahren, desto stär-

cker macht sie hernachmahls die Bewegung, daß
selbe wieder zu zertheilen und flüßig zu machen
desto stärcker wird hernach auch die Hitze. Doch
ist noch zu mercken, wenn ein Uberfluß des Ge-
blüts zugleich mit vorhanden, sie diese vermehrte
Bewegung auch deswegen mit vornehme, dam
ein Theil vom Geblüte, wenn es durch die starcke
und lange Bewegung in Serum verwandelt wor-
den, durch den Schweiß und Urin möchte ausge-
geführet werden, da sie denn mit einer Arbeit
zwey nützliche Endzwecke zugleich erhält.

Zuletzt ist nochmahls wohl zu mercken, daß
wie wir schon offt gesaget, die Natur die wür-
ckende Ursache der Fieber sey, und daß die Mit-
tel und Wege, welcher sie sich in den Fiebern be-
dienet, nichts anders seyn, als die natürlichen Be-
wegungen und Wege, nur daß sie zu der Zeit des
Fiebers dieselben über Gewohnheit stärcker und
öffter brauche. Ferner ist auch zu mercken, daß
diejenigen Materien, welche dem Leibe schaden
und das Geblüt und festen Theile in eine Corru-
ption stürtzen können, in genere, überhaupt mit
denen natürlichen Unreinigkeiten übereinkom-
men, ob sie gleich in specie von denselben differi-
ren, daß sie nemlich viel flüchtiger, dünner, ge-
render, und also viel bequemer geschwinde
Schaden zu thun seyn, als diese.

Endlich ist noch zu weisen, woher es doch kom-
me, daß in denen Entzündungs-Fiebern nicht sol-
che grosse Kälte verspühret wird, als in den kal-
ten, da es doch scheinet, als wenn in der Ent-
zündung der Leber, der Lungen, des Magens u.
vielmehr eine solche Zusammensammlung von-
nöthen

nöthen wäre, weil dieser Schade viel gefährlicher, als in den kalten, da nicht so ein geschwinder und jählinger Schade zu befürchten.

Aber es ist zu mercken, daß in den kalten Fiebern nur eine grosse Menge des Geblüts erfodert wird, in denen Entzündungs-Fiebern aber desselben vermehrter Umlauff und Bewegung. Denn in den kalten Fiebern, wird nicht eigentlich intendirt, daß das Geblüt soll hingeführet werden, sondern nur desselben flüßige und wässerichte Theile, als Lympha und Serum, weil sie aber mit dem Geblüt zugleich umlauffen, so muß also auch das Geblüt dahin mit getrieben und eine Weile daselbst behalten werden, damit die wässerichten Theile desselben, durch die Poros schwitzen, und die nöthige Loßweichung verrichten können. In den Entzündungs-Fiebern aber, wo vielmehr ein stärckerer Umlauff und öffterer Durchgang erfodert wird, damit die daselbst sich befindlichen schädlichen fermentirenden Theilgen, mit denselben fortgeführet würden, so wird nicht so wohl eine solche häuffige Menge sondern nur ein stärckerer und geschwinderer Umlauff des Geblüts erfodert.

Weil aber unterdessen nöthig ist, daß zu denen leidenden Theilen mehr Geblüt geführet werde, als zu den andern, so contrahirt und ziehet nicht allein die Natur bey Anfange eines ieglichen Paroxysmi die äusserlichen Theile zusammen, sondern erhält dieselben durch die gantze Zeit des Fiebers schärffer ausgespannt, als gewöhnlich, deswegen auch in solchen Fiebern die Patienten

con-

continuirlich hager und blaß aussehen. Ja man
nichmahl kömmt auch mitten in der Hitze solch
Fieber ein starckes Fröstein, da es denn sehr ge-
fährlich aussiehet, wie wir schon oben pag.
angeführet haben.

Endlich sind noch hierher zu rechnen die Hæ-
morrhagiæ Criticæ, das hefftige Nasen-Bluten in
Fiebern, welches jungen und vollblütigen Leuten
wenn sie in Fieber fallen, zu begegnen pfleget, es
geschicht aber nicht etwan von ohngefehr, sondern
damit nicht das Geblüt, wenn es überflüßig ist, in
seiner Bewegung verhindert werde, nimmt sie ei-
ne Imminution und Verringerung desselben vor
und führet einen Theil durch das Nasen-Bluten
ab, damit das übrige desto freyer und ungehin-
derter von der Natur könne bewegt und geführt
werden, wie und wohin sie wolle.

Nachdem wir nun alles was bey Fiebern ge-
schiehet, betrachtet, wollen wir auch kürtzlich mel-
den, was man in der Cur der Fieber überhaupt
zu beobachten hat.

Dieses alles, was wir weitläufftig von den
Fiebern gesagt, ist einem Medico höchst nöthig zu
wissen, damit er nicht 1.) wenn er diejenigen Zu-
fälle, welche auff eine nöthige und nützliche Wir-
ckung folgen, vertreiben und heben will, zugleich
auch die nöthigen und nützlichen Wirckungen
mit auffhebe. 2.) damit er nicht hefftige Bewe-
gungen zu unrechter Zeit hervorzubringen suche,
wenn sich zu mahl die Natur schon an eine gewis-
se Wirckung und Zeit gebunden.

Soll derowegen ein Medicus das Fieber be-
trach-

trachten, als eine von der Natur vorgenommene Arbeit, etwas schädliches aus dem menschlichen Leibe, durch die gewöhnlichen, ordentlichen Bewegungen, Wege und gewisse Zeit zu treiben, und denselben dadurch von aller Gefahr zu befreyen.

Weil nun dieses eine ausserordentliche Arbeit der Natur ist, nicht allein in Ansehung der stärckern Bewegung, sondern auch der Intention und Endzwecks der Natur, so soll er mercken, daß alle Fieber mit einer Bekümmerniß und Furcht derselben, weil sie nicht weiß, wie die Arbeit ablauffen wird, sich anfangen, und daß aus der stärckern Bewegung des Geblüts, allerhand andere Zufälle entstehen, als Hitze, Engigkeit 2c. Aus der Bekümmerniß und Furcht der Natur aber, Angst, Wachen, verlohrner Appetit, und Mattigkeit.

Weiter muß er betrachten, die unterschiedlichen Ursachen der Fieber, wie sie ihrer Beschaffenheit nach differiren, und von einander abgehen: Da er erwegen soll, daß eine active, flüchtige Materie, der Natur sehr viel zu schaffen mache, weil sie nicht wohl und füglich durch die ordentlichen Wege kan ausgeführet werden.

Sonderlich muß er nach dem Unterscheid der Temperamente observiren, die Quantität, Menge, und Flüßigkeit derer Feuchtigkeiten, und die Disposition der Wege, wodurch die Reinigung geschehen soll, ob sie gut oder übel disponirt und beschaffen seyn, ob sie einen freyen und ungehinderten Durchgang verstatten oder nicht: Absonderlich

lich die Gewohnheit der Natur, da er denn sehen wird, daß mannichmahl dieselbe, ob sie gleich gemäßigter wircken könte, dennoch stärcker und hefftiger, als es seyn solte, wircket; ja mannichmahl diese Wirckungen zu einer Gewohnheit macht, daß sie auch von denselben nicht nachlässet, wo gleich der Schade schon ausgeführet, wie wir solches sonderlich in dreytägigen Fiebern zu observiren pflegen.

Das schlimste hierbey aber ist, daß die Natur diese überflüßige und angewöhnte Wirckungen nicht so leicht fahren läst, deßwegen ein Medicus desto behutsamer und auffmercksamer seyn muß, und sich nicht allein nur angelegen seyn lassen, wie er nur die schädliche Materie durch hefftig wirckende Artzneyen ausführen möge, sondern muß auch zugleich mit auff die Intention der Natur sehen, und derselben Wirckungen, wenn sie zu hefftig, etwas zu corrigiren und sie auff den rechten Weg zu bringen suchen, welches geschicht; wenn man nicht wider die Natur, sondern nach derselben Intention die Artzneyen einrichtet.

Ist derowegen der rechte und beste Methodus und Art zu curiren, dadurch die Natur in ihrer proportionirten ordentlichen und nützlichen Activität und Arbeit erhalten wird, wenn man die schädliche Materie auff alle Art und Weise zu corrigiren und so zuzubereiten suchet, daß sie leicht könne abgesondert und folgends excernirt, ausgeführet werden. Wenn man aber diese Materie auszuführen suchen wolte, ehe sie darzu disponirt und fähig gemacht worden, würde man nicht nur

der Natur Anlaß geben zu hefftigen Wirckun-
gen, sondern man würde auch, weil die Artzney
zur Unzeit gegeben worden, dieselbe in ihrer In-
tention und Wirckung irre machen, daß also ein
schlimmer Effect solgen würde. Wie denn schon
Hippocrates erwehnet in seinen Aphorismis in der
I. Sect. in 22. Aphor. daß man dasjenige, was
nicht zur Excretion zubereitet ist, nicht zu excerni-
ren, auszuführen, suchen solte.

Da denn wohl zu mercken ist, daß, ob gleich die
Natur allemahl in Fiebern durch Secretiones und
Excretiones die schädliche Materie aus dem Leibe
chaffet, dieselben doch nicht so geschwinde und
uff einmahl geschehen können, sondern daß eini-
e Zeit darzu erfodert werde.

Ob nun gleich bey etlichen Personen die Natur
bsonderliche Excretiones manchmahl vornimmt,
sind doch die ordentlichen Wege, dadurch sie
ie Materie auszuführen pfleget, die vermehrte
lusdünstung und Urin, und in kalten Fiebern ne-
en diesen auch das Brechen und Stuhlgang:
Viewohl auch manchmahl in hitzigen und aus-
plagenden Fiebern Stühle zu kommen pflegen,
elche aber, wenn sie offt geschehen, vielmehr ver-
ünfftig zu stopffen sind, indem sie aus einer Jr-
ung der Natur gekommen.

Da man denn mercken soll, daß die Ausdün-
ung oder gelinde Schweiß allezeit nach der Hitze
folgen pflege, da man sich zu hüten hat, daß
an denselben nicht mit allzuhitzigen zur Unzeit
gebenen Artzneyen, zu erwecken suche, weil mei-
ntheils ein schlimmer und übeler Ausgang
drauff

drauff folget, sondern er soll nur gelinde, nach un
nach, und nur zu der Zeit, wenn es die Natur in
tendiret, nemlich, nach der Hitze der Fiebers, ge
schehen, da denn auch das Fieber gebührend un
ordentlich abläufft. In Sudoribus Criticis,
Critischen Schweissen aber pflegt ein starcker un
hefftiger Schweiß zu geschehen, doch soll sich kei
ner unterstehen, dieselben hervor zu bringen, od
wenn sie vorhanden, zu vermehren; Ja weil ma
nicht gewiß seyn kan, und schwerlich zu errath
ist, ob ein critischer Schweiß kommen werde,
soll man es nicht wagen und denselben zu erwe
cken suchen.

Und lehret die Erfahrung, daß die Ausdü
stung und gelinder Schweiß, wie er der natür
lichste, also auch der allersicherste und bequemst
Weg sey, dadurch auch in denen gefährlichst
Fiebern die gehrende, flüchtige Materie ausgefü
ret werden kan. Nächst diesen aber ist der be
quemste und gewöhnlichste die Excretion, Au
führung, durch den Urin, welcher in denen Fi
bern seiner Beschaffenheit und Consistenz nac
anders ist, als bey gesunden.

Weil nun die Excretion durch den Urin un
desselben Veränderung denen Medicis zur Er
känntniß dienet, wie ein Fieber ablauffen werd
so wollen wir von demselben auch Meldung thu
Daß das Geblüt durch seinen ordentlichen Um
lauff nach und nach zertheilet und in Serum ver
wandelt, dessen saltzige und zum Theil auch öh
lichte Theile durch die Nerven secernirt und durc
die Blase excernirt werden, ist bekand. Da nu
i

n Fiebern der vornehmste Endzweck ist, daß die
Materie vom Geblüt geschieden und nachmahls
ausgeführet werde; Diese Secretion und Excre-
tion aber ohne die ordentlichen Wege nicht ge-
chehen kan, so muß nothwendig dieselbe Materie,
die soll secerniret und excerniret werden, mit den
rdentlichen Unreinigkeiten ausgeführet werden:
Unterdessen aber kan die Secretion, Abscheidung,
icht geschehen, ehe nicht dieselbe Materie mit den
rdentlichen Unreinigkeiten sich vermischet hat;
Indem nun dieses geschiehet, so hält die Natur
e ordentliche Excretion des Urins etwas zurück,
aß er wenig und dünne gelassen wird, wenn aber
e Materie ist unterdrückt und mit den Unreinig-
iten vereiniget worden, so macht sie denselben
sto stärcker, daß mehr und dickerer Urin fort-
het. Daher kommt es, daß in den meisten
ebern im Anfange wenig und sehr dünner Urin
assen wird, nachmahls aber nicht nur dicker,
dern auch häuffiger fortgehet.

Sonderlich soll man auch die gewisse Zeit, der
die Natur zu gebrauchen pfleget, in acht neh-
n; Neimlich den vierdten Tag, da sie anfängt
denen ordentlichen und nicht allzu hefftigen
bern, die gewöhnlichen und Universal-Excre-
es, sonderlich des Urins, zu machen. Wo
die Materie allzu schädlich ist, fänget sie auch
l im Anfange dieselben an; Als in Fluß-Fie-
, da sie gleich im Anfange trüben Urin
n.

Muß man also bey einem ieglichen Fieber se-
ob die Natur die Secretiones und Excretio-

nes angefangen, und was vor welche sie sond
lich erwehlet; Wenn sie nun einmahl angef
gen hat, eine gewisse Excretion zu exerciren, da
es umsonst, daß man dem Fieber vorkommen m
sondern muß alsdenn der Natur folgen, und di
nigen Excretiones, welche sie vorgenommen,
befördern suchen, nur dahin trachtend, wie
Fieber in richtiger Ordnung erhalten werde.

Das vornehmste aber, das wir einem iet
recommendiren, ist, daß man wohl bey sich er
ge, daß die Fieber solche Affectus seyn, wel
auch ohne Artzney glücklich ablauffen, und sich
digen, aber ordinair mit gewissen Excretioni
welche zu gewisser Zeit vorgenommen werd
Soll derowegen ein ieglicher auff dergleic
Evacuationes und Zeiten achtung geben, son
lich in ansteckenden Kranckheiten: Denn w
er observiret, was für Zufälle und Excretiones
nenjenigen begegnen, die ohne Artzney ges
werden, und hingegen, was denenjenigen
welche begegnen, die da sterben, kan er aus
Gegeneinanderhaltung dieser Zufälle leicht
die Art der Fieber und ihre richtige Excretio
erkennen lernen.

Es soll auch ein ieglicher mercken, daß die
ber nicht allen Leuten ohne Unterscheid begeg
sondern daß sie nur bey starcken, jungen und m
tern Leuten, vornemlich aber bey denen, die de
hefftigen Gemüths-Bewegungen zugethan se
insonderheit dem Zorn, entstehen, nicht aber
Krancken und Schwachen.

Was die absonderlichen Arten der Fieber
tri

rifft, so soll man wissen, daß die Ursache der hitzi-
gen Fieber mehr in dem Geblüte und denen Thei-
len, welche demselben unmittelbahr dienen, zu
finden sey, und daß sie so beschaffen, daß sie ge-
schwinde schaden könne: In denen kalten aber in
denen Theilen, welche dem Geblüte nur mittel-
bahr dienen, und ist die Materie in diesen Fiebern
so beschaffen, daß sie nicht so leicht schaden kan.
Je flüchtiger, activer und gehrender also die Ma-
terie ist, und ie eher sie das Geblüt und Theile
corrumpiren, verderben kan, desto stärcker, heff-
tiger und gefährlicher ist auch das Fieber, hinge-
gen wenn sie nicht so geschwinde schaden kan, de-
sto langsamer und nachläßiger ist auch das Fie-
ber. Aus welchem Unterscheid alle Arten der
Fieber fliessen.

Man soll auch erwegen die absonderlichen Um-
stände eines ieden Patientens, nach dem Alter,
Geschlecht, Temperament, Diät, Lebens-Art und
Gewohnheiten, sonderlich aber soll man nach
den gewöhnlichen Blut-Flüssen fragen: Als bey
Weibs-Personen soll man sehen auff die Menses,
monatliche Zeit, sonderlich in langwierigen Fie-
bern; Bey allen beyden Geschlechten aber, auff
das gewöhnliche Nasen-Bluten, güldene Ader,
Aderlassen und Schröpffen, durch welche, wenn
sie entweder außen bleiben, verstopfft oder unter-
lassen werden, gar leicht ein Fieber rege gemacht
werden kan. In den Lentis und Hecticis, schwind-
süchtigen und auszehrenden Fiebern, soll man
fragen, ob sie vorher ein anders gehabt, oder ob
gewöhnliche Blut-Flüsse verstopfft oder aus-

gebli-ben seyn: Bey dreytägigen auff den M[illegible]gen und Gedärme, wie sie beschaffen. In v[illegible]tägigen auff die Leber, Miltz und Glandulas me[illegible]raicas.

Bey kalten Fiebern erinnere man sich, daß [illegible] Kälte geschehe wegen der Zurücktreibung [illegible] Geblüts zu denen innern Theilen, und daß d[illegible] Congestion, Zusammensammlung vorgenomm[illegible] werde wegen eines guten Endzwecks, neml[illegible] daß die zehe Materie loßgeweicht, und zu der [illegible]cretion, Ausführung, geschickt gemacht wer[illegible] Daher er in diesen Fiebern suchen soll, die M[illegible]rie zu corrigiren, und diejenige Excretion, die [illegible] Natur intendirt, zu befördern. Aus der K[illegible] der Endzündungs-Fieber aber, wenn sie la[illegible] währet, oder nicht, wenn sie gleiche Zeit hält, o[illegible] wenn sie abwechselt, daß bald Hitze, bald F[illegible] zugegen ist, soll man erkennen die Grösse der E[illegible]zündung und der Gefahr, und die Arbeit der N[illegible]tur, ob sie bekümmert, oder gelassen würcke.

In allen Fiebern soll man wohl unterschei[illegible] 1.) die Mattigkeit und freywillige Nachlass[illegible] der Natur von den Kräfften des Leibes, von [illegible] Schwierigkeit der Glieder, welche bey vollbl[illegible]gen Personen vorzukommen pfleget. 2.) [illegible] Ohnmachten von dem Magen-Weh, sonder[illegible] von der Mutter-Beschwerung der Wei[illegible] Uberhaupt aber soll man auff die gewöhnli[illegible] Zufälle eher sehen, als auff die gemeinen und [illegible]wöhnlichen. Im Appetit soll man nicht [illegible]pulöß seyn, und es nicht achten, ob gleich der [illegible]tient keinen Appetit hat, sonderlich in hitzigen [illegible]

b[illegible]

bern; Wenn aber der Patient nach Geniessung der Speisen, ja auch wohl nach den mäßigen Trincken, hefftige Cardialgias, Magen-Schmerzen bekömmt, alsdenn soll man attent und auffmerckſam seyn. Das Trincken soll man ihnen nicht versagen, sondern noch einmahl so viel trincken lassen, als sie bey gesunden Tagen zu trincken gewohnt gewesen, doch soll man es ihnen nicht so kalt, sondern verschlagen, doch auch nicht warm, und nicht so viel auff einmahl trincken lassen.

Ferner soll man in Fiebern die Veränderungen des Pulses wahrnehmen, aus welchem man erkennen kan, 1.) die Grösse der Kranckheit, wenn er nemlich geschwinde und hefftig gehet, und vom Anfange an, innerhalb 24. Stunden nicht nachlässet, sondern also verbleibet. 2.) Vigorem, die Kräffte und Schwäche der Natur, aus einem starcken und frischen, langsamen und matten. Die Beständigkeit der Natur in ihren Würckungen, und derselben Unbeständigkeit und Furcht, aus einem æqualeen, da er continuirlich gleich fort gehet, und inæqualen, da er inne hält, wenn 3. oder vier Schläge geschwinde gehen, hernach eine Weile inne hält, worauff er wieder geschwinde gehet, und so fort.

Absonderlich soll man observiren und wohl acht haben auff diejenigen Fieber, die durch die Ausdünstung und an der Haut ihre Excretion und Auswurff machen, daß man dieselbe auff alle Art und Weise zu befördern suche, und keinesweges sie zu verhindern, oder durch einen andern

Weg dieselbe abzuführen, sich lasse in den Si
kommen: Wie man denn vornemlich in Pocke
Massern, und Flecken vor dergleichen Irrthu
sich soll in acht nehmen, und den verstopfften Le
ja nicht mit purgirenden Dingen zu eröffnen
chen, sonderlich, wenn die Fieber sonst wohl a
lauffen, und ihre Excretiones wohl ausführe
Wenn aber ja ein Durchfall darzu kommen sol
denselben zu stillen bedacht seyn, aber nicht m
adstringirenden, anhaltenden Sachen und Op
sondern vielmehr mit rechtmäßigen Alexipharm
cis und Temperantibus. Wovon unten in
Cur dieser Kranckheiten weiter soll geredet w
den.

Nachdem wir die Mängel, so dem Geblüt
gegnen können, betrachtet, wollen wir auch
Verletzungen, so bey der Lympha und Sero v
kommen, durchgehen.

Wenn die Lympha an und vor sich selber
trachtet wird, so können wir von den Verlet
gen, so ihr ohne dem Sero begegnen solten, n
viel sagen, weil sie annoch unbekand. Hau
sächlich aber werden die Mängel in der Qu
tität, in der Qualität, und in dessen Motu a
mercket. Es ist aber wohl zu mercken, daß
Lympha grosse Verwandschafft mit dem
habe, und mit demselben stets umgetrieben
de: Es wird zwar dieselbe stets von dem Se
den Glandulis abgesondert und von selbigem g
niget, daß sie wieder unter das Geblüt könn
mischet und die Nutrition der Theile durch si
schehen könne; Weil sie aber eine grosse
w

wandschafft mit dem Sero hat, und leichtlich etwas von desselben saltzigen und schleimichten Theilen annimmt, so kan sie gar geschwinde in ihrer Quantität und Motu verändert und verderbet werden, daher man denn niemahls eine Verlesung der Lymphæ in ihrer Qualität antrifft, da nicht das Serum dran schuld ist.

Was den Uberfluß der Lymphæ anlanget, so ermuthet man denselben am meisten bey dicken, etten Leuten, denn da außer allen Zweiffel gesetzrt t, daß die Lympha die Materie der Nahrung es Leibes sey, und man gewahr wird, daß die Fettigkeit bey dicken Leuten, wenn sie Hunger leien müssen, abnimmt, und gleichsam zu Hülffe er Nahrung des Geblüts und anderer Theile geommen wird, also kan man wohl schliessen, daß e überflüßige Fettigkeit von der überflüßigen ympha entstehe. Ob aber gleich die Lympha berflüßig ist, so verursachet dieselbe doch keinen Schaden und Kranckheit, außer daß sie den Mom Animalem verhindert, daß es den Leuten bewerlich fället, viel zu gehen, zu arbeiten und sich bewegen. Der Mangel der Lymphæ hingen verursachet Mangel des Geblüts und Hagert des Leibes, und so sie nicht wieder ersetzet wird rch Speise und Tranck, crepiren die Leute drü.

Was die Qualität der Lymphæ anlanget, so rd dieselbe meistentheils lædirt und verändert n den schadhafften Theilen, darinne sie soll abondert werden, welche entweder allzuweit und rchgängig, oder allzueng und verstopfft sind;

Wie wir denn das letzte wahrnehmen in der Ver-
härtung und Verstopffung der Darm-Drüsen
in Scyrrho der Leber, der Miltz, und anderer drü-
sichten Theile: Sonderlich aber thut zu der Ver-
letzung der Qualitatis Lymphæ sehr viel das Serum;
denn weil die Lympha schleimicht und gallericht,
das Serum aber saltzig und fett, so kan man leicht
begreiffen; daß, wenn das Serum nicht recht abge-
sondert wird, sondern mit der Lympha vereiniget
bleibet, dieselbe dadurch zeher und dicker, und al-
so ungeschickt gemacht wird zur Absonderung, in-
dem sie die Glandulas verstopfft; Das Serum
aber, welches ein Excrementum ist, und aus dem
Leibe solte geschaffet werden, kan auch nicht abge-
sondert, vielweniger ausgeführet werden, weil es
in diejenigen Gefässe, die zu seiner Excretion be-
stimmet seyn, wegen seiner Dicke und Zehigkeit
nicht kommen kan.

Es variiren aber diese Verletzungen der Lym-
phæ, so von dem Sero entstehen, gar sehr, nach
dem Unterscheid der Temperamente. Denn bey
denen Sanguineis, welche ein fettes Geblüt und al-
so mehr ölichte und fette Theile im Sero haben,
seynd die Schaden der Lymphæ acriora schärffer,
und incliniren zu einer Gehrung und Fäulniß,
deswegen Entzündungen und hitzige Geschwüre
sonderlich um die drüsichten Theile, um die Mem-
branas und an der Haut entstehen: Wie denn
die Parotides, Atiades, Auffschwellen und Ent-
zündung der Mandeln, Entzündung der Lunge,
der Leber, Gallen-Fluß, die Colica, Nephritis und
Stranguria, und äuserlich die Rose, Geschwüre
nas-

nasse Kratze, gemeiniglich bey ihnen zu befinden sind.

Bey Phlegmaticis, die ein wässericht Geblüt und nicht allzu saltzig, vielweniger fettes Serum haben, wird die Lympha nicht allzusehr alteriret; Das Serum aber, wenn es mit der schleimichten Lympha mehr und mehr vermischet wird, wird an seiner Absonderung durch die engen Colatoria verhindert; Durch die weiten Colatoria und Wege aber wird es offt, wenn die Natur annoch gut und kräfftig ist, ausgeführet, z. e. durch schleimichte Durchfälle, Husten mit Auswurff, Schnupffen, ja zuweilen auch durch Brechen: Hingegen aber findet man bey ihnen wenig und dünnen Urin, wenigen und fast keinen Schweiß, so, daß sie die Hemden niemahls sehr garstig machen; Endlich finden sich auch geschwollene Beine, die Cachexia, daß sie dunsend aussehen, und denn gar die Wassersucht.

Bey den Melancholicis, da das Geblüt dück und ölicht genug, die Lympha schleimicht, und das Serum sehr saltzig ist, wird die Lympha auch zehe und saltzig, und weil die Pori dabey enge seyn, daß die Lympha in denselben muß stecken bleiben, so entstehen daher Jucken und Brennen und Schuppen an der Haut, Brennen und Jucken in den Gliedern, dicker drüber Urin, (wie Bier anzusehen,) Verstopffungen der Drüsen, Scyrrhi, sonderlich der Miltz, wie auch der äuserlichen drüsichten Theile. Daher sind sie auch geneigt zu der Darrsucht, Schwindsucht, Colica, blinden güldenen Ader, übelen Geschwüren, die da

brennen, immer nässen und um sich fressen: Zuweilen findet sich auch ein Brechen, weniger zeher Materie, die wie ein Leim aussiehet.

Von dergleichen Verletzungen der Lymphæ, so aus der Vermischung mit dem Sero entstehen, dependiren die meisten langwierigen Kranckheiten, derer die meisten schon erzehlet: Und eben daher entstehen auch die Zufälle, welche in Kranckheiten, so von der übel beschaffenen Lympha und Sero herkommen, sich zutragen. z. e. Daß diejenigen Personen, die wassersüchtig, oder nur dunsend aussehen, und mit Seiten-Beschwerung und trockenen Husten behafftet sind, sehr wenig und noch darzu sehr dünnen Urin lassen; Ingleichen, daß ihnen auch das Schwitzen nichts hilfft, weil nur das dünne dadurch fortgehet, und das zehe und schleimichte, so die Ursache der Kranckheit ist, zurücke bleibet: Ferner, daß sie auch keinen rechten offenen Leib haben, und wenn er ja offen und dünner Stuhlgang vorhanden, es Lienteria ist, da die Speisen unverdauet weggehen, worbey zugleich eine Schärffe zu spühren.

Ob gleich noch mehr remotiores Causæ seyn können, die die Lympham und Serum verderben, so seynd doch die erwehnten, nemlich, wenn das Serum lange mit der Lympha vermischet, und nicht bald oder rechtmäßig abgesondert wird, oder wenn die Organa, sonderlich die Drüsen verstopfft, und enge oder sonst schadhafft seyn, daß durch dieselben die Absonderung der Lymphæ nicht recht geschehen kan, die vornehmsten, wichtigsten und bekanntesten Ursachen.

Es

Es kan aber die Lympha und Serum in ihrer Qualität verderbet werden, von schleimichten harten Speisen, welche theils durch ihre Schleimigkeit die Lympham zehe und dücke machen, theils auch einen groben und dicken Chylum geben, welcher die Glaudulas verstopffen kan: Oder von allzusauern, saltzigen und wässerichten Speisen, welche das Serum vermehren, und Gelegenheit geben, daß es die Lympham eher verderben kan. Nicht weniger thut auch viel die Erkältung, zumahl in feuchter Lufft, wodurch die Lympha dicke und schleimicht wird, daß sie also die Glaudulas eher verstopffen, als durch dieselbe kommen kan; Und auch das Serum welches durch die Haut solte ausdünsten, zurück getrieben wird, daß es in den Poris stecket, die Fibras auffschwellet, und also die Durchgängigkeit der Theile verhindert: Wie auch ferner viel thut das müßige und faule Leben, wenn man sich keine Bewegung machet, da nicht allein die Lympha, sondern auch das gantze Geblüt dick und schleimicht wird.

Die Wege, nemlich die Glandulas zu verderben, thut sehr viel der Mißbrauch der Chinæ Chinæ, und anderer hefftig adstringirender Dinge, welche die Scheidungs-Gefässe, so wohl der Lymphæ, als anderer Humorum, zusammen ziehen, daß also die Feuchtigkeiten, die doch in denselben solten abgesondert werden, nicht in dieselben eindringen können. Ingleichen ist auch sehr kräfftig die Viscera, sonderlich aber die Leber convulsivisch zusammen zu ziehen, der hefftige Zorn; wie denn auch nicht zu vergessen seynd die hefftigen

Blut-

Blut-Flüsse, sonderlich aber, wenn in dergleichem Fall viel Adstringentia gebraucht sind, als welches meistentheils zu geschehen pfleget, daher man gemeiniglich die Cachexie, oder andere Stockungen der Lymphæ bey ihnen gewahr wird. Ferner ist auch zu sehen auff die Empfindligkeit der Patienten, da mannichmahl gehlinge Translationes derer Feuchtigkeiten von einem Ort zu dem andern geschehen; Wie auch auff die Schwachheit der Personen, da der Tonus der Theile allzuschlapp, und also die Lympha und das Serum desto häuffiger in dieselben eindringen können, und weil sie wegen der Schwachheit des Toni, nicht wieder, wie es seyn solte, können fortgetrieben werden, bleiben sie stehen, und verursachen eine grössere Austhönung und Schwächung der Theile, daß endlich gar eine Lähmung derselben darzu kömmt, wie man bey alten Leuten, und denen, die allzuviel Opium gebraucht haben, befindet.

Von den Mängeln, so der Lymphæ und dem Sero, wenn sie lange mit einander vermischet bleiben, und in eine Gehrung gerathen, begegnen, entstehen auch diejenigen Zufälle, die ansteckend seyn, als da ist, die Krätze, die Frantzosen, und Scharbock; Und obgleich die Krätze und Scharbock ohne Anstecken bey einem Menschen entstehen können, so ist doch gewiß, daß sie geschwinde anstecken, und also mehr durch ein Contagium, als vor sich selber entstehen.

Was die Bewegung der Lymphæ und Seri anlanget, so werden sie mannichmahl allzuviel

aus-

ausgeführet, wie zu geschehen pfleget in hefftigen Schweißen, die schleimicht, oder saltzigt, oder allerley Farbe haben; in Husten, Schnupffen, Brechen, wenn sie nur Wasser ausbrechen, Durchfall, Harn-Fluß, und Stillicidio Urinæ: Ingleichen, da nur durch gewisse ausserordentliche Wege viel abgeführet wird, als in triessenden Augen, in fliessenden und nässenden Schäden, in Glied-Wasser &c. Der Mangel aber derselben, da zu wenig abgeführet wird, ereignet sich in Verhaltung des Urins, in Zurückbleibung der gewöhnlichen Schweisse, in Dürrheit der Nase, in trockenen Mund, Verstopffungen und Trockenheit des Leibes &c. Der Umlauff der Lymphæ wird verderbt befunden bey denen, die mit der Gicht, und Geschwulsten, wassersüchtigen oder mit schwindsüchtigen Zufällen, wie auch mit Scyrrhis behafftet sind.

Die Ursache aller dieser erzehlten Mängel nun, ist zu suchen, wie schon gesagt, theils in der Materie dieser Feuchtigkeiten, nemlich in der Beschaffenheit der Speiß und Trancks, theils in den Mängeln derjenigen Theile, dadurch sie solten abgesondert, und ausgeführet werden, theils in der Gewohnheit, wenn nehmlich der Zufluß dieser Feuchtigkeiten, sich wohin gewöhnet; theils in Temperamento, theils in der Lebens-Art; theils in artificialibus datis viis, da man der Natur durch artificiales operationes Wege gezeiget hat; theils auch in hæreditaria dispositione, da einem dergleichen unordentliche Bewegungen dieser Feuchtigkeiten, oder der Colatoriorum angeerbet sind.

Nach

Nach Betrachtung der Mängel, so denen Universal-Feuchtigkeiten begegnen können, müssen wir uns auch zu denen Particularibus wenden, und sehen, was ihnen vor Vitia zuzustossen pflegen. Es ist aber zu mercken, daß die Particulares humores alle, von den zweyen Haupt-Feuchtigkeiten, von der Lympha und dem Sero herkommen; Denn die Milch ist ein Theil des Chyli und Lymphæ, insgleichen der Speichel, die Feuchtigkeit im Magen, und Gedärmen, und der Saamen, werden gleichfalls von der Lympha hervorgebracht: Die Galle, der Urin, Schweiß, der Schleim in Nasen und Gedärmen, entstehen von dem Sero. Es müssen aber dieselben, wenn sie in ihren Colatoriis abgesondert, und gleichsam vor sich seyn, auch betrachtet werden, indem sie gleichfalls vielen Veränderungen unterworffen. Dahero wir eine iede Art insonderheit durchgehen wollen.

Was nun den Speichel anlanget, so wird er zu wenig befunden in hitzigen Fiebern; allzu zehe in schwindsüchtigen; zu häufig aber fliesset er bey denen, die mit dem Malo hypochondriaco beladen, doch scheinet es als ob es von der Natur mit Fleiß angestellet werde, zu dem Ende, daß er soll hintergeschluckt werden, damit er der Verdauung im Magen zu statten komme.

Die Milch der Weiber wird verletzet in ihrer Consistenz und Motu, daß sie theils zu dück, oder zu dünne, theils zu saltzig, und mißfärbig, theils auch, daß sie zu wenig, oder zu viel fliesset. Die dücke Milch entstehet, wenn sie in den Brüsten lange stehen bleibet, und gerinnet, und dieses geschie-

schiehet im Schrecken, da der Tonus der Drüse allzuhefftig zusammen gezogen wird, daß die Milch muß stocken, zumahl, wenn sie nicht zeitig genug ausgemolcken und verringert wird, da denn hernach das dünne durch die Vasa Lymphatica zurück gehet, und das dücke drinne bleibet, welches gerinnet, eine Saltzigkeit und Säure annimmt, und endlich die Brust anfrisset. Die Dünnigkeit der Milch dependiret meistens von der Engigkeit so wohl der Drüsen, als der Milch-Gänge in der Brust, daher man dergleichen zu Hülffe kommen muß, theils mit gelinden Drücken, theils mit starcken Saugen: Zuweilen entstehet sie auch von übeler Diät, wenn sie scharffe und wässerichte Sachen geniessen, und viel Wein trincken, oder wenn die Speisen nicht wohl verdauet werden. Was den Motum Lactis anlanget, so ist sie entweder zu viel, oder zu wenig: Allzuviel Milch wird zu den Brüsten mannichmahl geführet, bey gesunden und starcken Leuten, da sie spüheen, wie nach dem Essen, oder nach einem Trunck die Milch gleich eintritt, ja es wird wohl mehr zugeführet, als die Brust fassen kan, daher dieselben Weiber, nicht nur eine Härte der Brüste, und Spannen, sondern wohl gar einen stechenden Schmertzen, der ruckweise kömmt, empfinden, oder die Milch lufft ihnen aus: Es begegnet aber dergleichen Weibern offt, daß, wenn sie alsdenn nicht genugsamen Abgang der Milch haben, die Brüste nach und nach zusammen gezogen werden, daß die Milch endlich gar verschwindet, wie zu geschehen pfleget denjenigen Ammen, die vorher ein Kind

von

von etlichen Monathen, welches viel getruncken, gestillet haben, und hernach ein Kind, das erst gebohren worden, und wenig saugrt, anlegen und stillen; Wie auch denen, die sich innerlich bekümmern. Ein allzuvieler Ausfluß der Milch aber kan entstehn, wenn sie allerley an den Brüsten künsteln. z. E. wenn sie Milch-Flaschen auffle- gen, daß die Milch nicht soll stocken, wenn sie aber lange gebraucht werden, so entstehet ein stärckerer Zufluß der Milch, daß sie hernach, wenn ein bißgen viel Milch in den Brüsten ist, weil die Wartzen durchgängig seyn ausläufft, und wenn hernach das Kind auch viel trincket, so ist kein Wunder, daß die Mutter dadurch schwach und mager, ja wohl gar schwindlich und leicht ohnmächtig wird. Röthliche Milch, ist zu finden bey Vollblütigen, die ein schwammicht poröses Fleisch haben; Blutstrümicht entstehet sie, wenn die Brüste unbescheidentlich und starck gedrucket werden. Gelblicht ist sie bey zornigen und gallichten Personen; Saltzig aber, bey denen, die viel saltzige Speisen brauchen, daher auch die Kinder, wenn die Ammen viel saltzige Sachen essen, öffter und scharffen Urin lassen, daß sie wund werden.

Der männliche Saame wird verletzet in der Quantität, Consistenz und Motu. In der Quantität ist er mannichmahl überflüßig, mannichmahl zu wenig, daß gar keiner solte vorhanden seyn, geschiehet selten, öffters aber, daß wohl welcher vorhanden, aber nicht genug: Wenn gar keiner vorhanden, so ist die Schuld an den testibus, welche durch grosse Kälte, oder Geschwüre, oder durch übel

übele Künste, welche gebraucht werden vor der Mannbarkeit, ehe die Testes noch durchgängig seyn und Saamen elaboriren, verderbet werden, die Consistenz und Beschaffenheit wird verletzet gefunden, daß er bald zu dünne und wässericht, bald blustrimicht, bald übelriechend, fressend, salzig, oder mißfärbig ist: Wenn er allzudünn, so ist daran Ursach der allzuviele Gebrauch des Beyschlaffes, oder übele Nahrung und Verdauung der Speisen, sonderlich aber wird er wässericht gefunden bey Phlegmatischen, bey alten und bey krancken Persohnen: Wenn er blutstrimicht ist, so kömmt es gleichfalls her von allzuvielen und hefftigen Gebrauch des Beyschlaffs; ingleichen den Mißbrauch der stimulirenden, saltzigen Saamen, sonderlich bey vollblütigen und sangvinischen Personen: Mißfärbiger und übelriechender Saame kömmt vor in der Gonorrhæa virulenta, und entstehet von Anstecken, wenn einer mit einer unreinen Person zu thun hat. Die Bewegung des Saamens wird verletzet, wenn er theils im Schlaffe entgehet, theils stetig ausfliesset, in Gonorrhæa benigna, theils auch wenn er allzuzeitig entgehet, so bald nur eine erectio membri geschehet. Die Polutio nocturna kömmt zwar als wohl her von dem Uberfluß des Saamens, aber es ist meistens eine Gewohnheit mit darbey, welche durch Geilheit, oder unmäßige Beywohnung entstehet, denn obgleich dergleichen Leute sich mit Willen vom Coitu enthalten, so ist doch die Natur einmahl dran gewöhnet, und geschiehet der Auswurff mit Willen der Seele, daher denn

allemahl venerische Träume und Phantasien, di
sich die Seele machet, dabey seyn; Doch ist
auch nicht unmöglich, daß die Pollutio nocturn
bey starcken, müßigen, gefräßigen Leuten, die
hitziger Diät leben, von freyen Stücken, ohne ei
Gewohnheit sich zutragen könne. Die Gonc
rhœa benigna entspringet auch mannichmahl v
freyen Stücken, meistentheils aber kömmt sie
von übermäßiger Geilheit, und allzuvielen G
brauch des Beyschlaffs.

Die Galle wird meistentheils in ihrer Bew
gung verletzet, denn obgleich Mängel in der Co
sistenz gefunden werden, so folgen sie doch m
stentheils auf die verletzte Bewegung, wenn
entweder zu viel, oder zu wenig ausgegossen wi
Es wird aber die Consistenz sonderlich verletzt
funden, bey Kindern, bey denen die Excremen
grün und scharff, daß sie nicht allein das An
wund machen, sondern auch die Lappen zerfr
sen, daß sie können zerrieben werden, und heist d
se Galle, bilis eruginosa, prasina, und borrac
Was sie bilem vitellinam nennen, da die Exc
menta Saffran gelb, und annoch dünne, o
schleimicht, und gleichsam in Klümper zusamm
gepackt, wie Schaff-Lorbern fortgehen, da
mehr eine saure Schärffe, als die Galle dar
schuld, doch thut sie was die gelbe Farbe zu v
ursachen: Weil aber dergleichen Vitia, meist
nur denen säugenden Kindern begegnen, so
kein Zweiffel, daß von der übel beschaffen
Milch, indem sie mit der Galle vermischet wi
und dieselbe alteriret, entstehen; daß aber
Ge

Galle viel darbey thue, ersiehet man daraus, weil die Hunde dergleichen Excrementa nicht fressen, da sie doch andere begierig verschlingen. Bißweilen entstehen aber auch bey erwachsenen Mängel der Consistentiæ bilis, wie wir in Gallen-Fluß und gallichten Brechen gewahr werden, da man eine Bitterkeit und Brennen im Schlunde und Munde empfindet. Der Mangel der Bewegung der Galle ist nun allemahl bey den erwehnten Zufällen mit vorhanden, sonderlich aber wird der Motus bilis durch den Zorn verderbet, wie man denn bey sehr zornigen Leuten observiret, daß sie nach dem Zorn Magen-Weh und Schmertzen im Leibe empfinden, welche sich mit einem gallichten Auswurff, entweder durch ein Brechen oder durch den Stuhlgang endigen, und befinden sie sich allemahl besser darauff, daher denn dienlich ist, daß man nach gehabtem Zorn ein wenig Rhabarbar einnimmt, diese Excrementa zu befördern, noch besser aber ist, wenn man zugleich ein gut absorbens oder ein Leniens, als Cremorem hordei mit nimmt.

Der Urin wird verletzt in seiner Consistenz und Motu. In der Consistenz, wenn er allzu wässerigt, oder allzu dick, oder mit andern Sachen vermischt ist, als mit Blut, Grieß, Eyter ꝛc. In Motu, wenn er allzuwenig, in Ansehung der Geträncke gelassen wird, oder wenig auff einmahl, und desto öffter, oder wenn viel Urin abgehet, entweder auff einmahl, oder allzuofft. Der wässerige Urin, in rechtmäßiger Menge, ist gemein bey den Phlegmaticis, wie auch denen, die Weitzen-

Bier trincken, und desselben nicht gewohnt seyn
Bey den ersten ist schuld die Wässerigkeit d
Lymphæ und Seri; Bey den andern aber die Fe
tigkeit und Schleimigkeit des Chyli, wodurch d
Glandulæ meseraicæ und die Nieren einiger ma
sen verstopfft werden, daß nur dünnes, wässeric
tes Serum in dieselben kommen kan: Wenn
sehr dünn und noch darzu wenig ist, so ist d
Schleimigkeit des Seri dran schuld, wie in Hy
dropicis, oder die Nieren seynd allzusehr zusam
men gezogen, wie bey Nephriticis: Der dic
Urin entstehet in Fiebern, oder wenn die Verda
ung nicht recht geschehen, und der Chylus nic
recht ausgetheilet werden kan, wie in ungewoh
ten Wachen geschiehet: Trübe wird er von v
ler Fettigkeit des Chyli, oder durch hefftige Be
wegung des Geblüts, da die saltzigen Theilg
mit dem andern sich genau vermischen: We
andere Sachen im Urin gefunden werden,
nicht in denselben gehören, so kömmt es her v
schadhafften Nieren, als das Geblüt mischt si
drunter, wenn ein Blut-Gefäß in Nerven spr
get: Der Eyter entstehet von einem Geschw
der Nieren; Der Grieß aber ist eine Eschara v
einem geringen Geschwür in den Nieren. D
allzuwenige Abgang des Urins entstehet th
von denjenigen Ursachen, die oben von der D
nigkeit des Urins sind angeführet worden, th
von einer spasmodischen Zusammenziehu
theils von einer Verstopffung der Nieren,
Stein oder geronnenen Geblüt, Entzündu
Schleim rc. und endlich auch von einer Verst
f

fung der Harn-Gänge und Blasen-Halses: Wenig auff einmahl, aber desto öffter, und also häuffig genug gehet der Urin ab, in der Stranguria, da Schmertzen und gleichsam ein Spasmus sphincteris vesicæ ist; Es entstehet öffters von heeffigen Bier, wie auch von einer jehlingen und langwierigen Erkältung der Schaam. Ein häuffiger Fluß des Urins ist Stillicidium Urinæ, da er immer fliesset, und Diabetes, da entweder viel Urin auff einmahl, oder nach und nach in wenig Stunden viel fortgehet; Es ist daran schuld eine Lähmung des Sphincteris oder der Mißbrauch starcker Urin-treibender Dinge: Es ist auch eine Art diabetis, da das Geträncke, wie es genommen ist, wieder durch den Urin fortgehet, welches sich aber sehr selten zuträgt. Endlich wird auch der Motus Urinæ verletzt, wenn der Urin durch Fistulas der Blase, durch das Perinæum, oder durch den Mast-Darm, oder (welches aber selten geschiehet) durch den Nabel abgehet.

Der Schweiß wird mehr in Motu, als in Crasi verletzet, da er entweder zu häuffig oder zu wenig abgehet, oder irre gemacht und unterdrückt wird, woraus viel schlimme Zufälle, ja gar Fieber entstehen. Wenn er allzuwenig abgehet, ist schuld denn die äuserliche Kälte, oder wenn allzuhitzige Sachen gegeben werden, wodurch die Pori gehling angefüllet werden, daß der Schweiß deswegen nicht erfolgen kan: Dergleichen geschiehet in denjenigen Kranckheiten, welche mit einem Abfallen des Geblüts verknüpffet seyn: In diesen

Kranckheiten geschiehet die Hitze und Wallen de
Geblüts deswegen, damit ein Theil des Geblü
in Serum verwandelt, oder das stockende abg
spühlet und mit weggeführet werde; und wen
dieses geschehen, so folget eine Excretion, u
zwar der wässerichten, öhlichten und scharff
Theile, durch den Schweiß, der dicken abe
nemlich der saltzigsten und schweffelichten dur
den Urin: Wenn nun diese Bewegung des G
blüts, welche zu gewisser Zeit geschiehet, im Cö
per vorgehet, so muß man sich hüten, daß m
nicht zur Unzeit, wenn der Schweiß noch ni
erfolgen soll, nemlich in der grösten Hitze, od
kurtz vor der Hitze die Natur stimulire, und ihr
einer andern unzeitigen Bewegung Anlaß ge
denn dadurch wird nichts anders ausgericht
als daß die Natur in ihrer Würckung irre
macht wird, oder der Patient an statt des nöt
gen Schweisses in desto grössere Hitze verfäll
und wenn ja ein Schweiß erfolget, so hat man
nes von folgenden dreyen Symptomatibus zu
fürchten. 1.) Wenn dieser Schweiß nicht l
ge genug währet, so bleibt er hernach gar a
daß keiner wieder kommt. 2.) Oder wenn di
gezwungene Schweiß lange währet, so schwi
die Patienten continuirlich, so lange die Kra
heit dauret. 3.) Oder er hilfft dem Patien
nichts, und machet ihn augenscheinlich schwäc
Die Zurücktreibung und Verhinderung
Schweisses begegnet öffters Kindern, wenn
von unvorsichtigen Kinder-Muhmen aus i
Bette gerissen und nicht warm gehalten, sond

gehling erkältet werden, zumahl wenn sie schwi-
zen, daß daher die äuserliche Haut zusammen ge-
ogen wird, woraus grosse Mattigkeit und merck-
iche Hitze, ja wohl gar hefftige Fieber entstehen:
Oder die Erkältung geschiehet nur an einem Thei-
e, als am Kopffe, darauff Schnupffen, Kopff-
Schmertzen und Crusta lactea folget, und ist mei-
entheils auch ein Fieberchen mit darbey: Bey
iesen Zufällen der Kinder, so von zurückgetrie-
enen Schweissen entstehen, ist zu mercken, daß
venn ein gelinder Schweiß sich einstellet, (wel-
hes um den vierdten Tag, und so es an diesem
icht, auff den siebenden Tag zu geschehen pflegt)
t es ein gutes Zeichen; Wo aber dieses nicht
schiehet, und die Hitze annoch groß ist, ist Ge-
hr vorhanden: Lässet aber die Hitze ohne die
Schweisse doch nach, so fället das Kind in ein
hrend Fieber. Dergleichen begegnet auch
chtlich erwachsenen Leuten, wenn sie nach ei-
m gehabten Fieber, da die Natur annoch em-
ndlich, und die Transpiration noch wohl von
tten gehen soll, sich erkälten, z. e. wenn sie in
chte, kalte Oerter gehen, als in Gewölber, in
Kirche rc.

Erwachsene, wenn sie schwitzen, und ein Glied
älten, so entstehen leichtlich in demselben Glie-
sehr empfindliche, dehnende Schmertzen, und
t man gemeiniglich, es sey ihm ein Fluß ins
ied gefallen Oder, wenn Leute gewohnt seyn,
einem gewissen Theile, als am Kopffe oder an
inen zu schwitzen, und die Schweisse ausblei-
, oder durch Unvorsichtigkeit zurück schlagen,

 so

so entstehen gemeiniglich hefftige Schmertzen des Kopffes, Gichts-Schmertzen, Podagra, oder ga hitzige Fieber; Am erträglichsten ist, wenn di zurück geschlagenen Schweisse des Haupts i Schnupffen, Häuscherkeit, Husten; die Schweisse der Füsse aber in Durchfälle ausbrechen Hæmorrhoidarii, die mit schwitzigen Beinen beladen sind, und es ausbleibet, bekommen Unordnung, oder allzuhefftigen Fluß der güldene Ader.

Ein häuffiger Abgang des Schweisses entspringet theils aus einer Gewohnheit, worzu d Cholerici und Cholerico-Melancholici inclin ren; Theils aus einem gewissen Endzweck, we chen die Seele dadurch zu erhalten suchet; Thei aus einer Schwächung des Motus tonici an d äuserlichen Haut. Eine Gewohnheit zu schwi tzen begegnet Leuten, die in warmen und darbe feuchten Orten leben, sonderlich, wenn sie in de selben arbeiten; Gemeiniglich schadet diese G wohnheit nicht viel, so lange sie erhalten wird, sie aber ausbleibet, so verursachet sie Müdigke in Gliedern, oder Krätze oder gar Fiebe Schweisse, die von der Seele, wegen eines En zweckes vorgenommen werden, sind anzutreff bey vollblütigen Leuten, im Frühlinge und Herb oder um die Æquinoctia, oder um die Solstiti daß sie bey einer geringen Arbeit, oder auch fr Morgens im Bette von freyen Stücken anfang zu schwitzen: Vorhero aber klagen sie gem niglich über Mattigkeit, Jucken und Stechen Gliedern, so bald aber der Schweiß erfolg

u

und wohl von statten gehet, vergehets nach und nach; werden munter und auffgeraimt darnach, und der Schweiß höret auch nach und nach von sich selber wieder auff, wenn er etliche Tage gewähret.

Ein überflüßiger und starcker Schweiß entstehet auch von unzeitig genommenen Sudoriferis; sonderlich, wenn im Anfange der Fieber, da die Materie noch nicht flüßig, und zur Ausdünstung bequem ist, hefftige und starcke Schweiß-treibende Dinge gegeben werden, und die Patienten noch darzu zu etlichen Stunden im Schweisse liegen müssen, trägt sichs öffters zu, daß die Patienten die gantze Zeit des Fiebers über continuirlich schwitzen, oder zum wenigsten alsobald anfangen zu schwitzen, so bald sie nur einschlaffen oder trincken, oder ein wenig Suppe essen, wodurch das Fieber sehr irre und der Patient sehr matt gemacht wird.

Der Schleim, welcher ordinair durch die Gedärme, theils auch durch die Nase ausgeführet wird, leidet Schaden, sowohl in seiner Consistenz, als in seinem Motu. In seiner Consistenz wird er verletzet, wenn allzuwenig ölichte particulæ im Geblüt seyn, daher die schleimichten Theile immer zeher und schleimichter werden; Welches sich sonderlich zuträgt bey Phlegmaticis, deswegen dergleichen am allermeisten zu Schnupffen und Durchfällen, oder vielmehr nur zu schlüpfrigen Stuhlgängen geneigt seyn: Es wird aber auch der Schleim in Gedärmen verletzt durch die scharffe Galle, wenn sie in die Gedärme sich er-

 giesset

gleſſet, daß daher die weiſſe Ruhr entſtehet: Wenn der Schleim durch die Galle ſcharff (acrior) gemacht, und dabey dick und nicht wohl zu bewegen iſt, ſondern ſich an den Gedärmen anhänget, ſo entſtehen daraus ſchmertzhaffte Durchfälle und Colicæ, wenn er ſich aber in die äuſerlichen Glieder ſetzet, und von der äuſerlichen Lufft dicke gemacht wird, verurſachet er die Krätze: Manchmahl bekömmt auch der Schleim in der Naſe eine Schärffe durch die Stockung, daß er die Naſe gantz wund machet, wenn er ausflieſſet, ja auch zuweilen denen Augen und Gaumen ſchadet: Es trägt ſich auch zu, daß die Schleimigkeit in Mandeln allzuhäuffig wird, in die Lungen fließet, und Engbrüſtigkeit, oder bey ſtarcken Perſonen Huſten erwecket: Wenn dergleichen Schleim in Magen kömmt, ſo verurſachet er ſchleimichtes Brechen; Wiewohl es ſich öffters zuträgt, daß dergleichen Schleimigkeit nicht aus dem Magen, ſondern aus den Tonſillis, aus den Mandeln und dem Schlund durch das Würgen gepreſſet wird. Bey Kindern, die Huſten haben, wird der Schleim, ſo durch den Huſten ausgeführet wird, nicht ausgeworffen, ſondern hintergeſchluckt, da er denn durch den Stuhlgang mit abgeführet wird.

Bißhero haben wir die Verletzungen, die ſowohl der Conſiſtenz, als Bewegung der flüßigen Theile begegnen können, betrachtet: Nunmehro müſſen wir auch diejenigen Unordnungen, ſo in dem Motu tonico der feſten Theile, welcher um der

der Feuchtigkeit willen angestellet wird, sich ereignen, erwegen.

Die gemeine Meynung heute zu Tage ist, daß die Schärffe des Geblüts (acrimonia) diese spasmodische Bewegungen des motus tonici erwecke, als wodurch die Nerven gleichsam afficirt und gezwacket würden, daß darauff die Schmertzen und Spasmi der Theile folgen müsten: Aber es machen diese Meynung zu glauben folgende Obstacula zweiffelhafftig. 1.) Daß die Schärffe des Geblüts nothwendig diejenigen Theile am meisten angreiffen und afficiren müste, welche an sich selber sehr empfindlich sind, als die Häutchen des Gehirns, die Membranas, ja die Haut selbst, als zu welchen viel und fast die meisten Nerven gehen, welches doch in dergleichen Zufällen nicht geschiehet, sondern ordinair diejenigen Theile, die nicht allzuempfindlich sind, nemlich die Glieder, Gelencke, Füsse und andere fleischichte Theile angegriffen werden. 2.) So werden dergleichen Bewegungen am meisten erreget durch Zorn und Schrecken, wie aber diese Gemüths-Bewegungen die Schärffe des Geblüts vermehren, oder vergrössern, oder erwecken könne, kan man nicht begreiffen. 3.) Kan man sich nicht einbilden, warum doch diese Bewegungen öffters ihre gewisse Zeiten halten, daß sie nur zu gewissen Zeiten des Jahres kommen, da doch die Schärffe immer zugegen ist. 4.) Wie es doch zugehe, daß jehling dergleichen Bewegungen aus einem Theile in den andern kommen, welche doch keine Connexion mit einander haben. 5.) So empfin-

pfinden ja auch dergleichen Patienten keinen brennenden, beissenden und nagenden Schmertz, sondern nur dehnende, zuckende und ziehende Empfindungen: Hingegen aber siehet man aus der täglichen Erfahrung, daß dergleichen Bewegungen, auff vorhergegangene Motus des Geblüts und anderer Feuchtigkeiten, welche anietzo sind nachgeblieben, folgen, und wenn die Motus sanguinei, (z. e. die Blut-Flüsse) sich wieder finden, so hören die andern Bewegungen auff, oder werden doch gemindert, welches nicht geschehen könte, wenn es von einer Schärffe entstünde.

Es sind aber dergleichen Bewegungen, die wir hier verstehen, sonderlich die Spasmi, so wohl die schmertzhafft seyn, als die unterschiedlichen Gicht-Schmertzen, Chiragra, Podagra &c. als auch die drückendenden, döhnenden und zusammenziehenden Empfindungen, welches eigentlich die rechten Spasmi sind, und gemeiniglich Decubitus humorum, Flüße, genennet werden: Theils verstehen wir auch die Lähmungen, sonderlich an denjenigen Oertern, da sonst eine Evacuatio sangvinis, ein Blut-Fluß geschehen, oder hat geschehen sollen, da der Tonus nachgelassen wird, daß er seine Ausspannung verliehret.

Gewiß um der Feuchtigkeiten willen, dieselben auszuführen, werden die meisten ja fast alle dergleichen Spasmodische Bewegungen vorgenommen: Denn bey Kindern, entstehen Convulsiones ja gar die Epilepsia, wenn der Auswurff am Kopff zurück geschlagen; oder wenn der Schweiß am Leibe nein schlägt, bekommen sie allerhand inner-

nerliche Bauch-Schmertzen, und Stuhl-Zwang mit Vorfall des Afftersdarms: Bey ältern Kindern, die da sagen können, wo es ihnen fehlet, wird man gewahr hefftige Kopff-Schmertzen, mit grosser Röthe; reissende und ziehende Schmertzen um die Augen, Ohren, Zähne, Gaumen, Nacken Armen ꝛc. welche alle auff einen Auswurff des Geblüts ziehlen, denn wenn das Nasen-Bluten sich findet, so hören die Schmertzen auf und kommen nicht wieder: Bey erwachsenen Leuten, die Nasen-Bluten, oder Blutstürtzung, oder zeitige güldene Ader, gehabt, und sie ihnen gestopfft worden; oder die zur Herbst- und Frühlings-Zeit oder um die æquinoctia gewohnet gewesen zu schwitzen, und es ausgeblieben, oder die um die erwehnte Zeit von freyen Stücken Durchfälle gehabt, und sie zurück geblieben, oder die das angewöhnte Aderlassen und Schröpffen unterlassen, finden sich nicht allein Kopff-Schmertzen, sondern auch Gicht-Schmertzen Lenden-Weh, Hüfft-Schmertzen, Engbrüstigkeit, Asthmata Convulsiva, daß sie nicht zu Athen kommen können, allerley spasmodische Zufälle, in den Hypochondriis, das Malum hypochondriacum, die Colica &c. Und wenn bey ihnen das Nasen-Bluten, oder die güldene Ader, oder die andern gewöhnlichen Excretiones sich wiederfinden, und vorgenommen werden, legen sich diese Zufälle alle wieder: Bey ältern Leuten, die in der Jugend Nasen-Bluten gehabt, oder sich an das Aderlassen gewöhnt, und es hernach unterlassen haben, oder bey denen die güldene Ader geflossen, und sie ihnen ge-

gestopfft worden, oder die sonst viel gearbeitet haben, und sich zur Ruhe begeben etc. die bekommen leichtlich Schlag-Flüsse, Lähmungen, Contracturen, Gicht-Schmertzen, Stein-Schmertzen, Hüfft-Schmertzen, Chiragra, Podagra &c. und so die güldene Ader wieder zu wege gebracht, oder das Aderlassen wieder vorgenommen, oder die unterlassene Arbeit wieder hervorgesucht wird, so werden sie von dergleichen Zufällen befreyet, oder bekommen doch zum wenigsten grosse Linderung, die man doch mit Artzneyen nicht hat können zu wege bringen: Bey gar alten Leuten, wenn sie munter und bey Kräfften seyn, finden sich annoch die erwehnten Zufälle, bey Schwachen aber und Abkräfftigen, stellen sich sonderlich der Schlag und Lähmungen ein, da die Natur die Bewegungen gar unterlässet, und deswegen leichtlich bey ihnen der kalte Brand darzu schläget.

Was die Ursache dieser Spasmodischen Bewegungen anlanget, so haben wir vorher schon erwiesen, daß sie nicht von der Schärffe des Geblüts entstehen, sondern sie werden angestellet theils um der Vollblütigkeit willen, dieselbe zu verringern, damit durch dieselbe, nicht allein das Geblüt nicht möge Schaden leyden, daß es allzu dück würde, sondern damit auch durch die Dücke hernach die festen Theile nicht möchten verletzet, verstopfft und an ihrer Durchgängigkeit und Verrichtungen gehindert werden: theils geschehen sie auch aus einer Gewohnheit der Natur, welche entweder angeerbet ist, und also aus einer Dispositione hæreditaria entspringet, bey welchen denn meistell-

stentheils solche unvollkommene Bewegungen (incompleti motus) die zwar auff einen Auswurff des Geblüts ziehlen, aber nicht darzu gelangen, und sind diese angeerbte Motus sehr schwer zu heben: Oder die Gewohnheit kömmt von äusserlichen Gelegenheiten, die eine starcke Empfindung und Sensum verursachen, daß also durch diesen Sensum die Natur gereitzet wird, den Trieb der Feuchtigkeiten dahin zu wenden. Z. E. wenn in den fleischichten Theilen, da Geblüt enthalten, als an der Nase, an Armen, an Beinen, im Gesichte ꝛc. dergleichen Empfindungen geschehen, daß sich einer kratzt, oder gestossen, gequetschet, geschlagen wird, so entstehet Nasen-Bluten, oder die Rose, oder andere Entzündungen, welche zum Schwären kommen: Wenn aber der Schmertz an den glandulosen und tendinosen Theilen, an Drüsen und Sehnen geschiehet, die kein Geblüt, sondern Lympham und Serum in sich halten, so entstehen daher wässerrichte, Rosen-artige Geschwulste, oder wo einige Vasa lymphatica zerrissen sind, der Fluß des Glied-Wassers. Sonderlich aber ist zu mercken, daß, wenn Evacuationes sanguinis, oder nur Bewegungen und Spasmi, die auff Blut-Flüsse zielen, geschehen, die Natur sich also dran gewöhnet, daß sie dieselben leichtlich wieder vornimmt: Sie richtet sich aber darbey sonderlich nach dem Alter, als z. E. wenn einer in der Jugend Nasen-Bluten gehabt, oder Kopff-Schmertzen, und andere dergleichen Bewegungen die auff einen Auswurff geziehlet, und dieselbe in seinen mittlern Jahren in der Diät und Lebens-

Art

Art sich wohl hält, daß er von dergleichen Zufällen befreyet bleibet; in zunehmenden Jahren aber wieder eine unordentliche oder überflüßige Diät annimmt, und darbey müßig ist, oder allerley Gemüths-Bewegungen, als Zorn und Schrecken, oder andere äusserliche Gelegenheiten sich finden, so bekommt er wieder dergleichen Molimina und Bewegungen, die auff einen Auswurff des Geblüts ziehlen, aber nicht wieder am Kopffe, sondern an andern Orten, nehmlich in dem Untertheile des Leibes, in der Pfort-Ader, in Hüfften, Lenden, Nieren, ꝛc. welche die güldene Ader zum Endzweck haben, und wenn sie nicht erfolget, bekommen sie Stein-Beschwerungen, das Podagra oder Varices, daß die Adern an Füssen sehr auffschwellen, und wohl gar mannichmahl auffspringen.

Man muß aber einen Unterscheid machen, unter denjenigen Bewegungen des Motus tonici, die entweder aus einer Gewohnheit geschehen, oder auch wohl wegen der Verringerung des Geblüts vorgenommen werden, aber weil sie nicht am rechten Orte, noch mit einer rechten Beständigkeit von der Natur verrichtet werden, nicht zu dem rechten Zweck, nehmlich zum Auswurff des Geblüts gelangen: Und unter denenjenigen Motibus, die mit einer gewissen Intention der Natur also vorgenommen werden, daß das Geblüt von andern Theilen zu demjenigen Ort, durch welche die Evacuation füglich geschehen kan, durch Hülffe des Motus tonici, welchen die Natur in andern Theilen constringiret, in demjenigen Orte aber,

Di

da der Auswurff des Geblüts geschehen soll, rela-
xiret, gleichsam gepresset wird. Uberdieses hat
ein Medicus noch zu mercken, daß diese Bewe-
gungen zu Anfange zwar wegen der Feuchtigkei-
ten angefangen und vorgenommen werden, her-
nach aber leichtlich in so eine Gewohnheit gehen,
daß sie, ob gleich keine Materie, deswegen sie ge-
schehen müsten, vorhanden, dennoch vorgenom-
men werden, wann nur die geringste Gelegenheit
durch Gemüths-Bewegungen gegeben wird:
und observiret man, daß dergleichen angewohnte
Bewegungen viel hefftiger, schmertzhaffter und
schweler zu curiren seyn, als diejenigen, die eintzig
und allein wegen der Feuchtigkeiten geschehen.

Nunmehro wird es Zeit seyn, daß wir auch die
Verletzungen der festen Theile betrachten, und
zwar wollen wir erstlich sehen, was vor Mängel
die festen Theile, in so weit sie Feuchtigkeiten in
sich halten, zugleich mit denselben leiden können.
Denn die festen Theile haben iederzeit mit den
flüßigen zu thun, so daß sie diese in sich halten und
durch lassen, sie behalten sie zwar nicht gar in sich,
sondern die flüßigen bleiben in ihrer Bewegung
und Circulation, so daß sie zwar nicht in denen fe-
sten Theilen bestehen bleiben, sondern dieselben
nur immer angefüllet erhalten.

Die Verletzungen aber sind folgender Art:
1) In der Quantität, da eine Stockung der
humorum, und eine Ausdöhnung der Theile,
und also eine Geschwulst und Verhinderung des
Lauffs entstehet: Oder da zu wenig in die
Theile kömmt, wenn sie allzusehr zusammen gezo-

P gen

gen seyn, worauff Schwindungen folge[n]
2.) In der Qualität, wenn das dicke zurück bl[ei-]
bet, und das dünne davon gehet, daher eine V[er-]
härtung, Scyrrhus entstehet: Oder wenn ei[ne]
schleimichte, wässerichte Feuchtigkeit in eine[m]
Theile stecket, und die fibras erweichet, daß [sie]
leicht können ausgedöhnet werden, wie in wäss[e-]
richten Geschwulsten geschiehet: Oder wenn [die]
Feuchtigkeit gäntzlich stocket, und zu einer Fä[u-]
lung incliniret, welche zu verhüten Inflammati[o-]
nes und Suppurationes angestellet werden
Wenn aber keine Inflammation erfolget, u[nd]
das Geblüt stocket, so entstehet daraus der ka[lte]
Brand: Wenn aber die Lympha und Serum st[o-]
cket, ereignen sich saltzige, fressende, nässende G[e-]
schwüre. Die Ursachen, woher dergleichen S[a-]
chen kommen, seynd schon unter denen Ver[le-]
tzungen der Feuchtigkeiten angeführet word[en,]
allwo von ieder Art kan nachgesuchet werden.

Bey dieser Art Verletzungen ist zu sehen, v[on]
welchen Theilen die Læsion sonderlich dependir[e,]
ob die flüßigen oder festen Theile daran sch[uld]
seyn: Und ferner, ob die Beschaffenheit u[nd]
Consistenz der flüßigen, oder die übele Struct[ur]
der festen Theile Ursache ist; Oder ob die Sch[uld]
an der Bewegung, entweder der flüßigen oder [fe-]
sten Theile lieget, wovon sonderlich unter d[en]
Verletzungen der Feuchtigkeiten gesagt word[en,]
daher wir uns hier nicht länger auffhalten, s[on-]
dern zu denen Læsionibus der festen Theile we[n-]
den wollen.

Die festen Theile an sich selbst, ohne Betra[ch-]
tu[ng]

tung der flüßigen, werden verletzet, in der Zahl, oder in der Consistenz, oder an der Structur, oder in ihrem Lager, oder in ihrer Connexion und Verbindung mit andern, und endlich in ihrer Bewegung und Gebrauch.

Der Zahl nach sind sie entweder überflüßig oder zu wenig: In der Consistenz sind sie entweder zu weich und zu schlapp, oder zu hart und zu enge, oder werden sonst verderbet: In der Structur werden sie verletzt durch Wunden, Brüche, Zerreissung und Quetschung 2c. oder sie werden mittelbahrer Weise durch die Feuchtigkeiten verderbet: In ihrem Lager werden sie verletzet durch Verrenckungen: In der Connexion leiden sie Schaden, wenn einige fibræ in demselben zerrissen oder gantz abgeschnitten werden: In der Bewegung und Gebrauch werden sie entweder à priori lædiret, wenn sie von der Natur zu unrechter Zeit, zu viel oder zu wenig, zu lang oder allzu kurtz bewegt und gebraucht werden; Oder à posteriori, wenn der Theil schadhafft ist, daß er nicht recht kan bewegt und gebraucht werden.

Die Verletzungen in der Zahl kommen entweder von Mutterleibe mit auff die Welt, daß sie zu viel oder zu wenig seyn, oder entstehen von äusserlicher Gewalt, daß sie zu wenig werden. Angebohren seynd sie, wenn einer 6. Finger oder 6. Zehe hat, oder weniger als 5. oder wohl gar nur einen oder gar keinen Finger und Zehe hat, wohin alle monströse Geburthen zu rechnen. Von Gewalt entstehen sie, wenn sie abgeschnitten, von Geschwüre verletzet, oder sind verzehret worden.

Und diese Verletzungen können von einem Arzt und Chirurgo nicht gehoben werden: Wenn ein Glied eine Wunde bekommen, daß also nur ein Musculus entzwey, so kan er wohl ergäntzet werden, daß die fibræ wieder zusammen wachsen; wenn aber ein Stück von einem Theile gantz und gar weg ist, so ist es unmöglich, wieder anzusetzen: Außer, daß man aus der Erfahrung hat, daß abgehauene Nasen wieder angeheilet, oder an statt der rechten eine andere von Hühner-Fleisch ist gemacht worden; doch glaub ich nicht, daß es allemahl geräth.

Manchmahl bringt ein Kind auch ungestalte Mähler oder Gewächse mit auff die Welt, welche ihren Ursprung von der Einbildung der Mutter nehmen: Bey welchen zu mercken, daß wo sie mühsam formiret und gebildet und groß seyn, von der Natur erhalten und ernähret werden (wie man denn gewahr wird durch die Section, daß dergleichen Nævi meistentheils mit vielen Adern und Nerven begabt seyn) sie auch schwer zu curiren seynd, und wo sie unverständig, sonderlich mit corrosivischen Dingen angegriffen werden, so schlägt gerne der kalte Brand darzu und sterben offt dran.

In der Consistenz werden die festen Theile meistens von den flüßigen verletzet, wie unter den Verletzungen, die den festen Theilen mit den flüßigen zugleich begegnen, ist gezeiget worden. Zuweilen entstehet auch dergleichen Verletzung von äuserlicher Feuchtigkeit, da die Theile allzu sehr erweicht und geschwächet werden: Oder von

allzuhefftiger Dürre, da die Theile so hefftig con-
stringiret werden, daß sie gantz verkürtzt erschei-
nen; Diese Verletzungen kommen eben nicht
offt vor, und verdienen also nicht, daß man viel
davon redet: Mehr aber ist anzumercken diejeni-
ge angebohrne Erweiterung und Durchgängig-
keit der Theile, da sie auch die dicken Humores,
welche sie doch nicht einlassen solten, in sich neh-
men; Wie dergleichen geschiehet in der Haut, da
das Geblüt allzusehr in dieselbe dringet, daß die
Häute nicht allein hefftig roth seyn, sondern auch
Drucken, Blasen und Geschwüre davon entstehen:
Ingleichen geschiehet solches auch in wässerichten
Geschwulsten, da von der vielen Feuchtigkeit, und
welche noch darzu lange stehen bleibet, die Fibræ
zu sehr erweichet und geschwächet werden, daß
sie sich weit ausdöhnen lassen, wie man in der
Wassersucht gewahr wird.

Die Structur der Theile wird verletzet 1.) wenn
sie in ihrer Vereinbahrung getrennet, 2.) wenn
die Fibræ allzusehr auseinander getöhnet oder zu-
sammen gezogen, 3.) wenn sie von äuserlichen
Dingen gequetschet oder von einander gerissen
werden, 4.) wenn sie übel gebildet seyn, entwe-
der von ihrer Geburth an, oder von übeler und
unrechter Heilung nach Verwundungen oder an-
dern Verletzungen der Theile.

Die Verletzung der Structur geschiehet, da
entweder ein Theil zerschnitten oder zerrissen
wird, daß ein Stück davon abgehet, wie in
Wunden und Geschwüren geschiehet, oder da
die Fibræ ausgetöhnet, oder zerrissen, oder ge-
quetscht

quetſcht werden. In dieſen Verletzungen
Structur muß man ſehen 1.) ob ſie mit einer
ſchwinden oder langſamen Bewegung geſcheh
2.) ob ſie mit groſſer Empfindung oder ohne ſ
che begegnet, 3.) ob ſie in hefftigen Gemüths-Be-
wegungen oder außer denſelben ſich zugetrag
Und ſonderlich muß man auff das letzte ſehen, de
da ſchlagen manchmahl ſolche ſchlimme Zuf
darzu, die ſich nimmermehr begeben hätten, we
nicht die Verwundung oder der Schlag ꝛc.
Zorn oder Schrecken geſchehen wäre: Es va
ret die Cur auch nach dieſen Umſtänden, daß
bald langſam und gefährlich, bald leicht und o
Gefahr zu heilen ſind.

Die Verletzung der Structur, da ein Stück
weggenommen wird, geſchiehet entweder du
ſchneidende, reiſſende und zerſchmetternde Inſ
mente, als mit Geſchoß, Degen, Meſſern
Oder durch Zerfreſſung, welches ſowohl von
nen, durch Geſchwüre, als von auſſen, d
cauſtiſche, freſſende Dinge verurſachet wird:
Schäden, die daher entſtehen, ſind allerley W
den, Quetſchungen, Geſchwüre, Fiſtulæ
Dabey iſt zu mercken, daß wenn ſie an wei
fleiſchichten Orten ſeyn, und mit allzuviel küh
den und zertheilenden Dingen tractiret wer
davon der Zufluß der Lymphæ und des Geb
verhindert wird, ſie nicht wohl heilen, ſond
weil nur die wäſſerichte Feuchtigkeit durchd
get, wodurch die Wunde gleichſam mit e
Schleim überzogen wird, der Theil bleich au
het, und offt langwierige Geſchwüre draus

den: Oder wenn allzuviel hitzige und zusammen-ziehende Dinge gebraucht werden, leichtlich eine Verhärtung und Aridura des Theils entstehet.

Die Fistulæ entspringen sonderlich in denjenigen Theilen, wo lange Ductus seyn, die die schädliche Materie in sich halten, als in Ano, wenn die Hæmorrhoides cæcæ schwären; In dem innersten Augen-Winckel, da die Glandula und Ductus Lacrymalis ist; In Backen, wo der grosse Ductus salivalis gelegen: Sonst aber entstehen sie auch, wenn die saltzige Feuchtigkeit an einen gewissen Ort getrieben oder eingeschlossen wird, da sie hernach die Theile zerfrist; Als bey Männern die Fistula im perinæo, ingleichen die Fistula an Rübben 2c.

In den Verletzungen, da die fibræ ausgedöhnet werden, leidet sonderlich der motus tonicus, als welcher allzuschlapp ist, daß daher der Theil nicht wohl kan bewegt werden, und das Geblüt, weil es in die erweiterten Theile leichtlich eindringen kan, fället den Theil allzusehr an, daß es auch nicht wohl wieder zu zertheilen ist, weil der Tonus geschwächet, und wo nicht eine Inflammation darzu kömmt, oder der Schade geöffnet wird, daß es keinen Abgang hat, fället es in kalten Brand: Wenn aber die Verletzung in empfindlichen Theilen, als in Sehnen, Membranis, ligamentis und in oder um die Gelencke geschehen ist, da zeigen sich gantz unordentliche Bewegungen des motus tonici, als Spasmi und Convulsiones, und folget leichtlich eine Contractur oder Aridur darauff.

Zu den Verletzungen der äuserlichen Structur der Theile gehören auch die Excrescentiæ, ali verrucæ, nattæ, und andere Gewächse, da der Nahrungs-Safft übel ausgetheilet und an unrechte Oerter angesetzet wird: Die Verrucæ bestehen sonderlich aus nervosen particulis, die andern aber bestehen aus fleischichten: Hierher gehören auch die schwämmichten Excrescentiæ, als das wilde Fleisch, in Wunden; Glied-Schwämme an den verletzten membranösen Theilen, und im Gelencken; Kröpffe; Fleisch-Brüche; Hühner-Augen, und Calli der Beine, so in Schellerungen sich zutragen. Die Causa efficiens ist die Natur, welche in Zeugung und Ernährung derselben irrig verfähret; Die instrumentalis causa aber, sonderlich in den Schwämen und wilden Fleisch, ist das Geblüt, welches allzuhäuffig zufliesset, wodurch die zarten Fäserchen ausgedöhnet werden, daß sich also ein unrechtmäßiges Gewächse zeiget: Daher siehet man in allen Fungis, daß sie viel Feuchtigkeit bey sich führen, und leichtlich ein hefftiger Fluß aus denselben entstehet. z. e. Aus dem wilden Fleisch kömmt ein Blut-Fluß, aus den Fungis der membranösen Theile das Glied-Wasser; Aus den Schwämmen der drüsichten Theile fliesset eine saltzige, fressende Materie; Die Tophi der Beine geben gleichfalls eine saltzige Materie von sich.

Dem Lager nach werden die Theile verletzt gefunden, entweder von Geburth, als, da der Magen über dem Zwergfell gefunden wird rc. welches aber sich selten zuträgt, und nimmermehr kan gehoben

hoben werden; Oder von äuserlicher Gewalt, als Verrenckungen, Verdrehungen, Brüchen, und Zerfressungen und Zerreissung derjenigen Theile, die andere in sich halten, als die Brüche rc.

Der Gebrauch der Theile wird verletzet entweder von schon erwehnten Ursachen, da die Structur der Theile verderbet, und sie also ungeschickt worden zu demjenigen Gebrauch, worzu sie gewidmet und gemachet sind: Oder à priori, von der irrigen intention der Seele, da sie die Theile, welche doch recht beschaffen seyn, nicht zu rechter Zeit, oder zu starck, oder sonst unordentlich brauchet. Weil nun solches nicht von allen Pathologis angemercket wird, so kan es nicht undienlich seyn, daß wir von den Irrthümern der Seele insonderheit handeln, und zeigen, wie und worinne sie dieselben begehet.

Die Seele, in so weit sie die Würckungen, die zum Leben gehören, verrichtet, wird die Natur genennet. Diese Seele nun wird verletzet, nicht in ihrem Wesen, sondern in ihrer intention, in Verrichtung und Direction der motuum vitalium: Daß aber die Seele gar wohl irren könne, sehen wir in ihrer vornehmsten Würckung, nemlich in der Ratiocination, in der Vernunfft, da sie manchmahl, aus Mangel der rechten Erkäntniß, indem sie die Umstände der Sachen nicht recht untersuchet und erweget, einen irrigen Schluß machet: Irret sie nun da, so kan sie auch in andern Verrichtungen irrig verfahren, wenn sie die Umstände, deswegen sie Bewegungen anstellen

soll, nicht recht erwogen hat: Wovon wir in dem Physiologia, da wir den Einwurff, daß die Seele ein Ens sey, das nicht irren könte, widerleget, weitläufftig gehandelt.

Es begehet aber die Seele sonderlich ihre Irrthümer in folgenden Umständen; Als im Willen, ob sie würcken will oder nicht; in der Zeit, die Würckung anzufangen oder auffzuhören; in dem Gradu, die Würckung schwach oder starck zu verrichten; in der Beständigkeit, die Würckung in rechter Proportion zu vollführen; in Erwehlung der Bewegungen, die zu dieser oder jener Materie nöthig; und endlich in Ergreiffung der Organorum und Werckzeuge, durch welche sie die Würckung verrichten will.

Und siehet man in Praxi öffters, daß, da nöthig wäre, oder zum wenigsten nützlich, zu würcken, sie es nicht thut; wie man denn gewahr wird, daß einer im Schrecken für zittern die Hände nicht kan stille halten, nicht schreiben 2c. ingleichen, daß einer für einem gefasten Eckel nicht essen kan; it. wenn einer sein Wasser läst, und ein ander ihm unversehens über den Halß kömmt, er vor Schamhafftigkeit nicht weiter den Urin lassen kan 2c. Oder sie fänget die Bewegungen entweder allzuzeitig oder allzu langsam an; z. e. wenn sie aus Eckel ein Brechen erreget, ehe noch die Speisen im Magen; oder im Gegentheil, wenn sie sich nicht recht entschliessen kan, und allerley andere Bewegungen vornimmt, ehe sie zum Brechen schreitet, welche doch zeitlich geschehen solte. Oder sie macht hefftigere Bewegungen, als nöthig

thig wäre, die schädliche Materie auszuführen, wie gleichfalls im Eckel, da wenig oder gar nichts im Magen genommen ist: Oder sie verrichtet die Bewegungen mit Zaghafftigkeit und Unordnungen, wie man manchmahl bey Leuten, die sich brechen wollen, Hertzklopffen, fliegende Hitze, Angst-Schweiß, hefftiges Würgen rc. wahrnimmt Oder sie höret auff einmahl von allen Bewegungen auff, wie in Ohnmachten geschiehet: Oder da sie durch einen nähern Weg und Würckung die schädliche Materie hätte können ausführen. z. e. durch Brechen oder Stuhlgang, sie vielmehr dieselbe zu verdauen suchet, und in das Geblüt und übrigen Humores bringet, da sie dieselben hernach mühsam und langweilig zertheilen, absondern und ausführen muß, welches sie durch die Fieber verrichtet: Endlich, da sie denjenigen Theil bewegen solte, da die Materie lieget, sie in gantz andern Theilen allerley Bewegungen anstellet, z. e. wenn sie Convulsiones, Lähmungen am äuserlichen Leibe, Flecke, Fieber und dergleichen machet, wegen der Würmer in Gedärmen.

Unterdessen aber ist wohl zu mercken, daß diese unordentlichen Bewegungen sehr selten vor gäntzliche und pure Irrthümer zu halten seyn, sondern, daß sie nur in gewissen Umständen irrig angestellet werden, überhaupt aber die Intention, warum sie beweget, nicht irrig ist, sondern auff einen gewissen Endzweck ziehlet. z. e. Wenn etwas aus dem Leibe soll geschaffet werden, so ist der Endzweck eine Excretion, ein Auswurff der schädlichen

chen Materie, wenn sie aber nicht die rechte Excretion, die vermöge der Materie geschehen solte, sondern eine andere anstellet, so irret sie nicht in der Intention, sondern in der Art der Excretion. z. e. Wenn sie in Pocken und Massern die Materie, die durch die äuserliche Haut solte ausgeführet werden, durch die Gedärme und Stuhlgang zu excerniren suchet, welches aber schädlich ist: Ja auch die Convulsiones selbst sind nicht schlechterdings Irrthümer, ob sie gleich selten nützlich seyn, sondern sie werden wegen einer general-intention, nemlich etwas auszuführen, angestellet, denn alle Excretiones geschehen vermittelst des motus tonici, wenn nun in den Convulsionibus dieser Motus tonicus allzusehr angestrenget wird, so ist wohl die intention, dadurch was mit Gewalt auszutreiben, richtig, aber die Art und Weise, es zu vollbringen, ist irrig, indem in Convulsionibus alle Theile angegriffen werden.

Die Ursachen, daher diese Irrthümer entstehen können, sind zweyerley, entweder sie kommen à priori, und sind pure morales, z. e. von Gemüths-Bewegungen, welche nichts anders, als unordentliche Conceptus der Vernunfft von denen äuserlichen Objectis seyn, und wodurch gleichfalls Unordnungen in denen Motibus vitalibus entstehen, indem, vermöge des gefasten Conceptus, die Sache entweder vor schädlich gehalten, und also vom Leibe muß geschaffet werden, oder vor nützlich, und also verlanget wird; daß also die Motus vitales nach dem gefasten Concept

und

und Schluß von einer Sache, sich richten, wie wir in der Physiologie weitläufftig bewiesen: Oder sie entstehen à posteriori, von Verletzungen, so dem Leibe zustossen oder zustossen können, dadurch die Instrumenta, welche sie brauchen muß, verderbet werden.

Es zeigen sich aber die Irrthümer der Seele nicht allein in den Würckungen, so zur Erhaltung des Leibes dienlich, sondern sie ereignen sich auch in der Ration und Vernunfft; wie man siehet, daß in Kranckheiten, da grosse Gefahr vorhanden, oder da einem ohngefehr was zu Ohren oder zu Gesichte kömmt, darüber sich der Patient jähling alteriret, sich Deliria zutragen: Und dieses ist schlechterdings ein Irrthum der Seele, wodurch weder was nützliches intendiret, noch verrichtet wird.

Von diesem Irrthümern aber muß man ausnehmen den unordentlichen Appetit in Kranckheiten, da mannichmahl ein Patient, sonderlich in statu und Declinatione unverhofft auff eine Sache fält, und sie mit grosser Begierde verlanget, die doch zu dem Affect sich nicht allemahl schicket, ob sie gleich denselben nicht gantz und gar schädlich ist; und wenn sie dieselbe bekommen, daß also dem Verlangen ein Genüge geschiehet, so wird dadurch die Seele besänfftiget, daß sie die hefftigen Bewegungen, die sie bißhero, wegen anderer Ursachen vorgenommen, nachlässet, und hernach ordentlich und gelassen würcket.

Sonderlich aber kommen Irrthümer vor in denjenigen Dingen, die durch Bewegungen

müssen

müssen verrichtet werden; als, in der Austheilung, in der Reinigung, und in der Ausführung des Geblüts; daher denn unterschiedliche irrige Motus, so wohl im Puls, als in motu tonico, (als durch welche Mittel sie diese Entzwecke verrichtet) sich ereignen: Wie man solches gewahr wird, theils in den unordentlichen Fiebern, da die Hitze bald zu hefftig, bald zu wenig, bald nicht zu rechter Zeit vorgenommen wird, bald die Excretiones gar nicht, oder nicht recht, oder nicht durch die rechten Wege geschehen; theils in Ohnmachten; Hertz-Klopffen, und andern Unordnungen des Pulsis; theils in Erweiterung der Theile, da der motus tonicus relaxiret wird, daher fliegende Hitze, Röthe, Geschwulste ꝛc. entstehen; theils in Zusammenziehung der Haut, da sie blaß aussehen, die Adern klein werden, und anfangen zu frieren; theils in Spasmis, Convulsionibus, Zittern, Reissen in Gliedern, Contracturen, Podagra &c. Theils in gäntzlicher Nachlassung von allen Sinnen und Bewegungen, sonderlich des Motus tonici, als in Ohnmachten, Schlag-Flüssen; theils in Nachlassung des Toni in einem Theile, daher Lähmungen, Stockung des Geblůts, und endlich der kalte Brand erfolget. Anderer Irrungen, so in der Zeit, in der Maaß, und in der Beständigkeit der Bewegungen geschehen, zu geschweigen, und welche ein verständiger Medicus selbst anmercken kan.

Insonderheit aber ist hieher zu rechnen der Irrthum, da die Seele, dasjenige, das sie doch solte im Leibe beybehalten, auswirfft, wie man

solches

solches in Abortu, und hefftigen Blutstürtzungen sehen.

In den Irrthümern der Seele ist zu mercken, daß sie dieselbe entweder præcipitant, und übereilend verrichte, oder zweiffelhafftig, zaghafftig, und unbeständig, daß sie von einen extremo in das andere fällt: Oder sie continuiret lange mit den vorgenommenen Würckungen, und zwar, daß sie entweder nach und nach dieselben vermehret, oder in demjenigen Grad, da sie angefangen hat, dieselben lange fortsetzet: Darbey ist aber wiederum zu mercken, daß sie diejenigen Bewegungen, die sie hefftig und præcipitant, oder verzagt, unbeständig und zweiffelhafftig anfänget, selten lange fortsetzet, sondern entweder dieselben mäßiget, daß sie leidlicher seyn, oder gantz und gar von allen Bewegungen nachlässet, daß der Todt erfolget. Gleichfals ist zu erinnern, daß mit denen Præcipitanten und zaghafften Irrthümern verknüpffet ist, eine Turbation und Irrung in der Vernunfft, daß Aengstligkeiten, Phantasien, oder gar vollkommene Deliria, entstehen: Meistens aber richten sich die Deliria nach denen Motibus vitalibus, also, daß, wo die Motus hefftig, geschwind, und übereilend seyn, die Deliria gleichfals hefftig, verwegen, und zornig seyn, daß sie immer fort wollen, immer schlagen und schmeissen wollen: Wo aber die Motus verzagt, furchtsam, und zweiffelhafftig verrichtet werden, da sind die Deliria auch verzagt, ängstlich, furchtsam bekümmernd; sie wollen immer fort, fürchten sich, dencken sie sollen gefangen genommen wer-

werden, oder wolle ihnen sonst jemand wa[s]
thun.

Die Regul und Axioma, so ein Medicus son[-]
derlich aber ein Practicus bey den Irrthümern der
Seele zu behalten hat, ist folgende: Je mehr di[e]
Seele in ihren Würckungen irret, ie gefährlicher
ist der Zufall, und ist zu besorgen, daß sie ehe[r]
gantz und gar auffhöret zu würcken, als zu irren.

PRAXIS.

Nachdem wir nun die nöthigen Fundamen[-]
ta geleget, und gezeiget haben, wie di[e]
Seele ihren Leib baue, ernehre, erhalte[,]
und von allem Schaden befreye, und sonderlich,
daß sie dieses alles durch das eintzige Mittel, durch
den Motum verrichte, so wird es desto leichter
seyn, alle Bewegungen, so in Kranckheiten vor[-]
kommen, desto genauer zu erkennen, und sich i[n]
der Cur darnach zu richten. Damit man diesel[-]
ben nicht vor schädliche Symptomata, und wel[-]
chen immediate zu wiederstehen, halte. Wei[l]
sich aber sonderlich die Würckungen der Natu[r]
in denen Fiebern zeigen, so wollen wir von densel[-]
ben den Anfang machen, hernach die Blutflüsse,
denn die Verstopffungen derselben, darauf[f]
die andern Zufälle, die von dem Geblüt ihren Ur[-]
sprung nehmen; Ferner die Zufälle der Lympha[e]
und Seri, darauff die andern particulair-Zufälle
und endlich die Kranckheiten der Kindbetterinnen
und der Kinder betrachten und zeigen wie sie ver[-]
nünff[-]

nünfftig, und nach der Methode der Natur zu cu-
riren sind.

Was ein Fieber sey, aus was vor Ursachen die
unterschiedenen Arten derselben entstehen, und
wovor die Symptoma desselben zu halten seyn, ha-
ben wir in der Pathologia, da wir von Fiebern
hauptsächlich gehandelt, zur Genüge gewiesen, in-
gleichen haben wir auch an erwehnten Orte ge-
zeiget, was in der Cur der Fieber überhaupt zu
mercken ist, daß wir also nicht nöthig haben, uns
allhier in der Definition und Zeigung der Ursa-
chen, allzu weitläufftig auffzuhalten, sondern wir
wollen gleich zur Erkäntniß einer ieglichen Art,
und zur vernünfftigen, und nach der Methode der
Natur angestellten Cur schreiten.

PESTIS.

Die Pest.

Weil wir schon in der Pathologia gesagt, daß
die Ursache in der Pest so ein subtiles,
flüchtiges, und malignos Wesen sey, wel-
ches vermögend ist, das Geblüt gar bald zu cor-
rumpiren, so kan man sich leichtlich einbilden, wie
die Natur davor einen Abscheu habe, und wie
ängstlich es ihr sey, ehe sie sich begreiffe, wie sie
die subtile, wenige und in den gantzen Geblüt zer-
streuete Materie aus dem Leibe ausführen solle.
Aus diesem Grunde entstehen in derselben zu An-
fange grosse Aengstligkeit, und übernatürliche

Mattigkeit, Hertzens-Angst, Kopff-Schmertzen und dergleichen mehr, die wir schon, da wir von Fiebern gehandelt, angeführet haben.

Die Excretiones, die die Natur in der Pe[st] machet, und vornimmt, sind überhaupt de[r] Schweiß und Urin, über diese gewöhnliche ab[er] machet sie noch die Bubones, und Carbunculo[s.] Muß man derowegen dahin bedacht seyn, w[ie] man nach der Intention der Natur entwede[r] durch einen gelinden und lang anhaltende[n] Schweiß, die subtile Materie austreibe, ode[r] durch die Bubones: Weil aber dieses letztere z[u]wege zu bringen, nicht in des Medici Gewalt ste[het], muß man nur seine Cur auff den Schwei[ß] und Urin gerichtet seyn lassen.

Sind derowegen alle solche Dinge, die allz[u] sehr kühlen, zu widerrathen, aber solche Ding[e] die die Materie zugleich corrigiren, kan man wo[hl] gebrauchen. Kan man also Absorbentia un[d] Diuretica geben, wodurch die Hitze nicht alle[in] etwas gemindert, sondern auch der gelin[de] Schweiß und Urin befördert wird. Und dam[it] auch der gelinde Schweiß recht fortgehe, kan m[an] Alex. pharmaca geben.

Kan man also auff folgende Art die Cur a[n]stellen, daß man früh und zu Mittag von folge[n]den Tropffen gebe;

Rec. Eß. Alexiph. D. Sthal. Unc. Sem.
Spir. Nitr. dulc. Drachm. j. M. D. S.
30 biß 40 Tr. auff 1. mahl.

Bey Phlegmaticis aber gebe man folgende:

Re[c.]

Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal, Drachm. iij.
Liqv. C. C. succinat. Drachm. j. M. D. S.
Wie die vorigen zu gebrauchen.

Nachmittags aber kan man aller 3 Stunden von folgenden Pulver geben.

Rec. Ocul. Canc. præparat.
Matr. perlar. præp.
Nitr. depurat. ana. Drachm, j.
Bezoard. mineral. Scrup. ij.
C. C. sine igne. Drachm. Sem.
Cinnabr. Antimon. gr. Vj. M. D. S.
Scrup. j. auff 1. mahl.

(Wer meinen Lebens-Balsam an statt der vo-
igen Tropffen, sonderlich bey Phlegmaticis
rauchen will, der wird sich gute Hülffe davon zu
ersprechen haben.)

Darbey müssen sich die Patienten ruhig und
ille, und leydlich bedeckt halten, und muß das
emach, worinnen sie liegen, warm seyn, doch
ird nicht erfodert, daß sie sich mit vielen Betten
erhäuffen sollen, oder die Stuben außzuheiß
achen, denn dadurch wird den Patienten nur
ngst: Das Getraäncke soll man ihnen nicht versa-
n, doch sollen sie es nicht so kalt trincken. Man
n ihnen folgenden Tranck verfertigen.

Rec. Hord. mund. M. j.
Rad. Scorzoner. Unc. j.

Dieses koche man in 2 Kannen Wasser, und
nn es gekocht, thue man den Safft von einer
rone drunter, und lasse es ihnen mäßig warm
cken.

Mit dieser Methode kan man fortfahren, b
der siebende Tag vorbey. Wenn dieser vorb
und die meiste Gefahr überstanden, kan man n
früh morgens von den Tropffen geben, auch v
den Pulver nur 2 mahl des Tages nehm
lassen.

Was die Præservation anbetrifft, so muß d
Mensch keinen Schrecken noch Furcht Rau
geben, weil man observiret, daß diese Gemüth
Bewegungen, am allerleichtesten darzu Anl
geben. Die Häuser soll man rein halten, u
drinne räuchern mit Wacholderbeeren, und a
dern Räucher-Pulvern. Innerlich aber k
man alle Morgen von meinen Lebens-Balsa
15 biß 20 Tropffen nehmen, und ein paar Tro
fen davon in die Nasen-Löcher streichen. O
man kan alle Morgen 1 Messerspitze voll von g
pulverter Pimpinell-Wurtzel nehmen, welche
solchen Fall vornehmlich dienet. Leute, die s
vollblütig seyn, können auch zur Præservation
Ader lassen; wenn aber die Pest schon vorh
den, ist nicht rathsam, dieselbe zu lassen, wenn a
gleich eine Vollblütigkeit zugegen wäre.

FEBRES PETECHIALES.

Fleck-Fieber.

Diese fangen sich allezeit an mit verstopff
Leib, Mattigkeit, Unlust zum Essen, un
higen Schlaff, Bangigkeit und Angst,

se, Durst, Trockenheit des Mundes, Reissen und
Ziehen in Rücken, Kopff-Schmertzen; Der
Urin ist sehr roth; etliche pflegen sich auch zu bre-
chen; Welche Umstände alle, nach den Unter-
scheid der Temperamente variiren, daß sie bey
Cholericis und Melancholicis allemahl hefftiger
seyn.

Wenn diesen Fiebern der Lauff gelassen wird,
und nicht durch übeles Verhalten, der Patienten,
oder ungebührliche Artzneyen turbiret werden, so
pflegen am 4ten Tage die Flecken heraus zu kom-
men, oder wenn diese nicht kommen, so folgt doch
eine Aenderung im Urin, und siehet man hernach,
wie die Natur angefangen hat, die Excretiones zu
machen. Mannichmahl ereignet sich auch am
4ten Tage ein hefftiger Kopff-Schmertz, und
fallen etliche Tropffen Blut aus der Nase, dieje-
nigen fangen am siebenden Tage an, häuffig aus
der Nase zu bluten, worauff sie sich besser befin-
den: Einige befinden am 4ten Tag ein Jucken
der Haut, und wenigen Abgang des Urins, bey
welchen es sich am siebenden Tag durch den
Schweiß ändert: Einige empfinden ein Kolckern
im Leibe, worauff ein Durchfall folget. Soll
deswegen in diesen Fiebern der Medicus den 4ten
und siebenden Tag sich lassen recommendiret
seyn, und an demselben sehr behutsam gehen, we-
nig oder nichts brauchen, und nur sehen, was die
Natur intendiret.

Hat man sich also in diesen Fiebern vornehm-
lich in acht zu nehmen, daß man nicht mit unnü-
tzen Artzneyen die Natur turbire, sondern alles

mit grosser Behutsamkeit verrichte, und sehr sachte gehe.

Hefftig Schweiß-treibende Dinge soll man nicht geben, sonderlich im Anfange, und vor dem 4ten Tag, weil dadurch die Flecken und Angst vermehret werden. Aderlassen soll man in diesen Fiebern auch nicht, vielweniger purgiren.

Was die Patienten anlanget, sollen sie sich ruhig und still halten, sich nicht hin und her werffen, und vor Gemüths-Bewegungen hüten: Denn wenn die Natur übertrieben, oder irre gemacht wird, entstehen hefftige Angst, grosse Hitze, und fangen an zu phantasiren, und zu rasen, und sterben meistentheils.

Hat man also die Cur also einzurichten, daß man im Anfange von Schweiß-treibenden Dingen abstehe, sondern nur mit temperirenden Pulvern, welche die Materie zugleich corrigiren, verfahre, da man denn von dem in der Pest erwehnten Pulver alle 4 Stunden eine Messerspitze voll brauchen kan, welches bessern Effect thut, als die so genannten Pulveres Bezoardici, als das Pannonicum rubrum, und Bezoardicum Sennerti. Wenn sie nicht gerne Pulver nehmen, gebe man folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ Unc. ij.
Card. bened.
Fl. Sambuc.
Scorzoner.
Scord. aa. Unc. j.
Ocul. Canc. præp. Drachm. j.

Anti

Antim. Diaph. Drachm. Sem.
Bezoard. mineral. Scrup. j.
Nitr. depuratis. Scrup. ij.
Cinnab. Antim. gr. Vj. M. F. Potio.
edulcoretur C. Syr. acetosit. Citri Dij.
Wohl umgerüttelt stündlich 1 Löffel voll.
Wenn die Flecken raus, nemlich nach dem 4ten
Tag, kan man folgende Tropffen geben.
Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal. Drachm. iij.
Spir. Nitr. dulc. Drachm. j.
Tinct. Bezoard. Michael. Drahm. Sem. M. D.
S. Früh Morgens und zu Mittag 30. Tr.
oder Rec. Mixtur. simplic. Drachm. ij. M. D. S.
20. Tr. zu eben derselben Zeit.
Nachmittags aber kan man mit den Pulver
der Tränckgen immer fortfahren.
Wenn sie allzuhefftige und lang anhaltende
Kopff-Schmertzen haben, kan man Spir. Camphorat. auf ein 4fach Tuch tröpffeln, und aufflegen, oder die Schläffe, und Würbel damit bestreichen. Es thut auch hierinnen sehr gut das
Ungvent. alb. alabastrin. die Schläffe damit zu
bestreichen.
Wenn sie allzusehr, und lang verstopfften Leib
haben, so ist es schädlich, da man denn mit einen
Clystir ihn muß zu erweichen suchen: z. E.
Rec. Rad. Alth.
Malv.
Lil. alb. aa. Unc. j.
Fl. Chamomill.
Centaur. min. aa. Manip. Sem. Coqv.
in f. q. Lactis.

Rec. Decoct. Colatur. Unc. Viij.
adde Electuar. lenit. Drachm. ij.
M. F. Clystir.

Von den Urin ist zu mercken, daß, wenn er trübe und dück ist, wenn er aber stehet, klar wird und sich ein grobes Wesen niedersetzet, es ein gutes Zeichen sey, daß es wohl werde ablauffen. Wenn er aber molckicht bleibet und sich nicht setzet, auch nicht hell wird, ein böses Zeichen sey.

FEBRES CATARRHALES.

Fluß-Fieber.

Diese kommen meistentheils um diejenige Zeit, da der Schnupffen rumgehet, als im Herbst und Frühling, denn ihre Ursache, wie wir oben bewiesen, bestehet in der Lympha, daher sich bey denenselben meistlich ein Husten mit Auswurff befindet. Diese Fieber haben ihre Exacerbation und Paroxysmum des Abends, da es mercklich schlimmer wird.

Der Endzweck der Natur in diesen Fiebern ist, die Lympham flüßig zu machen und zu reinigen, deswegen man auch seine Medicamenta darnach einzurichten hat.

Man muß sich hüten, daß man die Alexipharmaca nicht gegen den Paroxysmum gebe, sondern nach denselben, indem sonst die Hitze vermehret und das Fieber irre gemacht wird.

Kan man also die Cur so einrichten, daß man früh Morgens um 6 und um 10 Uhr folgende Tropffen gebe:

Rec. Eſſ. Alexiphar. Drachm. iij.
Succin. Drachm. j.
Spir. Nitri dulc. Drachm. Sem. M. D. S.
30 Tr. auff 1 mahl.

Nachmittags um 1, 4 und 9 Uhr von folgenden Pulver:

Rec. Ocul. Canc. præp.
Conch. præp. aa. Drachm. ij.
Tart. Vitriolat. Drachm. j.
Antim. diaph. Drachm. Sem.
Nitr. depurat. Scrup. j.
Wo aber grosse Hitze Scrup. ij. M.F.P. D.S.
Scrup. j. auff 1 mahl.

Wo der Husten allzuhefftig seyn solte, kan man folgende Milch ordnen, doch ist zu mercken, daß man sie erst muß lassen aushusten, ehe man sie giebet.

Rec. Aqua Scorzoner.
Gaeg.
Hyſſop. aa. Unc. j.
Amygdal. d. excor. Drachm. ij.
Sem. card. mar.
bened. aa. Drachm. Sem.
F. l. a. Emulſio, edulcoretur cum Sacharo albisſimo, D. S. Löffel-weiß zu nehmen.

VARIOLÆ & MORBILLI.

Pocken und Masern.

WEnn ein Mensch Pocken oder Masern bekommen soll, so klagen sie über Mattigkeit, Kopff-Schmertzen, und verstopfften Leib, mannichmahl über einen Durchfall, welcher sich aber bald verliehret, darauff denn Hitze, Aengstligkeit, und stärckere Kopff-Schmertzen entstehen, welche Zufälle nach den 4ten Tag, wenn die Pocken raus kommen, sich mercklich mindern.

In der Cur hat man sich in acht zu nehmen, daß man nicht zu zeitig mit austreibenden hitzigen Dingen verfahre, sondern nur im Anfange mit Absorbentibus und temperantibus ihnen begegne: Da denn nachfolgendes Pulver dienet

Rec. Conch. præp.
Matr. perlar. præp. aa. Drahm. j.
Antim. diaph. Scrup. ij.
C. C. sine igne præp. Scrup. j.
Cinnabr. Antim. gr. V. M. D. S.

Täglich 3 mahl Scrup. j. auff 1 mahl bey Erwachsenen.

Bey Kindern aber 5, 6 biß 10 Gran, nach Beschaffenheit des Alters.

Wenn die Patienten hitziger Natur, kan man von Nitro Scrup. j. darzu thun.

Wenn aber die Patienten kalter Natur sind, kan man ihnen auch wohl von der Tinct. Bezoard. Wedelii, den Tag einmahl 6, 10, 15, biß 20 Tr. geben,

geben, oder von der Ess. Alexiph. Oder auch von meinem Lebens-Balsam ; Oder man gebe gegen den dritten und 4ten Tag folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Scabios.
Plantag.
Aquileg. aa. Unc. j.
Card. bened.
Scord. aa. Unc. Sem.
Antim. diaph. Drachm. Sem.
Ocul. Cancr. præp. Drachm. j.
Nitr. depurat. Scrup. j. M. F. Potio.
Edulc. c. Syr. Scabios. s. q. M. D. S.
Aller 2 Stunden 1 Löffel voll.

Bey Kindern thut man besser, wenn man vor en 4ten Tage gar nichts brauchet, sondern sie nur uhig, still, und mittelmäßig warm zu halten rchet.

Nach den 4ten Tage kan man schon mehr auff as Austreiben bedacht seyn, da man denn von ben erwehnten Tropffen früh und Abends geen kan, darzwischen aber das Pulver fortbrauhen, nemlich Vormittag um 10 und Nachmitg um 4 Uhr, wenn die Persohnen hitziger Nar kan man Scrup. ij. von Nitro drunter thun.

Wenn man nun ordentlich so verfähret, und er Patient sich darbey ruhig hält, so vergehen e Massern nach und nach, und die Pocken fann an zu schwären, nachmahls zu trocknen, und zufallen.

Wenn sie unter währenden Ausbruch der Poen und Masern Durchfälle bekommen, soll man sie

sie zu stopffen suchen, doch nicht mit Adstringentibus, sondern mit Nitro, z. E.

Rec. Nitr. depurat.
Antim. diaph. a a. Scrup. j. M. D. S.

6, 10, gr. biß Scrup. j. auff 1 mahl nach Beschaffenheit des Alters.

Wenn es nicht auff 1 mahl hilfft, kan man in 1 Stunde drauff wieder so viel geben, doch komts selten, daß man es repetiren muß. Ubrigens aber mit den Tropffen immer fortfahren, und wenn gleich die Pocken und Massern vergangen, doch noch einige Tage mit obigen Artzneyen continuiren, weil die Kinder, welche zu Anfange einen Husten gehabt, denselben nach Endigung der Pocken und Massern gerne wieder bekommen, wovon sie leitlich einen Ansatz zur Schwindsucht kriegen.

Wenn sie wieder gantz gesund, kan man sie mit Mercurial-Pillen laxiren, oder folgendes Pulver geben:

Rec. Arcan. duplicat. gr. IV.
Mercur. dulc. gr. iij.
Pulv. Julapp. gr. j. M. *D.* S.
Laxier-Pulver auff 1 mahl.

Aeusserlich künstele man nicht viel, die Pocken-Narben zu vertreiben, will man ja was brauchen, so nehme man das Eyer-Oel, und brauche es, wenn die Pocken schon geschworen haben.

Wenn das böse Wesen vor dem vierdten Tag darzu schlägt, hat es eben so viel nicht zu bedeuten, wo es aber nach demselben sich findet, hat es mehr zu sagen, doch darff man bey leibe keine Adstrin-

ringentia geben, sondern nur mit obigen Artz-
eyen fortfahren, und sie lieber öffters geben.

PURPURA,
Der Friesel.

DEr Friesel ist eine sehr bekannte Kranckheit, und weiß ein ieglicher, was es ist, die Leute brauchen auch gar selten viel darbey, son-
rn, wenn man sich ruhig und warm dabey
ilt, vergehet er von sich selber wieder: Ist aber
n Fieber dabey, so hat es schon mehr zu sagen, da
an sich denn mit allzuhitzigen Artzneyen in acht
hmen muß. Die Cur kömmt mit den Pocken
d Massern in allen überein, kan man sich also
rjenigen Artzneyen bedienen, die in Pocken sind
rordnet worden.

FEBRES INFLAMMATORIÆ,
Entzündungs-Fieber.

WOher diese kommen, ist schon in der Patho-
logie gesagt worden, daß nemlich in einem
gewissen Theile eine Stockung und Ent-
dung des Geblüts entstehe, worauff das Fie-
folget, oder vielmehr, weswegen es vorge-
mmen wird. Was vor Symptomata darbey
om men, und wie sie die siebentägige Zeit ob-
rern, ist auch schon erinnert worden: Wollen
wir

wir also nur deroselben unterschiedene Arten betrachten, und weisen, wie sie zu curiren seyn. Doch ist zu mercken, daß die Entzündungs-Fieber alle auff einerley Art müssen curiret werden, und daß bey allen im Anfange das Aderlassen nöthig und dienlich sey.

PLEURITIS & PERIPNEUMONIA,

Entzündung der Pleuræ, und der Lungen.

WEnn eine Entzündung in der Pleura oder an der Haut, die inwendig die Brust umgiebet, entstehet, so wird es Pleuritis genannt, ist aber die Entzündung in der Lunge, so heisset es Peripneumonia.

Die Patienten klagen bey beyden Arten über Stiche in der Seite, zwischen den Rübben, sonderlich aber in Pleuritide, haben darbey Hitze, Husten und schweren Athen, und wenn sie husten machet es einen empfindlichen Schmertzen. Wenn sie bey diesem Husten etwas auswerffen ist es besser, als wenn er trucken ist: Einige werffen am vierdten Tag einen blutigen Speichel aus, sonderlich in der Peripneumonia, welcher biß zum siebenden Tag währet, und ist vielmehr für ein gutes als böses Zeichen zu halten: Manchmahl folget auch in diesen Fiebern am siebenden Tage ein starcker Schweiß, worauff es sich hernach zur Besserung anlässet.

Be-

Bey diesen Fiebern ist nun sehr nöthig, daß di[e] Patienten sich ruhig und still halten, und vor Gemüths-Bewegungen in acht nehmen, auch sich nicht erkälten, sondern so halten, daß sie in einer gelinden und stetigen Ausdünstung bleiben können. Zu dem Ende kan man ihenn folgendes Tränckgen geben.

Rec. Aqua Plantag.
Card. bened.
Fl. samb.
Tiliæ
Chærefol. aa. unc. j.
Antimon. diaph. Drachm. j.
Tart. Vitriol. Drachm. Sem.
Nitr. depuratiss. Scrup. j.
Bezoard. mineral. Scrup. j.
Cinab. Antimon. gr. V. M. F. Potio.
Edulc. c. Syr. chærefol. s. q. D. S.

Stündlich wohl umgerüttelt 1. Löffel voll.

Oder an statt dessen kan man folgende Tropffen geben:

Rec. Tinct. Bezoard. Michael Drachm. j.
Ess. Scord. Drachm. j.
Mum. Drachm. Sem. M. D. S.

Früh Morgens, Abends und in der Nacht, o. Tr. auff einmahl.

Oder: Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal unc. Sem. D. S. 30. Tr. auff einmahl, wie die vorigen zu rauchen.

Wenn der Patient hitziger Natur, nemlich holerisch und sanguinisch ist, setze man von em Spir. Nitr. dulc. Drachm. j. zu den Tropffen.

Zwi-

Zwischen dem Gebrauch der Tropffen kan man das Tränckgen oder folgendes Pulver ge-ben.

Rec. Ocul. Canc. præp.
Matr. perlar. præp. aa. Drachm. ij.
Maxill. lucii pisc.
Antim. diaph. aa. Drachm. j.
Nitr. depuratiss. Scrup. ij.
Cinab. præp. gr. IX. M. D. S.

Vormittags um 10. und Nachmittags um 3. Uhr, Scrup. j. auff einmahl.

Aeuserlich kan man zur Discussion gebrauchen den Spir. Vin. camphorat. mit welchen man die Brust und Seiten bestreichen kan, oder kan ihn auff ein vierfach Tuch tropffen, und drüber legen doch soll man sich in acht nehmen, daß bey dem Aufflegen der Patient nicht erkältet werde.

Es ist zu mercken, daß, wenn die Entzündungs-Fieber gewisse Zeiten halten, man gegen den Paroxysmum die Tropffen nicht gebe, sondern von dem Pulver oder Tränckgen, halten sie aber keine Zeit, so kan man wechsels-weise mit den Tropffen und Pulver verfahren.

HEPATITIS,
Entzündung der Leber.

Es kommt diese Kranckheit mit der vorigen in allen Zufällen überein, nur daß das Stechen in dieser Entzündung an der rechten Seiten, um die Gegend der Leber verspühret wird.

We-

Weil die Leber eines der vornehmsten und nö-
thigsten Theile des Leibes ist, so ist der Schade
derselben sehr gefährlich; und also die Kranckheit
sehr hart.

In der Cur derselben hat man sich in allen so zu
verhalten, wie in den vorigen, nur daß hierinnen
die Tinctura bellid. Vitriolata guten Nutzen hat,
welche man mit den Tropffen, so in vorigen Ca-
pittel sind gemeldet worden, vermischen kan.

In diesen Fiebern kömt am ersten vor, daß die
Materie zu einer Suppuration und Schwären
kömmt, deswegen man alsdenn mit andern Me-
dicamenten verfahren muß, doch kan man das
Pulver und die Ess. Alexiph. auch darbey brau-
chen. Mehrern Effect aber thut alsdenn mein
Lebens-Balsam, 20 Tr. davon früh und Abends
eingenommen, und das Pulver darbey gebraucht.
Folgende Tropffen sind alsdenn auch gut:

Rec. Ess. Scord.
Absynth.
Card. benedict. aa. drachm. j.
Succin. scrup. ij. M. D. S.
30 Tr. auff 1 mahl, tägl. 3 mahl.

Es dienet auch folgende Milch

Rec. Aqv. Fl. Tiliæ
Scabios. aa. unc. j.
Scord. unc. ij.
Card. bened. unc. j.
Amygdal. d. excord. unc. sem.
Sem. Hyperic. drachm. ij. F. l. a. Emuls.
edulc. cum Sacchar. albiss. D. S. Stündlich
1 Löffel voll.

Der Balsamus de Peru wird zwar auch gelobet, wir rathen aber nicht denselben zu brauchen, weil er allzu grosse Hitze verursachet. Therebinthinam kan man passiren lassen, doch soll es in Emulsionibus gegeben werden, worunter man auch oleum Amydal. d. und oleum Hyperici thun kan.

Wenn aber die Suppuration auffgehet, der Patiente geschwinde darbey verfället, und sehr von Kräfften kommet, so stirbt er gewiß.

Ist also allemahl besser, wenn die Inflammation zeitig kan zertheilet werden, als wenn sie zur Suppuration kommet, weil dadurch auch die Leber an ihrer Structur Schaden nimmt, und gar leicht ein schwindsüchtig Fieber draus wird.

Zum zertheilen ist auch äusserlich gut der Spir. Camphorat. crocat. oder das Empl. diaphoret. Mynsicht. mit Empl. Saponat-vermischt, oder an statt dessen mit oleo Tartari auffzulegen auff die Gegend der Leber.

NEPHRITIS.

Entzündung der Nieren.

BEy dieser Art befindet sich ein stechender Schmertz um die Nieren und Lenden, und der Urin ist im Anfange klar, helle, wenig und blaß, dieser Urin begegnet sonderlich blassen und Phlegmatischen Personen: Cholerici und Sanguinei aber lassen auch wenig Urin, aber der röthlich und dünne ansiehet.

Be

Bey der Nephritide empfinden sie Kopff-Schmertzen, sind verstopfft, und haben keinen Appetit, mannichmahl bekommen sie auch Vomi-us und Colicam.

Es ist die Nephritis wohl zu unterscheiden von den Stein, welches man aus den Urin erkennen kan; Denn wenn mit den Urin ein würcklicher Sand und Grieß fortgehet, und sich gleich nach Lassung des Urins zu Boden setzet, so ist es der Stein: Wenn es aber nur ein subtiles Wesen ist, welches sich in roth gelber Form an das Urin-Glaß hänget, wenn es stehet, und sich nicht loß schweiffen läst, so bedeutet es nicht den Stein. Hat man also in dieser Art und bey der Nephriti-de die Patienten mit Stein-treibenden Dingen zu verschonen.

Der Anfang der Cur ist mit den Aderlassen zu machen, weil meistentheils die Personen Plethorisch dabey sind, wie denn in allen Inflammationibus eine Vollblütigkeit zu spühren. Darauff habe man Achtung, ob der Leib verstopfft ist, wenn dieses ist, soll man ihn mit einen Clystier zu erweichen suchen, oder Ehren-Preiß in Wasser kochen, Lilium-Oel drunter thun, und dasselbe trincken lassen.

Nach dem Aderschlag brauche man folgendes Pulver.

Rec. Tartar. Vitriolat.
Nitr. depurat. aa. gr. xv.
Cinnabr. Antimon. gr. ij. M. D. S.
auff 1 mahl zu nehmen.

Man kan aller 2 Stunden Nachmittags solch Pulver geben, und früh Morgens von i Ess. Alexiph. D. Sthal. 30 Tr. nehmen, und continuiren.

Aeusserlich kan man auch zu Hülffe nehm das Empl. Saponat. Barbetthi, oder auch den Sp Camph. um die Gegend der Nieren auffzuleg oder kan sie auch mit meinem Lebens-Balsa schmieren, und wohl einreiben.

LEIPYRIA.

Entzündung der Miltz.

SIe kommt nicht gar offt vor, und besteh in einer Entzündung der Miltz, weil Leute dabey über Stechen und Schm tzen in der lincken Seiten klagen.

Die Cur ist nicht anders einzurichten, als andern Entzündungs-Fiebern, kan man sich a eben derselben Artzneyen, die in der Pleuritide u Peripneumonia sind recommendiret worden, dienen, und auch die äusserlichen zu Hülffe n men.

PHRENITIS.

Ein Fieber, dabey die Patient rasen.

DIe Phrenitis ist ein mit Raserey verges schafftes Fieber, und entstehet aus ei Entzündung der Häutchen, die das G hi

hirn umgeben, worbey die Patienten grosse Hi-
tze, hefftige Kopff-Schmertzen Phantasien und
Deliria haben: Es sehen dergleichen Leute gleich-
sam gantz verwegen und roth aus, haben keinen
Schlaff, und sind verstopfft.

Es entstehet meistentheils die Phrenitis aus
andern Fiebern, und kömmt selten von sich selber:
Nemlich, sie schlägt gerne zu andern hitzigen Fie-
bern, wenn gewisse Excretiones, so dabey sich hät-
ten ereignen sollen, ausbleiben, oder verhindert
werden, absonderlich, wenn es am vierdten oder
siebenden Tag geschiehet: Sie entstehet auch von
erhaltenen critischen Nasenbluten, da das Ge-
blüt entweder nicht durchkommen kan, oder mit
adstringentibus gestopfft worden: Ferner von
zurückgetriebenen Schweissen in den Fiebern, so
hätten sollen abgewartet werden; ingleichen auch
vom Gebrauch allzuhitziger Artzneyen; Oder
wenn man am dritten oder vierdten Tag in hitzi-
gen Fiebern zur Ader gelassen, und die Patienten
darauff nicht in steter Ausdünstung erhalten:
Sie entstehet auch von einer Erschütterung des
Gehirns.

Was die Cur anlanget, so muß ihr mit guten
äusserlichen Discutionibus begegnet werden, un-
ter welchen der Campher-Spiritus das vornehmste
und beste ist. Blosse kühlende Dinge aber auff-
legen, ist schädlich, sondern man kan von küh-
lenden und stärckenden Dingen zusammen ein
Säckgen machen, z. e.

Rec. Lign. santal. unz. j.
Hb. Betonic.
Verben. aa. Mj.
Rad. Sigill. salomon. unz. j.
Fl. Chamom. Rom.
Sambuc. aa. Mj.
Camphor. drachm. j. ex incis.
contus. F. Species,

Welche man entweder in eine Mütze neh[illegible] oder ein Säckgen draus machen kan, und es ü[illegible] das Haupt legen.

Wenn der Leib verstopfft ist, soll man ihn [illegible] folgenden Clystir zu erweichen suchen.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unz. j.
Hb. Malv.
Fl. Chamom.
Centaur. min. aa. Mj. coque in [illegible]
aquæ.
Rec. decoct. colatur unz. viij.
Hieræ colocintid. drachm. iij.
Nitrum drachm. ij. M. F. Clystir.

Innerlich müssen diluentia gebraucht wer[illegible] zu dem Ende man einen Tranck kochen kan, da[illegible] nehme man gehacktes Hirsch-Horn unc. S[illegible] koche es in 4. Kannen Wasser, wenn es geko[illegible] thue man den Safft von einer Citrone, und [illegible] Schale klein geschnitten hinein, lasse es kalt w[illegible] den, mache es süsse mit Syrup, Chærefol. oder [illegible] tosital. citri, und dieses lasse man sie innerl[illegible] 24. Stunden überschlagen austrincken.

T[illegible]

Darbey soll man aller 2. biß 3. Stunden von folgendem Pulver geben.

Rec. Matr. perlar. præpar.
Ocul. cancri præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Bezoard. mineral. ſcrup. j.
Cinabar. præpar. gr. vi. M. D. S.
Scrup. i. auff i. mahl.

Und früh morgens gebe man 30. Tr. von der Eſſ. Alexiph. damit ein gelinder Schweiß erfolge.

Entſtehet die Phrenitis von Erſchütterung des Gehirns, ohne vorhergegangenes Fieber, da iſt das Aderlaſſen nöthig.

Es müſſen ſich die Patienten für aller Erkäl- ung hüten, ob gleich von ihnen nicht gefodert wird, daß ſie ſich mit überflüßiger Hitze und häuf- igen Zudecken ängſtigen ſollen, zumahl wenn ſie nicht im Schweiſſe liegen.

PARAPHRENITIS.

Entzündung des Zwerg-Fells.

Es ſchlägt die Entzündung des Diaphragmatis offt zu der Entzündung des Magens, ſie findet ſich auch in der ſo genannten Ungariſchen Kranckheit, und entſtehet von zurück getriebenen böſen Hälſen, die Patienten raſen dabey und ſchlaffen nichts.

Sie iſt wohl zu unterſcheiden von der rechten Phrenitide; Die paraphrenitis währet wohl 4, 5,

6. Tage, und kommen doch davon, die phreniti[s] aber währet nicht über 2. Tage, in welcher Zeit e[s] entweder besser wird, oder der Patient stirbet.

In dieser Kranckheit richtet man das beste au[s] mit Nitrosis; kan also unter das in der phrenitid[e] recommendirte Pulver drachm. ij. von Nitro ge[-] nommen werden, man kan auch von Spir. nitri dul[c.] 15. Tr. eingeben, oder denselben unter die Sthal[i-] lische Ess. alexiph. mischen, und im übrigen ver[-] fahren, wie in der Phrenitide.

FEBRIS ARDENS SEU IN-FLAMMATIO STOMACHI.

Entzündung des Magens.

Dieses Fieber wird eigentlich das hitzige Fie[-] ber genennet, bestehet aber sonderlich i[n] der Entzündung des Magens, und Duo[-] deni, welche theils von der Stockung des Ge[-] blüts, theils von der Galle, wo sie in den Mage[n] tritt, und denselben angreiffet, verursachet wird.

Die Patienten empfinden einen hefftige[n] Schmertzen an dem Magen und in der Hert[z-] Grube, daß sie auch nicht leiden können, daß ma[n] sie an demselben Orten anfühlet, sie haben dabe[y] starcke brennende Hitze, und unbeschreibliche[n] Durst, und wenn sie etwas trincken, müssen si[e] es wieder von sich brechen.

In der Cur muß man dahin bedacht seyn, wi[e] man die Entzündung zertheile, deswegen ma[n] gleich folgendes Tränckgen geben kan.

Rec[.]

Rec. Aqua Fl. Tiliæ.
Card. bened.
Plantag.
Fl. sambuc.
Chærefol. aa. unc. j.
antimon. diaph. drachm. j.
Bezoard. mineral. scrup. sem.
Nitr. depurat. drachm. j. M. F. potio edulc.
C. Syr. Chærefol. D. S. aller Stunden 1. Löffel voll, verschlagen zu nehmen.

Ins Trincken kan man ihnen gereinigten Salpeter werffen, welches die Hitze dämpffet und die Entzündung mindert.

Man kan ihnen auch warmen Thee und Coffee zu trincken geben.

Aeuserlich lege man Spir. Vin. camph. mit einem vierfachen Tuch auff, und wiederhole es öffters.

Von Alexipharmacis muß man so lange abstehen, biß die meiste Entzündung gehoben, alsdenn gebe man Morgens 30. Tr. von der Ess. Alexiph.

Entstehet die Entzündung von der Galle, so verfahre man, wie im folgenden Capitel soll gezeiget werden.

FEBRIS CHOLERICA.
Gallen-Fieber.

Die Patienten fühlen einen brennenden Schmertz, haben grosse Hitze und Durst, Hitze und Brennen an Gedärmen, und

ziehen über und unter sich eine schwartz-grüne: scharffe Materie von sich: Wenn aber nur ructu sich finde, daß es ihnen immer auffsteiget, und sich nicht dabey brechen, heist es Cholera sicaa.

Wenn die Hitze in diesen Fiebern schon über- hand genommen, und schon eine Entzündung des Magens geschehen, da ist ein Vomitiv einem nichts nütze: Im Anfange aber kan man es doch mit Behutsamkeit, geben, besser sind die Temperantia, z. e. folgendes Pulver.

Rec. Conch. præpar.
Oculorum cancror. præpar.
Nitri depurat. aa drachm. j.
Antimon. diaph. drachm. sem.
Cinnabar. Antim. gr. vi. M. D. S.
Scrupul. j. auff 1. mahl aller 2. Stunden.

Dabey dienen auch diluentia, als warme Fleisch-Brühe, Hühner-Brühe, ingl. Thée, Coffee.

Alexipharmaca darff man nicht eher geben, biß sich das Brechen und die Durchfälle geleget, daher man das obige Pulver so lange brauchen muß, biß sich dasselbe stillet.

Es ist auch gut das decoctum C. C. mit Citrone säuerlich gemacht, denn die Citrone ist ein recht Specificum in diesen Affect, indem es die Gallen-Schärffe corrigiret.

Wenn man mercket, daß nicht viel Materie mehr in Magen, sondern daß nur noch ein vergebliches Würgen zugegen, kan man unter obiges

Pul-

Pulver V. Gr. von der M. Pilul. de Cypogl. nehmen, dadurch die übrigen Motus vollends gestillet werden.

Wenn sich das Brechen und Stühle geleget, gebe man Alexipharmaca, z. E. folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. Alexiph. drachm. iij.
Spir. Nitr. dulc. drahm. j. M. D. S.
Früh und Abends 30 Tr.

Dabey aber gebe man von dem Pulver des Tages noch 2 mahl, als Vormittags um 10 und Nachmittags um 4 Uhr.

MORBUS HUNGARICUS.
Ungarische Kranckheit.

Es ist die Kranckheit mit der Paraphrenitide sehr verknüpfft, weil man obſerviret, daß die Patienten anfänglich Ubelkeit bekommen, auch wohl würcklich eine schwartze zehe Materie, mit gutem Succes ausbrechen.

Es ist eine von den hefftigsten Kranckheiten, wobey hefftige Kopff-Schmertzen, und grosse Hitze ist, auch der Durst ist sehr groß bey ihnen, und deliriren dabey.

Im Anfange kan man ein gelindes Vomitiv geben, darzu das Electuarium ovi dienet, wenn keine Contraindicantia da seynd.

Das

Das Nitrum thut hierinne das beste, kan man also in der Cur verfahren, wie in der Paraphreniti-de, und Phrenitide ist gezeiget worden.

ANGINA.
Die Bräune.

DJe Bräune ist eine Entzündung des Schlunds und Asperæ arteriæ, und ist zweyerley, da man eine Geschwulst siehet, und da man keine gewahr wird.

Wann die Leute die Bräune bekommen sollen, so kriegen sie verstopfften Leib, darauff einen rauhen Halß, und dabey düncket ihnen, es stecke etwas im Halse, so sie hinunter schlingen müsten, wenn sie nun schlucken, so ist ihnen, als wenn sie mit Messern gestochen würden: Im Kopffe bekommen sie Schmertzen, die Augen werden roth, die Adern um die Schläffe lauffen auff, auch im Gesichte schwellen sie gleichfalls, wenn es überhand nimmt, können sie keinen Athen hohlen, und ist, als wenn sie ersticken solten.

Es entstehet aber die Bräune entweder von sich selbst, von dem Geblüte, und wird Idiopathica genennet, oder schlägt zu andern Kranckheiten, da sie Symphomatica genennet wird. Die erste Art kömmt selten bey andern, als bey vollblütigen Leuten vor, daß sie von freyen Stücken eine Schwulst am Halse bekommen, welche in wenig Stunden dermassen überhand nimmt, daß man mey-

meynet, sie werden ersticken. Die andere aber kömmt vor in hitzigen Fiebern, in Incremento und Statu, wenn sich die Patienten erkälten oder erschrecken: Sie entstehet auch von hefftigen Würgen und Husten, wenn einen was in Halß gekommen, und drinne stecken bleibet.

Was die Cur anbelanget, so muß man auff die Vollblütigkeit sehen, und deswegen am Arm 4 biß 6 Untzen Blut weglassen, darauff gebe man folgendes Gurgel-Wasser von resolvirenden und adstringirenden Dingen:

Rec. Rad. Bryon.
Sigill. Salom.
Alth. aa. unc. Sem.
Bistort. unc. j.
Hb. Prunell.
Pyrol.
Salv.
Fl. Chamom. aa. M. sem.
Sem. anis. drachm. j.
Alb. græc. drachm. sem.
Ficuum no. iij. biß jv.
Coque s. q. aquæ.

Rec. decoct. colatur adde Lap. Prunell. drachm. ij.
Alum. drachm. sem.
Rob. diamor. unc. sem. ad unc. j. M. F.
Gargarisma, damit lasse man sie öffters gurgeln.

Wenn sie sich aber nach Gebrauch dieses Gurgel-Wassers nicht legen wolte, und man siehet,

het, daß die Adern unter der Zungen sehr dick seynd, so muß man ihnen unter der Zunge zur Ader lassen, und mit dem Gurgel-Wasser fortfahren, wenn es nöthig, daß es mehr adstringiren soll, so kan man von der Tinct. Terræ Katecheu drachm. j. darzu thun. Um den Halß kan man auch legen das Empl. diachylon. simplex camphorat. Man kan auch das Gummi Ammoniac. im Weine aufflösen, und äusserlich umschlagen.

Der Kopff soll verwahret werden mit Camphoratis, welche oben auff den Kopff und Nacken können appliciret werden.

Wenn der Leib verstopfft, so sind auch Clystier nützlich, unter welche man Pflaumen-Muß nehmen kan, welches guten Effect thut, und den Patienten nicht angreifft, z. E.

Rec. Specier. Emollient. aa. M. j. coque in
 s. q. aquæ.
Rec. decoct. colat. unc. viij. adde Electuar. lenit.
 Pulp. prunor. aa. drachm. ij.
 M. F. Clystir.

Wenn sie wieder schlucken können, kan man ihnen von der Tinct. Bezoard. Michael. oder von der Ess. alexiph. früh und Abends 20 biß 30 Tr. geben. Und darzwischen folgendes Pulver

Rec. Conch. præpar:
 Ocul. cancr. præpar.
 Nitr. depurat. aa. drachm. j.
 Tartari Vitriolat.
 Antimon. diaph. aa. drachm. sem.
 Cinnab. antim. gr. vj. M. D. S.
 tägl. 2 mahl, scrup. j. auf 1 mahl.

Ehe das Aderlassen geschehen, soll man sie nicht mit der Repression übertreiben, indem grosser Schade daraus entstehen kan.

FEBRIS TERTIANA.

Dreytägig Fieber.

Dieses Fieber kömmt den Patienten mit Frostesan, und wird in demselben manchen Patienten so übel, daß sie sich auch würck-ch brechen, nach dem Frost folget die Hitze, wel-he 6 biß 8 Stunden anhält; Darauff denn ein Schweiß erfolget, und der Patient sich wieder wohl befindet, in solchem Stande bleibt es den ndern Tag, und den dritten kömmt der Paro-ysmus wieder.

Es kommen auch doppelte dreytägige Fieber or, daß sie alle Tage einen Paroxysmum haben, och so, daß immer ein Tag mit dem andern über-nkommt. Z. E. wenn sie Montags dasselbe um Uhr kriegen, und am Dienstag um 11 Uhr, so ekommen sie es am Mittwoch wieder um 7 und n Donnerstage um 11 Uhr.

Man findet auch Tertianam continuam, ein eytägig Fieber, dessen Paroxysmi nicht völlig chlassen, bey welchen sie zwar über den dritten ag den Paroxysmum bekommen, nach dem Pa-xysmo aber spüren sie doch noch einige Hitze d Mattigkeit, daß sie nicht wohl auff seyn, son-rn zu Bette liegen müssen, und so bleibt es, biß wie-

wieder auff den dritten Tag, da der Fro
wieder kömmt.

Was die Cur anlanget, so kan man 1. oder 2
Stunden vor den Paroxysmo digestiva geben
die Materie dadurch zu præpariren. z. e. folgen
des Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar. aa. drachm. j.
Sal absynth.
Nitr. depurat. aa. drachm. sem.
Antim. diaph. scrup. 1. M. D. S.
Scrup. j. auff 1 mahl.

Und nach der Hitze gebe man ein Alexiphar
macum, als von der Ess. Alexiph. 30. Tr. ode
von meiner balsamischen Essentz 30. biß 40. Tr.

Diese Fieber curire ich auff folgende Weise
Ich gebe 4. Stunden vor dem Fieber von meine
balsamischen Essentz 40. biß 50. Tr. in der Hitz
aber gebe ich folgendes Pulver:

Rec. Matr. perlar. præpar.
Ocul. cancr. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. Vitriol. drachm. sem.
Antimon. diaph. scrup. sem.
Cinnabar. Antim. gr. IV. M. D. S.
Scrup. j. auf 1. mahl in der Hitze des Fi
bers ein paar mahl gegeben.

Wenn die Hitze vorbey, gebe ich wieder vo
der Essentz 30. Tr. und auff solche Art fahre i
fort, auch in guten Tagen, da denn das Fiebe
nach und nach schwächer wird, und endlich au
bleibet.

Wen

Wenn die Patienten starcker Natur, und das [F]ieber noch neu, kan man ein Vomitiv geben, zu-[m]ahl wenn es von Uberessen entstanden, wo nicht [et]was im Wege stehet. z. e.

Rec. Arcan. duplicat. scrup. sem.
Tartar. emetic. gr. iij. biß iv. M. D. S.
Brech-Pulver an dem guten Tage, früh morgens zu nehmen.

Wenn sich die Patienten im Fieber brechen, da auch alsdenn vor den Paroxysmo ein gelinde [V]omitiv nicht undienlich, es muß aber mit Stoma-[ch]icis versetzt seyn. z. e.

Rec. Sal. absynth. scrup. sem.
Tartar. emet. gr. ij. M. D. S.
kurtz vor dem paroxysmo zu nehmen.

Viele Patienten haben auch Durchfälle dar-[be]y, denen gebe man zu Ende des paroxysmi sto-[ma]chica. z. e.

Rec. Ess. rad. ari.
Helen.
Pimpinell. alb.
gentian rubr.
Absynth.
Centaur. min. aa. drachm. sem. M. D. S.
40. Tr. auff 1. mahl.

[I]m guten Tage aber kan man gelinde laxan-[tia g]eben, als die Sthalische Pillen, oder folgend [Pul]ver:

[R]ec. Antim. diaph. scrup. j.
Diagrid. sulphurat. scrup. sem.
Cremor. Tartar. gr. ij.
Pulvis Rhabarb. gr. j. M. D. S.
Laxier-Pulver auff 1. mahl.

Wenn man auff solche Weise verfähret, wird das Fieber recht auscuriret, wenn man aber mit der China chinæ, oder Alaune, oder andern anhaltenden Sachen vertreibet, so entsteh daraus geschwollene Beine, Wasser-Such gelbe Sucht, Schwind-Sucht, oder das Fieb kommt wieder, und ist hernach desto schlimmer heben.

Wenn ein Fieber schon 3. biß 4. Wochen währet, ehe der Medicus darzu geholet wird, s man keine Vomitiva, noch andere hefftige Ar neyen geben, weil es die Natur schon auf die la ge Banck gespielet: Am besten ist, daß man a denn Laxantia und Alexipharmaca gebe; Zu Exempel folgenden Kräuter-Wein:

Rec. Rad. ari.
Helen.
Gentian rubr. aa. unc. j.
Hellebor. drachm. ij.
Rhabar. drachm. ij.
Hb. cent. min.
absynth. aa. Mj.
Fol. Sennæ drachm. ij. Ex incis.
F. Species zu 3. Kannen Wein, darvon la man täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß v auff 1. mahl den Patienten trincken.

Und nach der Hitze kan man von der Ess. a xiph. D. Sthal. oder von meiner balsamisch Essentz 30. biß 40. Tr. geben.

Wenn man auff solche Art verfahren, und so versichert ist, daß keine Materie mehr vorha den, und das Fieber will nicht gäntzlich ausbl

b

en, kan man gegen den Paroxyſmum an ſtatt der
China chinæ von Croco Martis geben, welcher ſi=
)erer iſt, als die China: z. e.

Rec. Croc. Martis aperit. drachm. ij.
Corall. rubr. præpar. drachm. j.
Sal Centaur. min. ſcrup. j.
Nitr. depurat. ſcrup. ſem. M. D. S.
drachm. ſem. auff 1. mahl 1. Stunde vor
dem Fieber.

EBRIS QVARTANA.
Das viertägige Fieber.

Dieſes fället dem Patienten nicht mit ſo ei=
nem ſtarcken Froſt und Schauer an, als
das dreytägige, iſt aber ſchlimmer und
werer zu curiren, als jenes: Die Patienten
gen dabey nur durch und durch zu frieren, und
auff einige Hitze zu bekommen, welche 5. biß
Stunden währet, nach dem Fieber aber befin=
ſie ſich nicht ſo munter, als jene, ſondern be=
en einige Mattigkeit, Trockenheit des Mun=
, unruhigen Schlaff, ſind dabey hartleibig,
empfinden Drücken und Spannen unter
kurtzen Ribben.

Die Urſache der viertägigen Fieber iſt in der
ß, Leber nnd Darm=Drüſen, und iſt daraus
t zu ſchlieſſen, weil ſo eine zehe, ſchleimichte
terie aus dieſen Theilen nicht ſo geſchwinde
gebracht werden kan, als in dreytägigen, da

ſie

sie im Magen und Gedärmen lieget, daß sie län-
ger währen, und schwerer zu curiren seyn.

Was die Cur anlanget, so ist sie verständi-
vorzunehmen, und soll man es ja nicht übertrei-
ben, und auff einmahl zu curiren suchen, weil vi-
schlimme und hartnäckigte Zufälle drauff folgen,
welche wir in der Pathologie, da wir von Fiebern
gehandelt, angeführet haben: Wenn es abe-
aus einem dreytägigen Fieber gekommen ist, kan
man wohl ein Vomitiv geben, doch muß man au-
die andern Umstände achtung geben, ob es rathe-
sam sey, oder nicht.

Man hat sonderlich dahin zu sehen, daß man
die Materie in der Leber, Miltz und Darm-Drü-
sen gangbahr mache; darzu die radices aperientes
und Stomachales dienen, man kan folgendes
Kräuter-Wein geben:

Rec. Rad. Cichor. unc. ij.
ari
caryophill.
gentian. rub. aa. unc. j.
Hb. adianth. beccabung.
capill. vener. Fumar.
Marb. alb. aa. Mj.
Rhabarb. unc. sem. Ex incis.
F. species.
Zu 3. Kannen Wein S. tägl. 3. mahl. 1.
Wein-Glaß voll.

Es sind auch gut die Antiscorbutica, und könt-
man an statt des Weins oder nach Gebrauch
desselben folgende Essentz geben:

Rec.

Rec. Ess. Cent. min.
Fumar.
Absynth. aa, drachm. j.
Trifol. fibr.
Card. bened.
Cochlear aa. drachm. sem.
M. D. S. früh und Abends 30. biß 40. Tr.

Darbey kan man folgendes Pulver gebrau-
chen:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancri præpar. aa. drachm. j.
Arcan duplicat. scrup. ij.
Nitr. depurat. drachm. sem.
Antimon. diaphor. scrup. j. M. D. S.
scrup. j. auff 1. mahl Nachmittags um 3.
Uhr.

Man kan auch meine balsamische Essentz brau-
chen, früh und Abends 30. biß 40. Tropffen.

Mit dieser methode gehet man sicher, und
wird der Patient nicht übertrieben.

Wenn sie einen unordentlichen Appetit dabey
bekommen, daß sie starck und allerhand fressen,
giebet ein gelindes Laxans, z. e.

Rec. Extr. Hellebor. nigr.
Rhabarb. aa. gr. v.
Resin. Jalapp. gr. iij.
Mercur. dulc. gr. iv. M. F. Pillulæ D. S.
Laxier-Pillen auff 1. mahl.

Wenn der Leib darbey verstopfft ist, soll er mit
dem Kräuter-Wein, oder mit diesen Pillen,
oder mit folgendem Clystir eröffnet werden:

Rec. Rad. alth.
Lil. alb. aa. unc. j.
Hb. Malv.
Mercurial.
Fl. Chamom. aa. Mj. coque in s. q. aquæ.
Rec. Decoct. Colatur. unc. viii. adde Ele-
ctuar. lenitiv unc. sem. F. Clystir.

Die Patienten sollen genug trincken, abe[r]
nicht kalt, denn sie sind sehr empfindlich, und be-
kommen daher viel Blehungen.

Zur Stärckung des Magens kan man manch-
mahl bey Tische 40. Tr. von der Tinct. Mar[t.]
aperit. Ludovici geben.

Wenn sie Spannen und Drücken in der lin-
cken Seite empfinden, da dienet auch äuserli[ch]
auffzulegen das Empl. Saponat. Barbetthi.

Wenn sie wieder Appetit, und keinen rechte[n]
Paroxysmum mehr, sondern nur um diejenige Ze[it]
Mattigkeit bekommen, da kan man China de Chi-
næ geben, z. e.

Rec. Cort. Chin. Chin. drachm. j.
F. cum Rob. Sambuc. Electuar.
D. S. gegen die Zeit des Fiebers 1. bis
Messerspitzen voll zu nehmen.

Oder man gebe von dem Croco Mart. adstri[n-]
gent. scrup. sem. auff 1. mahl gegen die Zeit d[es]
Paroxysmi etliche Tage nach einander, so wi[rd]
sich die Mattigkeit schon vollends legen: M[an]
kan das in dreytägigen Fiebern recommendi[rte]
Pulver, da von Croco Martis drunter, brauche[n.]

FEBRE

[F]EBRES LENTÆ & HECTICÆ.

[Z]ehrende und schwindsüchtige Fieber.

Diese können aus vielerley Ursachen entstehen, und pflegen sehr leicht auff übel curirte Entzündungs-Fieber, wie auch Tertian-[un]d Quartan-Fieber zu folgen: Ferner entstehen [sie] leicht, wenn ein Mensch auff die Erhitzung [sta]rck und kalt trincket, oder sich erkältet, wenn er [sch]witzet:

Die Patienten seynd dabey matt, und werden [vo]n einer geringen Bewegung sehr müde, nehmen [ab] am Leibe, befinden sich nach der Mahlzeit übe[l], und werden sonderlich an Händen warm, kla[gen] über fliegende Hitze, über Drockenheit des [M]undes, Durst und klebrichten Speichel; des [N]achts haben sie keine Ruhe, und schwitzen viel, [son]derlich gegen Morgen, mit mercklicher Ent[kr]äfftigung, bißweilen geben sie dünne Excremen[ta] von sich, bißweilen sind sie verstopfft.

Der Unterscheid der febrium lentarum und [he]cticarum bestehet darinne, daß in der hectica al[lz]eit eine würckliche Verletzung der innerlichen [T]heile ist; In denen lentis aber stösset nur ein [S]chade dem Theile vor, und geschiehet das Fie[be]r den Schaden vorzubauen. Sie sind aber [seh]r schwer von einander zu unterscheiden, indem

sich einerley Symptomata finden, ausser, daß di[e] lentæ fibres meistentheils von Uberlauffen un[d] Ubertrincken mit hitzigen Weinen entstehen, wor[-] aus febres Ephemeræ, welche sich mit einem Schweiß zu enden pflegen, so sie aber innerhalb 7. Tagen nicht ausbleiben, werden lentæ daraus; Der Haupt-Unterscheid aber bestehet darinne[n], daß die Febres lentæ noch können curiret werden, febres hecticæ aber nicht.

In den schwindsüchtigen Fiebern ist nicht alle[-] mahl der Schaden der Lunge schuld, sondern e[s] kan auch aus der Verletzung der Leber, Miltz und anderer viscerum entstehen; Wenn sie nun ohne sonderliche incommodität inspiriren und Staub vertragen können, so ist die Lunge nicht schadhafft und schuld dran, doch kan dieselbe, weil es ein zart Gefäß ist, durch die schädlichen Theilgen, welche zu der Lunge mit dem Geblüte kommen, auch an[-] gegriffen werden; Wenn die Husten in schwind[-] süchtigen Fiebern trocken seyn, gegen Morgen kommen, und die Patienten, wenn sie auff der Seite liegen, nicht wohl Athen holen können, ist es auch ein Zeichen, daß die Leber oder Miltz schuld an dem Ubel ist.

In der Cur der febrium lentarum hat man zu sehen, woher es entstanden, ist es aus einem an[-] dern Fieber kommen, so muß es curiret werden, wie andere Fieber, mit alexipharmacis und Tem[-] perantibus. z. e.

Rec.

Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal. unc. sem. D. S.
früh und Abends 30. Tropffen zu nehmen.
Darzwischen brauche man folgend Pulver:
Rec. Matr. Perlar. præpar.
Ocul. cancr. præpar. aa. drachm. j.
Nitrum depuratiss. scrupul. ij.
Tartar. Vitriolat.
Antimon. diaph. aa. drachm. sem.
Cinnab. præparat. gr. vj. M. D. S.
Vormittags um 10. und Nachmittags um 3. Uhr, 1. Messerspitze voll.

Ist es von übeler Diät entstanden, so muß man [d]en Magen und Gedärme reinigen durch folgen[d]e Pille.

Rec. Gumm. Ammon. in acet. squillit. solut. & iterum inspiss. scrup. sem.
Aloës succotr. gr. ij.
Scammon. gr. j. M. F. Pil. D. S.
Laxier-Pillen auff 1. mahl.

Darnach verfahre man, wie in andern Fie[b]ern; mit Alexipharmacis und dem Pulver, wie [ku]rtz zuvor ist gemeldet worden.

Wenn sie verstopfft darbey, gebe man Rhabar[ba]r ins Trincken, haben sie aber Durchfall, gebe [m]an obiges Pulver.

Wenn aber die Fieber merckliche Abwechse[lu]ng haben, so muß man sich hüten, daß man [ni]cht gegen die Zeit des Paroxysmi die Tropffen, [so]ndern das Pulver gebe.

Auch sollen die Patienten genugsam dabey [tri]ncken, damit das, was durch den Schweiß [w]eg gehet, wieder ersetzet werde.

Wenn sie allzuhefftige Schweisse haben, die sie sehr matte machen, muß man sie stillen, aber nicht mit Opio und adstringentibus, sondern mit Nitro und Coralliis. z. E.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Nitr. depuratiss. aa. gr. viij.
Massæ Pilular. de cynogl. gr. j. M. D. S.
Vor Schlaffgehen auf 1 mahl zunehmen.

Wollen sie sich darauff nicht legen, gebe man 8 biß 10 gr. von Speciebus de Hyacinth. mit unter versetzt, so werden sie bald ausbleiben. z. E.

Rec. Spec. de Hyacynth. scrup. sem.
Corall. rubr. præpar.
Nitr. depurat. aa. gr. vj. M. D. S.
Vor Schlaffengehen zunehmen.

Wenn man auff beschriebene Weise ein zehrend Fieber tractiret, so gehet es in 8 biß 12 Tagen wieder überhin, da man denn hernach noch zu sehen, wie man die Theile wieder stärcke; darzu dienet die Tinct. Martis aperitiva Ludovici zu 30 Tr. bey Tische; oder folgendes

Rec. Ess. card. bened. drachm. j.
Absynth.
Centaur. min. aa. drachm. sem.
Spirit. Vitriol. scrup. j.
(Wo kein Husten dabey)
M. D. S. 30 Tr. gegen die Mahlzeit.

Bey Weibs-Persohnen die Blehungen haben kan man von der Ess. Zedoar. drach. sem. darzu thun, oder auch folgenden Wein machen:

Rec.

Rec. Rad. ari
Cichor.
Caryophill.
Zedoar. aa. unc. j.
Hb. Abſynth.
Fl. Cent. min. aa. M. j.
Cinam. optim. drachm. j.
Ex. Inisſ. F. ſpecies zu 2 Kannen Wein, und davon bey Tiſche 2 Weingl. voll laſſen trincken.

Bey Cholericis und Sanguineis iſt auch gut Citrone an Speiſen zu geben.

Was die Cur der ſchwindſüchtigen Fieber anlanget, ſo iſt nichts darbey zu thun, als daß man Lindrung ſchaffe. Man kan folgendes geben:

Rec. Matr. perlar. præpar.
Conch. præpar. aa. drach. j.
Corall. rubr. præpar. drach. ſem.
Tartar. Vitriolat. ſcrup. j.
Nitr. depuratiſſ. gr. xxv.
Cinnab. Antimon. gr. v.
Antim. diaph. ſcrup. ſem. M. D. S.
tägl. 2 biß 3 mahl ſcrup. 1 auf einmahl.

Oder folgende Milch:

Rec. Aquæ Scabioſ.
Card. bened. aa. unc. j.
Fl. Tiliæ unc. ij.
Amygdal. dulc. excort. unc. ſem.
Sem. Hyoſcyam. drachm. j.
F. l. a Emulſio edulc. c. Sacchar. albiſſ. adde occul. Cancr. præpar. drachm. j.
M. D. S.

M. D. S. Stündlich wohl umgerüttelt 1 Löffel voll.

Im Frühling und Herbst kan man zur Præservation eine Ader lassen, welches allen Schwindsüchtigen dienlich ist.

Sie sollen auch Diluentia brauchen, als Kalb-Fleisch-Brühe, Hühner-Brühe, Hirsch-Gallerte &c.

Für vielen und starcken Travmaticis soll man sich hüten, weil sie mehr schaden als nutzen, doch könte man wohl folgendes geben:

Rec. Hb. Tussilag.
Heder. terrestr.
Bellidis minor.
Virgæ aureæ aa. M. j.
Pyrol. M. sem.
Fl. Hyperic. p. ij.
Sem. Fænic.
Aniss. aa. drachm. j.
Ex incisc. F. decoct. in s. q. aquæ. D. S.
Lungen-Tranck tägl. 3 mahl einen guten Trunck gethan.

Endlich ist auch die Milch-Cur nicht undienlich, es muß aber der Magen vorher gereiniget seyn, mit obigen Pillen, oder mit D. Stahls-Pillen, hernach gebe man die Milch abgekocht, und mit Zucker süsse gemacht.

Auff den Leib muß man allemahl, so wohl in Hecticis, als in Lentis febribus, sehen, und so er verstopfft, eröffnet, und allezeit offen erhalten werden mit Rhabarbar, Manna, Pflaumen, &c. oder mit D. Stahls-Pillen.

Wenn

Wenn bey Schwindsüchtigen die Symptomata überhand nehmen, daß sie Tag und Nacht continuirlich schwitzen, und endlich Durchfälle bekommen, da gehet es mit ihnen gewiß zum Ende.

Was die Diät anlanget, so müssen sie sich für harten unverdaulichen, gesaltzenen und sauren Speisen hüten: Jngleichen für Brandtewein, ein Trunck guter Wein aber ist ihnen bey Tische nicht zu versagen.

Nach denen Fiebern verdienen vor allen angemercket zu werden die Blut-Flüsse, als worinne sich gleichfalls die Würckungen der Natur sonderlich zeigen, indem dieselbe meistentheils von der Natur angestellet werden, entweder um sich von der Vollblütigkeit zu befreyen, oder aus einer Gewohnheit. Daher man in der Cur derselben sehr behutsam gehen, und sie nicht schlechterdinges stopffen muß.

Es werden aber folgende Arten der Blut-Flüsse gezehlet, 1.) das Nasen-Bluten, 2.) Hæmoptysis, 3.) die Güldene Ader, 4.) Blut-Brechen, 5.) Blut-Harnen, 6.) die überflüßige Monaths-Zeit, 7.) Blutstürtzungen bey Weibern, wenn die Menses wollen ausbleiben, 8.) die Lochia, sowohl bey einem Abortu als bey einer rechten Geburth, 9.) die Verblutung aus einer Wunde: Wir wollen eine iede Art insonderheit durchgehen, und zeigen, wie man sich in der Cur derselben zu verhalten hat.

HÆ-

HÆMORRHAGIA NARIUM

Nasen-Bluten.

Es entstehet dasselbe theils von innerlichen theils von äusserlichen Ursachen: Die innerlichen sind die Vollblütigkeit, das Wallen und Turgescentz des Geblüts, und die Gewohnheit der Natur: Aeusserliche Ursachen sind Stossen und Schlagen auf die Nase, hitziger Schnupff-Toback, Niessen, Sonnen-Hitze, Küchen-Feuer ꝛc. Es ist aber zu mercken, daß diese äusserlichen Dinge desto eher das Nasen-Bluten erregen, wenn zugleich eine Vollblütigkeit oder eine Gewohnheit der Natur vorhanden, denn sonst geschiehet es so leichtlich nicht, daß es von den erwehnten Ursachen rege wird.

Zu Nasen-Bluten sind geneigt, junge vollblütige Leute, die eines sangvinischen oder cholerischen Temperaments sind, die gut essen und trincken, und dabey müßig leben; welche von freyen Stücken zu gewissen Zeiten dasselbe bekommen, dabey denn allemahl vorhergehet eine Trägheit und Schwere in Gliedern, und drückende Kopff-Schmertzen, welches alles nach den Nasen-Bluten sich wieder leget.

Das Nasen-Bluten, wenn es nicht zu offt und zu viel geschiehet, ist nicht schädlich, sondern vielmehr dienlich, wenn es aber zu häuffig ist, muß man es allerdings zu mindern suchen.

Ih

In der Cur muß man sein Absehen gerichtet seyn lassen auff die Ursachen: Denn wenn es wegen einer Vollblütigkeit geschiehet, muß mans nicht stopffen, denn die Natur sucht sich durch dasselbe von der Vollblütigkeit zu befreyen; Wenn es aber zu häuffig ist, muß man der Intention der Natur Satisfaction thun, und das Geblüt zu verringern suchen, entweder durch eine proportionirte äuserliche Bewegung, daß sie sich was zu arbeiten vornehmen, und sie so lange continuiren, biß ein gelinder Schweiß erfolget, wenn sie aber darzu so commod seyn, und zu besorgen, daß der Blut-Fluß möchte hefftig wieder kommen, muß man durch ein Aderlaß dasselbe thun.

Aeuserlich aber dieselbe gleich zu stopffen, ohne Verringerung des Geblüts, ist nicht rathsam, wenn sie bekommen darauff hefftiges Reissen in den Gliedern, hefftige Kopff-Schmertzen, und andere spasmodische Zufälle: Daher thut man am besten, daß man das Nasenbluten, wenn es mäßig, lässet gehen, wo es aber zu starck, der Ebullition des Geblüts suche abzuhelffen durch Refrigerantia nitrosa, z. E. durch folgendes antispasmodisches Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. canc. præparat.
Nitr. depurat. aa. drachm. j. Antim. diaph.
Tartar. Vitriolat. aa. drachm. sem.
Cinnabar. antim. scrup. sem. M. D. S.
alle halbe Stunden 1. Messerspitze voll.

Will

Will sichs darauff nicht legen, so muß man mi[t] äuserlichen Mitteln zu Hülffe kommen, denn mi[t] innerlichen adstringentibus richtet man hier wenig aus; darzu dienet das Empl. Hyosciam. mit oleo Hyosciami bestrichen, und in die Schläffe gelegt[.] Oder Allaune in Wasser zergehen lassen, und in die Nase gezogen, oder gepulverte Allaune einge-schnupffet, oder von Allaune ein Zäpffen gemacht und in die Nase gestecket.

Wenn man besorget, daß es möchte starck wie-der kommen, kan man zur Præservation von Spir. C. C. täglich 40. Tr. geben, und darbey Faß-Bu[n]der brauchen, so, daß man Abends die Füsse 3. viertel biß 1. Stunde in den Wasser stehen läst.

Was das critische Nasenbluten, so in hitzigen Fiebern am siebenden Tage sich ereignet, anlan-get, so ist zu mercken, daß dasselbe allemahl von innen heraus, von der Natur mit Fleiß angestel-let werde, und ob es gleich hefftig, daß wohl n[ein] Nössel Blut weg gehet, ist es doch nicht schädlich, sondern besser, als wenn nur wenig erfolget, da es ein Zeichen ist, daß der Patient schwach und ab-kräfftig sey, und fället leichtlich darauff in ein zeh-rend Fieber, oder stirbet gar. Ist es aber zu heff-tig, muß man es zu stopffen suchen durch innerli-che adstringentia, z. e.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Specier. de Hyacynth. aa. drachm. sem.
Terræ vitriol. dulc. gr. xv.
Nitri depurat. scrup. sem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.

Cin[…]

Cinnabar. antim. gr. ij. M. D. S.
eine Messerspitze voll auff 1. mahl.

Manchmahl pfleget auch der Fortgang des Blutens verhindert zu werden von den Wallen des Geblüts, und von der Vollblütigkeit, oder es entstehet daher ein hefftiger Trieb, deswegen man bey dergleichen vollblütigen Leuten, so ein hitzig Fieber haben, an den 5ten und 6ten Tag refrigerantia geben kan, den Wallen dadurch abzuhelffen, z. e. folgendes Träncklein:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Card. bened.
Cerasar. nigr. aa. unc. j.
Antimon. diaph. scrup. j.
Nitr. depuratiss. drachm. sem.
Tinctur. papav. rhæad. drachm. j. M. F. Potio, edulcor. c. Syr. papav. rhæad. s. q. D. S. stündlich wohl umgerüttelt 1 Löffel voll.

Aeuserlich muß man nicht gleich stopffen, denn wenn es zu zeitig verhalten wird, kriegen sie Aengstligkeit, Hertz-Klopffen, und wird zusehens schlimmer mit ihnen. Ist es aber zu hefftig, und sich von den obigen Pulver nicht legen will, kan man die äuserlichen Dinge brauchen, die schon oben angeführet sind: Es thut auch viel zu dem Stillen das Binden und Reiben der Arme und Beine; ingleichen ist auch sehr gut der Spir. vin. camphor. Crocat. auff den Würbel und Schläffe gestrichen, und öffters wiederholet.

Wenn das Nasenbluten von äuserlichen Ursa-

chen entstehet, hat man sich keine Gedancken
machen, es zu stopffen; Denn es bleibt schon w
sich selber aussen, ist aber eine Vollblütigkeit
darbey, und eine Gewohnheit, daß sie es leichtl
wieder kriegen, kan man Discutientia brauch
z. e. die Sthalische Essentz, früh und Abends
Tr. und darzwischen das antispasmodische P
ver geben.

Auff den Leib muß man allemahl sehen, ol
verstopfft ist, und so es ist, muß man ihn mit
Sthals Pillen, oder mit Rhabarbar zu eröff
suchen: In Fiebern aber ists nicht allem
rathsam.

HÆMOPTYSIS.

Blutstürtzung.

IN der Hæmoptysi wird entweder ein Bl
Gefäß zersprenget, oder nur ausgezw
get.

Es entstehet dieselbe theils von innerlich
theils von äuserlichen Ursachen: Die innerlic
sind die Vollblütigkeit, und ist die Intention,
Natur einen Auswurff des Geblüts zu mach
Aeuserliche Ursachen sind, singen, schreyen, bla
corrosivische Dinge, wenn sie eingeathmet w
den.

Die Zufälle und Symptomata, die darbey
kommen, sind, Drücken auff der Brust, sch
Athem holen, Spannen und Ziehen in Sc
tern, Mattigkeit und Schwere der Glieder, u

r ihnen, als wenn was in der Lufft-Röhre stecke,
ndlich ist auch ein Husten darbey, als welcher
as Mittel ist, wodurch das Geblüt heraus ge-
resset wird.

Es ist die Hæmoptysis wohl zu unterscheiden
on dem blutigen Speichel: In diesem spucken
e nur mit dem Speichel etwas Blut aus; In
er Hæmoptysi aber werden gantze Klümper
Blut ausgeworffen: Wenn aber der blutige
Speichel mit einem Husten verknüpffet ist, so ist
ein Ansatz zur Blutstürtzung, und erfolget leicht
rauff. Ist aber kein Husten darbey, so hat es
chts zu bedeuten.

Was die Cur anlanget, so muß die Hæmopty-
bald gestillet werden, sie mag von innerlichen
er äuserlichen Ursachen entstehen, iedoch muß
an dabey, sonderlich wenn sie von der Natur
egen der Vollblütigkeit vorgenommen wird,
ff die Plethoram sehen, und am Fuß eine Ader
fnen, damit der Fluß des Geblüts von der
rust abgezogen und der Natur Satisfaction ge-
ehe: Man kan auch das Reiben und Binden
r Arme und Beine zu Hülffe nehmen: Will sie
er davon nicht nachlassen, muß man adstringen-
geben, z. e.

Rec. Specier. de Hyacynth. drachm. ij.
Terr. vitrioli dulc.
Croc. martis adstringent. aa. drachm. ß.
Antim. diaph. scrup. j.
Nitr. depurat. gr. xxiv.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.
Cinnabar. antim. gr. iv. M. F. Pulvis D. S.

drachm. ſem. auff 1. mahl, und eine vier
Stunde wiederhohlet, wenn es nicht na
läſſet.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinct. Mart. cum Sal. Ammoniac. pa
drachm. ij.
Hæmatit. drachm. j. M. D. S.
20. Tr. auff 1. mahl.

Wenn die Hæmoptyſis geſtillet, muß man
hin bedacht ſeyn, daß die Lungen wieder gere
get werden, damit nicht etwas vom Geblüt
denſelben ſtecke, welches leicht geſchehen kan, u
zur Schwindſucht Anlaß gebe. Daher iſt g
daß man zertheilende Dinge gebe, darzu denn
Sthaliſche Eſſ. alexiph. gut iſt, täglich 2 mahl
Tr. zu nehmen, darzwiſchen aber kan man a
alterantia brauchen, z. e. folgend Pulver:

Rec. Ocul. Canc. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. vitriolat.
Antim. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnabar. Antimon. ſcrup. ſem. M. D. S.
vormittags um 11. und nachmittags um
Uhr ſcrup. j auff 1. mahl.

Auch kan man einem Kräuter-Thée ſich
fertigen laſſen, z. e.

Rez. Hb. Tuſſilag.
Pyrol.
Heder. terreſtr.
conſolid. ſaracen
galeopſ. aa. M. j.
Millefol. M. ſem.

Fl. Hyperic. P. ij.
Cort. Citr. drachm. j. Ex incis.
F. species zum Thee früh morgens zu gebrauchen.

Zur Præservation, damit sie nicht wieder kom-
e, kan man an Füssen zur Ader lassen, sonderlich,
enn sich die oben erwehnten Symptomata mel-
n, und die Essentz und das ietzt erwehnte Pul-
r brauchen.

Auff den Leib muß man auch sehen, und wenn
verstopfft, mit Clystiren ihn zu eröffnen suchen,
runter man etwas stimulirendes thun kan, mit
rgantibus aber denselben zu öffnen, ist nicht
nlich, dieweil sie das Geblüt allzusehr erregen,
d Gelegenheit zur Hæmoptysi geben.

HÆMORRHOIDES.
Güldene Ader.

DJe güldene Ader ist eine excretion, zu wel-
cher sonderlich die Natur vor allen incli-
niret, wie man denn siehet, daß fast alle
nperamente zu derselben zum wenigsten moli-
a darzu haben, ob sie gleich nicht bey allen und
nahl zum Ausbruche kömmt:

Es seynd die Hæmorrhoides zweyerley, die äus-
che und innerliche, die äuserlichen kommen aus
Vena cava, und zeigen sich auswendig am
er-Darm; die innerlichen aber kommen aus
Vena Portæ, und haben ihren Ausgang in-
dig im Affter-Darm.

Weiter werden sie eingetheilet in hæmorrh
des fluentes, und cæcas, die fluentes, die da f
sen, zeigen sich bey cholericis und sanguineo-c
lericis: Die Cæcæ, die blinden aber sind gem
denen phlegmatico-sanguineis, weil sie bey ih
als fleischichten Personen nicht wohl durchk
men können: Jngleichen denjenigen plethori
da die excretio sanguinis niemahls zum Ausbr
kommen, sondern wieder verkocht und verdü
net worden.

Was die Zeit des fliessen anlanget, so hat m
aus der Erfahrung, daß die innerlichen alle M
nathe fliessen, die äuserlichen aber nur im Fr
linge und Herbst.

Die innerlichen fliessen mehr als die äus
chen, doch mäßig, sonderlich, wenn sie alle Mo
the kommen; Wo sie aber durch äuserliche
sachen erregt werden, da erfolget manchmah
allzuhefftiger Fluß. Die äuserlichen aber
sen sehr wenig, weil die Adern, durch welch
gehen, klein seyn: Wo aber dieselbe in ei
Bläßgen am After-Darm erscheinen und
Fluß kommen, so geschiehets wohl, daß sie
nach öffter und stärcker fliessen.

Was die Ursachen anlanget, so sind diese
zweyerley, innerliche und äuserliche: Was
innerliche betrifft, so haben wir schon in der
thologie erwiesen, daß nicht eine Schärffe
Geblüts dieselben erwecke; weil sie 1.) nich
allen, sondern nur ordinair bey Personen vor
Jahren und drüber erscheinen, ausgenommen
eine dispositio hæreditaria ist, da sie wohl ehe

instellen. 2.) Weil sie gewisse Zeiten halten,
nd nicht indifferenter zu allen Zeiten fliessen.
.) Weil man bey denjenigen Kranckheiten, da
ine Schärffe ist, als bey der Krätze, bey saltzigen
Geschwüren 2c. keine Blutflüsse gewahr wird:
Sondern wir statuiren, daß die causa interna ist
wie bey allen Blutflüssen, also auch hier theils die
Plethora, als welche durch die güldene Ader von
er Natur ausgeführet wird, damit sie nicht im
eibe Schaden und Unheil anrichte: Theils ei-
e dispositio hæreditaria, da einem dergleichen
otus excretionis angeerbet sind von seinen El-
ern.

Aeuserliche Ursachen sind, Reiten, Fahren,
Stuhl-Zwang, sonderlich, wenn harte Fæces da-
y sind, Unterlassungen des Aderlassens und
Schröpffens, Verstopffung, oder gäntzliche
usbleibung der Blutflüsse, und endlich ein Con-
gium, wenn man sich nemlich auff solche Oerter
zet, wo Leute gesessen, die mit den Frantzosen
hafftet, und darbey die güldene Ader haben:
Wobey zu mercken, daß dergleichen Leute
chwämme, Wartzen und Ritzen um den Aff-
-Darm rum haben, welche immer nässen,
mertzen und brennen, da denn wegen der Em-
ndligkeit, die dergleichen Sachen verursachen,
s Geblüt seinen Fluß hinnimmt, daß also gar
cht, sonderlich wenn sie in 40. Jahren sind, oder
olimina zur güldenen Ader haben, die hæmor-
oides entspringen können.

Die Zufälle, woraus man erkennet, daß die
atur die hæmorrhoides intendiret, sind Span-

nen und Drücken in den Seiten, Stechen un
den kurtzen Rübben, malum hypochondriacu
Spannen im Creutz, als wenn ihnen ein Pf
darinnen stecke, daß sie sich nicht bücken könn
Wenn Beklemmung der Brust und derg
chen geklagt wird, und die Person das viertzi
Jahr erreichet, in ihrer Jugend aus der Nase
blutet, und in mittlern Jahren gehustet hat, so
man bey ihr die güldene Ader zu erwarten: D
jenigen aber, die in der Jugend nicht geblu
sonder hefftige Kopff-Schmertzen, die Rose
andere Schmertzen und Reissen in Gliedern
habt, die bekommen gemeiniglich die blinde g
dene Ader, und bey denselben finden sich a
nicht die erwehnten drückende und spanne
Schmertzen, die auff einen Auswurff zielen,
dern nur reissende Spasmi, die auff eine Zert
lung gehen, als Kopff-Schmertzen, Nephr
Podagra &c.

Auch diejenigen Personen, die in ihrer Jug
das malum hypochondriacum gehabt, bekom
in herannahenden Alter die güldene Ader.

Wenn aber alte Leute über Drücken u
Spannen in den Seiten, über das malum hy
chondriacum klagen, so haben sie meistlich sc
die güldene Ader gehabt, es ist aber bey ihnen
selbe ins Stocken gerathen.

Was die Cur anlanget, so muß man die
dene Ader niemahls schlechterdings stopffen,
ist ein grosser Irrthum, wenn man sie vor
Kranckheit hält, und sie in ihrem Ausbruch zu
dern suchet, da sie doch, wenn sie ordentlich flie

die Leute von vielen hartnäckigen und schweren Zufällen befreyet: Wo sie aber vor der Zeit, wenn die Natur noch andere Wege das Geblüts auszuführen hat, kommen, und nicht eine dispositio hæreditaria vorhanden, so muß man den unterbliebenen Blut-Fluß wieder hervor zu bringen suchen, und den Fluß der güldenen Ader hemmen, doch mit grosser Behutsamkeit, daß man nicht eher stillet, biß der Natur Satisfaction geschehen und die Vollblütigkeit abgeführet ist.

Weil sichs aber nicht allemahl thun läst, daß man den unterbliebenen Blutfluß wieder hervor bringen kan muß man seine Zuflucht zum Aderlassen am Arme nehmen, und dadurch das Geblüt verringern: Der Ebullition des Geblüts muß man auch darbey wiederstehen mit Nitrosis, da man denn das Antispasmotische Pulver so unter den Titul von Nasen-Bluten ist gemeldet worden geben kan, oder folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Scord.
Centaur. min.
Puleg. aa. drachm. j.
Origan. unc. j.
Antim. diaph. drach. sem.
Nitr. depurat. scrup. ij.
Ocul. cancr. scrup. j.
Cinnab. Antimon. gr. iij.
M. F. Potio edulc. cum Syrup. papav. rhæad. s.q. D. S. aller 2 Stunden 1 Löffel voll.

Bey Cholericis kan man folgendes geben:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ
Plantag. aa. unc. ij.
Millefol. unc. j.
Spir. Nitr. dulc. s. Clys. antim. drachm. j.
Ocul. cancr. præpar. scrup. ij.
Nitr. depurat. scrup. j.
Cinnab. Antimon. gr. v.
M. F. Potio edulc. cum syrup. ribium. D.
Wie das vorige zugebrauchen.

Oder man kan hier folgende Milch verordnen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. iij.
Plantag.
Serpill. aa. unc. j.
Amygdal. d. excort. drachm. iij.
Sem. cannab. drachm. ij.
F. l. a. Emuls. adde arcan. duplic. drach.
edulcor. cum Sacchar. albiss. s. q. S. wie das
vorige zugebrauchen.

Oder:

Rec. Tinctur. Fl. belled. unc. sem.
Papav. rhœad. drachm. ij.
Spir. Nitr. dulc. drach. j.
M. D. S. 3 mahl des Tages 60 Tr. zu neh-
men.

Wenn man mit solchen Sachen ein paar Ta-
ge verfahren, kan man auff das Stopffen bedacht
seyn, und in der Absicht folgende Tropffen geben:

Rec. Tinctur. Antim. Tartarisatæ unc. sem.
Liquor. Corn. cerv. succin. drachm. j.
Tinctur. anodyn. c. vitriol. correctæ scr. j.
M. D. S. 2 mahl des Tages 40 Tropffen.

Da

Darzwischen aber, nemlich Nachmittags um 3 Uhr kan man eine Dosin von Pulvere antispasmodico geben, damit nicht durch die Tropffen das Geblüt allzusehr rege gemacht werde: Wollen diese es nicht heben, kan man gelinde Adstringentia geben; aber ja nicht hefftig adstringirende Dinge: Denn die Natur wird dadurch irre gemacht, und folgen darauff Cardialgia, Angst, Schwerigkeit in Gliedern, Flutulentia, &c. sie bleiben zwar darnach aus, aber sie kommen desto stärcker wieder, daher man suchen muß nach und nach dieselben zu stillen durch gelinde anhaltende Sachen, die die Natur zugleich stärcken, als durch Corallia und species de hyacinth. mit salibus digestivis und nitrosis vermischt. z. E.

Rec. Spec. de Hyacynth. drach. iij.
Corall. rubr. præpar. drach. ij.
Terræ vitrioli dulc. bene edulcorat. drachm. sem.
Pulv. oss. sepiæ in substantia scrup. j.
Tartar. vitriolat. scrup. ij.
Nitr. depuratiss. drach. sem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij. M. D. S.
tägl. 3 mahl scrup. j. auf einmahl.

Wollen diese es nicht thun, kan man solche Sachen nehmen, die etwas mehr adstringiren, als Martialia, aluminosa, Hæmatitit. &c. Z. E. in forma pulveris:

Rec. Corall. rubr. præpar. drachm. ij.
Pulv. rad. bistort. drachm. sem.
Pulv. Hæmatit. drachm. j.

Pulv. Aluminis, ſcrup. j.
M. Pilul. de Cygnogl. gr. vj. M. D. S.
Wie das vorige zu brauchen.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinct. Martis liquid. Zwölff drach, ij.
Hæmatit. drach. j.
Terræ Katechu drach. ſem.
Eſſ. millefol. drach j.
anodyn. ſcrup. j. M. D. S.
Früh und Abends 30 Tr.

Als ein Specificum wird gelobet dens Hyp-
pothami, daher man unter das Pulver drachm.
ij. nehmen kan, wenn ſie nicht wollen au
bleiben.

Das Millefolium wie ein Thee gebraucht frü
morgens iſt ſehr gut, indem es die hæmorrhoida
nach und nach ſtillet.

Wenn die güldene Ader zu viel und zu of
flieſſet, muß ſie gleichfalls gemindert werden, u
ſie gleich in den rechten Jahren kommen, do
muß man ſie nicht gäntzlich ſtopffen: Es dien
aber eben diejenigen Dinge, die wir ſchon erwe
net, doch ſind am ſicherſten und beſten zu gebrau
chen die Stahliſchen Pillen, welche ſie nicht gän
lich ſtopffen, ſondern in rechte Ordnung bringen
daß ſie nicht zu ſtarck und nicht zu wenig flieſſen
Wer dieſelbe haben kan, der brauche nichts an
ders, dann ſie thun das ihre recht wohl und oh
fehlbahr, täglich früh morgens 15 Stück genom
men; Kan man ſie aber nicht bekommen, ſo be
diene man ſich der ſchon erwehnten Cur, daß ma

nem

nemlich erstlich zur Ader lasse, und sie durch oben angeführte Medicamenta zu mindern suche.

Wenn aber die güldene Ader bey gewöhnlichen Jahren kömmet, ingleichen, wenn eine Dispositio hæreditaria da ist, daß sie sich vor der Zeit einstellet, oder wenn eine Person eine grosse Verblutung durch eine Wunde gehabt, und einige Zeit darauff einen Ansatz zur güldenen Ader kriegt, muß man sie in ihrem Gange nicht verhindern, sondern vielmehr zu befördern suchen.

Die Beförderung bestehet nun meistens in laxationibus, denn weil sie meistlich verstopfften Leib oder harte scybala haben, so muß man in der Cur darauff sehen, und ihn offen zu erhalten suchen, aber nicht mit aloeticis, als welche das Geblüt allzusehr bewegen, sondern mit gelinden laxirenden Sachen: Worzu abermahl die Stahlische Pillen vor allen zu loben sind, als welche den Leib offen halten und die güldene Ader ohne andere Incommodität sehr wohl befördern, hat man diese nicht, gebe man andere laxantia, z. E.

Rec. Antim. diaph. scrup. j.
Pulv. Rhabarb. tosti scrup. sem.
Cremor. Tart. gr. viij.
Specier de hiera picra gr. ij. M. F. Pulv.
auff 2 mahl zu nehmen.

Oder wenn die Person nicht allzu cholerisch ist, gebe man ihr einen Kräuter-Wein, z. E.

Rec. Rad. Polypod. unc. ij.
Cichor.
Helen.
Ari

Rad.

Rad. Hellebor. nigr. aa. unc. j.
Rhabarb. unc. ſem.
Fl. Cent. minor. *P.* j.
Hb. marrub. alb. M. j.
Fol. Sennæ drachm. ij. Ex incisſ.
F. Species. zu 2 Kannen Wein tägl. 3 mahl 1 Weingl. voll zu tr-cken.

Es ſind auch die Clyſtire gut, z. E.

Rec. Specier ſ. emollient aa. M. j.
Carminantr. aa. ij.
coq. in ſ. q. aquæ fontan.

Rec. Colatur. unc. ix. adde Electuar. leniti oder Hieræ pictæ unc. ſem.
Oleum lini drach. ij.
Sal. commun. P. j.
M. F. Clyſtir.

Oder man kan ihnen einen ſuppoſitorium a-pliciren, und Pfeffer drunter nehmen, welch einiges Zwengen in inteſtino recto verurſach und alſo viel zur Beförderung thut. z. E.

Rec. Pulv. rad. Zingib.
Pyrethr.
Piperis aa. drachm, ij.
F. l. a. c. melle deſpumato ſuppoſi-rium.

Man muß aber dabey auch auff die Vollb-tigkeit ſehen, und ſo das Geblüt wegen derſelb nicht fort kan, an den Fuſſe eine Ader öffnen, u auch von den Pulvere antiſpaſmodico täglich mahl 1 Meſſerſpitze voll nehmen.

Wol

Wollen sie aber nach den laxiren und den suppositoriis sich nicht finden, kan man etwas von Myrrhen geben, sie zu befördern

Rec. Elix. aperit. Clauderi unc. sem.
D. S. Früh und Abends 30 Tropffen zu nehmen.

Oder:

Rec. Ess. Helen.
Pimpinell. alb. aa. drach. ij.
Myrrh. drach. j.
Croc. scrup. j.
M. D. S. wie die vorigen zu brauchen.

Oder:

Rec. Elix. propr. sine acido unc. sem. S. wie die vorigen zu brauchen.

Oder man kan folgende Pillen verfertigen lassen, welche auch sehr gut thun.

Rec. Extr. scord.
Fumar.
Hellebor. nigr.
Absynth.
Card. bened.
Cochlear. aa. unc. j.
Gum. heder.
Junip.
Benzoes aa. unc. sem. & drachm. j.
Myrrh. elect. aloes aa. unc. j. sem.
Therebinth. venet. drachm. ij.
F. l. a. Pilul. c. Elix. propriet s. q. dos. scrup. j.

Auch dienen die antiscorbutica, welche auch den Fluß befördern, z. e.

Rec.

Rec. Rad. Polypod. unc. ij.
Raphan. rustic.
Ari aa. unc. j.
Hb. nasturt. aquat.
Trifol. fibrin.
Cochlear. aa. M. j.
Rhabarb. elect. unc. sem. Ex incis. F.
dulus zu 3. Kannen Wein tägl. 3. m
1. Wein-Glaß voll.

Wenn einer die hæmorrhoides schon geh
und dieselben ins Stocken gerathen, so entste
allerhand schlimme Zufälle daraus, als mal
hypochondriacum, Stein-Schmertzen, Col
malum Ischadicum, Podagra, arthritis und
gleichen, daher man sie wieder muß in Fluß b
gen, und zwar geschiehet solches auff eben die
und mit eben den medicamentis, wie ietzo scho
gemeldet worden.

Was die blinde güldene Ader anlanget, i
dasselbe ein schmertzhaffter Zufall, und soll
Medicus dahin sehen, wie er sie zertheile, ode
gar vorbaue: Daher ist dienlich, daß man
Arm zur Ader lasse, damit dem Geblüt ein an
rer Weg angewiesen werde, und darbey zert
lende Sachen brauche, sonderlich das millefol
als einem Thee, z. e.

Rec. Hb. millefol.
Fol. Salv. aa. M. j.
Sem. anis.
Fænic. aa. drachm. sem.
Incis. contus. F. species zum Thee.

D

Oder:

Rec. Ess. millefol. drachm. ij.
succin.
Tinct. Mart. Ludov. aa. drachm. j.
Spirit. nitri dulc. drachm. sem. M. D. S.
früh und Abends 30. Tr. zu nehmen.

Darzwischen aber brauche man des Tages
über absorbentia und gelinde anodyna. z. E.

Rec. Oculor. cancr. præpar.
Matr. perlar. præpar. aa. drach. j.
Tartar. vitriolat.
Nitr. depuratiss. aa. drachm. sem.
Antim. diaph. martial. scrup. j.
Cinnab. antim. scrup. sem.
M. Pilul. de cynogl. gr. V. M. D. S.
täg. 2 mahl scrup. j. auff 1 mahl.

Es muß aber der Leib offen seyn, wenn man es
rauchen will. Wenn man sie nicht mehr zer-
eilen kan, muß man sie wie ein Geschwür tracti-
n, und zu erweichen suchen, da man denn folgen-
en Umschlag brauchen kan.

Rec. Rad. lil. alb.
Alth. aa. unc. j.
Hb. Malv.
Alth. aa. M. j.
Fl. Chamom.
Verbasci
Melilot. aa. P. ij.
Sem. fœn. græc. drach. ij.
Psylli
Lini aa. drach. j. F. cataplasma in Milch ge-
kocht.

S. erweichender Umschlag, öffters war[m]
aufzulegen.

Wenn nnn die Hæmorrhoides weichlich u[nd]
etwas zeitlich sind, muß man sie öffnen, doch m[uß]
es der Chirurgus verstehen, ob es zeitig sey, dam[it]
nicht ein Krebs-Schade, oder eine Fistul dra[us]
erwachse, oder gar der kalte Brand darzu schla[ge.]
So bald es geöffnet, ist der Patient frey von [al-]
len Schmertzen: Hernach aber muß man [die]
Wunde von Grund aus suchen zu zuheilen, [wenn]
nun das Löchlein, sehr klein, ist es rathsam, [daß]
man Wicken hinein drehet, damit man die bal[sa-]
mica nein spritzen kan. Zu den Heilen aber [ist]
sonderlich gut meine balsamische Essenz, wel[che]
von Grund aus gantz sicher heilet: Es thun a[uch]
gut die Ess. Mumiæ, Myrrhæ, und der Bals[am]
de Peru, welcher aber etwas hitzig ist.

Wenn es geheilet, so müssen sich die Patien[ten]
zum Aderlassen gewöhnen, im Herbst und Fr[üh-]
ling, damit sie nicht wieder Anfechtung davon [be-]
kommen.

Der Leib soll dabey allezeit offen gehalten w[er-]
den, darzu sonderlich der Mercurius dulcis [die-]
net, z. E.

Rec. Mercur. dulc. gr. vj.
Tartar. vitriol. scrup. sem.
M. D. S. Laxier-Pulver auf 1 mahl zu [neh-]
men.

Wenn die blinde güldene Ader in einen B[eu-]
gen auswendig am Afterdarm erscheinet, [kan]
man es auch wohl mit der Lancette öffnen, [oder]
die Blut-Egel dran saugen lassen, so bekom[men]

sie gleichfalls Linderung, (wenn die Blut-Ege genug gesauget, besprenget man sie mit Saltz-Wasser so fallen sie ab.)

In der Diät müssen sie sich auch in acht nehmen, und nicht viel gewürtzte Speisen, noch hitzige Geträncke zu sich nehmen: Jngleichen müssen sich alle Hæmorrhoidarii für Zorn und Schrecken in acht nehmen.

VOMITUS CRUENTUS.
Blut-Brechen.

Es ist das Blut-Brechen unter allen Blut-flüssen das übernatürlichste und gefährlichste, weil nicht allein leichtlich eine Gewohnheit draus wird, sondern auch eine Fäulniß des Geblüts zu besorgen ist.

Daß das Blut-Brechen nicht aus den Arteriis sondern aus den Venis kommen müsse, ersiehet man aus dem Geblüte, als welches schwartz und klümpericht ist, da hingegen das arteriöse Geblüt schön roth und flüßig ist: Und zwar kömmt es aus dem Vase brevi, welches von der Miltz zu deu Magen gehet, welches weil es gantz frey lieget, gar leicht kan allzu sehr angefüllet werden, daß es nothwendig springen muß; wie denn von berühmten Practicis in Eröffnungen derjenigen Persohnen, die an Blut-Brechen gestorben, befunden worden, daß dasselbe Vas breve ist zersprenget gewesen.

Die Ursache ist theils ein hefftiges Würg und Brechen, theils auch und zwar meistenthe eine Zusammensammlung und Stockung d Geblüts um die Nieren, vornehmlich aber um Miltz und hauptsächlich in den vase brevi.

Es pfleget aber das Blut-Brechen zu begi nen 1) denenjenigen, die mit Beschwerung und Stagnation des Geblüts in der Pfort-A behafftet sind 2) die mit der Miltz-Beschwerun beladen und sonderlich Stechen in der linck Seite empfinden. 3) die mit allerhand unorde lichen und irrigen Bewegungen des Geblüts schweret sind, als die scorbutici, 4) denen Weil Persohnen, denen die Menses verstopfft sind, pflegen auch diejenigen bißweilen gantz schwe Geblüt auszubrechen, die sich lange mit den vi tägigen Fieber geschleppet, worauff sie sich de besser befinden: Wenn es aber in hitzigen F bern sich zuträgt ist es ein Zeichen, daß der Pa ent sterben werde.

Was die Cur anlanget, so muß man vor len Dingen darauf bedacht seyn, daß man stille. Denn ob man gleich bey Weibs-Pers nen auff die Menses sehen, und sie wieder in O nung und in rechten Gang zu bringen hat, ing chen bey Manns-Persohnen auff die Hæmorrh des, ob sie dieselben schon gehabt, oder doch An gungen darzu vorhanden, nemlich Reissen in R cken, hefftige Verstopffung des Leibes, die Co wie Kohlen brennende Stühle, Stuhl-Zwang und sie zum Vorschein zu bringen suchen muß darff man doch dem Blut-Brechen nicht lang

seh

sehen, sondern es mit Adstringentibus heben: Da man denn im Anfange gelinde anhaltende Mittel ordnen kan. z. E.

Rec. Aqua hirund. c. castor. unc. ij.
Fl. acaciæ.
Cydon aa. unc. j.
Tinctur. rosar. drach. ij.
Corall. rubr. præpar. drach. ij.
Tinctur. corall. c. Spirit. cordis Cerv. drachm. j. sem.
M. F. Potio edulc. c. Syrup. Myrtill.
D. S. alle halbe Stunden 1 Löffel voll.

Oder das Pulver:

Rec. Corall. rubr. præpar. drach. ij.
Spec. de hyacynth. drach. j.
Antimon. diaph. martiat. drach. sem.
Nitr. depuratiss. scrup. sem.
M. Pilul. de cignogl. gr. iij.
M. F. Pulvis D. S. scrupul. j. auf 1 mahl alle halbe Stunden zu nehmen, biß sich das Brechen leget.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinctur. mart. cum sal. ammon. paratæ drach. ij.
D. S. 20 Tr. auff 1 mahl und in einer halben Stunde wiederhohlet.

Will sichs davon nicht legen, und das Brechen ist hefftig, daß viel Geblüt ausgeworffen wird, muß man stärckere Adstringentia geben. z. E.

Rec. Pulv. terræ Katechu.
Croc. Martis adstringent.
Terræ vitrioli dulc.
Spec. de hyacynth. aa. drachm. sem.
Limatur. Martis præpar. gr. jv.
Laud. opial. gr. ij.
M. F. pulv. D. S. scrup. j. auff 1 mahl.

Jngleichen ist auch gut der eingekochte S[illegible] von Qvitten, welcher zugleich den Magen stärc[illegible]

Der Leib soll auch offen seyn, und so es nich[illegible] mit Clysteribus eröffnet werden.

Wenn nun das Brechen gestillet, so muß m[illegible] zertheilende Sachen geben, die den Magen re[illegible]gen, und das überbliebene Geblüt aus dense[illegible] ausführen, damit es nicht in eine Fäulniß fall[illegible] ein Fieber verursache. Darzu dienet folgen[illegible] Decoctum.

Rec. Rad. Cichor. unc. ij.
Rub. tinct.
Gent. rubr.
Pimpinell. alb.
Helen. aa. unc. j.
Ari unc. sem.
Hb. Absynth.
Scord.
Marrub. alb.
Millefol.
Card. bened. aa. M. j.
Fl. cent. min. P. j.
F. decoct. in aqua Fontan. S.
Tägl. 3 mahl einen guten Trunck a[illegible] mahl.

Oder folgende Tropffen:

Rec. Ess. Alex. D. Sthal. drach. ij.
Millefol.
Card. bened. aa. drach. j.
M. D. S. Früh und Abends 40 Tr. zunehmen.

Wenn dieses geschehen, und das Brechen wegen Verstopffung der güldenen Ader entstanden, muß man sie hervorzubringen suchen, wovon an seinem Orte nachzusehen: Ingleichen, wenn es wegen der Obstructione mensium entstanden, muß man dieselben wieder erwecken, wovon unten wird gesagt werden. Entstehet es aber wegen unterlassenen Aderlassens, muß man dasselbe wieder lassen vornehmen.

MICTUS CRUENTUS. Blut-Harnen.

Das Blut-Harnen ist ein Fluß des Geblüts aus den venis emulgentibus, so zu den Nieren gehen.

Es entstehet derselbe theils ab hæreditaria dispositione, wenn es angeerbet, theils von den Trieb des Geblüts, welches sich dahin gewöhnet, da es doch solte durch die güldene Ader seinem Ausbruch nehmen; theils von vielen Gebrauch scharffer Urin-treibender Dinge, sonderlich der Cantharidum, welche insonderheit eine Entzündung der Nieren verursachen: Theils von Nieren-Stein:

Theils auch von äusserlichen Ursachen, als von hefftiger anhaltender Bewegung, von Reutern, Fahren, Fallen auff die Hüfften, und andern Dingen mehr.

In der Cur muß man bedacht seyn, daß man es stille, weil es schlimm ist, und gar leicht ein Geschwür in den Nieren verursachet, daraus der Stein oder wohl gar eine Hectica erwächset. Weil diejenigen medicamenta, die in der Hæmoptysi sind vorgeschrieben worden, hier auch gut seyn, so kan man daselbst nachschlagen, und sich derselben bedienen. In Summa, man verfähret in allen, wie in der hæmoptysi, indem es einerley Cur ist, nur das hier das Equisetum sonderlich gut ist, man kan es mit dem Millefolio in Thee gebrauchen. z. E.

Rec. Hb. Millefol.
equiset. aa. M. i. Ex incis. F.
Species zum Thee S. früh morgens als ein Thee drachm. iij. in ein Nössel Wasser.

Jngleichen ist auch der ausgepreste Safft von Brennesseln, Löffelweise genommen, gar gut.

Wo eine Vollblütigkeit darbey, muß man zur Ader lassen: Jm übrigen aber sich für allzusehr adstringirenden Dingen in acht nehmen, indem sie auch andern Theilen mit Schaden thun, und die hectica verursachen können.

MEN

MENSIUM FLUXUS NIMIUS.

llzuvieler Abgang der Monatlichen Reinigung.

DEr Fluß der Monatlichen Reinigung ist zwar höchst-nöthig, und wenn er, wie er soll, in rechter Ordnung gehet, ist es eine
cretio naturalis, die bey Weibs-Personen seyn
uß, wenn er aber zu hefftig ist, daß allzuviel Ge-
üt ausgeführet wird, so ist es eine Kranckheit.
enn ob gleich dieser hefftige Fluß meistentheils
rgen der Vollblütigkeit geschiehet, so ist es doch
ht zu dulden, weil gar leicht eine Gewohnheit
aus entstehet, denn die menses sind nicht des-
gen da, daß die Vollblütigkeit durch dieselbe
abgeführet werden, sondern nur dasjenige
blüt, welches zur Nahrung des fœtus dienen
: Die Ursache darzu ist zwar hauptsächlich
Vollblütigkeit, es giebet aber sonderlich darzu
aß eine hefftige Bewegung des Leibes, Tan-
, Springen, ingleichen hefftige Gemüths-Be-
gungen, als Zorn, it. hitzige Diät im Essen und
ncken, 2c.

Die Symptomata, die darbey vorkommen, ehe
um Ausbruch kömmt, sind allerhand Empfin-
gen, Reissen, Spannen und Ziehen um die
ähr-Mutter, Mattigkeit von Treppen-Stei-
2c. welche sich nach dem Ausbruch zu legen
gen.

In der Cur muß man vor allen Dingen a[uf]
die Vollblütigkeit sehen, ingleichen muß man s[ich]
gen, ob sie etwan gewohnt gewesen, zur Ader[n]
lassen oder zu schröpffen, da man denn eine A[der]
lassen muß, und zwar zu der Zeit, wenn der F[luß]
auffgehöret, es muß aber genug Geblüt wegg[e]
lassen werden, ohngefehr 6. Untzen, sonst hilff[t]
nichts:

Nach diesem hat man dahin zu sehen, wie[r]
Fluß gemindert werde: Doch muß man sie ni[cht]
auff einmahl plötzlich und mit hefftig adstrin[gi]
renden Dingen stopffen, denn sonst kriegen[n]
schlimme Zufälle, Spannen um den uterum,,
ob man ihnen mit 2. Fäusten in die Seite gri[ffe]
stösset ihnen ans Hertz, daß mans sehen und hö[ren]
kan, kriegen Mutter-Beschwerungen, fallen
mit offenen Augen, und sind unempfindlich, [f]
len Reissen im Leibe und die Colica; sondern m[]
und nach mit gelinden anhaltenden Sachen,,
sie nicht auff einmahl und auch nicht gäntzlich
stillet werden: Darzu sind nun wiederum
Sthalischen Pillen das sicherste und beste Mi[ttel]
hat man diese nicht, brauche man subadstring[en]
tia: z. e. von denen schon offt erwehnten an[hal]
tenden Pulvern eines, oder folgende Emulsion[]

Rec. Aqua Plantag. unc. iij.
consolid. major. unc. ij.
millefol. unc. j.
Sem. agni casti
Hyoscyam.
Cannab.
Frigid. major. aa. drachm. j. sem.

F. l. a. Emulsio adde
Spec. de Hyacynth. drachm. j.
Sacchari Saturn. drachm. sem.
edulcor. cum sacchar. albiss. s. q.
D. S. aller 2. Stunden 2. Löffel voll.
Oder mit Tropffen:
Rec. Tinctur. Martis Ludouic. drachm. ij.
Spirit. Nitri dulc. drachm. sem. M. D. S.
tägl. 2. mahl 30. Tropffen.
Oder:
Rec. Ess. millefol.
Tinctur. corall. cum Spirit. Cord. Cer. aa.
drachm. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.
Das Binden der Arme und Beine hat auch einen Nutzen, wenn es wiederholet, und die rechte Proportion in acht genommen wird, daß sie nicht so fest auch nicht so wenig gebunden werden.
Wenn eyterichte Materie mit weggehet, so hat man zu schliessen, daß ein Geschwüre in dem Utero sey, da man meine balsamische Essentz brauchen kan, früh und abends 30. Tr. Oder folgende Tropffen:
Rec. Ess. scord. drachm. ij.
myrrh.
succin. aa. drachm. sem.
croc. scrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.
Außer dem Paroxysmo kan man alsdenn auch Rhabarbar ins Trincken werffen, und sie davon trincken lassen, welches viel thut zur Reinigung
des

des Uteri; wie auch die Sthalischen Pillen dii
lich seyn.

Im übrigen müssen sie sich auch wohl in
Diät halten, und sich enthalten von hitzigen
würtzten Speisen und Geträncken, sich vor he
tigen Gemüths-Bewegungen, vor Zorn u
Schrecken, und vor allzuhefftigen Bewegung
des Leibes in acht nehmen.

PROFUSIO SANGUINIS.

Blutstürtzung aus dem Utero, be Endigung der Monaths-Zeit.

WEnn die menses bald wollen ausbleiben,
trägt sichs mannichmahl zu, daß sie ei
hefftige Blutstürtzung bekommen.

Es entstehet dieselbe bey vollblütigen Person
von hefftiger Bewegung des Leibes, von Gemüth
Bewegungen, von hitziger und nahrhaffter Di
im Essen und Trincken.

Wenn der Fluß nicht allzuhefftig, darff m
mit adstringentibus nicht kommen, denn man v
ursachet dadurch viel übele Zufälle, wie wir
vorigen Tittul schon erwehnet haben. So
dern es ist mehr nöthig, daß man discutientia
be, doch nicht in Paroxysmo, damit das in de
Utero zusammengesammlete Geblüt zerthei
werde, damit es nicht zur andern Zeit wieder e
neue Blutstürtzung verursache, dazu dienen n
die so genannten antiscorbutia, z. e.

Re

Rec. Rad. cichor. unc. ij.
ari
caryophill.
galang. aa. unc. j.
Cort. aurant. recreut. unc. sem.
Hb. Cochlear.
Marrub. alb. aa. mj.
Fumar. m. ij.
Sem. fœnic.
Carv. aa. drachm. j.
Rhabarb. unc. sem. Ex incis contuss. F. species.

Daraus kan man entweder einen Kräuter-Wein machen, in 3. Kannen Wein, wenn nemlich die Person nicht cholerisch, wenn sie aber cholerisch, kan man ein decoctum draus machen, und sie täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll lassen trincken.

Weil aber eine Vollblütigkeit meistlich darbey, muß man derselben abhelffen mit einem Ader-laß, und auch ein kühlendes Pulver geben, z. e.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. vitriolat.
Antim. diaph. aa. drachm. sem.
Cinnabar. antimon., scrup. sem. M. D. S. täglich 2. mahl 1. Messerspitze voll.

Dieses Pulver kan man auch im Fluß selbsten geben, und so es nöthig, von der M. Pil. de cynogl. gr. v. darzusetzen.

Ist die Blutstürtzung aber allzuhefftig, kan man

man gelinde adstringentia geben, wovon in vor-
gehenden Tituln schon zur Genüge gemel[...]
Wer die Sthalische Pille hat, darff kei[...]
andern Medicamente, sie erweisen hier aberm[...]
ihren erwünschten Effect.

Wenn die menses auff einmahl plötzlich [...]
bleiben, muß man auff das Zertheilen bed[...]
seyn, darzu obiges Infusum dienet, oder die [...]
zogene Hindläuffte unc. ij. auff einmahl gege[...]
und damit einige Zeit continuiret: Man [...]
auch das Aderlassen zu Hülffe nehmen, der V[...]
blütigkeit dadurch vorzubauen, und darbey [...]
folgende Tropffen brauchen:

Rec. Ess. alex. D. Sthal. drachm. iij.
Millefol. drachm. j.
Succin. drachm. sem. M. D. S.
früh und abends 30. Tropffen.

Und darzwischen das beschriebene P[...]
geben.

LOCHIA.

Blut-Fluß nach der Geburth[...]

MAn muß in demselben einen Unter[...]
machen unter den Blut-Fluß nach [...]
rechten Geburth, und unter dem [...]
Fluß nach einem abortu.

Wir wollen hier von beyden handeln, u[...]
hen, wie in denselben zu verfahren.

Was den Blut-Fluß bey dem abortu a[...]

get, so ist zu mercken, daß derselbe sich einstellet, ehe noch die Frucht abgeführet wird.

Der abortus entstehet aber von hefftigen Schrecken, Zorn, erschütternden Fällen, hefftigen Bewegungen, Tantzen und dergl. und meistentheils, wenn die Frucht 12. biß 16. Wochen alt ist.

Wenn der Blut-Fluß einmahl da, so ist nicht rathsam, adstringentia zu geben, indem man dadurch verursachet, daß die Frucht im Leibe bleibet, und verfaulet, oder daß böse Schwulsten, oder ein zehrend Fieber darzu schlägt, daher ists am besten, daß man alsdenn treibende Dinge gebe, die die Frucht forttreiben, indem sie ohnedem nicht zu erhalten ist, da dienet denn folgendes, z. e.

Rec. Borac. venet. scrup. j.
Croc. orient. gr. iij.
Antimon. diaph. gr. ix.
M. F. Pulvis. divid. in 2. doses, davon gebe man die eine gleich, die andere in einer halben Stunden drauff, wenn es nicht fort will.

Oder folgendes, welches sehr gut offt gethan.

Rec. Antimon. diaph.
Pulv. Hepat. anguill. aa. scrup. sem. M.D.S.
Pulvis auff einmahl zu nehmen.

Wenn eine Frau einmahl abortiret, hat sie dasselbe bey der andern Schwangerschafft, sonderlich, wenn sie vollblütig ist, gemeiniglich wieder zu erwarten, daher man denselben vorbauen muß, und ist denn nöthig, daß man ihr sonderlich, wenn sie

sie vollblütig, zur Ader lasse, so wohl zu der
wenn sie wieder bey Kräfften, und gewiß w
daß sie noch nicht schwanger, als auch in
Schwangerschafft, wenn sie bald zur Helfft
Nach dem abortu ist sie zu tractiren wie eine
dere Kindbetterin.

Was den Fluß des Geblüts nach einer re
mäßigen Geburth betrifft, so zeigen sich öff
allerhand Unorduungen in denselben, indem
bald zu hefftig, bald zu wenig fliesset.

Wenn er zu hefftig ist, so muß er angeha
werden, doch so, daß er nicht gäntzlich auffh
sondern noch etwas fliesse. Darzu sind num
Sthalischen Pillen das allerbeste Mittel, täg
15. Stück davon genommen, indem sie denselb
in eine rechte mittelmaß bringen, zugleich
Leib offen halten, die Eingeweide stärcken, und
le Fäulung und Stockung verhindern: We
haben kan, der brauche nichts anders. Kan m
sie aber nicht bekommen, muß man zu and
Mitteln seine Zuflucht nehmen, da man denn
lich nur analeptica, und wenn diese nichts hel
wollen, gelinde anhaltende Sachen geben
Das analepticum könte folgendes seyn:

Rec. Aqua Cichor.
Plantag.
Fl. tiliæ
Ceras. nigr.
Card. bened.
Millefol. aa. unc. j.
Tinctur. corall. cum Spriritu Cord.
drachm. j.

Tartar. vitriolat. ſcrup. j.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
Nitr. depuratiſſ. ſcrup. ij.
Cinnab. antimon. gr. vi. M.
F. Potio. acidulètur. acetoſitate atri, oder clyſſo antimonii ſ. q. wollen ſie es lieber ſüſſe haben, edulcorire man es mit ſyrup. chærefol. ſ. q.

Will dieſes nicht helffen, kan man zu dem an-altenden Mitteln ſchreiten, z. e.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Spec. de Hyacynth. aa. drachm. j.
Smaragd. præpar. ſcrup. j.
Lap. hæmatit. præpar. drachm. ſem.
Pulv. terræ Katechu ſcrup. ſem.
Cinnabar. antim. gr. viij.
M. Pilul. de Cygnogl. gr. v. M. F. Pulvis D. S. tägl. 3. mahl ſcrup. j. auff einmahl.

er:

Rec. Eſſ. millefol.
Tinctur. corall. aa. drachm. j.
Tinctur. Terræ Katech. ſcrup. ij.
Eſſ. theriac. anodyn. gutt. viij. M. D. S. tägl. 3. mahl 30. Tr.

Bey allen Kindbetterinnen ſoll man auff die -mertzen im Leibe, und auff die Nach-Wehe -, und ſie zu lindern ſuchen, da denn folgendes -nckgen dienlich.

Rec. Aqua puleg.
Meliſſ.
Origan.

Aq. Lil. alb.
Menth. aa. unc. j.
Cinam. c. vin. unc. ſem.
Spirit. nitr. dulc. drachm. j.
Antim. diaph. ſcrup. ij.
Nitr. depurat. drachm. ſem.
M. F. potio edulc. c. Syr. papav. rhæad.
D. S. ſtündlich 1. Löffel voll.

Oder:

Rec. Tinctur. cortic. aurat. drachm. ij.
Eſſ. millefol. drachm. j.
caſtor. ſcrup. j. M. D. S.
täglich 3. mahl 20. Tr.

Hier iſt auch mein Lebens-Balſam ſehr gu 20. Tr.

Wenn der Fluß entweder von ſich ſelbſt, durch übele Wartung geſchwinde ausble muß man zertheilende Dinge, und die der F niß widerſtehen, geben, worzu folgendes diene

Rec. Eſſ. alexiph. D. Sthal drachm. iij.
myrrhæ drachm. ſem.
Croc. ſcrup. j.
Spirit. Nitri dulc. gutt. xxiv.
M. D. S. früh und abends 30. Tr.

Oder:

Rec. Tinct. bezoard. Michal.
Eſſ. ſcord. aa. drachm. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Darzwiſchen aber gebe man von dem Pul tiſpaſmodico des Tages einmahl nachmit um 3. Uhr.

Wenn der Fluß nach und nach abnimmt,

ndlich ausbleibet, und die Mutter das Kind
icht selber stillet, soll man um die Zeit der men-
um etwas zum Zertheilen geben, welches zu-
eich die menses befördert, z. e.

Rec. Ess. scort. drachm. ij.
Sabin. scrup. ij.
Myrrh. scrup. sem.
Croc. gutt. xii.
Spirit. Nitr. dulc. scrup. j. M. D. S.
ih und abends 30. Tr.

HÆMORRHAGIA VULNERUM.

erblutung aus einer Wunde.

MAn hat in derselben auff dreyerley acht zu geben: 1.) Auf die Vollblütigkeit, 2.) Auff die Umstände der Verwun-
g, ob er die Wunde im Zorn oder ohne Zorn
ommen, oder ob er sich erst nach der Wunde
ist, ob die Person nüchtern oder truncken ge-
, und ob die Trunckenheit von Wein oder
r entstanden. 3.) Auff die Wunde selbst,
uch grosse Blut-Gefässe verletzet seynd, und
ieselben venæ oder arteriæ seyn. Ist kein
Blut-Gefäß getroffen, so blutet der Patient,
dem er schwach oder starck, oder nachdem er
eder eines sanguinischen oder cholerischen
peraments ist: Die Sanguinei bluten hefftig,
deren meistes Geblüt sich in fleischichten

Theilen auffhält: Cholerico-melancholicii
ten wenig, weil sich ihr meistes Geblüt in M
befindet.

Nach diesen erwehnten drey Haupt-Umi
den hat man sich wohl zu richten. Wenn
also eine Vollblütigkeit vorhanden, darff
nicht bald stillen, es wäre denn, daß etwan g
Blut-Gefässe zerschnitten.

Wann nun grosse Blut-Gefässe entzwey
man vor allen Dingen das Geblüt zu stillen,
ses geschiehet nun theils durch Zuhaltung
Blut-Gefässe, und zwar wenn venæ entzwey
terhalb, wenn aber arteriæ entzwey, oberhal
Wunde; theils durch binden der Theile,
ches also muß eingerichtet seyn, daß das
zwar feste gebunden, aber die Adern nicht ga
geschnieret werden, woraus der kalte Bran
stehet. Wenn aber das Geblüt durch zuh
und binden nicht könte gestillet werden, so
man es mit adstringentibus oder mit coagu
bus stillen.

Die adstriction geschiehet durch allerhar
haltende Mittel, als Bolus armena, sanguis d
nis, lapis Hæmatit, Allaune. Diese Sache
man pulverisiren, und auff die zerschnittene
streuen, Polyganum gekauet oder gequetscht
auff die Wunde gelegt, inal. Mooß, welche
gut thut, Sympt. majus gequetscht und aufg
Ein gut Blut-stillend Mittel ist auch der S
Vin. rectificatiss. (er muß aber recht gut
wenn man ihn in die Wunde tröpffelt: Ma

uch Spinne-Weben drauff; Wenn ein Glied
ar abgehauen, so bindet man auch eine
Schweins-Blase drüber, wodurch das Geblüt
uffgehalten und mit der Zeit dicke wird, daß es
hen bleibet.

Wenn man zu der zerschnittenen Ader kommen
n, so kan man sie auch mit einem glüenden Eisen
ennen, oder mit einer Neh-Nadel darunter hin
ren, und sie gar zubinden.

Will es sich durch die erwehnten adstringentia
ht stillen, kan man endlich zu denen coagulanti-
greiffen, worzu der Spir. Vitriol. dienet, etliche
opffen in die Wunde getröpffelt, ingleichen die
gelaugte terra hessiaca; Wie auch das caput
rtuum vitrioli welches gar bald stillet.

Wenn das Geblüt gestillet, verbindet man die
unde und läst den Band 1 Tag oder mehr
ff liegen, damit das Geblüt nicht wieder von
n hervor komme.

nnerlich giebt man alsdenn, zumahl wenn
Geblüt weggegangen, nahrhaffte Speisen,
gekochte alte Hühner, Capaunen-Brüh,
erte, etc.

ach diesem, wenn sie wieder Kräffte haben,
man einen Wund-Tranck, z. e.

c. Cancror. fluviatil. N. xii.
Rad. symph. maj. unc. j.
Fol. bugulæ
alchimill.
heder. terrestr.
Summit. hyperic. aa. Mj.

Incis. contusa coque in s. q. aquæ & vini. C
ræ adde

Syr. capill. vener.
heder. terrestr. aa. s. q.

Wenn grosser Durst darbey, Syr. desucc
M. D. S. Wund-Tranck, 4 Stund
Tische einen guten Trunck zu thun.

Zum Heilen muß man einen guten W
Balsam haben, da denn meine balsamische
keinem nichts vorgeben wird, indem s
Grund aus heilet, und den kalten Bran
Entzündung verhütet.

Wenn innerliche Wunden seyn, da ma
nicht gewiß ist, was verletzet, hat man kei
dencken zu tragen, adstringentia einzus
Darzu dienet aqua Plantag. aqua geranii.
Terræ Hessiacæ, noch sicherer ist, Allaune in
ser zerlassen und eingespritzet; Bey empfin
Personen thut auch in allen Blutstürtzun
was, wenn man dem Patienten eine g
Kröte in etwas verhüllet unter dem Arm
oder in die Hand giebet, doch muß er es
was es ist, denn die Abhorrescentz thut e
meiste, daß eine Alteration in der N
schiehet.

SC

SCARRIFICATIO & VENÆ SECTIO ASSUEFACTA.

Angewöhntes Aderlassen und Schröpffen.

ES seynd viel, die von dem Aderlassen und Schröpffen wenig halten, indem sie das Geblüt vor den thesaurum vitæ halten, und eher zu vermehren als zu verringern suchen, wie denn zu reden pflegen, man soll das Geblüt eher n Leib kauffen, als weglassen. Aber ein ver-ünfftiger Practicus wird hierinne gar anders ge-nnet seyn, indem ja gewiß, daß gar leicht ein berfluß des Geblüts entstehen kan, welches zu elen Kranckheiten Anlaß giebet; Weswegen nn auch die Natur allerhand Bewegungen an-llet, dasselbe zu verringern; Und ist einem Pra-co wohl bekandt, was vor Nutzen das zu rech- Zeit angestellete Aderlassen und Schröpffen t, in Flüssen, Reissen in Gliedern, Gicht-chmertzen, spasmodischen Zufällen, Schwie-keit der Glieder, Kopff-Zahn-Schmertzen, töck-Flüssen, Podagra, Hüfft-Schmertzen, phritite, und allen innerlichen Entzündungen: ist aber zu mercken, daß man sich in Aderlas- und Schröpffen nach den Temperamentis nten müsse, so, daß sanguinische, fleischichte rsonen, die ihr Geblüt im Fleisch haben, öpffen; Cholerische und melancholische, ha-

gere Personen aber, die ihr meist Geblüt in Au[...] haben, zur Ader lassen sollen.

Doch muß man allezeit auf die Gewohn[...] sehen, und wenn sie sich an eine Art gewöhn[...] müssen sie dabey gelassen werden, sie mögen [...] Temperament haben, was sie vor eines wollen[...]

Es ist auch ferner zu mercken, daß das Ader[...] sen und Schröpffen meistentheils zur Præservati[...] muß angestellet werden, sonderlich, wenn [...] morbi chronici seyn, die öffters wieder komm[...] da man denn im Frühlinge und Herbst dassel[...] thun kan. Werden sie aber nur im Somm[...] von Beschwerungen angefochten, so sollen sie [...] Frühling, werden sie aber im Winter incco[...] modiret, müssen sie es im Herbste vornehmen.

Einer alten Person soll man nicht so viel w[...] lassen, als einer jungen: Doch kan man auch [...] nem betagten, wenn er noch hurtig, wohl [...] Kräfften, munter und in guter Diät lebet, und [...] ne Sorge hat, wohl 6 Untzen weglassen.

Nach dem Aderlassen soll man dem Patien[...] discutientia und antispasmodica geben: z.e. f[...] und abends 30. Tr. von Sthals Essentz, u[...] Nachmittags um 3. Uhr scrup. j. von Pulv. an[...] spasmodico.

Letzlich ist noch zu mercken, daß man auch [...] Theile des Leibes muß in acht nehmen, wo m[...] lassen soll: Denn wenn die Obertheile leid[...] muß man an Füssen lassen, leiden aber die Unt[...] theile, und das Geblüt soll sich weggewöhn[...] muß man an Armen lassen. Doch ist in den m[...] sten Zufällen das Aderlassen am Füssen vor[...] nehmen.

OBSTR[...]

OBSTRUCTIO & PERTURBATIO MENSIUM.

Unordentlicher und unterblicbener Monaths-Fluß.

DIe monatliche Reiniguug bleibt entweder aus, daß sie sie gar nicht bekommen, oder wird in ihren Fluß gestöhret, daß sie unordentlich oder gar nicht fliesset, oder sie höret zu frühe und vor den Jahren auff.

Wenn sie sie gar nicht bekommen, so kan daran Schuld seyn, entweder die Dücke des Geblüts, welches die engen Aederlein in Utero verstopffet, daß es nicht durch kan, oder der Uberfluß desselben, oder die Schwach- und Trägheit der Natur, wenn die Person entweder phlegmatisch ist, bey welcher die Natur faul, furchtsam, und verdrossen ist, oder wenn sie durch Kranckheiten entkräfftet sind: Oder es ist daran Schuld die übele Beschaffenheit des Uteri, und übele Verdauung der Speisen; endlich auch die Würmer, welche solche Unordnung in der Natur erwecken, daß man nicht weiß ob die Natur auff die menses ziehe oder nicht.

Die Suppresio, Verstopffung der monatlichen Reinigung geschiehet auf zweyerley Weiß; entweder sie bleibet plötzlich und auff ein mahl aus, oder nimmt nach und nach ab, biß sie endlich

unter vielen unordentlichen Bewegungen steh
bleibet:

Die Ursachen können seyn; Hefftige Gemüth
Bewegungen, Zorn, Schrecken, Kümmerniß
Ubele Diät in Essen und Trincken, harte, sau
Speisen, oder wenn sie süsse Pfefferkuchen esse
und darauff trincken, oder wenn sie die Sau
Kraut-Dütsche trincken; Unzeitiges Aderlass
am Arm, wenn die mesens ietzo kommen woll
oder schon fliessen; Wallen und Treiben des G
blüts, und Uberfluß desselben.

Der Abschied der Monaths-Zeit (cessa
mensium) geschiehet entweder zu frühe, oder m
grosser Unordnung; wenn sie nemlich ietzt au
bleibet, künfftig wiederkommt, ietzt wenig, kün
tig hefftig fliesset; Oder sie höret plötzlich und (a
einmahl auff, oder nach und nach, welches letzte
denn die Art ist, welche man bey allen zwar
wünschen aber nicht zu hoffen hat.

Die Ursachen können eben dieselbe seyn, die
Verstopffung verursachen; sonderlich aber th
hier viel die Vollblütigkeit, wenn das Geblüt
zusehr erregt wird, daß daher die Adern allzu s
angefüllet und die Pori zugedruckt werden, d
nichts durch kan: Daher müssen sich solche P
sohnen hüten vor allen solchen Dingen, die ei
Erregung und Wallen im Geblüte verursach
können; als da ist, hitzige Speisen und Geträ
cke, hefftige Bewegung des Leibes und Gemüth
Zorn, Schrecken 2c.

Was die Cur der Emansion, der ausbleibe
den Reinigung, da sie sie gar nicht bekommen
la

langet, so muß man vor allen Dingen sehen, ob eine Vollblütigkeit dran Schuld, da man denn derselben durch Aderlassen am Fusse abhelffen muß. Ist aber das allzudücke Geblüt dran Schuld, so läst man sie mehr, als sie sonst gewohnt seynd, trincken und darbey müssen sie sich auch eine mäßige Bewegung machen, und sie einige Zeit continuiren, z. E. Gehen, gelinde Berge steigen rc. sonderlich müssen sie sich des vielen Sitzens enthalten.

Wenn diese Haupt-Hindernisse gehoben, schreitet man sicher zur Cur, und reiniget vornemlich den Leib, durch laxantia oder gelinde purgantia: Zum Purgieren kan man die Mercurial-Pillen brauchen, welche den Schlein in Magen, Gedärmen und andern Theilen wohl flüßig machen. Zum Laxiren kan man folgenden Tranck geben, welcher auch zugleich den Uterum reiniget. z. E.

Rec. Rad. Polypod.
Cichor.
Ari
Caryophill.
Helen.
Bryon
Hellebor. nigr. aa. unc. j.
Rhabarb. unc. sem.
Hb. Marub. alb.
Melifs.
Pulegii
Capill. vener. aa. m. j.
Fl. Cent. min.
Cheyri aa. P. j.

Fol.

Fol. Sen drach. iij. Ex incis. F. spec. pro decocto in 5 Kannen Wasser zu kochen, und tägl. 3 mahl 1 Weingl. voll zu trincken.

Wo Würmer in Verdacht seyn, thue man darzu Rad. Taraxar, Rad. Gramin. aa. unc. j.

Man kan sie auch Fuß-Bäder brauchen lassen, oder Bäder, daß sie in Wasser sitzen biß am Nabel.

Wenn also der Leib zubereitet ist, kan man ihnen in vollen oder neuen Mond treibende Sachen geben, doch mit diesen Unterschiede, wenn die Natur noch nicht rege ist, daß man sie nach und nach mit wenigen dosibus stimulire: Wenn sie aber schon rege ist, und allerhand Bewegungen und Mutter-Beschwerung machet, kan man auff ein mahl mit stärckern dosibus was ausrichten: darzu dienet folgende Tropffen:

Rec. Ess. balsaminæ meæ unc. sem.
Castor. drach. sem. M. D. S.

Früh und Abends 20 biß 30 Tr.

Oder:

Rec. Ess. Helen.
Pimpinell. alb. aa. drach. j.
Myrrhæ
Sabin. aa. drach. sem.
Croci scrup. j. M. D. S.

Wie das vorige zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Ess. meliss. unc. sem.
Tinctur. tartar. acris, drach. ij.
M. D. S. 30 biß 40 Tr. 2 mahl des Tages.

Bey

Bey phlegmaticis kan man folgendes geben:

Rec. Olei succin. drach. j.
Origan.
Sabinæ aa. drach. sem.
Piperis scrup. j. M. D. S.

Früh und Abends 10 biß 15 Tr.

Was die Cur der Suppression und Verstopfung der Monaths-Zeit betrifft, so verfähret man eben auff solche Weise, wie schon angeführet: Ausser daß man allhier, wenn sie dieselbe verfressen habe, und es nur kürtzlich geschehen, mit einem Vomitiv was ausrichten kan. z. E.

Rec. Arcan. duplicat. scrup. sem.
Tartar. emetic. gr. ij. biß iij.

Wornach die Person schwach oder starck ist M. F. Pulv. D. S. Brech-Pulver auff 1 mahl früh Morgens.

Wenn es aber schon vor einiger Zeit geschehen, darff man kein Vomitiv geben, sondern man giebet alsdenn Purgantia oder Laxantia, wie oben gezeiget worden.

Wenn eine Vollblütigkeit mit darbey, muß man ihnen am Fusse zur Ader lassen.

Die treibenden Sachen kan man zu der Zeit geben, da sie sonst die Menses gehabt, wenn sie anders die Zeit wissen; wissen sie sie nicht, giebt man sie im vollen oder neuen Mond: Da man sehen muß, ob sie im neuen Mond oder im vollen motus spasmodicos, Spannen und Drücken um den Uterum, Reissen in Rücken, und Leibe bekommen, so kan man um dieselbe Zeit Stimulantia geben.

Was

Was die Cur bey der cessation und gäntzlich[illegible] Ausbleibung anlanget, so hat man dahin zu s[illegible] hen, daß diejenigen Personen, die den Abschi[illegible] der monatlichen Zeit zu gewarten haben, wo[illegible] in acht genommen werden, weil sich bey ihnen d[illegible] gantze Natur ändert. Denn die übele Endigun[illegible] der Monaths-Zeit giebt Gelegenheit zu viel[illegible] schweren und langwierigen Kranckheiten; Wen[illegible] sie unordentlich oder plötzlich ausbleibet, folg[illegible] gerne darauff Mutter-Beschwerungen, die Co[illegible] ca, stöst ihnen an das Hertz, bekommen Breche[illegible] Magen-Weh, Eckel, hefftig reissende Kopf[illegible] Schmertzen, lieget ihnen im Nacken, Beschw[illegible] rung am Gehör, oder Spannen im äusern Leib[illegible] Schwierigkeit und Reissen in Gliedern, Vert[illegible] tzung des Othens, Flüsse, Lähmungen, daß ihn[illegible] Arm und Bein lahm werden, oder doch zum G[illegible] brauch untüchtig, Lähmung der Zunge und d[illegible] Schlundes, die Bräune, mit Stechen und R[illegible] the des Gesichts; Wenn es Phlegmatico-sangu[illegible] nei sind, bekommen sie die Rose, schwellen au[illegible] wohl an Füssen: Hagere hingegen und choleri[illegible] bekommen eher Engigkeit um die Brust, Bl[illegible] stürtzung, Stockung des Geblüts in der Lunge[illegible] und die Schwindsucht. Wenn nun Weib[illegible] Personen um das viertzigste biß funfftzigste Ja[illegible] ihres Alters dergleichen klagen, hat man sich al[illegible] mahl zu erkundigen, wie die Monaths-Zeit au[illegible] geblieben.

Da muß denn der Medicus dahin sehen, d[illegible] sich die Person in der Diät wohl halte, daß [illegible] nicht zu hitzige Sachen esse und trincke, sich nic[illegible]

erzi[illegible]

erzürne, noch erschrecke. Ferner muß er sehen, was vor ein Temperament dieselbe habe, ob sie sanguinisch oder cholerisch und melancholisch; Die sanguinei müssen sich des vielen Sitzens enthalten, und sich eine mäßige Bewegung machen, und so sie gewohnt seyn gewesen zur Ader zu lassen, oder zu schröpffen, muß man es nicht übergehen lassen. Cholerici und melancholici müssen sich sonderlich aller hitzigen Sachen, ingleichen der Gemüths-Bewegungen entschlagen, und jährlich 1 oder 2 mahl, nach Beschaffenheit der Umstände, zur Ader lassen, Schröpffen aber ist ihnen nicht dienlich.

Wenn nun die Vollblütigkeit gehoben, und die menses allzuzeitig ausgeblieben, kan man sie wieder hervorzubringen suchen, welches auff eben solche Art und mit eben denselben medicamenta geschiehet, wie in der Emansion und suppression gemeldet worden.

Wenn die menses zwar zu rechter Zeit, aber unordentlich sich geendiget, müssen sie sich nur in acht nehmen in der Diät, daß sie sich nicht überladen noch allzuhitzige Sachen zu sich nehmen, noch sich erzürnen, und an das Aderlassen oder Schröpffen gewöhnen, so hat es nichts zu sagen, und werden sie alsdenn wohl von oben erwehnten Zufällen befreyet werden.

Wenn die menses plötzlich und auff einmahl ausgeblieben, muß man gleichfalls auf die Vollblütigkeit sehen, und derselben durch das Aderlassen vorbauen, in der Diät sie wohl in acht nehmen

lassen,

lassen, und die unter dem Titul de profusione san-
guinis verordneten medicamenta brauchen.

Die Sthalischen Pillen thun allemahl se-
gut, es mögen sich die menses endigen, wie
wollen, denn sie verhindern die Stockungen d
Geblüts.

ERYSIPELAS.

Die Rose.

DJe Rose ist eine Entzündung an der äusse
lichen Haut, so von den scharffen und flü
sigen Geblüt, so dahin getrieben wird, en
stehet.

Die Ursachen seynd theils ein innerlicher Tri
der Natur, da sie was auszuführen suchet, w
ches das Geblüt könte ins Verderben stürtze
theils ist es eine Crisis in Kranckheiten, dadur
sie sich gleichfalls zu helffen suchet: theils gie
noch darzu Gelegenheit Reiben und Kratzen so
derlich an Schenckeln, Stossen an die Schie
beine; Schrecken; Sonderlich begegnet
leichtlich Sangvineo-Phlegmaticis von äusser
cher Hitze, als Küchen-Feuer, Sonnen-Hitze, u
andern Erhitzungen, wie auch von Schrecke
und wird bey ihnen leicht eine Gewohnheit de
aus, daß sie dieselbe nach der geringsten Gelege
heit wieder kriegen.

Diejenige, die von innen heraus, von der N
tur angestellet wird ist allemahl schlimmer, als i
so von äusserlichen Ursachen entstehet: Ehe
ra

us kömmt, sind sie träge und laß, es liegt ih-
n in Gliedern, und ziehet drinne, schlaffen nicht
ohl, wird ihnen übel: kriegen einen Schauer,
d zwar manchmahl so starck, daß sie sich müssen
Bette legen, drauf folget eine hefftige Hitze,
chdem empfinden sie an dem Orte, da die Rose
mmen soll, ziemlich Reissen, wird roth und
vüllet, alsdenn wirds ihnen leichter ums
rtz.

Jn der Cur muß man behutsam gehen, sonder-
muß man sich hüten, daß man äuserlich nicht
, noch solche Sachen brauche, die die Aus-
ıstung verhindern: Sondern man brauche
nig, und solche Dinge, die die Ausdünstung
rdern, z. e.

Rec. farinæ fabar. M. j.
Pulv. cerussæ unc. sem.
Camphor. drcchm. j. M. D. S.
äußerlich auf die Rose zu legen.

er:

Rec. Pulv. absynth.
scord.
Fl. sambuc. aa. q. v.

Mache daraus ein Säckgen, und feuchte das-
auf der Seite, da man es auflegen will, mit
vin. camphorat. an; Man kan auch einige
opffen von der Essent. Crot. drauf fallen lassen,
hes sehr wohl thut.

Dabey lasse man dem Patienten warm hal-
aber den leidenden Theil nur mäßig warm,
r nur nicht erkältet werde, und gebe innerlich
horetica, z. e.

Rec. Ess. alexiph. D. Sthal. drachm. sem.
früh und abends 30. Tr. zu nehmen.

Oder:

Rec. Tinct. bezoard. D. Mich. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Ess. scord. drachm. iij.
myrrh. drachm. sem.
croc. scrup. sem. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.

Ist die Person cholerisch, nehme man u
die Tropffen Spirit. Nitr. dulc. drachm. sem.

Bey dem Gebrauch der Tropffen lasse
folgendes Pulver mit nehmen.

Rec. Conch. præparat.
matr. perlar. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitr. depuratiss. aa. drachm. j.
antimon. diaph. scrup. ij.
tartar. vitriolat. scrup. sem.
cinnabar. antimon. gr. vi. M. D. S.
Nachmittags um 3. Uhr, vormittag
11. Uhr 1. Messerspitze voll zu nehmen.

Wenn der Leib verstopfft ist, muß man
mit einem Clystir zu erweichen suchen, z. e.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unc. j.
Hb. malv.
mercurial.
Fl. chamom. aa. M. j.
melilot. P. 1. coque in s. q. aquæ

Rec. Colaturæ unc. viii. adde
Electuar. lenitiv. unc. j. M.F. Clyster.
Das nitrum zu 8. biß 10. gr. befördert auch
n Stuhlgang, und hindert an dem Auswurff
chts, z. e.
Rec. Tartar. vitriolat.
nitr. depuratiss. aa. scrup. sem. M. D. S.
auff 1 mahl zu nehmen.
Wenn man auf solche Weise verfähret, hat es
ne Noth, und die Rose setzet sich nach und nach,
vergehet, ohne andere fernere incommo-
it.

ARTHRIDIS & SPECIES ILLIUS.

e Gicht und derselben Arten, als podagra, chiragra und dergl.

Lle Arten der Gicht seynd ein spasmus und
contraction derer Fäserchen, (fibrillarum)
in den fleischichten Theilen (musculis) und
von der Natur zu dem Ende angestellet, da-
adurch das Geblüt aus dem Theile in einem
n getrieben und gepresset werde.
ie begegnen vollblütigen, sanguinischen Leu-
e in guter und hitziger Diät leben, und denen
üths-Bewegungen ergeben sind: Es rich-
aber dieselben, gleich wie die Blutflüsse,
em Alter, weil sie eben um des Geblüts wil-
asselbe zu verringern, vorgenommen wer-

den: Nemlich jungen Leuten am Kopff und
cken, in mittlern Jahren an der Brust
Schultern; Bey männlichen Alter, da di
morrhoides solten fliessen, in den Lenden
Hüfften; Noch ältern in den Füssen. Sco
lich aber stellen sich dergleichen motus spasm
alsdenn ein, wenn die gewöhnlichen Blu
ausgeblieben sind.

In der Cur muß man sein erstes lassen
daß man auf die Vollblütigkeit sehe, und
dieselbe allemahl schuld dran ist, so muß man
servative sie zu verringern suchen, durch Ad
sen, oder, so sie dran gewöhnt, durch
Schröpffen: Nachdem muß man auch au
Magen und Gedärme sehen, und weil fa
mahl Schleim und Unreinigkeit in denselben
handen, muß man sie ausführen, worzu ein
Kräuter-Wein dienlich ist, z. e.

Rec. Rad. ari: Hellebor. nigr.
caryophillat.
cichor.
Helen.
gentian. rubr. aa. unc. j.
Hb. marrub. alb.
absynth.
chamæpit aa. M. j.
Fl. cent. min. P. I.
Rhabarb. unc. sem.
colocynth. drachm. ij. Ex incis.
cies zu 3. Kannen Wein täglich 3.
1. Wein-Glaß voll.

Zur Præservation kan man auch ein g

omitiv geben, wenn die Person sich leichtlich
icht; Wenn die Schmertzen nicht allzuhefftig,
d Unreinigkeit im Magen ist, kan mans auch
ohl im Paroxyſmo thun.

Rec. Sal. Card. bened. ſcrup. ſem.
Tartar. emetic. gr. ij. D. S.
Brech-Pulver auff einmahl früh morgens.

In dem Paroxyſmo ſelber muß man ſehen, daß
Leib nicht verſtopfft ſey, und wenn es iſt, kan
n ihm mit obigen Kräuter-Wein, oder mit ei-
n Clyſtir oder mit Laxier-Pillen öffnen.

Rec. Extract. Hellebor. nigr.
Cent. min.
Fumar. aa. gr. iij.
Rhabarb. gr. iv.
Gummi ammoniac. in aceto ſolut. & ite-
rum inſpiſſati gr. v.
Reſin. Jalapp. gr. i. F. l.a. Pilulæ, D.S. Laxier-
Pillen auf einmahl.

ernach muß man ſuchen das Geblüt zu zer-
n, theils durch innerliche, theils durch äuſſer-
Mittel: Innerliche ſind die diapnorca gut, z.e.

c. Eſſ. alexiphar. D. Sthal unc. ſem.
Spirit. nitr. dulc. drachm. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tropffen.
folgendes Tränckgen.

c. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Card. bened.
chærefol.
plantag.
ſambuc. aa. unc. j.
chamæd. unc. ſem.

Spirit. nitr. dulc. drachm. j.
antimon. diaph. ſcrup. ij.
ocul. cancr. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. drachm. ſem.
liquor c. c. ſuccinat. gutt. viij.
M. F. Potio edulcoret. c. ſyrup. Stæc
D. S. alle Stunden 1. Löffel voll.

Oder folgende Tropffen:

Rec. Tinctur. antimon. tartariſat.
Liquor. c. c. ſuccin. aa. drachm. j.
Spirit. nitr. dulc. ſcrup. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tr.

Bey dem Gebrauch der diapnoicorum man folgendes Pulver geben, welches dem gen und Gedärme zugleich mit rein erhält.

Rec. matr. perlar. præpar.
maxill. luc. piſc. aa. drachm. j.
ſal. card. bened.
absynth. aa. drachm. ſem.
tartar. vitriolat. ſcrup. ij.
nitr. depuratiſſ. drachm. j.
antimon. diaph. ſcrup. j.
Cinnabar. antimon. ſcrup. ſem. M. D.
vormittags um 10. und nachmittags u
Uhr ſcrup. j. auf einmahl.

Aeuſerlich kan man den ſpir. vin. camph crocat. brauchen, ingleichen ſpir. ſerpilli, ſpir. fl. ſamb. camphorat. oder auch ein zerthe Säckgen, z. e.

Rec. Rad. Sigill. Salom.
Irid. florend.
Bryon. aa. unc. j.

Hb. chamæd.
Betonic. aa. M j.
Fl. Sambuc.
Stæchad. arab.
Roſar.
Bellid. min. aa. P. j.
Sem. aniſi drachm. ij.
Camphoræ drachm. j. Ex inciſ. F. ſacculus äußerlich auf den ſchmertzhafften Ort zu legen.

Phlegmaticis kan man auch einen Umſchlag ...chen.

Rec. Rad. irid. florent.
Sigill. ſalomon. aa. unc. j.
Hb. Serpill.
Roris marin.
Betonic. aa. M. j.
Fl. Sambuc.
Lavendul.
Stæchad. arab. aa. P. I.
Inciſ. coque in aquæ & vini p. æ. D. S. linder- oder zertheilender Umſchlag, öffters warm aufzulegen.

...im Paroxyſmo, wenn der Schmertz hefftig, ...man zur Linderung deſſelben antiſpaſmodica ...n, ſonderlich iſt das Nitrum und Cinabaris vor ...zu loben, z. e.

...c. Ocul. cancr. præpar.
matr. perlar. præpar.
nitr. depurat. aa. drachm. j.
arcan. duplicat. drachm. ſem.

antim. diaph. ſcrup. j.
cinnab. antimon. gr. xxiv. M. D. S.
aller 3. Stunden 1. Meſſerſpitze voll.

Wenn man mit ſolcher erwehnten methode: liche Tage verfahren, und der Schmertz will ſi nicht legen, ſo kan man wohl ein gelindes anod num geben, darzu die M. Pil. de cynogl. am beſt iſt, daher man unter das ietzterwehnte Pul drachm. ſem. von derſelben thun kan.

Opiata aber ſoll man ja nicht brauchen, den dadurch werden die nöthigen motus naturæ hemmet, und entſtehen viel andere Ungelegenh ten daraus; Wenn man ſie im Paroxyſmo g bet, ſo werden zehrende und ſchwindſüchtige F ber draus, und bekommen Unordnungen Stuhlgang, giebt man ſie aber zu Anfange, hilfft es wohl was, daß die Schmertzen ſich leg aber ſie bekommen es offt wieder, und wenn ſie werden, kriegen ſie Lähmungen der Glied Doch wenn das opium corrigiret iſt, und zu de des Paroxyſmi gegeben wird, ſo thut es ſo Schaden nicht; Wie daſſelbe zu corrigiren, man in den Experimentis des Herrn Bygby hen.

Im Paroxyſmo ſoll man ſich hüten für a ſtarcken Artzneyen, und für hefftigen Schmert ſtarcken purgiren, vomiren und dergleichen, d ſie machen die Natur irre und dem Patien matt. Jngleichen ſoll man auch nicht alſob die äußerlichen Mittel brauchen, ſondern ſchmertzhafften Ort einen gantzen Tag nur ſchl terdings warm halten.

Im übrigen aber müssen sich die Patienten ruhig und still halten, für Zorn und Schrecken hüten, und sich ja nicht erkälten, denn, wo sie sich nicht in acht nehmen, schlägt leichtlich ein Fieber darzu, da es denn mit der Cur schwerer hält.

Letzlich ist noch zu erinnern, daß bey sanguineis, die zur Ader gelassen haben, in diesen Zufällen öffters augenblickliche Linderung geschiehet, durch das Ceratum de galbano äuserlich aufgelegt, dabey ist aber zu mercken, daß, wo es nicht innerhalb 6. biß 8. Stunden Linderung schaffet, man es wieder abnehmen muß, denn sonst leichtlich eine Inflammation darzu schlägt, welche aber bey diesen Zufällen nichts nütze ist.

Zur Præservation, damit es nicht so bald wieder komme, kan man im Frühlinge und Herbst zur Ader lassen, und den Kräuter-Wein trincken lassen, auch nicht zu hitzige Speiß und Tranck zu sich nehmen.

CONVULSIVI MOTUS & EPILEPSIA.

Das böse Wesen und andere convulsivische Bewegungen.

Die convulsivi motus und epilepsia zeigen sich sonderlich am äußerlichen Leibe: Und geschehen meistentheils um der flüßigen Theile willen: Sie sind aber nichts anders, als eine hefftige Zusammenziehung vieler musculo-

rum zugleich; Doch mit einer Unordnung, d
bald dieser bald jener zusammen gezogen, ba
nachgelassen wird.

Die convulsivi motus zeigen sich nur
Kranckheiten, und ist der letzte Versuch der N
tur, ob sie sich helffen kan, doch geschiehet es mei
lich irrig, und folget selten ein guter Ausga
drauff, wie man denn fast allemahl bey sterbend
Personen convulsiones gewahr wird.

Es zeigen sich auch Convulsiones bey volleib
gen Kindern, wenn sie böse Köpffe haben und
zurück getrieben werden, oder wenn sie aus d
Schweiß gerissen und jähling erkältet werde
Ingleichen in Bocken und Maassern; Ferm
wenn sie Zähne bekommen. Auch diejenig
hagern Kinder, die böse zornige Eltern habe
werden leichtlich damit beschweret.

Wenn die motus convulsivi ausser Kranckh
ten sich zutragen, so wird es Epilepsia genenne
und diese ist hefftiger, als die Convulsiones, de
bey der Epilepsia kneipen sie die Daumen ein, schl
gen mit Händen und Füssen, mit dem Kopffe, si
darbey ohne Empfindung und Verstand, find
sich Schaum vor den Munde, und wenn es ba
vorbey, so geschichets mannichmahl, daß sie si
brechen, oder daß ihnen der Saamen entgehe
Aber bey den convulsionibus, bey den Zucken d
Glieder haben sie Verstand, und kneipen auch d
Daumen nicht ein.

Die Epilepsia kan entstehen von übel curirte
Fiebern; von Würmern, von übel curirt
Wunden, da die tendines verletzet sind, dur
Za

Zauberey, und dispositione hæreditaria, da es einem angeerbet ist. Ingleichen schlagen sie auch gerne zu den Wunden, die in Zorn empfangen werden; ingleichen zu den Bissen der Thiere, und Menschen, wenn sie allzuzeitig und ohne gute balsamica curiret worden: Endlich entstehet sie auch von übeler Bildung und Beschaffenheit der festen Theile, sonderlich des Kopffs.

Was die Cur anlanget hat man auff die Ursache zu sehen; Die Epilepsia habitualis, die einem angeerbet, ist schwer zu heben, wie auch die von Zauberey entstehet; die aber von übeler Beschaffenheit der Theile ihren Ursprung nimmet, an gar nicht gehoben werden. Die von Würmern und übel-curirten Fiebern entspringet, läst ch noch eher curiren: Uberhaupt ist zu mercken, aß, wo die Person über 24 Jahr alt ist, und die Natur schon eine Gewohnheit draus gemacht, so t wenig Hoffnung zur Genesung.

Bey allen Epilepsiis, hat man darauff zu sehen, aß die excretiones richtig vor sich gehen, und so e Ausdünstung am Kopffe oder andern Theilen verhalten worden, muß man sie warm halten d innerlich diaphoretica geben. z. E.

Rec. Tinctur. Antimon. tartarisat.
Liquor. C. C. succinat. aa. drach. j.
M. D. S. 5. 8. biß 10 Tr.

Früh und Abends nach Beschaffenheit des Alters.

Oder:

Rec. Ess. succ.
Myrrh.

Spirit.

Spirit. Corn. Cerv. aa. ſcrup. j.
M. D. S. ut ſupra.

Jngleichen muß man auch auff den Leib ſehen, und ſo er verſtopfft ihn zu öffnen ſuchen, mit Mercurio dulc. z. E.

Rec. Mercur. dulc. ſcrup. j.
Pulv. jalapp. gr. ij. M. D. S.
4, 6, biß 8 gr. nach Beſchaffenheit des Alters zu geben.

Haben ſie aber Durchfall und ſcharffe freſſende Excrementa dabey, muß man pingvia geben, als oleum amygdal. dulc. oder folgendes Pulver:

Rec. Ocul. canc. præpar.
Cryſtall. Montan. aa. ſcrup. j.
Antim. diaph. ſcrup. ſem.
Cinnab. Antim. gr. ij.
M. D. S. 5. 6. 10. biß 15. Gr. auff 1 mahl.

Die Unreinigkeit und Schärffe aber auszuführen, iſt gut Rhabarb. z. E. Syrup. de cichor. c. Rhabarb. oder von pulverſirten Rhabarb. gr. iij. biß v eingegeben. Bey vollblütigen Kindern iſt auch gut die Rad. irid. noſtr. z. E.

Rec. Pulv. Rhabarb. gr. vj.
Rad. Irid. noſtr. gr. jv.
M. D. S. die Helffte auff 1 mahl.
Wenn aber das Kind über 1 Jahr iſt, giebt man die gantze Doſin.

Wo Würmer Urſache seynd, iſt der Mercurius und Myrrha dienlich: wie in Würmern zu verfahren, wird unten, da von denſelben gehandelt wird, gezeiget werden.

Wenn

Wenn erwachsene Personen mit der Epilepsia behafftet, muß man gleichfalls vor allen Dingen den Leib reinigen mit Mercurial-Pillen: und so eine Vollblütigkeit darbey, muß man eine Ader öffnen: Auch kan man innerlich die Ausdünstung zu befördern von folgenden Tropffen geben:

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drach. ij.
Myrrh. drach. ſem.
Spirit. nitri dulc. ſcrup. j.
M. D. S. Früh und Abends 20 biß 30 Tropffen.

Wenn dergleichen Dinge gebraucht, daß der Leib zubereitet und gereiniget iſt, ſo kan man alsdeñ Specifica geben: Wer ſich nun rühmen kan, daß er ein gut Specificum beſitzet, der kan was gutes ausrichten: Herr D. Sthal hat ein ſolches Mittel, mit welchem er offt viel ausgerichtet hat; wer daſſelbe haben kan, der bediene es ſich, er wird es vortrefflich befinden. Sonſt werden viel Sachen gerühmet, welche aber nicht alle Stich halten; als os ſemilunare carpionis, os triangulare de homine vel porco, cerebrum cervi, cor talpæ, Bilis canis recenter ſecti, coagulum leporis lacertæ, und dergleichen mehr: Man könte folgend Pulver verfertigen:

Rec. Cord. hirund.
Oſſ. triangular. tali leporin. aa. gr. x. biß xv.
Pulv. lumbr. terreſtr. ſcrup. ij. ſem.
Oſſ. carpion ſcrup. ſem.
Cinnabar. præparat. ſcrup. ſem.
M. F. Pulv. Davon gebe man Erwachſenen

gegen

gegen den Paroxysmum scrup. sem. biß gr. xv Ki[nd]dern aber nach Beschaffenheit des Alters, 2, 3 b[iß] 6 gran. Zur Præservation können auch i[m] Frühling und Winter Vomitoria gegeben we[r]den, z. E.

Rec. Arcan. duplicat. scrup. sem.
Tartar. emetic. gr. ij. biß iij.
M. D. S. Brech-Pulver auff 1 mahl.

Was die Convulsiones anlanget, die zu Bl[at]ten und Massern, und andern hitzigen Kranck[]heiten schlagen, muß man nur dahin sehen, daß d[ie] Kranckheit wohl ablauffe, nur daß die nöthig[en] und rechtmäßigen Excretiones wohl von statt[en] gehen, so wird sich die Convulsion bald lege[n]. Doch kan man in allen dergleichen Convulsioni[]bus folgendes Pulver ohne Bedencken brau[]chen:

Rec. Matr. perlar. præpar. drach. j.
Antim. diaph. drach. sem.
Nitr. depuratiss. scrup. j.
Cinnabar. Antimon. scrup. sem.
M. D. S. scrup. sem. auff 1 mahl zu g[e]ben.

Opiata aber soll man ja nicht brauchen, inde[m] die nöthige Excretion dadurch verhindert, u[nd] grosser Schade angerichtet, ja wohl gar der To[d] zuwege gebracht wird.

Bey Kindern, da es von zurückgeschlagen[en] bösen Köpffen herkömmt, muß man Alexipha[r]maca geben. z. E.

Rec. Ess. Alexiph. D. Stahl. drach. ij.
Succin. drachm. sem.
Myrrh. scrup. sem.
M. D. S. Früh und Abends 6, 10, biß 15. Tr. nach Beschaffenheit des Alters.

Nachmittags um 4 Uhr aber kan man von erwehnten Pulver 5 Gr. geben.

Oder man kan ihnen auch die Alexipharmaca in Pulvern geben: z. E.

Rec. Pulv. rad. valerian.
scord, aa. scrup. sem.
M. D. S. gr. iij. biß v. auff 1 mahl tägl. 2 mahl.

Wenn sie verstopfft dabey, kan man von oben erwehnten Pulver, da Mercurius dulcis drunter, die dosin geben: Wenn die Kinder starck seyn, kan man ihnen auch gr. Sem. von auro fulminante geben, welches sehr gut thut, aber sie werden sehr matt darnach.

PARALYSIS.
Lähmung der Glieder.

Die Lähmung ist eine Schwächung des Motus tonici, da in einem Theil die Ausspannung der Fäserchen so sehr nachgelassen wird, daß der Theil schlapp, und zum Gebrauch untüchtig wird. und ist bey einem hefftiger als bey den andern, indem einige annoch Empfindung haben, wenn man den Theil hart anfaßt, einige aber haben keine Empfindung.

Die

Die Ursachen sind theils innerliche, theils ä[illegible]serliche: Die innerliche Ursache ist allemahl d[illegible] Geblüt, wenn es in einem Theil getrieben wi[illegible] und die fibras derselben ausdehnet, da denn, we[illegible] die Person alt oder schwach, oder die congesti[illegible] lange währet, der tonus der Fäserchen geschwä[illegible] wird; Und empfinden solche Leute meistlich d[illegible]ckende, oder reissende ziehende Schmertzen, we[illegible] nun die Theile endlich geschwächet seyn, du[illegible] diese stetige Bewegung, so folget die Lähmu[illegible] darauf: Und dieses begegnet sondetlich solch[illegible] die sonst Blut-Flüsse gehabt, und sie ausgeb[illegible]ben, oder die gewohnt gewesen zur Ader zu la[illegible] oder zu schröpffen, und es hernach unterlas[illegible] Aeuserliche Ursachen sind, Erkältung in ka[illegible] feuchter Lufft, wenn sie lange in derselben se[illegible] sonderlich bey alten Leuten: Und meistenth[illegible] begegnet es sanguineo-phlegmaticis, weil bey[illegible]nen der tonus partium ohnedem schwach [illegible] Selten aber werden junge Leute und chole[illegible] mit befallen: Ferner ist auch eine äuserliche [illegible]sache, Zerquetschung, Ausfallung der Glie[illegible] hefftiges Schlagen, übele Verwachsungen, [illegible]bey aber allemahl eine Abhorrescentz der N[illegible] ist, daß dieselbe dem motum tonicum nicht r[illegible] exerciret.

Es sind die Lähmungen zweyerley, entw[illegible] universales oder particulares: Jene nehmen [illegible]tze Glieder ein, als einen Arm, Bein, eine g[illegible] Seite; Diese aber finden sich nur in einem T[illegible]le, als in der Zunge, in der Urin-Blase, in [illegible] Affter-Darm rc.

Die Lähmung der Zunge entstehet von oben
geführten innerlichen Ursachen; Bey etlichen
d die musculi hinten an der Zunge gelähmet,
d diese können eher dünne und fliessende Sa-
n hinter schlucken: Bey etlichen aber sind die
sculi an der Lufft-Röhre mit gelähmt, und die-
önnen drockene harte Speisen eher verschlu-
n, als die flüßigen und das Geträncke, denn die-
fliesset leicht in die Lufft-Röhre, und entstehet
er leichtlich Husten und die Schwindsucht.
Die Lähmung der Blase begegnet denen, wel-
n ein Stein geschnitten worden, und der spincter
cæ mit getroffen ist, ingleichen die grosse
eine von sich gegeben; Oder die verwundet
den in der Blase; Bey Weibs-Personen
tehet sie auch von schweren Geburthen.
Die Lähmung des spincteris des After-Darms
ehet von hefftigen Zwengen im Stuhl-
nge, von Entzündungen, von der güldenen
, bey denen, die zugleich mit der lue venerea
fftet, von hefftiger Erkältung des Affter-
ms.
s sind die Lähmungen alle schwer zu heilen,
hl bey alten schwachen Personen; Wenn
die Person noch jung, und es von unterlasse-
derlassen oder Schröpffen, oder sonst einem
-Fluß entstanden, ist noch etwas zu thun,
es bey zeiten geschiehet, ehe es eingewurtzelt.
derlich aber ist die Lähmung der Zunge,
man nicht wohl mit äußerlichen Sachen
kan, schwer, und die Lähmung des sphin-
der Blase, wenn es von Verwundung oder

anderer Verletzung entstanden, gar nicht zu[...]
riren.

In der Cur muß man dahin trach[...] daß man dem motum tonicum des Theiles m[...] der stärcke: Wenn aber eine Vollblütigkeit d[...] bey ist, oder das Aderlassen oder Schröpffen [...] unterlassen worden, muß man erst zur Ader[...] sen, und drauf folgenden Umschlag brauchen.

Rec. Rad. Sigill. Salom.
Pyreth.
ari aa. unz. j.
lign. sassaf. unz. sem.
Hb. betonic. meliss.
Serpilli.
Majoran.
Ror. marin.
Spic. indic. aa. M. j.
Fl. lavend.
Lil. convall.
Calendul. aa. P. j.
Sem. Sinap.
Eruc. aa. drachm. j.

Bey Phlegmaticis koche man es in W[...] bey sanguineis in halb Wasser, halb W[...] D. S. stärckender Umschlag, öffters we[...] aufgeleget.

Oder folgend Pflaster bey Phlegmaticis.

Rec. Gum. ammoniac. in aceto solutum &[...]
rum inspissat. q. s. adde
Pulv. rad. pyreth. drachm. j.
lumbr. terrestr.
synap. aa. scrup. j.

mo[...]

mosch. gr. ij.
Erucæ scrup. sem. F. l. a.
Empl. auf das gelähmte Glied zu legen.
Man kan auch aus obigen Kräutern Behunge
machen, und den Theil warm mit behen. Man
kan auch folgendes Sälbgen geben:
Rec. Ungv. alb. camph.
Nervin. aa. drachm. ij.
Spirit. lumbr. terrestr.
sal. ammoniac. aa. drachm. j.
Olei ror. mar. gutt. vj.
cinamon. gutt. iv.
ambr. gr. iij.
Zibeth. gr. iv. M. F. liment. D. S.
stärckend Sälbgen, die gelähmten Glieder
mit zu schmieren.
Bey Phlegmaticis kan man von oleo piper. und
[illegible]teolo aa. scrup. sem. drunter thun.
[illegible]er man nehme folgendes:
Rec. Hb. meliss.
chamædr. serpill. aa. M. j.
Fl. primul. veris
lavendul.
lil. Convall. aa. P. j. zerschneide sie, und
giesse Wein drüber, lasse sie in einen mittel-
mäßig warmen Orte stehen, und wasche
hernach die Glieder damit.
Man kan sie auch räuchern mit Agtstein, oder
Wacholderbeeren.
Als ein specificum wird gelobet die Fettigkeit,
zwischen dem Majo und Junio an der Staude

des Wacholderbaums ausschwitzet, sie muß a[...]
vor der Sonnen Aufgang gesammlet werden.

Wo kein starcker Zufluß des Geblüts dar[...]
ist, sind auch setacea dienlich.

Es thut auch gut Embrocatio, dieses geschie[...]
also, man thut kalt Wasser in ein Gefäß mit[...]
nem Hähnchen, und läst das Wasser auf [...]
Theil tröpffeln.

Innerlich braucht man auch darbey alexiph[...]
maca, aber nicht allzuhitzige, sonst schlägt le[...]
ein Fieber darzu, man kan folgende Tropf[...]
geben:

Rec. Eff. alexiphar. drachm. iij.
myrrhæ drachm. sem.
succin. scrupul. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tr. zu nehmen.

Oder bey Phlegmaticis.

Rec. Tinctur. antim. tartarisat. drachm. j.
Spirit. sal. ammon.
corn. cerv. aa. drachm. sem. M. D[...]
wie die vorigen zu gebrauchen.

Darzwischen kan man des Tages einm[...]
folgendes Pulver geben.

Rec. Conch. præpar.
Dent. apri. præpar. aa. drachm. j.
nitr. depurat. scrup. ij.
tartar. vitriolat. drachm. sem.
antim diaph. drachm. sem.
pulv. lumbr. terrestr. gr. iv.
cinnab. antim. gr. v. M. D. S. scrup. j.
auf einmahl.

Man muß aber allemahl mit auf den Magen und Gedärme dabey sehen, damit sich nicht Unreinigkeiten in denselben sammlen: Darzu ist folgender Kräuter-Wein dienlich:

Rec. Rad. ari unc. j.
Helen.
Caryophill. aa. unc. sem.
Hb. meliss.
betonic.
absynth. aa. M. sem.
serpill. M. j.
Costi veri
Cort. Winterian. aa. drachm. ij.
aurant. recent. drachm. j.
Fl. Cent. min.
Lavendul. aa. P. j.
Rad. Hellebor. nigr.
rhabarb. aa. drachm. iij. Ex incis. F. species in 4. Kannen Wein.

Wo schon Unreinigkeiten vorhanden, und die Person sich leichtlich bricht, kan man auch ein gel. Vomitiv geben, z. E.

Rec. Sal. card. bened. gr. vi.
tartar. Emerici gr. ij. biß iij. M. D. S.
Brech-Pulver auff einmahl.

ATROPHIA,
Darr-Sucht.

Die Darr-Sucht entstehet von einer Verstopffung der Drüsen in mesenteris: Wenn nemlich das Serum nicht wohl von de-

der Lympha geschieden wird, daher es schleim
und dick wird, daß es also in den glandulis steck
und dieselben verstopffet, daß der Umlauff
Lymphæ verhindert, und folglich die Nutriti
nicht wohl geschehen kan.

Die Atrophia muß wohl unterschieden wer
von der Hectica: Bey der Hectica nehmen
nicht allein scharff und geschwinde ab, sondern
bekommen auch öffters eine übernatürliche H
sonderlich bekommen sie nach dem Essen Hitz
den Händen; In der atrophia aber ist mehr F
steln, sehen bleich darbey aus, und nehmen n
so geschwinde am Leibe ab.

Die Atrophia ist zweyerley, Atrophia sine t
und Atrophia cum tabe: Die erste Art befin
sich nur bey denjenigen Kindern, die noch gesti
werden, und ist daran schuld 1.) eine Empfi
ligkeit und sensibilität der Natur, die die Milch
Ammen, zumahl wenn sie nicht recht beschaff
mit einem Eckel annimmt: 2.) Wenn die A
men nicht genug Milch haben, und es verschi
gen, daß also das Kind nicht genug kri
3.) Wenn sie ihnen nicht genug Milch, son
Bier und ander unnütz Getrãncke geben.
Wenn die Ammen ihre eigene Kinder dabey
len, daß also das andere nicht genug bekömm
5.) Wenn sie den Kindern nebst der Milch K
Müsser, Suppen, oder sonst was zu essen ge
wollen: Atrophia cum tabe aber entstehet th
von der schleimichten und zehen Lympha, we
die glandulas verstopfft, theils von Würm

we

welche so viel verzehren, daß das Kind nicht zu-
ehmen kan.

Bey der Atrophia cum tabe haben die Kinder
nordentlichen Appetit, daß sie manchmahl we-
g, manchmahl viel, manchmahl gar nichts es-
n: Bißweilen haben sie Appetit, aber darbey
oß Reissen im Leibe, der Leib läufft ihnen auf,
ben bald verstopfften Leib, bald Durchfall,
d da hat man auf die Würmer zu sehen: Biß-
eilen haben sie auch einen harten und dicken
b, daß man gar Kneutel drinne fühlet, welches
n der Geschwulst der Drüsen herrühret, haben
ch darbey bald verstopfften Leib, bald Durch-
l, und befinden nechst der Wärme ein Frö-
n.

Was die Cur der Atrophiæ sine tabe anlanget,
muß man nur auf die Ammen sehen, ob sie ge-
ß Milch haben, oder ob die Milch nicht recht
haffen: Wenn die Kinder darbey essen, und
en schlancken Unterleib haben, so hat es nichts
edeuten, und muß man ihnen eine andere Am-
verschaffen.

Bey der Atrophia cum tabe muß man sehen,
man die Ursache hebe; Wo nun Würmer
handen, muß man dieselben abführen, wovon
n wird gehandelt werden.

Wenn auch gleich keine Würmer vorhanden,
man doch den Leib reinigen, darzu der Syrup.
chor. cum Rhabarbara dienlich, wie auch der
curius dulcis, z. E.

Rec. Arcan. duplic.
Mercur. dulc. aa. ſcrup. ſem. M. D. S.
Laxier-Pulver.

Kleinen Kindern 6. gr. gröſſern aber 8. biß
gr. zu geben.

Man kan ihnen auch Manna geben, und
che mahl wiederholen.

Wenn dieſes geſchehen, gebe man abſterge
und incidentia, die die Lympham flüßig mach
z. E. folgend Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
matr. perlar. aa. drachm. ſem.
nitr. depurat.
tartar. vitriolat. aa. ſcrup. j.
antim. diaph. martis ſcrup. ſem.
ſal. abſynth. gr. vj. M. D. S.
5. 6. biß 10. gr. auf einmahl, nach Beſc
fenheit des Alters täglich 2. mahl.

Darbey kan man auch folgende Tropffen
ben, die Drüſen zu eröffnen.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Sthal. drachm. ij. D
6. biß 8. Tr. früh und abends.

Oder:

Rec. Eſſ. rad. ari.
vincetoxici.
pimpinell. alb.
leviſtici aa. ſcrup. j.
ſuccin. ſcrup. ſem.
myrrh. gutt. v. M. D. S. wie die vorige
gebrauchen.

Aeußerlich kan man auflegen Empl. Ammoni-
c. Foresti, oder Empl. Saponat. Barbethi, oder
olgend Sälblein brauchen.

Rec. Axung. muris alpin.
vulpi aa. drachm. ij.
castorei scrup. j.
Olei lumbr. terrestr. scrup. sem.
euphorb. gutt. viij.
destillat. Junip.
Lavendul. aa. gutt. vj.
M. D. S. zertheilend Sälblein.

Wenn die Verstopffung gehoben und die Ge-
schwulst zertheilet, kan man zur Stärckung der
rüsen Martialia geben, z. e.

Rec. Antimon. diaph. mart. scrup. j.
Croc. mart. aperitiv gr. vj.
Pulv. rad. acetosæ gr. ij. M. D. S.
3. 5. biß 6 gr. auf einmahl.

der:

Rec. Tinctur. marttis Ludovici drachm. ij.
M. D. S. früh und abends 6 biß 8 Tropffen
zu nehmen.

Im übrigen muß man sie auch in der Diät
hl halten: Solche Speisen geben, die wohl zu
dauen, als von Milch, von wohlgesäuerten
od Suppen gemacht; Die Speisen sollen
h mäßig gewürtzet seyn. Man kan ihnen
h wohl eine Mandel-Milch machen, die etwas
ist: Man kan ihnen auch pure Milch zu trin-
geben, sie muß aber abgekocht seyn.

SCABIES.
Die Krätze.

DIe Krätze ist ein Auswurff an der H… welche von einer verderbten Lympha ih… Ursprung nimmt, wenn nemlich das… rum nicht recht von demselben abgesondert w… daß sie schleimicht und zehe wird. Daher e… den Drüsen unter der Haut stecket, und die B… tern verursachet.

Die Ursachen seynd die Veränderung … Lufft und Oerter, wenn man in Oerter ziehet, … unreine und hitzige Lufft und Wasser ist: V… änderung der Speiß und Lebens-Art, ungewö… tes saures Geträncke, saltzige und saure Spei… Jngleichen, wenn einer, der sonst gewohnt ge… sen zu arbeiten, sich zur Ruhe begiebt: Langs… Umwechselung der weissen Wäsche: Ferner … stehet sie auch durch Anstecken, wenn einer be… nem gelegen, der die Krätze hat.

Es ist die Krätze zweyerley, nemlich ſicca, … ckene, und humida nässende: Die ſicca bege… Melancholicis, welche kleine, trockene, hitzende … brennende Blattern bekommen: Die hum… trägt sich zu bey Sangvineis, welche grosse g… eyternde Blattern haben: Die Phlegmatici … gen auch humidam ſcabiem, aber sie ist nic… brennend, und bestehet meist in einem z… Schleim.

In der Cur muß man vor allen Dingen das
eblůt und die Lympham reinigen, und die schäd-
ihe Materie von innen heraus treiben: Darzu
enet im Anfange gleich der Mercur. dulc. die
nreinigkeiten dadurch auszuführen und die
mpham zu verdünnen: Man kan eine Dosin
ercurial-Pillen geben: Bey Kindern kan man
in Pulvern geben. z. E.

Rec. Mercur. dulc. gr. iij. biß v.
Pulv. jalapp. gr. j. M. D. S.
Purgier-Pulver auff 1 mahl.

Darauff brauche man Alexipharmaca zur
ıstreibung: z. E.

Rec. Eſſ. Alexiphar. D. Sthal. drach. iij.
Fumariæ drach. j. M. D. S.
Früh und Abends 10, 20 biß 30 Tr. nach
Beschaffenheit des Alters.

Wenn es Leute seyn die es zu bezahlen, kan
n ihnen auch einen Kräuter-Wein verfer-
n:

Rec. Rad. Ari
Caryophill.
Vincetox. aa. unc. j.
Helenii
Pimpinell. alb. unc. ſem.
Chærefol.
Fumar.
Scord. aa. M. j.
Meliſſ. M. ſem.
Lign. Saſſafr.
Rad. Hellebor. nigr. aa. unc. ſem.
Sem. Carvi.

Fœnic.

Fœnic.
Anisſ. aa. drach. ij.
Rhabarb. drach. iij. Ex inciſ. F. ſpec
Zu 4 Kannen Wein. D. S. Laxire
und austreibender Wein, tägl. 3 ma
Weingl. voll. Bey Phlematicis thue m
drachm. ij. von Agarico darzu.

Zwiſchen dieſen Sachen kan man auch Ab
bentia brauchen, die Schärffe dadurch
dämpffen:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar. aa. drach. j.
Antimon. diaph.
Tartar. vitriolat. aa. drach. ſem.
Fl. Sulphur. ſcrup. ſem.
Nitr. depuratiſſ. ſcrup. j.
Cinnabar. præpar. gr. v. M. D. S.
Vormittags um 10 und Nachmittags
4 Uhr ſcrup. j. auff 1 mahl.

Mit dergleichen Dingen muß man 8 biß
Tage anhalten wornach die Krätze hefftig iſt,
wenn ſie darauff nicht gäntzlich vergehen wo
kan man endlich äuſſerlich was brauchen:
aber das Geblüt nicht gereiniget und die Ma
ausgeführet iſt, darff man ſie nicht brauchen, ſ
wird ſie zurück getrieben und verurſachet ſchl
me Zufälle, ja die Schwindſucht: Aeuſerlich
ber dienet gute ſcharffe Lauge, mit gewaſch
Schweffel in einen Sälbgen, und die Gele
damit beſtrichen, z. E.

Rec. Sulphur. pulveriſat. drach. j.
Ungv. pomad. q. ſ. m.

Am gewissesten helffen die Mercurialia, man
nte folgendes Sälbgen machen:

Rec. Bol. armen. drach. j. sem.
Amalgama ex mercur. & Saturno drach. j.
Pingued. porcin. q. s. adde
Oleum lign. rhod. gutt. iij. M. F. Ungvent.

Damit schmiere man den Patienten die Gecke, des Tages einmahl, früh Morgens, etn einer Linse groß in ein Gelencke.

Darbey muß man aber immer die Tropffen brauchen, und auch das Pulver damit es nicht Geblüt zurück gehe.

Wenn sie nach der Krätze Schuppen an der ut kriegen, kan man sie mit den Ungvent. alb. nphorat. schmieren, und es hernach mit einer ge von Weinstein abwaschen.

YDROPS & ALII TUMORES ÆDEMATISI.

asserfucht und andere wässerichte Geschwülste.

ES hat die Wassersucht unterschiedliche Nahmen; Wenn sie nur dunsend und bleich aussehen, so heist es Cathexia; Nimmt es überhand, daß der gantze Leib geschwüllet, so es Anasarca; Wenn aber nur die Beine oände schwellen, heist es Oedema pedum, ma- &c.

Zu

Zu der Wassersucht, und derselben Arten ge
Gelegenheit Verstopffungen der monatlin
Zeit und güldenen Ader; übele Cur der Fie
wenn sie zu zeitig vertrieben sind: Sonderlic
ber ist daran Ursache, wenn das Serum n
recht von der Lympha geschieden wird, wovo
schleimicht und zehe wird, und die Glandulas
stopffet, ja auch die Vasa lymphatica, also a
döhnet, daß sie springen müssen: Und eben
wegen siehet man, daß die Wassersüchtigen
wenigen, dünnen und hitzigen Urin lassen, weil
die dünnen und sulphurischen Theilchen durch
Nieren können gehen; die andern aber, als
saltzigen, weil sie dück, bleiben zurück.

Zu der Wassersucht sind am meisten gen
phlegmatici und sangvineo-phlegmatici, son
lich aber die Weibs-Persohnen, denen die M
ses verstopfft seyn.

Die mit befallen werden sehen blaß und i
send aus, seynd schläffrig und verdrossen,
wenn sie geschlaffen sind sie matt und die T
hängen gantz schlapp; wenn man drauff dr
so werden Gruben drinne, die eine Weile blei
haben auch keinen rechten Appetit zum Essen
nach dem Essen befinden sie sich übel: und he
fliegende Hitze darbey. Sanguinei bekom
auch dücke Schenckel, tragen sich ohne son
Beschwerung viel Jahre damit, und wen
ohngefehr vergehen, empfinden sie grosse Un
genheit an den Schenckeln.

Die Wassersucht, wo sie eingewurtzelt

sc

chwer zu heben, und wenn sie grosse Hitze, Durst, und trockenen Husten darzu bekommen, ist keine Cur mehr zu hoffen, sondern sie gehen drauff: Ist e aber noch neu, die Person jung und von übel- urirten Fiebern entstanden, oder von mensibus bstructis, so ist noch was auszurichten.

In der Cur muß man vor allen Dingen die ympham verdünnen und geschickt machen, daß kan ausgeführet werden darzu dienen die salia cidentia. z. E. folgend Pulver:

Rec. Sal. card. bened.
Absynth.
Centaur. minor.
Tartar. vitriolat. aa. drach. sem.
Antimon. diaph. martis scrup. j.
Nitr. depurat. gr. xv M. D. S. scrup. j. auff 1 mahl, tägl. 2 mahl.

dienen auch zertheilende Tropffen:

. Ess. Alexiph. D. Sthal. drach. iij.
succin. drach. j.
Spirit. nitri dulc. drach. sem.
M. D. S. Früh und Abends 30 Tr.

r:

ec. Tinctur. Antimon. tartarisat. drach. ij.
Ess. lignor. drach. j. M. D. S. Wie die vorige zu brauchen.

Wenn man auff solche Art die Materie zube- hat, kan man die Hydragoga geben, dieselbe ufübren. z. E.

c. Extract. esulæ
Elater. aa. gr. jv.
Mercur. dulc. gr. vj.

Resia

Resin Jalapp. gr. ij.
F. l. a. pilulæ S. abführende Pillen auff
mahl zu nehmen.

Die innerliche Schale am Hollunder-B
me ist auch ein starck hydragogum, wie auch
cortex ebuli, und soldanilla, man kan diese Di
kochen, und den Patienten darvon trincken lass
Die Cantharides werden auch gelobet, aber m
muß sie behutsam brauchen, weil sie leicht e
Inflammation in den Nieren verursachen, m
kan sie mit andern Pulvern vermischen, z. e.

Rec. Sal. absynth.
Juniperi
Card. bened. aa. drachm. j.
Pulvis cantharid. cum pedibus gr. viij.
nitri depuratiss.
tartar. vitriolat. aa. drachm. sem.
pulv. lumbr. terrestr. gr. v.
Bufon. exsiccat. gr. vi. M. D. S.
täglich 2. mahl, scrup. j. auf einmahl.

Es dienet auch, sonderlich im Anfange,
Tinct. Antim. Tart. zu 30. Tropffen früh u
abends. Etliche rathen auch die Asche v
Sau-Disteln, und Wacholder-Holtz ins T
cken zu thun, und davon lassen trincken.

Die Sthalischen Pillen seynd auch sehr g
indem sie zugleich die menses und hæmorrho
befördern, so dieselbe an dem Ubel schuld seyn, m
muß sie aber öffters brauchen, nemlich früh
abends 15. Stück.

Will sichs auf diese Art nicht geben, so ist n
viel mehr darbey zu thun; Und wenn volle
tro

ockener Husten und grosse Hitze darzu schlägt,
rben sie bald.

Es ist auch zu mercken, daß man die Patienten
t Artzneyen nicht übertreiben soll, sondern zu-
ilen einige Tage mit den starcken treibenden
ingen aussetzen, und nur stomachica geben, die
rdauung zu befördern, z. E.

Rec. Ess. card. bened.
centaur. min.
absynth. aa. drachm. j. M. D. S.
bey Tische 30. Tr. zu nehmen.

Wenn die Geschwulst sich gesetzet, muß man
Theile wieder zu stärcken suchen, darzu die
tialia dienlich, z. E.

ec. Tinctur. mart. tartarisat. oder
Tinctur. vitriol. martis unc. sem. D. S.
vor Tische 30. biß 40. Tr. zu nehmen.

bey geschwollenen Beinen kan man nebst dem
rlichen auch äuserliche Sachen brauchen, von
ventibus:

c. Rad. angelic.
Imperator.
Helen.
Vincetoxic. aa. unc. j.
Hb. chamæd.
chamepit.
Salv. aa. M. j.
Fl. Lavendul.
Spic. aa. P. j.
chæmom. roman. P. ij. F. Decoctum,
damit böhe man die Beine.

Man kan auch sedum vermiculare, oder C
lidonium Majus, Folia Bardanæ zerquetschen
um die Beine schlagen; Ingleichen Merre
auf die Fußsohlen gelegt, hilfft auch was.

Wenn die Wasser-Sucht von übel curi
Fiebern entstanden, kan man sehen, ob das Fi
wieder rege zu machen, welches durch die S
lischen Pillen zu geschehen pfleget, und alsd
muß man das Fieber recht auscuriren.

Wenn die Geschwulst im Unterleibe ist,
sich nach den Artzneyen nicht geben wolte,
man zur Paracenthesin schreiten: Aber es
auch seine difficultäten, denn es giebt welche,
kein Wasser in Abdomine haben, wieder
giebts andere, die nur Wasser inter omentum
ben, daß es also nichts hilfft.

In der Diät sollen sie sich auch wohl in
nehmen, saure Sachen meiden, kein hitzig st
Geträncke, als Brante-Wein, trincken,
viel Decocta und Julepos brauchen, und wen
vermögend seyn, zu gehen, sollen sie sich ei
linde Bewegung machen.

SCORBUTUS,
Schaarbock.

ES ist der Schaarbock nicht so gemein i
sern Ländern, als er wohl ausgegeben w
denn da höret man von nichts, als
scorbutischen Geblüt reden, welches an den

n Kranckheiten soll Schuld seyn, da es doch
chts weniger, als der Scorbut ist.

Der Scorbut bestehet hauptsächlich in einer
icke des Geblüts, welches in den äußerlichen
heilen stecket, und kömmt in so weit mit dem
alo hypochondriaco überein, in welchen gleich-
s das dicke Geblüt die Ursache ist, aber darin-
differiren sie, daß das dicke Geblüt im Schaar-
k äußerlich, im Malo hypochondriaco aber in-
lich um die Pfort-Ader rum stecket.

Die Haupt-Ursache ist, wie gesagt, die Dicke
Geblüts, nicht aber eine Acrimonia desselben,
welche nur ein Effectus ist, so auff die Sto-
ng des dicken Geblüts folget: Gelegenheit
geben darzu kalte feuchte Lufft, saltzig geräu-
t Fleisch, müßig Leben; Daher die See-fah-
en, die sich nicht viel auf den Schiffen zu thun
hen, damit befallen werden; In unsern Lan-
st er nicht so offt anzutreffen, als in den Mit-
chts-Ländern: Und ist derselbe bey uns nicht
bekandt worden, als biß die Gewürtze so
ig sind eingeführet und gebraucht worden;
n wenn man so viel gewürtzte Sachen brau-
zumahl wenn man müßig lebet, daß das Ge-
ick wird, so wird es in eine hefftige innerli-
Bewegung gebracht, woraus hernach eine
Schärffe in dem stockenden Geblüt ent-

e mit dem Scorbut behafftet, bekommen
gkeit in Gliedern, daß ihnen ist, als ob sie
Gewohnheit gegangen, als ob ihnen alles

zer-

zerschlagen wäre; Kriegen Jucken an der H
Aufschwellen und Stechen in der Miltz; Ri
in Gliedern, Verstopffung des Leibes, Na
Bluten, und so es gestopfft wird, erschreckli
Reissen im Kopff und Gliedern: Endlich, w
er recht überhand genommen, frisset er das Z
Fleisch und Zähne an, daß sie schwartze Zähn
kommen, das Zahn-Fleisch fänget gleich a
bluten, wenn sie sich nur ein wenig scharff d
greiffen, stinckt ihnen aus dem Halse, die Z
wackeln, und kriegen allerhand garstige gr
gelbe, rothe und blaue Flecke am Leibe, he
Jucken in Armen und Beinen, und wohl
Lähmungen der Glieder, Geschwulst am lin
Beine, und Flecken an demselben: Es seynd
die Flecke unterschiedlich, nach dem Unters
der Temperamente: Denn sanguinei und
guineo-melancholici kriegen braune, blaue
gelbe mißfärbige Flecken; Cholerici und san
neo-cholerici kriegen rosen-rothe Flecken,
fliegender Hitze; Melancholici bekomme
hefftiges Jucken und Beissen an der Haut; P
matici und Melancholico-Phlegmatici kr
Knoten und Geschwulst an den Gliedern:

Es ist der Scorbut ein recht fermentat
Wesen, welches sich leicht in das Geblü
schleicht, daher es auch leichtlich anstecket,
wird auch auf die Kinder geerbet: Wenn a
Kranckheiten darzu schlagen, lassen sie sich
heilen, weil sie sich sehr unordentlich erzeigen.

In der Cur muß man sich wohl nach

emperamenten richten, denn was denen san-
ineis dienet, ist denen cholericis schädlich, und
as diesen ersprießlich, hilfft bey den Phlegmati-
 nichts. Bey sanguineis könte man folgende
äuter geben.

Rec. Rad. ari
Helen.
Pimpinell. alb. aa. unc. j.
Raphan. rustic. unc. j. sem.
Hb. cochlear. scord.
Piperitis
nasturt. aquatic aa. M. j.
Allii unc. sem.
Cæpar. no. iv.
Synapi drachm. ij. Ex incis.
F. species zum Kräuter-Wein oder de-
cocto.

r in Tropffen.

ec. Ess. Helen.
scord.
ari
cochlear. aa. drachm. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tr.

olericis dienen säuerliche Sachen, als
r-Ampffer, Bachbungen, 2c. z. E.
. Rad cichor
acetos. aa. unc. j.
Hb. beccabung.
Anagallid aquatic
cetos. Acetosellæ aa. M. ij.

nasturt. aquatic.
prunell. aa. M. j. ex incis. F. species
zum decocto tägl. 3. mahl 1. Wein=G

Sonderlich dienen ihnen die nitrosa und a
bent a, z. E. folgend Pulver.

Rec. Matr. perlar. præpar.
conch. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitr. depurat. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
arcan. duplic. aa. drachm. sem.
cinnabar. antimon. gr. viij. M. D. S.
tägl. 3. mahl, scrup. j. auf einmahl.

Melancholicis dienen eben diese Sachen,
derlich aber das Trifolium fibrinum und a
antiscorbutica aquatica, z. E.

Rec. Rad. ari
Vincetox
Helen.
petasit. aa. unc. j.
Hb. fumar.
anagallid. aquat. trifol. fibr. sed. min.
nasturt. aquatic.
beccabung. aa. M. j. ex Incis. F. specie

Phlegmatici können die hitzigsten Sache
tragen, man könte folgendes bey ihnen brau

Rec. Rad. Helen.
Zingib.
Zedoar.
raphan. rustican.
petasit. aa. unc. j.

Hb. trifol. fibr
cochlear.
betonic.
piperitis aa. M. j.
Sem. fœnic.
anisi aa. drahm. j.
Incis. contusa F.
species zum decocto oder Kräuter-Wein.
Oder folgende Tropffen:
.ec. Ess. antiscorb. drachm. j.
Helen.
Cochlear.
trifol. fibrir. aa. drachm. sem.
succin. scrup. j.
myrrhæ scrup. sem. M. D. S.
früh und abends 30. biß 40. Tr.
r:
ec. Spir. sal. ammon. drachm. j.
liqu. c. c. succinat. drachm. sem.
spirit. cochlear. drachm. j. M. D. S. früh und
abends 25. Tr.

Wenn sich Flecke zeigen, muß man sie nicht
ußerlichen Schmieren zurück treiben, wor-
rosse Ungelegenheit entstehet, sondern inner-
austreibende Dinge geben. Bey Chole-

:. Ess. alexiph. D. Sthal drachm. iij.
fumar. drachm. sem.
spirit. nitr. dulc. scrup. ij. M. D. S.
früh und abends 30. Tropffen.

Bey sanguineis kan man eben dieses oder n
folgendes geben.

Rec. Ess. lign. drachm. ij.
Tinctur. antim. tartarisat. drachm. j.
D. S. früh und abends 30. Tropffen.

Bey melancholicis kan man eben dieses, w
bey cholericis, geben. Oder auch folgendes:

Rec. Ess. rad. ari.
Helen.
Zedoar.
Fumar.
spiritus cochlear. aa. drachm. sem.
nitr. dulc. scrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.

Phlegmaticis müssen hitzige Sachen gege
werden, z. e.

Rec. Ess. lignor.
Helen. aa. drachm. ij.
succin. drachm. j.
myrrhæ scrup. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Oleum bacc. junip. drachm. j.
succin. drachm. sem. M. D. S.
früh und abends 15. Tropffen.

Oder man kan folgenden Kräuter-Tranck
chen, welchem alle Temperamente trincken
nen, aber die Phlegmatici müssen ihn öffter u
stärckerer Dosi nehmen:

Rec. Rad. Petasit.
Tormentill.
Bardan. aa. unc. sem.

Lign. Saſſafr.
Guajac. aa. unc. j.
Rad. Chin.
Saſſaparill. aa. unc. j. ſem.
Hb. Scord.
Sed. min.
Fumariæ
Cochlear.
Trifol. fibrin. aa. M. j.
Sem. Aniſ.
Fænic.
Bacc. Junip. aa. drach. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. Species zum decocto.

Zwiſchen den Gebrauch der erwehnten aus-
ibenden Artzneyen, kan man allemahl, ſonder-
) aber bey Cholericis, das obige Pulver brau-
n, des Tages einmahl, Nachmittags um 4
r.

Aeuſſerlich kan man ſie beſtreichen mit Spiritu
ni Camphorato, oder Spiritu formicar. lumbr.
eſtr. &c.

Bey der Mund-Fäule, wenn das Zahn-Fleiſch
efreſſen wird, braucht man nebſt den innerli-
n, auch äuſſerlich Balſamica, als Myrrhen im
und genommen, oder mit Salbey, Biſtorta,
ola, Prunella, die Zähne gerieben, oder kan
ende Tropffen brauchen:

ec. Eſſ. Myrrhæ
Tinctur. laccæ aa. drach. j.
Eſſ. Succin. drach. ſem.
M. D. S. das Zahn-Fleiſch damit zu
ſchmieren.

Meine balsamische Essenz ist auch di[...]
lich.

Wenn alte Leute, die vorher schon Beschw[...]
rungen an der Miltz gehabt den Scorbut beko[...]
men, so ist in der Cur nicht viel auszurichten, m[...]
kan sie nicht völlig curiren.

Bey dem Scorbut kan auch das Aderlassen g[...]
braucht werden, aber nicht in währenden par[...]
xysmo, da die Schmertzen am hefftigsten, am l[...]
sten ist, man lasse ihnen im Frühling, und Her[...]
dasselbe thun.

In der Diät müssen sie sich auch wohl in a[...]
nehmen, und sich sonderlich für sauren saltzig[...]
harten, geräucherten Speisen hüten; Hingeg[...]
wohl-verdauliche Sachen, als Milch und and[...]
nicht allzustarck gewürtzte Speisen zu sich ne[...]
men. Einen guten Trunck Wein kan man i[...]
nen wohl verstatten, indem er das Geblüt v[...]
dünnet: Vor allen Dingen müssen sie den M[...]
siggang und vieles Sitzen meyden, und sich lieb[...]
was zu thun machen; oder Spatzieren geh[...]
fahren oder reiten rc.

GONORRHÆA & FLUOR ALBUS.

Drüpper und weiße Fluß.

Es ist der Drüpper ein Ausfluß einer m[...]
färbigen, grün und gelbichten, und blutsi[...]
michten Materie, mit einen Brennen u[...]
Schm[...]

Schmertzen des männlichen Glieds, welches auch offt von der Materie angefressen wird.

Die Sangvinei und Phlegmatici haben nicht so eine grüne, gelbichte Materie, als die Cholerici und Melancholici, als bey welchen sie häßlich aussiehet, übel riechet und gar die Hembden entzwey frisset, hingegen haben die Sangvinei und Phlegmatici die Incommodität, daß es länger bey ihnen währet.

Es entstehet der Drüpper allemahl von einen unreinen Beyschlaff, und wird durch die scharffe Materie die glandula prostrata angefressen, daß sie schwühret, daher die mißfärbige, eyterichte Materie entstehet.

Was die Cur anlanget, muß man nicht gleich auff das Stopffen bedacht seyn, denn sonst kriegen sie Schmertzen im Schooß, und Bubones, ja die Materie gehet wohl ins Geblüt, und entstehet daraus die Lues venerea. Derohalben muß man suchen den Schaden wohl zu reinigen, die Materie zu corrigiren, und endlich, wenn es nicht ausbleiben will zu stopffen:

Zum Reinigen gehören die Mercurialia, und China, und Radices Anti-venerea. Daher ist der Anfang in der Cur mit guten Mercurial-Pillen zu machen. Darauff gebe man ihnen entweder ein Decoctum, oder Tropffen, das Decoctum könte folgendes seyn:

Rec. Rad. Chin.
Sassaparill. aa. unc. ij.
Lign. Sassafr.
Gvajac.

Rad.

Rad. Pimpinell. alb. aa. unc. j.
Saxifrag.
Vincetox. aa. unc. sem.
Bacc. junipp. unc. sem.
Hb. galeops. M. j.
Ex incis., F. Species pro decocto in 3 Ka-
nen Wasser zu kochen und die Patient-
täglich 3 mahl einen guten Trunck lass-
trincken.

Oder man gebe folgende Tropffen:

Rec. Ess. lign.
Rad. pimpinell. alb.
Petasit.
Succin. aa. drach. j.
Myrrh. drach. sem.
M. D. S. tägl. 3 mahl 30 Tropffen
nehmen.

Darzwischen gebe man ein temperirend Pu-
ver die Hitze und Brenen zu lindern:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar. aa. drach. j.
Antimon. diaph. scrup. ij.
Nitr. depurat. drach. sem.
Cinnab. Antimon. gr. jx.
M. D. S. Vormittags um 10 und Nac-
mittags um 4 Uhr scrup. j. auff 1 mahl

Zur Reinigung dienet auch so wohl mein L-
bens-Balsam früh und Abends 20 Tr. als au-
meine balsamische Essenz früh und Abends 3-
biß 40 Tropffen. welche auch zugleich die Thei-
stärcket.

Etlich

Etliche brauchen auch die Spanischen Flie-
gen, sie müssen aber sehr behutsam gebraucht wer-
den, weil sie leicht ein Blut-Harnen erwecken,
man könte unter obiges Pulver gr. vj. von densel-
ben nehmen, so werden sie keinen Schaden thun.

Bey phlegmatischen Persohnen kan man auch
den Balsamum Peruvian. und de Capaiva geben.
Früh und Abends zu 10 biß 12 Tr.

Wenn man auff solche Weise einige Zeit ver-
fahret, so verliehret sich der Fluß von sich selbsten:
Solte er aber nicht ausbleiben, kan man endlich
auff das Stopffen bedacht seyn; worzu der Ther-
bentin gut ist. z. E.

Rec. Therebinth. in aqua nymph.
Lotæ drachm. j.
Mercur. dulc. gr. viij.
Pulvis ossis sepiæ scrup. sem.
M. F. l. a. pil. pisi minoris instar, davon gebe
man tägl. 15 Stücke ein.

Es sind auch die Martialia, sonderlich aber das
os sepiæ gut, z. E.

Rec. Pulvis oss. sepiæ præpar. drach. ij.
Croc. martis adstring. drach. sem.
Corall. rubr. præparat. scrup. ij.
nitr. depurat. scrup. j.
Cinnabar. Antimon. gr. jv.
M. D. S. täglich 3 mahl, drach. sem. auff 1
mahl.

Man kan auch das Os sepiæ alleine geben,
scrup. j. bis drachm. sem. auf 1 mahl.
Es dienet auch folgende Emulsion:

Rec.

Rec. Sem. cannabr. drach. iij.
Plantag.
Rutæ aa. drach. j.
Aqua Burſ. paſtor.
Menth.
Tormentill.
Plantag. aa. unc. j.
Oſſ. ſepiæ præparat.
Antiheċt. poteri
Terræſigill. alb. aa. ſcrup. j. biß drach. ſe
Sacchar. ſaturni gr. vj. F. l. a.
Emulſio; edulcor. c. ſyr. papav. alb.
ſ. q. D. S. ſtündl. 1 Löffel voll.

Wenn der Fluß ſo zeitig geſtopfft worden, d
daher Bubones entſtanden, ſo iſt am beſten, d
man den Fluß wieder hervorbringe, welches m
Mercurial-Pillen geſchiehet. z. E.

Rec. Extr. panchym. croll. ſcrup. ſem.
Mercur. dulc. gr. viij.
Reſin. jalap. gr. ij.
M. F. l. a. pilulæ D. S. Purgier-Pillen a
1. mahl.

Die Sthaliſche Eſſ. alexiph. thut es auch, d
ſie den Fluß wieder bringet, wenn er wieder
muß er auf beſchriebene Art und Weiſe v
Grund aus geheilet werden, ſo wird der Pati
keine fernere Ungelegenheit davon zu gewar
haben.

In währender Cur muß ſich der Patient a
Beyſchlaffes enthalten, und für ſaltzigen, ſau
Speiſen und Geträncken in acht nehmen, ſ
a

uch nicht erkälten, damit die gelinde Ausdün-
tung nicht verhindert wird.

Wie der Drüpper bey Manns-Persohnen, al-
o wird auch der weisse Fluß bey Weibs-Per-
ohnen curiret, indem er nichts anders ist, als bey
Männern der Drüpper; Ist also nicht nöthig,
aß wir weitläufftig einen à parten Tittul davon
hreiben.

LUES VENEREA.
Die Frantzosen.

Diese Kranckheit entstehet niemahls von
sich selbst, sondern wird allemahl durch
Anstecken einem beygebracht: Es geben
er Gelegenheit darzu; Wenn man mit einer
reinen Persohn zu thun hat, da sich sonderlich
Drüpper und bubones zeigen: Ingleichen
nn einer in einem unreinen Bette lieget, da ein
antzösiger gelegen: Ferner wenn man Klei-
von dergleichen Persohnen, oder Wäsche, die
t rein gewaschen, anziehet: Wie auch, wenn
n solche Leute hertzet, zumahl, wenn sich Grin-
um das Maul befinden: Endlich thut auch
, wenn man sich mit der Seiffe und Scheer-
ser, die solche Leute gebraucht barbiren lässet.

s hat die Lues venerea iher unterschiedene Ab-
, denn wenn es nur um die Geburths-Glie-
und noch nicht im Geblüte ist, als im Drüp-
und bubonibus, so hat es nichts zu bedeuten,
und

und kan leicht wieder curiret werden: Wi
aber die schädliche, gehrende Materie sich in
Geblüt gemischet, doch aber noch nicht in die w
sichten und tendinosen Theile angesetzet hat,
gehet die Cur schwerer von statten, doch ist
noch eher zu heilen, als wenn es sich an die fe
Theile gesetzet, daß sie harte Geschwulste,
cher, trockene Krätze, Geschwüre in der Nase
Gaumen, und dergleichen bekommen, da ist
selten mit der Cur was gutes auszurichten.

Bey den Frantzosen empfinden sie hefft
Kopff-Schmertzen, die des Nachts ärger werd
kriegen an den Sehnen Feder-harte Knäutch
die da mit Schmertzen und Brennen nach
nach zunehmen, woraus endlich übele Geschw
re, die um sich fressen, werden: Sie fühlen a
in den Schulter-Blättern einen bohren
Schmertz, der sich des Nachts vermehret, ing
chen an den Schienbeinen, mit Lockerung
Beine: Sie werden auch mit einer dürren F
tze incommodiret, welche nicht roth und auch n
zu Eyter wird, sie beist aber und jucket sehr,
wenn man sie öffnet, ist wenig schleimichte M
rie darinne zu finden. Wenn es Leute ums
tzigste Jahr sind, so bekommen sie auch leicht
ein Jucken und Brennen an dem Podex, we
sie es starck reiben, so nässet es und brennet
Kohlen, wachsen Schwämme daraus, oder
ursachen die güldene Ader: Endlich, wen
überhand genommen, und die Patienten n
recht tractiret worden, greifft es das Zäpf
und den Gaumen an, daß sie gantz heisch re

dar

Darauf greifft es vollends das Nasen-Bein an,
daß sie durch die Nase reden, und sie ihnen einfäl-
let, darbey stinckt es ihnen abscheulich aus der
Nase und Munde, und schlägt auch das Haar-
Ausfallen darzu, daß ihnen die Haare auf dem
Kopffe und Augen-Braunen ausfallen und
umpff werden, kriegen gelb-grüne Farben, Fle-
en, garstige Beulen und rothe Knoten im Ge-
chte, an den Knöcheln und an den Ohren:
Wenn Geschwüre darzu schlagen, stincken sie
or, haben einen Rand, und fressen unter sich,
d gehet wenig brennende Materie raus: Es
den sich auch bey der Lue venerea folgende
y Geschwulste, als Steatoma, Atheroma und
eliceris: Steatoma ist, da die Materie in einem
enen Häutchen umgeben, welche sehr lange
hren, wenn man sachte damit verfähret, am
en ist es, man schneide sie auf einmahl heraus:
eroma ist, da sich eine weichliche Geschwulst
et, in welcher, wenn sie geöffnet, eine Materie
Kleyen mit Schleim vermischet, anzutreffen
Meliceris ist, wenn sich eine Geschwulst, aber
t auf grosse Klümper setzet, und wenn man sie
t, eine gelbichte Materie, wie Honig, die
ig frisset und brennet, darinne findet.

Was die Cur anlanget, so muß man suchen,
schädliche Fermentum ie eher ie besser aus
Geblüte und andern Feuchtigkeiten zu schaf-

Wenn nur der Drüpper vorhanden, muß man
elen und starcken Schwitzen nicht aufgezo-
mmen, sonst treibt man die schädliche Ma-

 terie

terie ins Geblüt, und wird übel ärger, sond
man muß es durch den Urin abführen, wie un
dem Titul de gonorrhia ist gewiesen worden.

Wenn sich bubones im Schooß finden, m
man sie nicht allein äußerlich mit zertheilenden
zurückreibenden Dingen tractiren, sonst tritt e
rück ins Geblüt, sondern man muß innerlich
dem Mercurial-Pillen eine dosin geben, und
auf den in den Drüpper verschriebenen Tran
oder die Tropffen brauchen. Die äußerlichen M
tel aber müssen nicht zu hitzig, auch nicht zu
seyn, denn von kalten Medicamenten werden
harte gemacht, daß sie lange währen, und m
gar ein Krebs-Schade draus wird. Von
gen aber entstehet eine Entzündung, und sch
gleichfalls gerne ein Krebs-Schade oder der
Brand darzu; Das beste äußerliche Mitte
der Mercurius, welcher gut zertheilet, z. E.
gendes Sälblein:

Rec. Amalgama ex mercur. & saturn. drach
boli armen. drachm. j.
pingved. porc. q. s. M. F. ungvent.
die bubones damit zu schmieren.

Oder man nehme das Empl. de ranis c.
curio quatruplo, und lege es drüber.

Oder man bestreiche sie täglich 2. mah
meinem Lebens-Balsam, und lege darbey de
wehnte Pflaster auf, oder man kan folg
Behung brauchen:

Rec. Rad. sigill. salomon.
sassaparill. aa. unc. j.
Rad. Quajac.

Lign. sassafr. aa. unc. sem.
Hb. chamædr.
Fl. chamom.
melilot. aa. M. j. F. decoct. in aqua, damit böhe man die bubones.

Wollen sie sich nicht zertheilen lassen, so ist es n besten, daß sie aufgehen, und wohl auscuriret rden: Wenn sie von sich selber auffspringen, es am besten, wenn sie aber weich und sich nicht der öffnen wollen, muß sie der Chirurgus öff- n, sonst fressen sie unter sich. Wenn sie auf, ß man sie mit guten Wund-Balsam von und aus heilen, und die Schmierereyen und lben weglassen, als welche die Heilung mehr hindern als befördern, darzu dienet nun son- ich meine balsamische Essentz, oder der Lebens- lsam, oder auch diejenigen Wund-Tropffen, oben unter dem Titul de hæmorrhoïdibus sind rdnet worden.

Wenn aber das venerische Wesen sich schon as Geblüt und andere Feuchtigkeiten gemi- , und durch Jucken und drockene Krätze an Haut, durch Kopff-Schmertzen und Haar- allen sich hervor thut, da muß man zur weiß-Cur schreiten, diese geschiehet nun ent- r durch einen Holtz-Tranck, oder in dem wiß-Kasten: Ist die Seuche noch nicht alt ingewurtzelt, so brauche man folgenden ck:

℞. Rad. Chin.
sassaparill.

Lign. ſaſſafr.
gvajac. aa. unc. j.
Rad. pimpinell.
ſaponar.
lign. Junip. aa. unc. ſem. Ex inciſ. F. d
ctum in aqua ſ. q. vaſe bene clauſo.

Davon gebe man dem Patienten früh m
gens ſo lange davon warm zu trincken, biß ſich
Schweiß findet, wenn der Schweiß da, ſo
man ihm alle halbe Stunden 1. Wein-G
voll davon, den Schweiß zu erhalten, doch
man ihm nicht gleich übertreiben, ſondern er
gelinde ſeyn, daß der Patient 4. 5. biß 8. S
den in demſelben liegen könne: Abends gebe
ihm von meinem Lebens-Balſam 20. biß 30.
Das Schwitzen muß aber wohl 8. Tage oh
fehr nach einander, auch wohl noch länger,
nach viel Materie vorhanden, continuiret
den; Ehe man aber zum Schwitzen ſchr
muß man mit dem Mercurial-Pillen den
vorher reinigen und zubereiten.

Iſt aber das Ubel hefftig und eingewu
muß man dem Schwitz-Kaſten zu Hülffe
men, da man folgender Geſtalt verfähret:
her giebt man die Mercurial-Pillen, wen
geſchehen, ſo giebt man dem Patienten vor
erwehnten Holtz-Tranck warm zu trincken,
nach bringt man ihm in dem Kaſten, leget g
de Steine nein, und gieſſet warm Waſſer
oder zündet Brandte-Wein an, und läſt ſie
fehr eine Stunde ſchwitzen: Dieſes thut
täglich zwey mahl, oder auch nur einmahl,

ch die Personen schwach oder starck sind, und
hret so lange damit fort, biß sich die Zufälle,
mlich die Schwere in Gliedern, die Schmer-
n und Krätze verliehren.

Währender Cur müssen sie sich in der Diät
hl in acht nehmen, sich des Fleisches enthalten,
dern nur Fleisch-Brühen geniessen, und an
t des Bieres einen dünnen Holtz-Tranck trin-
n. z. E. Wenn die obigen Species zum
anck schon einmahl gekocht seyn, giesset man
der Wasser drauf, läst sie noch einmahl kochen
braucht ihn an statt des Getränckes.

Wenn aber die Seuche weit um sich gefressen,
an den drüsichten Theilen Knoten entstan-
oder übele Geschwüre, oder die Nase, der
men und Beine angegriffen sind, ist mit der
weiß-Cur nichts auszurichten, sondern man
zur Salivation schreiten: Darzu wird erfo-
daß der Patiente vorher ein oder zwey mahl
ire, mit Mercurial-Pillen, und darauf einige
täglich dreymahl von dem Holtz-Trancke
e. Wenn dieses geschehen, so gebe man
m Mercurio dulci 7. biß 8. gr. drey Tage
inander, früh morgens, hernach gebe man
reymahl, einen Tag um den andern, eben
che dosin, so wird sich die Salivation ohne
liche incommodität anfangen: Darbey
sie sich warm halten, daß keine kalte Lufft
n kan, sollen kein Fleisch, sondern Suppe,
ch wohl Müsser essen, der Tranck kan ein
Holtz-Tranck seyn: Wenn sie 3. biß 4.
en saliviret, so kan man es schon genung

 seyn

seyn lassen, zumahl wenn man siehet, daß d[illegible] senen Schaden vertrocknen, oder die anderm[illegible] fälle und Schmertzen nachlassen, und wei[illegible] innerlichen Theile des Mundes viel haben [illegible] sen über sich nehmen, gebe man ein Gargar[illegible] von zertheilenden Sachen, z. E.

Rec. Rad. Malv.
alth. aa. unc. j.
ari.
irid. florentin.
sassaparill.
Lign. sassafr. aa. unc. sem.
Hb. Salv.
Fl. chamom.
melilot. aa. M. j.
Stæchad. Arab. P. j.
Hb. origan. M. sem.
Sem. aniss. drachm. j.
psyllii drachm. ij.
Caricar. pingv. no. jv. coque in s. q. [illegible]
edulcor. c. rob. diamor. l. dianuc. s. q. [illegible]

Gurgel-Wasser, öffters damit zu gu[illegible] Wenn ein Kützeln, Brennen und Hitze im [illegible] de darbey ist, thue man darzu vom [illegible] drachm. iij.

Man kan auch die Salivation durch äus[illegible] Salben erwecken, welches auch am sicherst[illegible] Darzu braucht man obiges Sälblein au[illegible] amalgama Mercurii, schmiere in die Ge[illegible] einer Erbse groß bey den warmen Ofen, un[illegible] es wohl einreiben, und thue dasselbe 4. Tag[illegible] einander, so wird man sehen, wie sich die S[illegible]

on anlasset, gehet sie wohl von statten, höre man it den Schmieren auf, und thue es hernach nur ien Tag um den andern:

Der Leib soll allemahl offen bey der Salivation n, aber nicht mit Purgantibus allzusehr stimuli werden, doch ist es auch ein remedium, wenn Salivation zu hefftig, daß man sie mit Purgan-is stille: Man kan folgendes geben.

Rec. Ess. Jalap. scrup. j. D. S. Purgier-Tropffen auf einmahl.

Bey sanguinischen und vollblütigen Leuten s man sachte gehen, und sie nicht mit der Sali-on übertreiben, sonst wird sie so hefftig.

EPHALALGIA.

Kopff-Schmertzen.

Die Kopff-Schmertzen entstehen theils aus innerlichen, theils aus äusserlichen Ursachen. Innerliche Ursachen sind; Die lütigkeit, die Verhaltung und Verstopf-gewöhnlicher Blut-Flüsse, sonderlich des -Blutens; Welche es sonderlich leicht bekommen, wenn sie nur was unverdauli-sen, oder den Stuhlgang übergehen: Aeu-Ursachen sind: Ungewöhnte Hitze von n Stuben, Bewegung, Reissen, sonder-wo einem Menschen bey der Erhitzung der ziemlich angeblasen, welches verhindert s sich das Geblüt nicht hat lüfften können; opffte Mützen aus hitzigen Kräutern;

Einschnauben hitziger Ungarischer Wasser; Hi-
tzig Geträncke, als sonderlich der Meißnische
Thüringische und Oesterreichische Wein; Zorn
zumahl wenn man sich darauf voll trincket, oder
sich starck beweget; Uberladen des Magens mit
Essen und Trincken; Völlerey, ungewohnten
Wachen und Schlaffen, wenn man was drüber
oder drunter schläfft; Das Nacht-Studiren bey
hellem Licht; Grillen fangen; Auswendig-ler-
nen nichts-würdiger Dinge. Selten aber kom-
men die äuserlichen Ursachen allein, sondern d[ie]
äusern machen die innern rege, indem allemahl
eine Vollblütigkeit mit darbey wird seyn.

In der Cur muß der Medicus allemahl au[f]
das Geblüt sehen, und demselben abzuhelffen su-
chen, entweder durch eine proportionirte äuserli-
che Bewegung, oder durch ein Aderschlag, wel-
ches am Fusse muß geschehen: Auch dienen d[ie]
Fuß-Bäder, wodurch das Geblüt vom Kopf[f]
abgeleitet wird, Abends die Füsse eine halbe bi[s]
eine gantze Stunde darinne gehalten.

Der Leib soll allemahl darbey offen seyn, un[d]
so es nicht, mit Clystiren oder Nitrosis eröffn[et]
werden. z. E.

Rec. Rad. Alth.
Lil. alb. aa. unc. j.
Hb. Malv.
Mercurial.
Fl. Chamom.
Melilot. aa. M. sem. coque
in s. q. aquæ.

R[ec.]

Rec. Decoct. colatur. unc. viij.
adde Electuar. lenitiv. unc. sem.
Sal. comm. drachm. iij. M. F.
Clystir.

Innerlich:

Rec. Nitr. depurat. scrup. j.
Sal. tartar. gr. viij.
Pulv. Rhabarb. gr. vj. M. D. S.
Die Helffte auff 1 mahl zu nehmen.
Man kan sie auch von Rhabarbar trincken lassen.

Darauff gebe man aller 3 Stunden von folgendem Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitr. depurat. aa. drach. j.
Tartar. vitriolat. drach. sem.
Cinnabar. Antim. scrup. j.
M. Pil. de cynogl. gr. iij. M. F. Pulv.

Früh Morgens aber gebe man von D. Sthals Essenz Alexiph. 30 Tr. ein.

Aeusserlich muß man sich für allen Schmieren und kühlenden Dingen in acht nehmen, sondern zertheilende und die Ausdünstung befördernde Sachen geben, worzu der Campher am allerbesten ist, man kan den Würbel und Schläffe mit Spir. Camph. öffters bestreichen: das Alabaster-Pflaster ist auch dienlich, in die Schläffe zu legen.

Wenn Kopff-Schmertzen aus den verderbten Magen entstehen, welches man erkennet, wenn

den Leuten übel ist, keinen Appetit hab[illegible]
schwindlicht seyn, und die Schmertzen drücken[illegible]
reissend und schwindlicht seyn, und sich die P[illegible]
son auff die Mahlzeit, oder über der Mahlzeit [illegible]
bosset; Da ist am besten man gebe ein Vomit[illegible]
wenn nichts im Wege stehet. z. E.

Rec. Tartar. vitriolat. scrup. sem.
Tartar. emet. gr. iij. M. D. S.
Brech-Pulver auff 1 mahl.

Wo kein Vomitiv statt findet, muß man [illegible]
abstergentia und incidentia mit Nitrosis verss[illegible]
geben. z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Sal. Absynth.
Tartar. vitriolat. aa. drach. j.
Sal. cent. min. drach. sem.
Nitri depurat. scrup. ij.
Antimon. diaph. scrup. j. M. D. S.
Tägl. 3 mahl scrup. j. auf 1 mahl zu n[illegible]
men, man muß aber eine Zeitlang da[illegible]
anhalten.

Wenn die Materie aus den den Magen gef[illegible]
ret, und der Schmertz will nicht nachlassen, g[illegible]
man das oben erwehnte Pulver da Cinna[illegible]
drunter.

CEPHLÆA.

Lang-anhaltende Kopff-Schm[illegible] tzen.

Es haben die Patienten meistlich Hitze [illegible]
Durst darbey, und der Schmertz wä[illegible]
lange, daß sie wohl etliche Wochen den [illegible]
ben haben.

Es ist meistentheils eine Entzündung der Hirn-Häutchen daran Ursache; doch entstehet es auch von Frantzosen und bösen Grind.

Wenn eine Entzündung Ursach, so seynd es meistentheils Vollblütige, sangvinische Persohnen, die sonst aus der Nasen geblutet, oder da doch die Natur ein Nasen-Bluten intendiret.

In der Cur muß der Medicus anfangen mit einem Aderlaß an Füssen, doch aber dabey auff den Leib sehen, und so er verstopfft ihn erst mit einen Kräuter-Wein, oder mit folgenden Pillen eröffnen. z. E.

Rec. Extr. Panchymag. croll. scrup. sem.
Mercur. dulc. gr. vj.
Resin Jalap. gr. ij. M. F. pilulæ.
Auff 1 mahl zu nehmen.

Oder wenn Unreinigkeiten im Magen seyn, und die Person sich leichtlich bricht, gebe man ein gelindes Vomitiv.

Wenn das geschehen, und man zur Ader gelassen, oder an statt dessen Fuß-Bäder gebraucht, gebe man von der Ess. Alexiph. früh und Abends 0 Tr. und lasse sie gelinde drauff schwitzen, darzwischen aber brauche man aller 3 biß 4 Stunden das Pulver, so in vorigen Tittul ist verschrieben worden.

Aeuserlich muß man darbey den Campher-Spiritum brauchen.

Wenn man so verfahren, und der Schmertz will sich nicht legen, so stehet einem vernünfftigen Medico frey, gelinde opiata zu geben, z. E. folgend Pulver:

Rec

Rec. Nitri depuratiſſ.
Antimon. diaph. aa. drach. ſem.
Cinnabar. Antimon.
M. Pil. de Cignogl. aa. gr. iij.
M. divid. in 3. p. æ. D. S. in einem Tage alle
zu nehmen.

HEMICRANIA.

Einſeitiges Kopff-Weh.

Es iſt ein Schmertz, da nur ein Fleck, als d
Hirn-Schädel, oder der Geſichts-Ner
an einer Seite, angegriffen wird, oder
nimmt den gantzen halben Kopff ein, daß eine ga
tze Seite deſſelben biß an Arm damit beſchwer
wird.

Es entſtehet dieſelbe von Zorn, übeln und naſſ
Wetter, heiſſen und geſchwülen Wetter; J
gleichen giebt darzu Anlaß die Vollblütigkeit u
diſpoſitio hæreditaria, da es einem angeerbet iſ
wie auch die verhaltenen Blutflüſſe und unterl
ſenes Aderlaſſen und Schröpffen.

Jn der Cur muß man ſein Abſehen auff d
Vollblütigkeit richten, und derſelben durch e
Aderlaß an Füſſen abhelffen, darauff ſehe ma
ob der Leib verſtopfft, und wenn es iſt, eröffne m
ihn mit Rhabarbar, oder Nitro oder gekocht
Pflaumen.

Wenn der Leib offen, gebe man ihnen f
gende Tropffen, die offt ſchleinige Hülffe g
than.

Re

Rec. Spirit. corn. cerv.
Tinctur. sal. tartar. aa. drach. ij.
M. D. S. des Tages 2 mahl 40 Tr.

Darzwischen gebe man von antispasmotischen Pulver ein paar mahl.

Sonst dienen auch diejenigen Artzneyen, und die Cur, die in andern Kopff-Schmertzen ist gewiesen worden, nemlich die Sthalische Essenz und das Pulver da der Cinnabr. und M. Pil. de cynogl. drunter sind. Aeusserlich ist auch dienlich der Spirit. Camphorat.

Wenn eine Gewohnheit vorhanden, oder sonst nöthig, wegen der Vollblütigkeit, soll zur præservation im Frühling und Herbst zur Ader gelassen werden, denn sonst kriegen sie gar die lauffende Gicht.

OPHTHALMIA.

Entzündung der Augen.

DJe Entzündung der Augen zeiget sich mit Brennen und Stechen in Augen, die Adern in und an denselben lauffen auff, und das weisse im Auge siehet roth aus, ja es läufft wohl ein saltziges Wasser aus denselben.

Es entstehet dieselbe; von der Vollblütigkeit; von unterbliebenen Blut-Flüssen; von unterlassenen Aderlassen und Schröpffen: Jngleichen giebt darzu Anlaß vieles Wein-Trincken, Mißbrauch des Beyschlaffs, vieles Lesen bey Lichte, Wachen, Weinen, der Dampff von Zwiebeln, Stäuben, Rauch rc.

Die

Die Entzündung der Augen begegnet mee[illegible]
lich jungen sanguineo-phlegmatischen Person[illegible]
die vorher Kopff-Schmertzen gehabt, und die[illegible]
ben durch unrechte Hauß-Mitttel sind vertrieb[illegible]
worden.

In der Cur muß man vor allen Dingen da[illegible]
sehen, daß der Leib offen sey, welches man mi[illegible]
nen Clystir, oder mit Rhabarbar erhalten k[illegible]
hernach muß man die Stockung des Geblüte[illegible]
zertheilen suchen:

Ist eine Vollblütigkeit darbey und das[illegible]
wöhnliche Aderlassen und Schröpffen unter[illegible]
sen worden, muß man dasselbe wieder vorn[illegible]
men, und darauff innerlich früh und Abends [illegible]
der Essenz. Alexiph. D. Sthal. mit der Ess. V[illegible]
rian. versetzt, geben. z. E.

Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal. drach. ij.
Hb. Valerian. drach. j. M. D. S.
30 Tr. auff 1 mahl.

Und darzwischen von folgenden Pulver la[illegible]
nehmen.

Rec. conch. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitri depurat. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
arcan. duplicat. aa. drach. sem.
cinnabar. antimon. scrup. sem.
M. Pil. de Cynogl. gr. ij M. D. S.
täglich 2. mahl 1 Messerspitze voll.

Aeuserlich kan man Spir. Vin. Camph. au[illegible]
vierfach Tuch tröpffeln, es eine halbe Stun[illegible]
freyer Lufft liegen lassen, daß der Spiritus da[illegible]
flie[illegible]

fleget, und hernach über die Augen binden; Oder man gebe folgendes Augen-Wasser.

Rec. Aquæ rosar.
cyan.
calcatripp. aa. scrup. j.
nihili præpar. gr. j.
sacchar. saturn. gr. ij. M. D. S.

lugen-Wässerl. 1 Tropffen ins Auge fallen zu lassen.

Oder;

Rec. Aquæ calcatripp.
fl. hyoscyam. aa. drachm. ij.
vitrioli alb. gr. jv. M. D. S.

e das vorige zu gebrauchen.

Wenn man aber unter die Wasser von Vi-ol. scrup. j. nimmt, muß man es mit Tüchern ers Auge legen, welches auch in blaugeschlage- Augen gut ist:

Wenn nur Röthe und Hitze, und keine Ent-idung, oder wenn die Entzündung zertheilet, nur noch Hitze vorhanden, läst man Nitrum Wasser zergehen, es auf ein Tuch tröpffeln, eyer Lufft trocknen, und hernach auffiegen, ches sehr gut ist.

Die Fuß-Bäder haben auch grossen Nutzen, m das Geblüt vom Kopffe abgeleitet wird.

ur Præservation dienet das Aderlassen, wie- l von einigen vorgegeben wird, daß es den en schaden solte, wenn es aber zur rechten Zeit, ich im Frühlinge und Herbst, geschiehet, so here, daß es mehr den Augen nützlich, als lich sey, und dieselben mehr stärcke, als

schwä-

schwäche. Es dienet auch zur Præservation
laxirender Kräuter-Wein. z. E.

Rec. Rad. valerian.
foenic.
helen.
hellebor. nigr. aa. unc. j.
rhabarb.
Lign. sassafr. aa. unc. sem.
Hb. betonic.
verben.
capill. vener. aa. M. j.
Fl. calend.
Stæchad. arab. aa. P. j.
Fol. senn. drachm. iij. ex incis.
F. Nodulus. in 4. Kannen Wein, S.
lich 3. mahl, 1. Wein-Glaß voll auf einmahl

Wenn die Person phlegmatisch, thue man
zu Sem. anisi drachm. j.
Agaric. drachm. ij.

Wenn Unreinigkeiten im Magen und Ge
men vorhanden, brauche man dem Wein
dem Aderlassen, wo aber nicht, nach denselbe

Das Kopff-Waschen ist nicht allen Le
dienlich, sondern nur denen, die es gewohnet
da kan man darzu nehmen, Hb. Valerian.
joran. Serpill. und Rosmarin. nach Belieben.

In der Diät müssen sie allzuviel gewürtzte
chen und hitzig Geträncke meiden, auch für
und vielem Gebrauch der Augen, sonderli
Lichte, in acht nehmen, sondern vielmehr die
gen zu binden, daß das Licht nicht in dies
falle.

OD

ODONTALGIA.
Zahn-Schmertzen.

DJe Zahn-Schmertzen sind eigentlich eine Entzündung der Nerven in den Zähnen, welche mit einem spasmo fibrillari, mit Ziehen und Zucken in den Nerven verbunden, als welche Spasmi (Ziehen und Zucken) auf die Zertheilung des stockenden Geblüts zielen.

Die Ursache ist meistentheils eine Zusammensammlung des Geblüts zu dem Kopffe: Dar diejenigen, die Nasen-Bluten gehabt, und es nterblieben, gar offt mit beschweret seyn: Ineichen seynd auch mit geplagt die Kinder, die der zarten Kindheit schwer gezahnet; Ferner, enn vielerley an den Zähnen, sonderlich hitzige achen, sind gebraucht worden.

Zu Zahn-Schmertzen sind am meisten gegt sanguinische und phlegmatische Personen.

In der Cur muß man nicht gleich mit hitzigen ngen, auf die Zähne zu legen, aufgezogen kom-, als wodurch die Zähne verderbt werden, daß gerne zu faulen anfangen: Es dienet aber a chærefol. Betonic. Salviæ &c: im Mund genmen, ingleichen mein Lebens-Balsam, auf olle getröpffelt und auf den Zahn gelegt.

Geschehen aber die Zahn-Schmertzen des enblutens wegen, gebe man auch innerlich antispasmodische Pulver 3 biß 4 mahl des es, und so eine Hemicraniè darbey, brauche

man die Tropffen, so in derselben sind erwehn
worden.

Im sechzehnden Jahre, und drüber, wenn d
Dentes Sapientiæ wollen kommen, da thut m
am besten, daß man alle hitzige Sachen aus de
Munde lasse, sondern sie nur gereinigten Salp
ter in Aqua chærefol. zerlassen, auf den Zahn li
sen nehmen, und innerlich früh und abends z
Tr. von Sthals Essentz, und darzwischen v
antispasmodischen Pulver des Tages ein pa
mahl zu brauchen verordne.

In Zahn-Schmertzen, das leicht wied
kömmt, dienet auch der Spir. Vin. Camph. m
Baum-Wolle auf den Zahn gelegt; Ingleich
recemmendiren sie auch, daß man mit ligno fr
xini, welches circa solstitium æstivum geschnitt
worden, solle in Zähnen stirlen. Es thut au
gut die Tinct. odontalgica Mynſ. im Mund g
nommen: Auch ist dienlich die Tinct. Lac
Mynsicht. Wer meine Lebens-Balsam, od
meine balsamische Essentz hat, und sie mit Bau
Wolle auf den Zahn leget, wird bald Hülffe
gewarten haben: Der Toback geraucht, u
den Rauch eine Weile im Munde gehalten,
auch nicht zu verachten.

Wenn der Schmertz von dem Zufluß des G
blüts entstehet, soll der Leib entweder mit Rhab
bar, oder mit einem Clystir offen gehalten werd

Wenn nun der Leib offen, und sich
Schmertz durch die erwehnten äuserlichen Mi
nicht wolte stillen lassen, gebe man innerlich a
dyna, z. E.

Rec. Nitri depurat. scrup. sem.
cinnabar. antimon. gr. ij.
M. Pil. de cynogl. gr j. M. D. S.
vor Schlaff-gehen auf einmahl zu nehmen.

Aeusserlich kan man auch ein wenig Opium las- auf den Zahn legen; Jngleichen ist auch gut r succus hyosciami inspissatus, und als eine Pil- auf oder in den Zahn gelegt: Auch thut gut das ua hyoscyami im Mund gehalten. Doch ist diesen Mitteln zu mercken, daß man sie nicht Anfange brauchen darff.

Wenn dergleichen Patienten sonst geschröpf- oder zur Ader gelassen, lasse man dasselbe wie- vor die Hand nehmen.

ROLONGATIO UVULÆ.

Schiessen des Zäpffgens.

Mit diesem Zufall sind am meisten phlegmatische Leute, die schnupffricht seyn, behafftet.

Die Ursache ist der überflüßige Zufluß und -ckung der wässerichten Feuchtigkeit, welche Tonum des Zäpffgens schwächet, daß er er- rt wird und schwillet. Es giebt auch darzu ß der Mißbrauch des Schnupff-Tobacks, -rlich des gekörnten. Es wird leicht eine -hnheit draus, daß er alsobald schiesset, sie nur in kalter und feuchter Lufft ein wenig fhalten.

In der Cur muß man aufs Zertheilen beda[...]
seyn, darzu ein Gurgel-Wasser dienlich, z. E:

Rec. Rad. bistort.
caryophill.
bardan. aa. unc. j.
Hb. uvular.
cervicar.
pyrol.
prunell.
Veronic.
salv.
origan. aa. M. j.
Fl. bellid. min. P. j.
stæch. arab. P. j.
Ficuum no. v. F. l. a. decoct.
Coletur, adde alum. crud. drachm. ij.
und wo die Hitze dabey, Nitri depur. dra[...]
iij. M. F. Gargarisma S. öffters dami[...]
gurgeln.

Oder man bestreiche das Zäpffgen mit dem
Lignor, oder mit meinem Lebens-Balsam.

Wenn die Relaxation schlecht, so ziehe[...]
auch den Patienten bey dem Kopff, legen Sa[...]
teig auf dem Würbel, welches aber nicht aller[...]
hilfft.

INFLAMMATIO TONSIL[...] LARUM.

Entzündung und Geschwulst [...] Mandeln.

DIe Ursache ist theils das Geblüt, we[...]
von der Natur nach dem Kopffe zu g[...]

pen, und also daselbst gesammlet wird, theils ist auch das Serum daran schuld, sonderlich bey phlegmatischen Persohnen, welches häuffig in die Drüsen tritt: Es giebt aber darzu Anlaß kaltes und feuchtes Wetter, wodurch die Drüsen geschwächet werden, daß das Serum und Lympha häuffiger in dieselben dringen kan.

Es ist die Geschwulst der Mandeln meistentheils bey Kindern und bey flüßigen vollblütigen Persohnen anzutreffen: Etliche empfinden Schmertzen darbey, und können nicht wohl schlingen, etlichen aber macht es nicht sonderliche Incommodität.

In der Cur muß man adstringirende und zertheilende Gurgel-Wasser geben, z. E.

Rec. Rad. bard.
irid. florent.
sigill. salom.
tormentill. aa. unc. j.
Lign. sassafr.
guajac. aa. unc. sem.
Hb. Serpil.
Puleg.
Zedoar. aa. M. j.
Fl. spicæ
stæchad. arab. aa. P. j.
Sem. anis.
petrosel. aa. drachm. ij. ex incis. contus.
F. decoctum in s. q. aquæ.

Wo aber keine Inflammation darbey, koche sie in halb Wasser, halb Wein, und lasse sie ers damit gurgeln.

Wenn eine Inflammation, und also Hitze: ben, thue man nitr. drachm. j. und alb.gr.drac ij. drunter.

Will es nicht bald helffen, muß man et mehr adstringirendes darzu nehmen, z. E. thue darzu Alaune, drachm. ij. und Tinct. T Katechu drachm. j. biß drachm. ij.

Man kan auch äußerlich zertheilende Pfl um den Halß legen, z. E. das Empl. de M lot. camphorat. oder das Empl. diag simpl. camphorat. etliche loben auch die schm ge Wolle von Schaffen, da die Excrem noch dran kleben.

RAUCEDO.

Heuscherkeit.

WAs Heuscherkeit sey, weiß ein iedw deswegen wir von derselben Erkär viel zu sagen nicht nöthig haben.

Es entstehet aber die Heuscherkeit vom Feuchtigkeiten der Mandeln und des Schr fens, wenn sich dieselbe in die Lufft-Röhre giebet, und auch die Epiglottidem mit angre daher auch öffters ein Husten mit darbey kan auch dieselbe entstehen von kalter feu Lufft, von Schreyen, von fetten Speisen, Staub, wenn er auf die Lufft-Röhre gefallen

Es findet sich auch Heuscherkeit bey denen mit dem Scharbock und lue venerea beh sind.

Was die Heuscherkeit, die von kalter Lufft ent-
randen, anlanget, so hat es nichts zu bedeuten,
nd vergehet bald wieder, wenn man sich nur
arm hält, auch wohl den Dampff von gekoch-
n Rüben lassen in Halß gehen, oder ein wenig
yrup. Liquiritiæ im Mund genommen.

Wenn aber die Heuscherkeit langwierig, und
e Epiglottis mit aufgeschwollen ist, so gebe man
n zertheilend Gurgel-Wasser, wie in dem Tit.
de prolongatione uvulæ und Tonsillarum in-
mmatione ist gezeiget worden.

Entstehen sie von fetten Sachen, oder von der
lle, so gebe man ein absorbirend Pulver, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
corall. rubr. præpar. drachm. sem.
cretæ alb. scrup. j.
cinnab. antimon. gr. iij.
nitri depuratiss. scrup. j. M. D. S.
täglich 3 mahl scrup. j. auf 1 mahl.

st ein hefftiger Husten darbey, wird sie curi-
wie der Husten, davon kurtz hernach wird ge-
werden.

st aber der Schaarbock oder die Venus-
che dran schuld, verfahre man, wie in erwehn-
ufällen ist gezeiget worden. Denn wenn
en Kranckheiten gehoben, vergehet die
herkeit von sich selbsten.

TUSSIS.

Husten.

DEr Husten ist eine spasmodische Bew[illegible] gung der Lungen und Zwergfells, etw[illegible] aus der Lungen dadurch auszuführen.

Es giebt zweyerley Arten von Husten, ein[illegible] der von einer Materie in Lungen entstehet, der a[illegible] dere, so in einer Verletzung eines Visceris im Unt[illegible] Leibe verursachet wird.

Der Husten, so von der Lunge kömmt, ist w[illegible] der zweyerley, humida, der nasse, da sie dar[illegible] auswerffen, und sicca der drockene, da sie nic[illegible] auswerffen: Derjenige Husten, der aus ei[illegible] Verletzung der Leber oder andern visceris entste[illegible] ist allemahl trocken; Sie empfinden Engig[illegible] auf der Brust und Beklemmungen, und wer[illegible] von einem geringen Dampff und Rauch le[illegible] zum Husten gereitzet.

Es entstehet der Husten theils von äußerlic[illegible] theils von innerlichen Ursachen. Die inne[illegible] chen Ursachen sind eine Zusammensammlung[illegible] Geblüts, oder anderer Feuchtigkeiten, zu der L[illegible] ge; Oder wenn sie den Schnupffen haben, [illegible] der Fluß sich von der Nase in die Lungen begie[illegible] Oder ein Geschwür oder fistul der Lungen; [illegible] gleichen die Verletzungen der viscerum im U[illegible] Leibe, als Geschwüre und Verhärtungen de[illegible] ber und anderer Theile. Aeuserliche Ursa[illegible]

nd, kalte nasse Lufft, der Dampff von Schwef-
l, 2c.

Was die Cur anlanget, so ist dieselbe nach Be-
chaffenheit des Hustens unterschiedlich: Wenn
s ein Husten mit vielen Auswurff ist, und von der
äuffigen Feuchtigkeit, die in die Lunge sich bege-
en, oder von der Kälte und nassen Lufft entstan-
en, muß man keine anodyna geben, den Husten
u stillen, sonst bleibt die Materie in Magen lie-
en, und giebt Gelegenheit zur Schwindsucht,
ondern man muß die Materie ausführen, durch
urgantia z. E. durch folgende Pillen:

Rec. Extract. Helen. gr. iij.
Fumar.
Card. bened. aa. gr. vj.
Mercur. dulc. gr. viij.
Resin. Jalapp. gr. iv.
F. l. a. pilulæ. S. auff 1 mahl zu nehmen.

Wenn es phlegmatische Personen seyn, thue
an an statt der Resin Jalapp. Gummi guttæ gr.
darzu.

Man kan auch die Mercurial-Pillen, so in Apo-
ecken zu bekommen, brauchen.

Wenn der Husten lange gewähret, daß also
r Zufluß der Materie hin gewohnt, muß man
iche Tage nach einander abführen, welches
n füglichsten durch folgenden Kräuter-Wein
schehen kan. z. E.

Rec. Rad. Galang.
Cost. veri
Helen.
Hellebor. nigr. aa. unc. j.

Hb. Capill. vener.
Hyoſop. aa. M. j.
Sem. Dauci
Fœnic.
Petroſelin. aa. drach. j.
Lign. Saſſafr. unc. ſem.
Rhabarb. drach. iij.
Agaric. drach. j.
Fol. ſennæ drach. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. ſpecies zu 3 Kann
Wein S. abführender Wein tägl. 3 m
1 Weingl. voll zu trincken.

Wenn die Ausführung geſchehen, gebe m
zertheilende Sachen: z. E.

Rec. Spirit. Sal. ammoniac. unc. ſem.
D. S. Früh und Abends 30 biß 40. T

Oder:

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Sthal. drach. iij.
Succin.
Benzoes ſcrup. ij. ad drach. j.
M. D. S. wie die vorige zu gebrauchen.

Man kan auch eine Emulſion verſchreiben:

Rec. Aquæ Hyſop.
Fœnic.
Scabioſ. aa. unc. j.
Aſthmatic.
Cinamom. aa. drachm. j.
Amygdal. excort. unc. ſem.
Sem. card. mar. drach. j.
F. l. a. Emulſio. edulc. cum Sacchar. all
ſ. q. D. S. ſtündl. 1 Löffel voll.

In dem Husten mit Auswurff ist nicht nöthig
u stillen, denn wenn die Materie ausgeführet, hö-
et er von sich selber auff, doch kan man den Zufluß
nit einen gelinden Anodyno, als mit der M. Pil.
le cynoglossa hemmen. z. E.

Rec. Matr. perlar. præpar. drach. j.
Corn. cerv. usti drach. sem.
Conch. præpar.
Corall. rubr. præpar. aa. scrup. ij.
Cinnab. Antim. gr. v.
M. Pil. de cynogl. gr. viij.
Scrup. j. auf 1 mahl zu nehmen des Tages
2 mahl.

Wenn ihnen allzuviel Qualster in der Bru
get, daß sie meinen, sie müssen ersticken, da ist
ich nicht zu verwerffen, daß man ein Vomitiv
be, als wodurch viel mit aus der Lungen gepreß-
wird. Wenn der Husten durch Opiata ist
stillet worden, und die Materie noch in Lungen
get, soll man ihm mit sanren Sachen wieder re-
machen, und ihn hernach recht auscuriren.

Wenn der Husten drocken, und nichts oder
ht viel ausgeworffen wird, da die Ursache eine
zigte Feuchtigkeit ist, muß man incrassantia
en. Darzu dienet der Syr. de alth. de liqui-
a: Oder folgende Lattwerge.

Rec. Pulv. rad. glycyrrhiz. drachm. ij.
Helen. drachm. j.
ari drachm. sem.
Fl. sulphur. scrup. sem. F. Electuarium. c. s. q.
syrup. de Erysimo Lobelii seu cum syrup.

Hele-

Helenii s. Brust-Lattwerge stündlich
Messerspitze voll.

Das Extractum Tabaci ist sonderlich gut, w
Husten zu mindern, man kan entweder den Syru
de Petho nehmen, oder das Extract. Tabaci m
stomachicis vermischen, und es mit ein wen
Wein oder Suppe geben, damit er nicht W
chen verursache, man kan auch ein wenig W
lassen im Mund nehmen, dem Geschmack zu v
treiben, z. E.

Rec. Extr. Tabac. gr. iv.
sal. card. bened. gr. iij.
pulv. glycyr. gr. ij. F. Pilulæ
auf einmahl.

In den langwierigen Husten ist gut der Syr
de Erysim. Lobelii, wie auch der Rettig, B
bungen rc. man kan folgenden Thee verfertig

Rec. Hb. Trifol. Fibrin.
Beccabung.
fumariæ aa. M. j.
sem. fœnic.
anisi. aa. drachm. j. ex incis. contu
species zum Thee.

Was der schwindsüchtige Husten anlan
da ein Geschwür oder Fistul der Lungen sc
dran, ist zu verfahren, wie in den febribus l
und hecticis ist gemeldet worden.

Wenn der Husten von schadhafften Th
im Unterleibe seinem Ursprung nimmet, da
fähret man, wie in den Verletzungen derjen
Theile theils gewiesen, theils soll gewiesen
den.

W

Wenn der Husten wegen eines unterbliebe-
en Blutflusses, oder wegen unterlassenen Ader-
ssen und Schröpffen, oder wegen Verstopf-
ung der Mensium, sonderlich im Frühlinge und
erbst sich einfindet, muß man zur Præservation
ur Ader lassen, uud wenn die Menses schuld, die-
elben wieder im Fluß bringen. Auch bey den
hwindsüchtigen Husten ist das Aderlassen im
rühlinge und Herbst dienlich, ja nöthig, weil
meistentheils vollblütige Leute seyn.

CARDIALGIA.

Magen-Weh.

JN dem Magen-Weh empfinden sie Drü-
cken und Spannen um denselben, wenn
sie nur ein wenig harte Speisen genossen
ben; Eckel, und ist ihnen übel, brechen sich auch
hl gar.

Die Ursache ist allemahl eine Schwachheit
Magens, wenn der Tonus desselben geschwä-
t ist von harten unverdaulichen Speisen, von
erladung des Magens, Ubersauffen rc. daher
n eine Flatulentz im Magen wird, welche eine
sse Angst und Schwindel verursachen, wenn
aber nur ein paar Ructus lassen können, wird
en wieder besser.

Es seynd aber zu dem Magen-Weh am ersten
eigt 1) kränckliche Leute, die grosse Unreinig-
en im Magen haben, 2) Weibes-Persoh-
nen,

nen, die ihre Menses nicht haben, und der Mag
und Gedärme verschleimt sind, 3) Kinder,
mit Würmern behafftet sind, 4) die viel garr
ge Unreinigkeiten im Magen haben, welche ihm
mit einem übelen Gestanck pflegen aufzusteigen

In der Cur muß man sehen, ob es von Unr
nigkeiten im Magen, oder von der Schwachh
des Magens entstehet. Wenn Unreinigkeit
vorhanden, die Person starck, und sich leicht
bricht, da ist ein Vomitiv gut, z. E.

Rec. Arcan. duplic. scrup. sem.
tartar. emetici gr. iij. biß iv. M. D. S.
Brech-Pulver auf einmahl.

Den Abend vorher, ehe man das Vomi
nimmt, gebe man ein digestiv-Pulver, die Ma
rie im Magen beweglich zu machen, daß sie be
kan ausgebrochen werden, z. E.

Rec. Tartar. vitriolat. scrup. sem.
sal. absynth.
Mercur. dulc. aa. gr. vj. M. D. S.
digestiv-Pulver auf einmahl.

Wenn das Brechen nicht statt findet, m
man unten abführen, darzu die Pilulæ Tarta
queretani dienen, oder auch folgende:

Rec. Extr. Hellebor. nigr. gr. iv.
Trochis. alhaud. gr. j.
gum. ammoniac. in aceto solut. & iter.
spissat. gr. xv.
resin. Jalapp. gr. vj. M. F. pilulæ
Pisi minor. instar. D. S.
12. biß 15. Pillen auf einmahl.

D

der folgende:

Rec. Gum. galb. in aceto squillit. solut. & iter. inspissat. drachm. sem.
vitriol. martis ad albed. calcinat. scrup. j.
Trochisi. alhand. scrup. sem.
diagryd. scrup. j. sem.
olei carv. gutt. vj. M. F. l. a. pilulæ no. xxx.
D. S.
früh morgens 5. biß 6. Stück auf einmahl, und eine halbe Stunde drauf warm Bier oder Brühe zu trincken.

Wenn aber die Cardialgia noch neu, und die rson schwach ist, gebe man digestiva, z. E.

Rec. Sal. absynth.
Cent. min.
Tartar. vitriolat. aa. drachm. sem.
nitr. depurat. gr. xv. M. D. S.
eine Stunde vor Tische scrup. j. auf einmahl.

Wenn also die Unreinigkeit ausgeführet, als hes allemahl zuerst geschehen muß, so gebe hernach Tonica, die dem Magen wieder ken, darzu dienet meine balsamische Essentz, iß 40. Tropffen, täglich 2. mahl davon zu en, oder auch die martialia mit stomachicis zet, z. E.

c. Tinctur. martis tartarisat. drachm. iij.
Ess. absynth.
cent. min. aa. drachm. sem. M. D. S.
bey Tische 30. biß 40. Tr. zu nehmen.

Oder:

Oder:

Rec. Ess. absynth.
card. bened. aa. drachm. j.
Tinctur. martis Ludovici drachm. ij.
Ess. theriac. cœlest. scrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Bey sanguineo-cholericis und cholericis acida auch dienlich, als Berbes-Beeren, Sa Ampffer, Citrone rc. welche Sachen man ih in Speisen geben kan.

Wenn mit dem Magen-Wehe das malum pochondriacum verknüpffet ist, darff man zu brechen geben, sonderlich wenn sie vollb seyn, denn sie werden gerne närrisch und ra davon, sondern man soll sie mit absorben und digestivis curiren, darzu sind nitrosa und na dienlich, z. E.

Rec. Conch. præparat.
ocul. cancr. præparat,
tartar. vitriolat. aa. drachm. j.
nitri depuratiss. scrup. ij.
antimon. diaph. drachm. sem.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
1 Stunde vor Tische 1 gute Messer voll.

Früh und Abends aber gebe man ihnen meiner balsamischen Essentz 30. Tr. oder von folgenden:

Rec. Tinctur. tartari
Spirit. corn. cerv. aa. drachm. ij. M. D.
30. Tr. früh und abends zu nehmen.

Bey dem malo hypochondriaco muß der Leib
llemahl offen erhalten werden, welches geschie-
et durch Rhabarbar, oder Scenes-Blätter in
hee, oder durch folgende Pillen:

Rec. Extract. Panchymag. Crollii drachm. ij.
Aloës rosat. drachm. j.
chalyb. præpar. drachm. sem.
Elix. proprietat. s. acido s. q. F. l. a. pilulæ
aus iedem gran eine D. S. früh morgens 20.
Stück zu nehmen.

Bey denen, die schwer zu bewegen seynd, thue
an hinzu vitrioli martis ad albedin. calcinat.
achm. sem. biß drachm. j.

Wenn sie vollblütig seyn, wie denn alle hypo-
ondriaci einen Überfluß des Geblüts haben, da
das Aderlassen im Frühlinge und Herbst dien-
).

VOMITUS.

Brechen.

Das Brechen ist unterschiedlich, theils ist es ein schlechtes, welches wie andere Kranck-heiten, von einem Eckel oder Uberladen des
agens entstehet, theils findets sich so wohl in
en als hitzigen Fiebern, theils begiebet sich
) ein Brechen in unterschiedlichen orbis
onicis, als 1) bey Weibs-Persohnen zur
ihrer Schwangerschafft, und zwar nur ent-
er im Anfange, oder die gantze Zeit über:
enn sie entbunden, so seynd sie wieder davon
eyet. 2) Bey denen, die mit den Nieren-

Stein und malo hypochondriaco behafftet, b
welchen sich der Versuch, etwas auszuführen,
gantzen Unter-Leibe herum ziehet: Nebst d
Brechen haben sie auch die Colice, Unverdaul
keit, Blöhungen, verstopfften Leib, oder Dur
fälle rc. Da muß man nicht meinen, daß soll
Dinge vom erkälteten Magen herkommen, s
dern man muß auf ihr Alter, und auf die Bew
gungen sehen. 3) Bey Kindern, die Würm
haben. Man findet zwar auch Würmer bey E
wachsenen: Absonderlich ist es verdächtig, we
sie sich würgen, und ihnen klar Wasser, ni
schleimicht, aus dem Halse läufft. 4) Fin
sich auch ein Brechen in der passione iliaca, da
Excrementa und Clystire mit ausgebrochen w
den.

In der Cur hat man sich, nach Unterscheid
Brechens, unterschiedlich zu verhalten.

Wenn es vom Eckel oder unverdaulich
Speisen, oder vom verderbten Magen entst
den, da ist nicht nöthig, daß man es stille, d
wenn die Materie ausgeführet, höret es von
selber auf, ja man muß vielmehr, wenn sie
sehr würgen, und nichts ausbrechen können, d
selbe zu befördern suchen mit digestivis, mit B
ter fett gemachten warmen Bier, ja auch w
mit einem gelinden Vomitiv.

Wenn das Brechen aufgehöret, und die M
terie ausgeführet, gebe man stärckende Sach
wie dergleichen im vorigen Tittul zur Gnüge
geführet worden: Meine balsamische Essentz

er sehr gut, sie mindert das hefftige Brechen,
iniget dem Magen, und stärcket ihn zugleich.
Was das Brechen in hitzigen Fiebern anlan-
t, so muß man darbey auf die andern Umstände
it sehen: Wird Galle mit ausgebrochen, so
rfähret man, wie im Gallen-Fieber ist gezeiget
orden: Entstehet es aber von kalten Trincken,
muß man es ihnen überschlagen, und wenig auf
nmahl trincken lassen: Entstehet es aber im
nfange des Fiebers, von einer Schleimigkeit
Magen, gebe man ein digestiv-Pulver, z. E.

Rec. Conch. præpar.
matr. perlar. præpar. aa. drachm. sem.
tartar. vitriolat.
nitr. depuratiss.
antimon. diaph. aa. scrup. j. M. F. Pulv.
davon gebe man 3 mahl bald hintereinan-
der scrup. j. auf einmahl.

Wenn es erreget wird von essen, wenn sie die
tienten zum essen bereden, so hat es nichts zu
euten, und muß man ihnen rathen, daß sie nicht
essen, und darbey erwehntes Pulver geben,
im übrigen verfahren, wie es in Fiebern sich
öret.

Entstehet aber in hitzigen Fiebern in statu ein
chen, und es nicht vom Essen ist verursachet
den, da ist es schlimm, und verursachet Irrun-
in der Crisi, daß es offt zusehens schlimmer
. Ist eine Schleimigkeit im Magen mit
ey, und es von essen entstanden, darff man es
gleich stillen, sondern mit obigen Pulver die
uation befördern. Hernach kan man eine

 gelin-

gelinde anodynum, als theriacam cœlestem
ben. Entstehet es von sich selber, muß man
Alexipharmacis verfahren, als mit der Ess. ale
phar. oder an deren statt mit der Tinct. bezoa
Michael. oder mit der mixtura simplic. 15 biß
Tropffen auf einmahl, aller 4 Stunden.

Bey sanguineis und cholericis dienet auch
gendes Tränckgen.

Rec. Aquæ fl. Tiliæ
card. bened.
scord.
cent. min.
fl. sambuc. aa. unc. j.
ocul. cancr. præparat. drachm. j.
nitr. depuratiss. scrup. ij.
bezoard. mineral. gr. viij.
M. F. potio acidulcetur cum acetositate
tri s. q. D. S. stündlich 2 Löffel voll.

Aeußerlich kan man auch mit einem vierfac
Tuch den Spir. Vin. Camph. mit Aqua apoplect.
Langii vermischet, auf dem Magen legen: O
folgendes Pflaster.

Rec. Empl. Tacamahac.
de crusta panis aa. drachm. iij.
olei cydon. q. s.
destill. menth.
caryophill. aa. gutt. viij.
F. Empl. S. auf ein Leder gestrichen, und
dem Magen zu legen.

Wenn sich bey Bocken und Massern ein
chen findet, so verfahre man mit nitrosis,
man gebe dasjenige Pulver, das in erwehr

Kra

rranckheiten wider den Durchfall ist gelobet
orden.

Was das Brechen bey schwangern Wei-
ern anlanget, so hat man nichts daraus zu ma-
en, wenn es nicht zu hefftig; Wenn aber Un-
inigkeit zugleich mit im Magen, gebe man ein
gestiv-Pulver:

Es ist auch nicht undienlich, daß man sie
anchmahl gelinde laxire, worzu die Sthalischen
illen, oder ein Clystir, oder Rhabarbar, Man-
, können genommen werden: Wenn sie hart-
big seyn, lasse man sie auch Pflaumen, Bor-
rffer-Aepffel rc. essen:

Wenn sie einen schwachen Magen darbey ha-
, gebe man ihnen folgenden Kräuter-Wein.

Rec. Rad. Cypri
irid. florentin.
Helen.
costi veri
galang. aa. unc. j.
Hb. roris marin. M. sem.
Cinamom. optim.
Cardamom. aa. drachm. j.
rhabarb. drachm. ij. ex incis. contus. F. spe-
cies in 2. Kannen Wein: Davon lasse
man sie früh und Abends 1. Wein-Gläß-
gen voll trincken.

Wenn das Brechen allzuhefftig, muß man es
llen suchen mit Speciebus de Hyac. z. E.
ec. specier. de hyacynth.
corall. rubr. præpar.

 sal.

ſal. cent. min. aa. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iv.
theriac cœleſt. gr. ij. M. F. Pulv. D
ſcrup. j. auf einmahl.

Wenn eine ſolche Frau, die ſich im
Schwangerſchafft hefftig gebrochen, entbun
ſo muß man ihr vorkommen, daß es bey dem
dern Schwangerſchafft nicht wieder kömmt,
ches geſchiehet, wenn man ihr zu der Zeit, d
noch nicht wieder ſchwanger iſt, zur Ader läſt,
ihr dann und wann von folgenden Tropffen
bet, welche auch in dem Brechen ſelbſt ſeh
ſeyn.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Srhal.
millefol. aa. drachm. ij.
Tinctur. corall. drachm. j. M. D. S.
früh oder abends 30. Tr. zu nehmen.

Bey dem Brechen derjenigen, die mit S
Beſchwerungen beladen, hat man nichts z
ſorgen, doch muß man ſehen, ob der Leib offe
und ſo es nicht, muß man ihm mit einem Clyſt
weichen, z. E.

Rec. ſpecier. S. Emollient. aa. M. ſem.
F. decoct. in aqua font.
Rec. decoct. Colatur. unc. viij. adde:
ctuar. lenitiv. unc. ſem.
olei lini drachm. ij. M. F. Clyſtir.

Wenn dis geſchehen, gebe man ihnen e
tröſes Pulver, und thue einen Tropffen v
nem oleo aromatico darzu, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
nitri depuratiſſ.
arcan. duplicat. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iv.
olei cardamom. ſeu cinamom. ſ. caryo-
phill. gutt. j. M. D. S.
aller 3 biß 4 Stunden ſcrup. j. auf 1 mahl.

Wenn das Brechen nach dieſem Pulver ſich
icht legen will, ſtille man es mit obigen, oder mit
er Eſſ. millefol. z. E. mit den kurtz vorher er-
ehnten Tropffen: Wenn es phlegmatiſche
Perſonen, und keine Hitze darbey iſt, dienen auch
olatilia urinoſa, z. E.

Rec. Tinctur. antimon. tartariſat. drachm. j.
Spirit. corn. cerv.
ſal. ammoniac. aa. drachm. ſem. M. D. S.
30 biß 40 Tropffen auf einmahl.

Aeußerlich brauche man die oben erwehnten
ßerlichen Mittel.

Bey dem Brechen, ſo von Würmern entſte-
t, da ſie klar Waſſer auswürgen, und ihnen
licht wird, wenn ſie lange nüchtern bleiben,
uß man mit Myrrhen und Mercurio verfahren,
e Würmer zu tödten, wovon weiter unten, da
n Würmern wird gehandelt werden, ſoll geſa-
t werden.

Es iſt noch zu erinnern, daß in der Verderbung
s Magens gut iſt die Krauſemüntze: Inglei-
n der Calmus, einen Löffel voll in Brandte-
in eingenommen. Ingleichen dienet auch,
nahl bey phlegmatiſchen Perſonen, und wenn

 ſie

sie nur kürtzlich den Magen verdorben, 15 biß
Pfeffer-Körner eingenommen.

Die sich mit kalten Geträncke, mit heeffi
Bier, mit groben Speisen, Wasser trincken, v
derbet, die brauchen meine balsamische Esse
oder trincken ein Gläßgen guten Rhein-W
oder Sect, oder guten Brandte-Wein.

FLATULENTIA.

Blöhungen.

ES können die Blöhungen von vielen U
chen entstehen, und wird leichtlich aus d
selben eine Gewohnheit, sonderlich bey
pfindlichen und schwachen Personen, da die
Därme in ihren Tono leicht können geschwä
werden.

Die Ursache ist theils eine Zusammensam
lung des Geblüts um die Pfort-Ader, daher d
auch alle hypochondriaci, die Drücken
Schmertzen in der lincken Seite empfinden,
der flatulentz behafftet seyn; Theils eine z
schleimichte Materie in den Gedärmen; Th
äußerliche Ursachen, als Kälte, heeffig Bier,
re und allzusüsse Speisen, sonderlich wenn sie
dieselben trincken; Bey Weibs-Personen
schuld, wenn sie in Wochen nicht wohl abgen
tet und nicht wohl gebunden worden, oder w
die Lochia nicht wohl geflossen, oder wenn
Menses ihren Abschied genommen, da sich
Geblüt zusammen sammlet um die Pfort-Ade

W

Wenn die Flatulenz einmahl eingewurtzelt, o-
er lange nacheinander anhält, so kriegen sie aller-
and andere Zufälle darzu; es läufft ihnen im
eibe rum kollert und pfeiffet drinne, haben keinen
chten Schlaff, empfinden Drücken und Span-
en und eine rechte Angst im Leibe, bekommen
Verstopffung des Leibes, einen harten Leib, und
ohl gar die Colice.

In der Cur muß man auff die Ursache sehen,
nn nach derselben Unterscheid ist die Cur auch
terschiedlich.

Wenn es von einen zehen Schleim in Gedär-
en entstehet, gebe man Carminativa und
chleim zertheilende Dinge. z. E. folgenden
räuter-Wein:

Rec. Rad. Ari
Zedoar.
Gentian. rubr.
Helen. aa. unc. j.
Hellebor. nigr. unz. sem.
Hb. Puleg.
Meliss.
Menth.
Origan. aa. M. j.
Fl. Stæchad. arab.
Cent. min. aa. P. j.
Sem. Carvi
Anis.
Aneth. aa. drach. j.
Cardamom. drach. sem.
Cort. citri recent.

Aurant. recent. aa. drach. j.
Rhabarb. drach. iij. ex incis. contus. F..
dulus in 3 Kannen Wein zu hengen S..
3 mahl 1 biß 2 Weingl. voll auf 1 mal

Kömmt es von Treiben und Zusammensa
lung des Geblüts, zumahl bey sanguini
Personen, die einen Ansatz zur güldenen Ade
ben, so verfähret man mit den Antispasmodi
Pulver und mit zertheilenden Clystiren, wie u
den Titul de Hæmorrhoidibus ist gemeldet
den.

Wenn sie von äusserlichen Sachen entst
gebe man Nervina und stärckende Sachen, z.

Rec. Tinctur. Tartar.
Spirit. sal. Ammoniac. aa. drach. j.
Ess. Castor. scrup. j.
Croc. scrup. sem.
M. D. S. Früh und Abends 30 Tr.

Oder man gebe von meiner balsamische
senz früh und Abends 30 Tr.

Bey Sanguineis, dienet allemahl der Spir.
dulc. es mag dieselbe entstehen woher sie
z. E.

Rec. Ess. millefol. drach. ij.
Spirit. Nitr. dulc. drach. j.
M. D. S. wie die vorigen zu brauchen.

Wenn die Flatulenz lange gewähret, un
oben erwehnten Zufälle sich dabey finden, r
man am meisten aus mit einem Clystir. z. E

Rec. Rad. Calam. aromat.
Zedoar. aa. unc. sem.

Sem. Anis.
Carvi. aa. drach. ij.
Hb. veronic.
Fl. Chamomil. aa. M. j. coq. in s. q. aquæ.
Rec. decoct. colatur. unc. viij. adde syr. de Cichor. c. Rhabar. unc. sem.
Nitri drach. iij. M. F. Clystir.

Bey denen es eine Gewohnheit ist, seynd sie
hwer zu heben, indem sie leicht wiederkommen,
igleichen wenn sie mit den Stein, oder güldenen
der behafftet, oder Unordnung in der monattli-
en Reinigung haben, da richtet man nicht viel
us mit der Cur. Es dienet ihnen aber das Cly-
r und die erwehnten Tropffen von der Essenz
illefol. und Spir. Nitr. dulc. ingleichen auch
s antispasmodische Pulver.

Wenn die Flatulenz bey denen, da es eine Ge-
ohnheit ist aussenbleibet, kriegen sie Geschwulst,
erden hartleibig und bekommen wohl gar die
ectice, kömmt aber die Flatulenz wieder, so be-
den sie sich wieder besser.

Junge Leute können der Flatulenz vorbauen,
nn sie öffters von solchen Dingen, die sie erwe-
n könne, essen, nicht gar zu viel auff 1 mahl,
nicht bald darauff trincken.

Aeuserlich bekömmt ihnen die Wärme am be-
n, daher sie sich Steine können lassen warm
chen und sie aufflegen.

RUC-

RUCTUS.

Auffstossen des Magens.

WEnn die Ructus ins Stecken kommen, we-
ches gar leicht geschiehet, bekommen
Patienten hefftige Cardialgias, Schw-
del, und dergleichen. Sie werden curiret mit d-
jenigen Mitteln, die in der Cardialgia sind verco-
net worden. Wenn eine schleimichte Matt-
Schuld ist, ist Vomitus dienlich, wenn nichtes
Wege stehet: Wenn aber die Person hitzig
siehet der Medicus schon selbst, daß er Refriger-
tia brauchen müsse, gleichwie oben unter den
tul de Cardialgia schon weitläufftig ist gesa-
worden.

SINGULTUS.

Der Schluckrn.

DEr Schlucken ist nichts anders als
convulsivische Bewegung des Zwergf-
und Mesenterii, mit den Gedärmen.

Es entstehet derselbe von Kälte, von ka-
Trincken und anderer übeler Diät, da es ein
zeigen ist, daß sie alsdenn keine Flatulenz hab-
Es entstehet auch ein Schlucken in hitzigen
bern, da er aber allemahl gefährlich ist, indem
Entzündung des Mesenterii, alsdenn zu befürch-

t, und wo dieselbe nicht zeitlich zertheilet wird, so
erben sie. Bißweilen trägt sich auch ein tödli-
er Schlucken zu, ohne ein hitzig Fieber, welcher
er von den gemeinen Schlucken darinne nnter-
ieden ist, daß er viel hefftiger und mühsamer
, indem es ihnen recht ans Hertz stösset, und
eiffen auch darbey, wenn sie Othem holen.

In der Cur verfähret man in den ordentlichen
chlucken, der von der Diät oder kalten Trinckrn
tstanden, wie in der Flatulenz ist gezeiget wor-
n: Man kan sie auch äusserlich mit meinen Le-
ns-Balsam die Hertz-Grube schmieren lassen:
Wenn sie offt mit den Schlncken incommodiret
rden, sollen sie einmahl vomiren, oder, so dieses
ht seyn draff, purgiren mit Rhabarbar und Hel-
or. aber nicht mit Agarico, Seenes-
ätter, und Cassia, welche Sachen Blöhungen
ursachen: Sie sollen sich auch warm halten,
dann und wann bey den Tische einen Schluck
en Brandte-Wein zu sich nehmen.

Was den Schlucken in hitzigen Fiebern be-
t, so ist das meiste in denselben mit Nitrosis,
rbentibus und alexipharmacis auszurichten,
wir nun in der Cur der Fieber dergleichen
icamenta schon verordnet, so kan man diesel-
brauchen, da denn selten ein Schlucken zu ei-
hitzigen Fieber schlagen wird, kömmt aber
einer darzu, so stirbt er gewiß.

CO-

COLICA.
Die Colice.

DIe Colice ist ein hefftiger Schmertz in
därmen, der im Zusammenziehen
Drehen derselben bestehet.

Es ist die Colica zweyerley. Nemlich die
lica humoralis, welche von der Stockung
Geblüts ihren Ursprung nimmt, und Colica
tulenta, welche von der Schleimigkeit
Schärffe in Gedärmen, von Kälte, sauren S
sen und Geträncken, und andern äußerlichen
sachen mehr entstehet.

Bey der Colica humorali haben sie grosse H
brennet sie im Leibe, und schlägt leichtlich ein
berchen darzu; Wenn der Patient ein Cho
co-sanguineus ist, und in der Jugend G
Schmertzen, Drücken in der Seite und Len
und sonst Flüsse gehabt, so ist es die Colica
morrhoidalis, welche, um die güldene Ader zu
nen, vorgenommen wird, und die auch zum V
schein kommen, wenn man mit rechten me
menten begegnet: Ingleichen trägt sich auc
Colica humoralis zu bey Weibs-Personen, w
sie ihre Menses zum ersten mahl bekommen ha
da aber der Schmertz nach der Scham zu zie

Was die Cur anlanget, so muß man fr
sehen, ob bas Geblüt schuld, ob die Person
ger cholerischer Natur, roth von Farbe, und
blütig ist, da man denn mit hitzigen medicam

cht kommen darff, sondern man muß mit nitro- verfahren, z. E. folgendes Pulver.

Rec. Conch. præparat.
sal. cent, min.
nitri depuratiss. aa. drachm. j.
corall. rubr. præparat. scrup. j.
cinnabar. antimon. scrup. sem.
M. Pil. de cynogl. gr. ij. M. D. S.
aller 2. biß 3. Stunden scrup. j. auf 1. mahl.

Darbey brauche man früh und abends ale- harmaca, z. E. D. Sthals Ess. alexiph. oder ine balsamische Essentz zu 30. Tr.

Man kan auch ein Clystir appliciren lassen, ches so wohl in dieser als in der andern Colica ist, indem dasselbe niemahls Schaden thut.

Rec. Rad. alth.
lil. alb.
Gramin. aa. unc. sem.
Hb. Parietar.
mercurial.
matricar. aa. M. sem.
Fl. Chamom.
Tanacet.
Stæchad. arab. aa. P. j.
Sem. aneth.
carvi.
anis. aa. drach. j.
lini drach. sem.
Fœn. græci drach. sem.
oque in s. q. aquæ.
c. decoct. colatur unc. vij.

olei

olei chamom. expreſſ. unc. ij.
electuar. lenitiv. unc. ſem.
Axung. caſtor. drach. j.
M. F. Clyſtir.

Bey Phlegmaticis nehme man an ſtatt olei c
mon. olei irinis.

Aeuſſerlich iſt gut die Wärme, daher man w
me Steine aufflegen kan, oder mit andern ga
äuſſerlichen Sachen beſchmieren, zum Exem
mit meinem Lebens-Balſam den Nabel beſch
ret, und braff eingerieben. Oder:

Rec. Pingved. cati ſylveſtr. unc. ſem.
axung. caſtor. drach. ij.
pulv. ſem. carvi.
aniſ. aa. drach. ſem. M. F.
Linimentum: den Nabel und Leib d
zu ſalben.

Oder folgendes:

Rec. Olei aneth. expreſſ. drach. ij.
deſtillat. carvi.
cypreſſi aa. ſcrup. j.
aurant. ſcrup. ſem.
moſchat. gutt. vj.
M. D. S. wie das vorige zu gebrauch

In der Colica flatulenta muß man
Schleim und die Schärffe ausführen, durch
gantia, ſonderlich mit Mercur. dulc. z. E.

Rec. Extr. panchymag. crollii gr. vj.
mercur. dulc. gr. viij.
reſin. jalapp. gr. jv.
F. l. a. pilulæ. D. S. Purgier-Pillen
mahl.

Nach diesem gebe man tonica, darzu folgendes
net:

Rec. Eſſ. alexiph. D. Sthal drachm. ij.
millefol. drachm. j.
croc. drachm. ſem. M. D. S.
30 Tropffen auf einmahl, früh und abends.

Weil man aber nicht allezeit den Schmertz ſo
ge nachſehen kan, biß die Materie ausgefüh-
ſo muß man ihm erſt ſtillen: Darzu dienet
Cinnabaris. z. E.

Rec. Antim. diaph. ſcrup. j.
nitri depuratiſſ. ſcrup. ij.
cinnab. antim. gr. xij.
M. Pil. de cynogl. gr. iv. M. D. S.
ſcrup. j. auf 1 mahl.

Doch muß der Leib dabey offen ſeyn, und ſo es
iſt, mit obigen Clyſtir geöffnet werden.

Wer meinem Lebens-Balſam hat, der wird
ander medicament brauchen, indem er nicht
die Schmertzen ſtillet, ſondern auch den
eim und Schärffe ausführen, man nimmt
30 Tr. in Wein oder Brandte-Wein ein,
eſtreicht äuſerlich den Nabel und den Leib
legt ſich ins Bette, und deckt ſich warm zu,
ffts bald; Man kan auch die oben erwehn-
ſerlichen Mittel zu Hülffe nehmen.

e Colica bey Weibern wird insgemein
r-Beſchwerung genennet, man verfähret
Cur, wie ſchon geſagt worden, nemlich mit
rtz vorher erwehnten Pulver, oner mit mei-
bens-Balſam, auf beſchriebene Art: Man
en auch folgende Tropffen geben:

Rec. Ess. millefol.
spirit. corn. cerv. aa. drachm. j.
ess. castor. scrup. j. M. D. S.
30 biß 40 Tropffen auf einmahl.

Darbey kan man auch oben erwehnte äus
che Sachen brauchen.

PASSIO ILIACA s. MI SERERE.

Die Darm-Gicht.

DIe Passio Iliaca ist ein schmertzhaffter
fall an dem Ileo, welches mitten im
lieget, daher auch die Schmertzen son
lich um den Nabel rum seyn.

Es entstehet dieselbe theils von einer Ent
dung des Darms, theils von einem Brec
theils von harten Speisen und Obste, theils
von allzuvielen adstringentibus.

Es ist nicht allein ein hefftiger Schmertz im
selben zu spühren, sondern der motus peristal
der Gedärme wird gantz umgekehret, daß di
crementa und der Unflat zum Halse raus ge
Es ist allemahl Gefahr vorhanden, sie mag en
hen woher sie will, sonderlich, wenn der U
zum Halse raus gehet, ist nicht viel zu thun.

In der Cur muß man auf die Ursachen s
entstehet es vom Brechen, muß man dem B
suchen wieder nein zu bringen, doch muß
vorher erweichende Umschläge machen, ode

E

mpl. Saponat. Barbetthi brauchen: Jngleichen
aß man ein Clystir appliciren lassen. z. E.
Rec. Rad. alth.
lil. alb. aa. unc. j.
Hb. mercurial.
Fl. chamom.
Hb. malv. aa. M. j. coqu. in s. q. aquæ
Rec. decoct. colat. unc. viij. adde
olei chamom. unc. j.
amygdal. dulc. unc. sem.
camph. gr. iv.
nitri unc. j. M. F. Clystir.

Jnnerlich sind nitrosa, als das antispasmodi-
Pulver, nützlich, sonderlich so eine Entzün-
g mit darbey: Wenn eine Vollblütigkeit
Entzündung vorhanden, ist auch dienlich, eine
r zu lassen, ohngefehr 8 Untzen.

Wenn keine Entzündung darbey, so rathen et-
einen guten Trunck Quecksilber zu thun,
Bley-Kugeln zu verschlucken, aber es hilfft
allemahl, am besten ist das Clystir, oder so
cht scharff genug, mache man ein supposito-
, damit es nicht im Leibe stecken bleibe, wi-
man es in ein dünne Läppchen, und binde ei-
Faden dran, daß mans wieder kan raus zie-
z. E.
c. Pingued. hirci unc. j.
sal. gemmæ
specier. hieræ. c. agar. aa. drachm. sem.
piper scrup. j. F. l. a. suppositorium.
altz in Wasser zerlassen, und als ein Clystir
iret, eröffnet auch ziemlich den Leib.

Innerlich sind die nitrosa und Zinnabarim
lemahl dienlich, z. E. folgendes Pulver.

Rec. Tartari vitriolat.
nitri depuratiss. aa. drachm. j.
cinnabar. antimon. gr. vj. M. D. S.
scrup. j. auf einmahl, täglich 3 mahl.

Aeusserlich ist gut das Empl. Saponat. Ba
thi, oder der Spir. Vin. Camph. mit Tüchern
den Leib zu legen.

Wenn der Patient schon etwas bey Ja
ist, und den Schlucken, trockenen Mund
hefftige Schmertzen bekommt, ist es mißlich
der Cur.

VERMES.

Würmer.

Mit Würmern sind am meisten die Ki
und junge Leute behafftet:

Es verursachen die Würmer viele hefftige
fälle, sie kriegen hefftige Schmertzen im
fahren im Schlaff auf, haben einen übelrie
den Othem, haben manchmahl Durchfall, m
mahl sind sie verstopfft, wenn sie lange nüch
bleiben, bekommen sie Eckel, und wohl gar
chen, daß ihnen klar Wasser zum Halse
läufft. Ja es schlägt wohl gar die Epilepsie
zu, oder bekommen Fieber mit Flecken, oder
cke ohne Fieber; Daher man sehr genau
achtung geben und nachforschen, die Gegen

Würmer zu erkennen, weil sich so viel Unord-
ngen ihrentwegen zeigen.

Die Cur kömmt allemahl darauf an, daß man
Würmer tödte, und hernach ausführe:

Zum tödten dienen die bittern Sachen, und
derlich der Mercurius. Man kan folgende
opffen geben:

Rec. Ess. absynth.
scord. aa. drachm. j.
myrrh.
aloës aa. drachm. sem. M. D. S.
früh und abends 6. 10. biß 20. Tr. nach
Beschaffenheit des Alters.

r:

ec. C. C. usti
mercurii dulc. aa. scrup. j.
musci marin. gr. vj. M. D. S.
5. 6. 8. biß 15. gr. auf einmahl, nach Be-
schaffenheit des Alters.

Der man lasse Queck-Silber in Wasser ko-
und hernach die Person davon trincken.

Wenn die Würmer durch diese Sachen ge-
sind, muß man sie ausführen, z. E.

c. Extr. Hellebor. nigr.
scord. aa. gr. v.
mercur. dulc. gr. vij.
resin. Jalapp. gr. iv. F. l. a. Pilulæ no. xx.
Davon gebe man 5. 6. 8. biß 15. Stück,
nach Beschaffenheit des Alters; Bey Er-
wachsenen aber alle auf 1 mahl.

enn die Person phlegmatisch, oder die

Würmer durch diese Pillen nicht fort wolten, man extract. colocynth. gr. iij. darzu setzen.

Mein Lebens-Balsam ist auch gut davor 6. 8. 10. biß 20. Tr. nach Beschaffenheit Alters, und auserlich den Nabel damit zu bee chen: Auch dienet meine balsamische Essentz 6. 10. 15. biß 24. Tropffen.

Auserlich ist auch nicht zu verachten O Galle, oder oleum colocynth. auf den Na schmieren.

DIARRHÆA.
Der Durchfall.

Es giebet fünfferley Arten Durch 1) simplex, 2) cœliaca, 3) Lien 4) Cholerica, und 5) Dysenteria.

Diarrhæa simplex ist, da entweder gewöh Excrementa, oder ein schleimicht Wesen weder mit, oder ohne Bauch-Schmertzen, het, und nimmt den Anfang in dünnen men.

Cæliaca ist, wenn der Chylus und Schleim mit fortgehet, und nimmt seinen A in Duodeno.

Lienteria ist, wenn die Speisen unve wieder fortgehen, und nimmt seinen Anf Magen, erstreckt sich aber durch alle Gedär

Von der cholerica ist schon unter den gehandelt worden, von der Dysenteria abe in folgenden Tittul geredet werden.

Die Ursachen der diarrhææ simplicis sind
theils innerliche, theils äuserliche: Innerliche
sind, eine schädliche scharffe schleimichte Materie
in Gedärmen, welche durch den Durchfall ausge-
führet wird: Es bekommen auch etliche Perso-
nen im Frühlinge und Herbst von freyen Stü-
cken ohne äuserliche Ursachen einen Durchfall,
welches etwas gutes ist, indem die Natur ihren
Leib dadurch zu reinigen suchet, und muß man
denselben nicht stopffen, sondern vielmehr, wenn sie
stecken bleiben, befördern: Aeußerliche Ursachen
sind, junges heeffiges Geträncke, Most, Gurcken,
Obst, Melonen, unverdauliche Speisen, Schöpf-
sen-Fleisch, zumahl wenn sie kalt darauf trincken:
desgleichen thut auch was bey empfindlichen Leu-
ten die Kälte, kaltes Trincken etc.

Es finden sich auch in kalten Fiebern und Fluß-
fiebern diarrhææ criticæ, welche von innen her-
aus kommen, und nicht zu stopffen, sondern zu se-
condiren seynd.

Was die Cur des Durchfalls anlanget, so muß
man die Materie einiger maßen corrigiren, und
hernach ausführen. Man kan alle beyde zusam-
men setzen, z. E.

Rec. sal. card. bened.
cent. min.
arcan. duplicat. aa. scrup. j.
nitr. depuratiss. scrup. sem.
antimon. diaph. drachm. sem.
pulv. rhabarb. scrup. j. M. D. S.
täglich 2 biß 3 mahl, scrup. j. auf 1 mahl.

Dabey kan man früh und abends von fo[l-]
den Tropffen geben:

Rec. Ess. card. bened.
absynth.
centaur. min.
pimpinell. alb. aa. drachm. j. M. D. S.
30 Tropffen auf 1 mahl.

Wenn die diarrhæa von Obst und andern [Sa-]
chen entstanden, gebe man einen guten Tr[unck]
Wein, oder Brandtewein, wenn noch keine [Hitze]
darzu geschlagen, oder brauche die erwehnten [Me-]
dicamenta, oder auch folgende Tropffen:

Rec. Ess. card. bened.
absynth.
cort. aurant.
Citri aa. drachm. sem. M. D. S.
30 Tropffen auf 1 mahl, 3 mahl des [Ta-]
ges.

Wenn der Durchfall nach erwehnten Di[ngen]
nicht will ausbleiben, gebe man anhaltende [Sa-]
chen, darzu der Nux moschata und Speci[es]
Hyacynth. dienlich, und wo Schneiden im [Leibe]
darbey ist, Diascord. Fracastor und Ther[iac.]
Man kan folgendes Pulver geben:

Rec. Specier. de hyacynth.
antimon. diaph.
corall. rubr. præparat. aa. scrup. j.
N. M. gr. v.
cinnabar. antimon. gr. iij.
olei caryophill. gutt. j. M. D. S.
früh und abends scrup. j. auf 1 mahl.

Oder folgendes Säfftgen:

Rec. Specier. de hyacynth. drachm. sem.
elatr. santalin. scrup. ij.
antimon. diaph. mart. scrup. j.
F. c. s. q. syr. cydoniorum s. syr. absynth.
Electuar. D. S. anhaltende Lattwerge,
aller 3 Stunden 1 Messerspitze voll.

Nach dem Durchfall muß man das Gedärme wieder stärcken, darzu dienet die Tinctura Martis Ludovici, mit der Tinct. Tart. versetzet, täglich mahl 30 Tropffen.

Meine balsamische Essentz ist sehr gut im Durchfall, man giebt 40 Tropffen in Wein ein, täglich 2 mahl, sie reiniget die Gedärme, stillet den Durchfall, und stärcket zugleich die Gedärme.

Die Durchfälle, die im Frühlinge und Herbst sich finden, müssen nicht gestopffet werden, sondern die Person muß sich nur warm und in der Diät wohl halten, auch wohl einen guten Trunck Wein bey Tische thun, und wenn es vorbey, von der Tinct. Mart. Ludovici nehmen: Bleibet aber der Durchfall um die gewöhnliche Zeit außen, so muß man zu Hülffe kommen mit laxantibus, darinn Kräuter-Wein dienlich. z. E.

Rec. Rad. cichor.
ari
polypod. aa. unc. j.
hellebor. nigr.
Helen. aa. unc. sem.
Hb. marrub. alb. M. j.

Fol. Sennæ drach. ij.
Rhabarb. unc. ſem.
Ex inciſ. F. Species in 2 Kannen Wein
Laxier-Wein, tägl. 3 mahl ein Wein
voll.

Die Cæliaca und Lienterica diarrhæa ſe
hartnäckiger: Man muß die materiam corr
ren, und den Schleim in Gedärmen incidi
dazu folgender Kräuter-Wein dienlich:

Rec. Rad. Helen.
ari
Zedoar.
Galang. aa. unc. j.
Hb. abſynth.
roris mar. aa. M. j.
Summit. Tanacet. M. ſem.
Fol. ſennæ drach. ij.
Rhabarb. drach. iij.
Fibr. Hellebor. nigr. unc. ſem.
Ex inciſ. F. Species zu 3 Kannen Wein,
tägl. 3 mahl 1 Weingl. voll.

Wenn die Correction geſchehen, muß man
Gedärme wieder ſtärcken, als welche allem
ſchwach dabey ſeyn, ſonderlich in Lienteriâ, d
dienet meine baſamiſche Eſſenz, oder etliche Tr
ſen von oleo maſtichis genommen: ingleic
dienet auch das oben erwehnte anhaltende P
ver.

Wenn keine Hitze dabey, laſſe man ſie
Glaß guten Sect trincken, oder die Speiſen
Pfeffer zubereiten: und etliche Tage das thu
Aeu

Aeuserlich kan man auch folgendes Sälbgen
mit zu Hülffe nehmen.

Rec. Ball. moschat. express. drach. j.
Olei destillat. chamom. drach. sem.
carvi
anehi
menth.
absynth.
Mastich. aa. scrup. sem.
macis gutt. v. M. F.
Linementum D. S. Sälbgen den Magen
und Leib mit zu schmieren.

Bey kalten phlegmatischen Personen kan man
auch Oleum Junip. und Succin. aa. scrup. sem.
darzu setzen. Auch kan man sie äusserlich mit
meinen Lebens-Balsam bestreichen.

Wenn Cæliaca diarrhæa mit der gelben Sucht
verknüpffet ist, braucht man die Medicamenta, die
in der gelben Sucht werden gemeldet werden.

DYSENTERIA.

Rothe Ruhr.

ES ist eine Kranckheit, die in unsern Ländern
mehr als zu wohl bekandt ist, und welche
meistentheils im Augusto und September
umgehet; Es ist ein Zufall der gar leicht anste-
cket, und da viel Leute dran crepiren müssen, zu-
mahl wenn ein hitzig Fieber darzu schlägt.

Es ist die rothe und weisse Ruhr, die weisse ist
ge-

gefährlicher, weil in derselben eine allzuschar
fressende Materie vorhanden, welche die Ged
me leicht anfrisset, und Gelegenheit zu einer E
zündung, und kalten Brand giebet. Die ro
Ruhr aber sonderlich, wenn kein Fieber da
hat solche Gefahr nicht, und blutet sich keinen
todte, ja es kan sie eins wohl etliche Wochen
ben, und kömmet doch davon.

Zu der Ruhr giebt Anlaß frisches Obst, Me
nes, Gurcken, 2c. junges Bier, Most, und and
gährende Sachen: Ingleichen entstehet sie au
durch ein Contagium, indem sie leicht, wie m
schon gemeldet, anstecket.

Wenn die Ruhr kommen will, so empfinden m
Ubelkeit und Magen-Drücken, bekomm
Schauer mit untermengter fliegender Hitze, re
set sie im Leibe, und müssen offt zum Stuhle g
hen, darauff vermehren sich die Schmertzen u
Stühle, in welchen Blutstriemen, oder
Schleim mit Blut vermenget erscheinet; oder
gehet wie ein weisser und heller Schleim o
Blut fort: Worauf denn Mattigkeit, gros
Durst, und Eckel vor Speissen folget: und we
eine Entzündung in Gedärmen geschiehet, so sch
get ein hitziges Fieber zu.

Was die Cur anlanget, so muß man sehen,
es noch neu, und noch kein Fieber vorhanden,
denn ein gutes anodynon nicht zu verwerffen i
am allersichersten ist die M. Pil. de cynogl. m
könte folgendes Pulver geben:

Rec. Specier de Hyacynth.
corall. rubr. præp. aa. scrup. j.

Pul

pulvis rad. Tormentil.
Biſtort. aa. ſcrup. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.
M. D. S. ſcrup. j. auff 1 mahl aller 3 Stunden.

der in Tropffen:

Rec. Eſſ. millefol. drach iij.
theriac. anodyn. drach. j.
M. D. S. Aller 3 Stunden 20 Tr. zu nehmen.

Wenn noch nicht Geblüte mit fortgehet, kan n ein laxans vorher geben, die Schärffe ausühren, darzu dienet vor allen die Rhabarbar, E.

Rec. Cremor. tartari
pulv rhabarb. aa. ſcrup. ſem.
diagrid. ſulphurat. gr. ij.
pulv. Ipecac vannæ gr. j.
M. D. S. Laxier-Pulver auff 1 mahl zu nehmen.

Darauff gebe man die ſchon erwehnten anhalen Mittel, oder an ſtatt derſelben folgende:

ec. Eſſ. balſam. meæ. drach. ij.
millefol.
anodyn. aa. drach. j.
M. D. S. Aller 4 Stunden 30 Tr. zu nehmen.

Man laſſe den Patienten auch öffters warme ch-Brüh, oder Hühner-Brüh trincken, oder Rhabarbar in Milch und Waſſer kochen , und davon öffters zu trincken geben: Wenn efftige Schärffe dabey, kan man folgendes dämpf-

dämpffendes Pulver geben, wiewohl durch
Fleisch-Brüh dieselbe auch gedämpffet wird.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Cryſtall, montan. præpar. aa. drach.
Antimon. diaph. drach. ſem.
ſangvin. dracon. ſcrup. j.
tartari vitriolat. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. vij.
M. D. S. zwiſchen den Tropffen ſcru
auff 1 mahl zu geben.

Wenn ein Fieber bey der Ruhr iſt, darff m
mit anodynis, und den angeführten Medicam
ten nicht auffgezogen kommen, ſonſt geſchieh
leichtlich, daß die Patienten ſterben, ſondern m
muß auff das Fieber gehen, und der Ruhr ein
nig nach ſehen, daher man denn Alexipharm
und temperantia geben muß: z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Sthal, drach. iij.
millefol. drach. j.
Spirit. nitri dulc. drach. ſem.
M. D. S. Aller 2 Stunden von Früh M
gens an, biß Nachmittags um 4 Uhr 20 T
nehmen.

Darauff gebe man aller 3 Stunden von
genden Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancr. præpar. aa. drach. ij.
antimon. diaph. drach. j.
nitri depuratiſſ. drach. j. ſem.
tartar. vitriolat. drach. ſem,
cinnabar. antimon. gr. vj.
M. D. ad Capſul.

Darbey soll man sie trincken lassen, wenn sie
ollen, nur nicht so kalt, denn das kalte Trincken
erursachet hefftige Schmertzen und vermehret die
Stühle.

Man kan auch an statt der obigen Tropffen
lgende geben, zumahl wenn die Person nicht
olerisch ist.

Rec. Mixtur. simpl. drachm. iij.
Ess. millefol. drachm. j.
Theriacat. anodyn. drachm. sem.
M. D. S. wie die obigen zu gebrauchen.

Und an statt des Pulvers kan man folgendes
ränckgen geben:

Rec. Aqua fl. Tiliæ
scabios.
card. bened.
fl. sambuc.
scorzoner aa. unc. j.
antimon. diaph. drachm. sem.
ocul. cancr. præpar. scrup. j.
bezoard. mineral. gr. viij. M. F. potio edulc.
c. syr. papav. rhæad. s. q. adde
Spiritus nitri dulc. drachm. j. D. S.
stündlich 1 Löffel voll, gegen die Nacht und
in der Nacht zu geben.

Warm müssen sie sich allezeit halten, und da-
e sich, wenn sie zu Stuhle gehen, nicht er-
n, kan man warm Wasser in Nacht-Stuhl
:

Wenn das Fieber nachgelassen, und die Ruhr
Stühle wolten noch nicht außen bleiben, so
kan

kan man von oben erwehnten Pulver oder Tro-
fen geben, so wird sichs vollends geben.

Zur Heilung der Gedärme, welche durch [i]
Schärffe angefressen worden, kan man dem P[a-]
tienten 1 Löffel voll von Nuß-Oehl geben, u[nd]
das gelbe von hart gesottenen Eyern essen lass[en]
oder auch folgendes Clystir appliciren lassen.

Rec. Hb. alchymil.
Hyperic.
Plantag.
Veronic. aa. Mj.
Rad. Symph. maj. unc. sem.
Capit papav. c. Semin. no. iij.
Coque in s. q. Lactis.
Rec. decoct. calatur. unc. vj. adde
vitell. ovor. no. 1. M. F. Clyster.

Die Sthalischen Pillen seynd vortrefflich [in]
der rothen Ruhr, und hat der Herr D. Sthal öfft[ers]
in 2 Tagen die Ruhr mit denselben gestillet.

Zur Præservation dienet die Essent. mille[f.]
mit der Ess. alexiph. vermischt, früh und aben[ds]
30 Tropffen zu nehmen, oder auch von mein[em]
Lebens-Balsam früh morgens 20 Tropffen o[der]
von der balsamischen Essentz früh und aben[ds]
20 Tropffen.

TENESMUS.

Stuhl-Zwang.

Ist ein beschwerlicher Zufall, es düncket [sie]
als solten sie stets zu Stuhle gehen, wenn [sie]
zu Stuhle kommen, gehet nicht viel o[der]
gar nichts von ihnen.

Es entstehet derselbe von einer Schärffe in
n Mast-Darm, ingleichen von Ascardibus,
er von hæmorrhoidibus.

In der Cur richtet man mit einem lindernden
ystir das meiste aus. z. E.

Rec. Rad. alth. unc. j.
Hb. Malv.
Fol. lil. alb.
Fl. chamom.
verbasci aa. M. sem. coque in s. q.
Lactis
Rec. decoct. colatur. unc. vij.
dde olei verbasci
amygdal. dulc. aa. unc. sem.
lacilag. sem. psyllii drachm. sem.
a. Clyster.

Die Wärme ist ihnen auch dienlich, daher sie
, wie die dysenterici, warm Wasser in den
ht-Stuhl können setzen lassen.

Wenn ascarides, Würmer in dem intestino re-
rmuthet werden, thue man zu dem Clystir
gramin. unc. sem. Hb. Tanacet M. sem.
tat. absynth. P. j. und myrrhæ drachm. j.
arbey gebe man innerlich von denjenigen
ln, die unter dem Tittul von Würmern sind
net worden.

ICTERUS.
Die gelbe Sucht.

S fället die gelbe Sucht die Leute an mit
Trägheit und Müdigkeit der Glieder,
Drücken und Spannen in den Seiten un-

unter den kurtzen Rübben, verlohrnen Appe[...] Schlafflosigkeit und Trockenheit des Mun[...] darauf erscheinet am äuserlichen Leibe eine ge[...] Farbe, sonderlich aber siehet man die gelbe F[...] be in dem Weissen der Augen und an den N[...] geln; Und darauf wird ihnen leichter ums He[...] Oder sie kömmt mit einer hefftigen Hertze[...] Angst und Engigkeit, als wenn sie ersticken soll[...] kriegen Hitze und grossen Durst, darauf wer[...] sie hefftig geel, sind darbey verstopfft, oder bek[...] men Lienteriam, da die Speisen unverdauet [...] gehen, und diese Art ist schlimmer und schwere[...] heben, als jene.

Die Ursache ist allemahl eine Verstopff[...] des Gallen-Ganges, deswegen die Galle nic[...] die Gedärme kommen kan, sondern sich in das [...] blüt ergiesset: Es verstopfft aber denselben th[...] ein zeher Schleim, theils ein Stein, theils [...] wird er durch Zorn so zusammen gezogen, t[...] auch und zwar öffters wird er durch den [...] brauch vieler anhaltenden Dinge, so im Fi[...] gegeben werden, zusammen gezogen, daher[...] ters die gelbe Sucht auf Fieber zu folgen pfle[...]

In der Cur muß man den Gallen-Gang [...] der zu eröffnen suchen durch Aperientia: [...] kan es in Essentis oder Decoctis thun. z. E.

Rec. Rad. Cichor.
ari aa. unc. j.
chelidon. maj.
taraxac. aa. unc. sem.
Hb. abrotan.

marrub. alb.
capill. veneris
absynth.
nasturt.
beccabung. aa. M. sem.
rhabarb. drachm. iij.
sem. aquileg. drach. ij. ex incis. contus. F. species in 4 Kannen Wasser zu kochen, und täglich 3 mahl einen guten Trunck davon lassen thun.

er in Tropffen:
Rec. Ess. card. bened.
absynth.
cent. min.
fumar. aa. drachm. j. M. D. S.
früh, mittags und abends 30 Tropffen zu nehmen.

Diese Tropffen treiben zugleich mit aus, wel- nothwendig seyn muß, daher sollen sie sich für Kälte hüten, und warm angezogen seyn. n Austreiben kan man auch folgende Emulsion n:

ec. Aqua scabios.
scord.
galang.
Pimpinell. alb.
Fumar. aa. unc. j.
Sem. aquileg.
Nap.
nasturt. aa. drachm. ij. F. l. a. Emuls. edulcoretur cum saccharo albissimo, D. S. Aller Stunden 1 Löffel voll.

Das Laxiren ist allemahl dienlich, es mag
Anfange seyn oder nicht, aber für starcken P
gantibus muß man sich hüten; Man kan sie R
barbar ins Trincken werffen lassen, oder a
folgende Pillen geben:

Rec. Gumm. ammoniac. in aceto solut. &:
rum inspissat. drachm. sem.
Gummi galban. in vino calido
solut. & iterum inspissat. gr. xxv.
Pulv. rhabarb. scrup. j.
Mercur. dulc. gr. xv.
Resin. Jalap. gr. iv. M. F. pilulæ.
aus ieglichen gran eine D. S. 15 biß
Stück auf einmahl zu nehmen.

Die Sthalischen Pillen sind im ictero s
gut, alle morgen 15 biß 20 Stück zu nehmen, u
des abends ein paar Messerspitzen von folgen
Pulver.

Rec. Pulv. rad. curcum.
Chelidon. aa. drachm. j.
M. D. ad capsulam.

Zwischen denen obigen Artzneyen kan m
auch salia incidentia mit Martialibus versetzt
ben, denn die Martialia sind allemahl dienli
wenn sie recht zubereitet seyn, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
arcan. duplicat.
nitri depuratiss. aa. drachm. j.
croc. martis aperitiv. drachm. sem. M. D.
scrup. j. auf einmahl, zwischen dem G
brauch der Tropffen.

D

Oder folgendes Pulver:

Rec. Pulv. rad. curcum.
chelidon. aa. drachm. j.
croc. martis aperitiv. ſcrup. j. M. D. S.
ſcrup. ſem. auf einmahl.

Wenn man mit ſolchen Artzneyen einige Zeit
rfahren, und die gelbe Farbe ſich ein wenig ver-
ehret, kan man tonica geben. z. E. folgende
ropffen.

Rec. Tinctur. tartar. acris.
Spirit. C. C. aa. drachm. j.
Tinctur. martis tartariſat. drachm. ij.
M. D. S. täglich 2 mahl 30 Tropffen zu
nehmen.

Wenn die gelbe Sucht aus einem übel cu-
en Fieber entſtehet, ſo muß man das Fieber
ch die Sthaliſchen Pillen wieder hervor brin-
, oder durch folgenden Kräuter-Wein:

Rec. Rad. polypod.
cichor.
ari aa. unc. j.
Hellebor. nigr. unc. ſem.
Hb. marrub. alb.
Hepatic. ſtellat.
capill. veneris
matry ſilvæ
cent. min. aa. M. ſem.
Rhabarb. unc. ſem. ex inciſ. F. ſpecies zu 3
nen Wein, S. täglich 3 mahl 1 Wein-Glaß

So die Person cholerisch, und den W
nicht gewohnt, lasse man es in 3 Kannen W
kochen, und täglich 3 mahl einen guten Tr
davon thun.

Wenn dieses etliche Tage gebraucht, kan
wohl, wenn das Fieber nicht wieder kömmt
gelindes Vomitiv geben:

Rec. arcan. duplicat. scrup. sem.
tartari emetic. gr. ij. M. D. S.
Brech-Pulver auf einmahl.

Den Abend vorher, ehe man zu brechen
lasse man folgendes digestiv-Pulver nehmen
Materie beweglich zu machen.

Rec. Tartar. vitriolat.
arcan. duplicat. aa. scrup. sem.
mercur. dulc. gr. iij.
nitr. depuratiss. gr. v. M. D. S.
auf einmahl zu nehmen.

Darauf verfahre man, wie oben ist ge
worden.

Wenn Lienteria darzu schlägt, muß man
adstringentia, sondern stomachica geben.
folgende Tröpffen:

Rec. Ess. absynth.
cent. min.
zedoar.
Tinctur. martis tartarisat. Ludovi
drachm. j.
Ess. theriaca drachm. sem. M. D. S.
früh und abends 30 Tr. zu nehmen.

Darbey müssen sie sich für Zorn und
tung hüten.

CYRRHOSITAS HEPATIS.
Verhärtung der Leber.

DJe Verhärtung der Leber giebet Gelegenheit zu einem zehrenden Fieber, wenn sie nicht zeitlich gehoben wird: Die Symptoata, die darbey vorkommen, sind drückende und annende Schmertzen unter den kurtzen Rübben, der rechten Seite, Engbrüstigkeit, fliegende itze, trockener Mund, Durst, Schlafflosigkeit, attigkeit in Gliedern, unordentlicher Appetit; er Urin ist dünne, und wenn er dick ist, und ein rothen Satz hat, haben sie entweder schon die chwindsucht, oder bekommen sie doch bald:

Sind es sanguinei, oder sanguineo-phlegmai, so schwellen sie an Füssen; Sind es aber olerici, oder melancholici, so kriegen sie eher Schwind-Sucht oder Wasser-Sucht.

Es entstehet aber die Verhärtung durch eine sammenziehung der Leber, da die Lympha ht recht abgesondert wird, sondern in derselben cket und verhärtet.

Es giebt aber darzu Anlaß hefftiger Zorn, sonlich, wenns gleich aufs Essen oder über Tische hiehet, jählinges und kaltes Trincken auf die itzung, vieles Brandtewein sauffen, und endauch übel curirte Fieber mit adsteingentibus.

Die Cur kömmt mit der gelben-Sucht ziemüberein. Vor allen Dingen müssen aperien-

tia und laxantia gegeben werden, in Kräu
Weinen oder Decoctis: z. E.

Rec. Rad. cichor.
ari
vincetox.
polypod. aa. unc. j.
Hb. marrub. alb.
ſcolopend.
abſynth.
card. bened.
Chelid. maj.
fumar. aa. M. ſem.
(beccabungæ bey melancholicis.
Fol. ſennæ drach. ij.
Sem. aniſ.
fænic. aa. drach. j.
rhabarb. unc. ſem.
ex inciſ. contuſ. F. ſpecies zum decocto
Kräuter-Wein. S. tägl. 3 mahl davo
trincken.

Wenn es cholerische und vollblütige seyn,
man darzwischen folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Nitri depurat. aa. drach. j.
tartari vitriolat.
croc. martis aperitiv.
antim. diaph. aa. drach. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iij.
M. D. S. ſcrup. j. auff 1 mahl zu nehme

Bey phlegmaticis kan man volatilia mi
Hülffe nehmen. z. E.

Rec. Tinctur. antimon. tartarisat.
Spirit. sal. ammoniaci
C. C. aa. drach. j.
M. D. S. früh und abends 30 Tr. zunehmen.

Folgende Pillen sind auch dienlich an statt des Weins zu gebrauchen.

Rec. Gumm. galban. in aceto solut. & iterum inspissat. drach. sem.
sagapen in vino calido solut. & & iter. inspissat.
vitrioli martis ad albedin. calcinat. aa. scrup. j.
resin jalapp. gr. vij.
F. l.a. pilulæ pisi minoris instar. D.S. Laxier- und eröffnende Pillen xv Stück auff 1 mahl.

Man kan ihnen auch Emulsiones geben, aber sie [...]sen nicht so dück seyn:

Rec. Aqv. cichor.
card. bened.
agrimon.
hepatic. nobil.
veronic. aa. unc. j.
amygdal. dulc. excort. drach. iij.
Sem. card. bened. drach. j.
F. l. a. Emuls. edulcor. c. saccharo albiss.
D. S. stündl. 1 biß 2 Löffel voll.

Äusserlich kan man um die Gegend der Leber Ceratum de Ammoniac. Foresti. aufflegen.

Wenn sie vollblütig seyn, soll man ihnen auff

den Fuß eine Ader öffnen lassen, sonderlich
Frühlinge und Herbst.

Alle Scyrrhosi, wie auch die Darrsüch
sollen sich eine mäßige Bewegung machen, d
Unterleib beweget wird, als z. E. Berge ste
Treppen steigen, Reuten, Fahren, doch mu
Bewegung nicht zu hefftig seyn, sondern anf
lich gantz sachte, und nach und nach stärcker
genommen werden: Sie sollen sich auch für
kältung in acht nehmen, und sich mäßig w
halten, damit die gelinde Ausdünstung vo
gehen kan.

OBSTRUCTIO LIENIS

Verstopffung der Miltz.

WEnn der Tonus der Miltz geschw
wird, so kan das Geblüt desto häu
in dieselbe dringen, weil es nun n
der Schwäche des Toni nicht wohl kan w
rausgetrieben werden, so wird es mit der Ze
cke, das wässerichte gehet davon, und verur
also eine Verstopffung und folglich einen
rhum in der Miltz.

Die Ursache ist die Zusammensammlun
Geblüts um die Pfort-Ader, worzu Anlaß
die verstopffte güldene Ader, die verstopfft
natliche Reinigung ꝛc. Jngleichen verur
auch solches übele Cur der Fieber.

In der Cur muß man dahin sehen, wie
die Miltz wieder stärcke, wo aber eine V

gkeit vorhanden, muß man derselben durch ei-
en Aderlaß am Fusse abhelffen: Wo aber die
lenses und Hæmorrhoides verstopfft, muß man
rselben wieder erwecken: Nach diesen kan man
nhaltende Sachen geben; die die Miltz wieder
sammen ziehen, darzu die Martialia und inson-
rheit die Cortex Tamarisci dienet. z. E.

Rec. Pulv. cort. Tamarici
rad. cappar.
scolopendr. aa. scrup. j.
croc. martis aperitiv. drach. sem.
M. D. S. gr. xv. auff 1 mahl 2 biß 3 mahl
des Tages.

Vorher aber kan man zur Verdünnung des
eblüts, den in vorigen Titul befindlichen Kräu-
r-Wein geben, und darunter noch von Trifol.
prin. Chærefol. Cochlear. aa. M. j. nehmen.
Man kan auch folgende Tropffen geben:

Rec. Ess. Alexiph. D. Sthal. drach. iij.
millefol. drach. j.
myrrhæ drach. sem.
succin. scrup. j.
M. D. S. Früh und Abends 30 Tropffen.
Zur Offenhaltung des Leibes, welcher stets
ß offen seyn, dienen die in vorigen Titul ver-
riebene Pillen, oder Seenes-Blätter als
ee getruncken.

OB-

OBSTRUCTIO GLANDUL-RUM MESERAICARUM

Verstopffung der Kröß-Drüse[n]

Es begegnet dieser Zufall sonderlich Kin[dern] und jungen Leuten, da das Wachst[hum] solte vor sich gehen, da die Drüsen gr[össer] seyn, als bey ältern.

Es ist aber meistentheils daran Schuld, [die] Dücke und Schleimigkeit der Lymphæ, w[enn] das Serum nicht recht von ihr abgesondert w[ird], es kan aber auch entstehen von Zusammenzieh[ung] der Drüsen, wenn allzuviel adstringentia [ge]braucht werden: Aeusserlich giebt darzu Gele[gen]heit, müßiges, faules Leben, zumahl, wenn sie [da]bey in guter Diät leben; Erkältungen, allzu[viel] saure und saltzige Speisen 2c.

In der Cur verfähret man, wie theils in Sc[ir]hositate hepatis. und in Atrophia ist gezeiget w[or]den.

Zur Zertheilung der Lymphæ kan man (außer denen in erwehnten Tittuln beschrieb[enen] medicamenten, bey jungen Leuten, die noch n[icht] mannbahr seyn, die Ess. myrrhæ und succini (Scheu geben, indem sie bey dergleichen Le[uten] nicht so viel Schaden thun, und das Gebl[üt] sehr erregen, als bey mannbahren, z. E. fol[gen]de Tropffen:

Rec. Eſſ. Vincetox. drachm. ij.
lign. ſaſſaffr.
ſuccin. aa. drachm. j.
myrrhæ drachm. ſem. M. D. S.
früh und abends, nach Beſchaffenheit des Alters 6. 8. 10, biß 20. Tropffen zu nehmen.

m übrigen verfähret man, wie in den kurtz er angeführten Kranckheiten iſt gezeiget wor nur, daß man hier gelinder verfähret, indem rtzneyen eher hin gelangen können, als in die .

TRANGURIA.

Schneiden des Urins.

S iſt ein groſſer brennender Schmertz dabey, und gleichſam ein ſpaſmus in dem ſphincte- re des Blaſen-Hauſes zu ſpühren, indem iel Urin dabey fortgehet.

e entſtehet meiſtens von heeffigen, jungen den Bier, von Moſt ꝛc. da es denn ſo groſ- hr nicht hat, ſtirbt auch keiner daran, ver- uch von ſich ſelbſt wieder: Manchmahl iſt r Stein Urſache, wenn nemlich die Natur en auszutreiben ſuchet, durch ſpaſmodi- ehen und Spannen, daher es denn entſte-

dieſem Zufall ſind die warmen Geträncke s und Coffees gar dienlich.

Ent-

Entstehet es vom Geträncke, kan man von m
nem Lebens-Balsam 30 Tropffen, oder von m
ner balsamischen Essentz 30 biß 40 Tropffen, o
folgendes Pulver nehmen.

Rec. Lapid. percar.
crystall. montan. aa. drachm. sem.
nitri depurat. scrup. j.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
scrup. j. auf einmahl.

Entstehet es von Stein, so kan man gleich
von meinen Lebens-Balsam früh und abend
biß 30 Tropffen nehmen, und äuserlich sich
schmieren, oder auch folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
tartari vitriolat.
nitri depuratiss. aa. drachm. j.
cinnabar. antim. scrup. sem.
M. Pil. de cynogl. gr. v. M. D. S.
täglich 3 biß 4 mahl, scrup. j. auf einma

ISCHURIA.

Verhaltung des Urins.

Es ist ein Affect, da gar kein Urin k
lassen werden, und kan aus vielerl
sachen entstehen.

Die Haupt-Ursache ist eine Verstopffu
Harn-Ganges, wenn sich entweder ein
davor legt, oder wenn in gonorrhæa ein Ge
in Harn-Gange entstehet, oder wenn e

Sc

chleim verstopfft ist; Manchmahl kömmts
h von einer blossen Vollblütigkeit her, wenn
nlich das Geblüt zu den Nerven getrieben
d, welches die uretheres comprimiret, daß kein
n durch kan.

Es ist allerdings ein gefährlicher Zufall, darzu
htlich Convulsiones, Fieber und die Gicht
agen, ist derowegen schleinige Hülffe von nö-
n.

In der Cur muß man vor allen Dingen sehen
er Leib offen ist, wenn dieses nicht ist, muß
n mit einen Clystir denselben zu öffnen suchen,
nach muß man auf die Ursache sehen, und sie
agen.

Ist ein Stein schuld, muß man mit den Cathe-
denselllen wegzubringen suchen.

Ist der Schleim Ursache, kan man einen Um-
ig von erweichenden Kräutern in Milch ge-
t. brauchen, z. E.

ec. Rad. malv.
alth. aa. unc. j.
sem. lin. unc. sem.
Fl. chamom. M. I. coque in f. q. Lactis
nsistentiam pultis. S. erweichender Umschlag,
n aufzulegen, auf die Gegend der Blase.

Oder man kan den Patienten in ein warm
setzen lassen, darinne Fl. Chamomill. und
non. gekocht, oder auch nur in bloß warm
ser: Oder kan gebratene Zwiebeln aufle-
welche gar gut thun. Innerlich kan man
einen Lebens-Balsam 30 Tropffen geben.
t aber ein spasmus und Contraction der

Harn-

Harn-Gänge daran schuld, welches entweder
Stein oder Nephritide entstehen kan, hat man
verfahren, wie in bemeldten Kranckheiten ist
zeiget worden. Aeuserlich kan man das Em
Saponat Barbetthi auflegen, oder kan Spir. V
Camphorat. Crocat. auf ein vierfach Tuch tr
feln, und es auflegen, und offt wiederholen.
nerlich kan nachfolgendes Pulver gebrau
werden.

Rec. Conch. præpar.
matr. perlar. præpar.
nitri depuratiss. aa. drachm. j.
tartari vitriolat. drachm. sem.
cinnabar. antimon. scrup. sem.
M. F. Pulv. D. S.
aller 3 Stunden scrup. j. auf einmahl.

Wenn endlich plethora dran schuld, s
nichts besser, als wenn man gleich zur Ader l
und das erwehnte Pulver innerlich braucht,
serlich den Spir. Vin. Camphorat.

INCONTINENTIA URIN

Stetiger Abgang des Urins.

Es ist ein schlimmer Zufall, der nicht leic
heben, zumahl wenn er schon eine W
gewähret; Doch nach Unterscheid der
sachen varitret auch die Cur.

Die Haupt-Ursache ist eine Lähmung
Sphincteris, des Blasen-Halses, diese kan en

n von Stein, von Verwundungen, von motu
guinis hæmorrhoidali ad renes. Bey
eibs-Personen von schweren Geburthen, wenn
Kind-Mütter sich nicht wohl in acht nehmen.
Kömmt es von Stein, muß man denselben zu
oviren suchen, und dabey innerlich und äuser-
tonica gebrauchen: Als meine balsamische
nz, früh und abends 30 biß 40 Tropffen,
r folgendes Pulver:

ec. specier. de hyacynth.
corall. rubr. præpar. aa. drachm. j.
croc. martis adstring. drachm. sem.
pulv. cort. Winterian. gr. viij. M. D. S.
scrup. j. auf einmahl, täglich 3 mahl.

r in Tropffen:

c. Tinctur. martis Ludovic. unc. sem. D. S.
früh und abends 30 Tropffen.

:

c. Tinctur. martis cum sal. ammon. paratæ
unc. sem. D. S. wie die vorigen zu gebrau-
chen, 20 Tr. auf einmahl.

Verwundung der Blase, da der Sphincter
rwundet, muß man in der Heilung sehen,
s auszurichten, doch ist meistentheils nicht
rbey zu thun. Ingleichen ist bey Weibs-
nen die Cur auch sehr mißlich; Wenn es
it den erwehnten Artzneyen gehoben wird,
s mehr zu thun. Aeuserlich kan man die
d der Blase mit folgenden Ungvento
en:

Rec. Ungv. nervin.
alb. camphorat. aa. drachm. j.
spirit. lumbr. terrestr.
sal. ammoniac. aa. scrup. j.
M. F. Unguentum.

Succus Equiseti Löffel-weise genommen, auch gar gut in diesen Zufall.

PROCIDENTIA ANI

Verfall des Mast-Darms.

DIeser Affect begegnet sonderlich Kind die unruhig seyn, und sehr schreyen, im chen, die mit den Blasen-Stein behaf die mit verstopfften Leib geplagt seyn, die zur denen Ader geneigt. Auch ist der Stuhl-Zwa die rothe Ruhr und der Durchfall schuld dr Offtmahls sind auch schwangere Weiber mi plagt.

Bey diesen Zufall darff man nicht lange derns machen, denn wenn nicht bald Hülff schiehet, schlägt eine Inflammation darzu, ur hernach grosse Gefahr darbey, deswegen man ihn alsobald suchen wieder nein zu dru mit den Fingern, walche man mit Baum-Oe schmieren kan: Ist es aber schon verschwo oder kan mit den Fingern nicht gleich nein bracht werden, kan man mit warmen Behu den Darm erst erweichen, z. E.

Rec. Hb. Sanic.
Plantag. aa. M. j.
Rad. Tormentill. unc. ſem. coque in ſ. q. vini rubri. S. öffters davon warm umzulegen, oder den Bradden laſſen an den Darm gehen.
Wenn dieſes geſchehen, beſtreue man ihn mit
jenden Pulver:
Rec. Pulv. gallar.
myrrhæ
ſuccin.
maſtich. aa. ſcrup. j. M. D. ad chartam.
Hernach bringe man ihn wieder nein, wie ge-
det: Damit er nun nicht wieder raus trete,
man folgendes Räucher-Pulver brauchen:
ec. Pulv. colophon.
myrrh.
ſuccin.
maſtich. aa. unc. j.
M. F. Pulvis S. Räucher-Pulver, den Anum öffters damit zu räuchern.
ſchon eine Inflammation darzu geſchlagen,
an folgenden Umſchlag brauchen:
c. Allii ſylveſtr. unc. ſem.
Fl. roſar.
chamom.
ſambuc. aa. M. j.
Fol. ſalv. M. ſem. coque in ſ. q. vini ad. conſiſtent. Pultis. S. Umſchlag, öffters warm aufzulegen.
nn die Inflammation zertheilet, kan man
 ihn

ihn auf beschriebene Weise wieder an seinen
bringen.

OBSTRUCTIO ALVI
Verstopffung des Leibes.

WAs diesen Zufall anlanget, ist er bey vi
Kranckheiten als ein Symptoma zu
den, meistens aber findet er sich bey h
gen und ausschlagenden Fiebern, da nemlich
Natur mit einer andern Excretion zu thun hat,
diese mit Fleiß unterlässet: In etlichen muß m
ihn zu eröffnen suchen, in etlichen aber nicht.

Wie man sich bey diesen Zufall, als ei
Symptomate bey andern Kranckheiten, zu ver
ten, ist bey ieder Kranckheit, da er vorzukom
pfleget, gezeiget worden.

Hier handeln wir von derjenigen Obstruct
welche sich auch ohne eine andere Kranckheit
zufinden pfleget. Es entstehet aber dieselbe
harten stopffenden und hitzigen Speisen, von
len Sitzen und wenig Trincken: Am aller
sten sind mit diesen Zufall geplagt die Melanc
lici, meistentheils auch das Frauenzimmer, so
mer sitzet.

Bey Melancholicis ist ihn zu begegnen mi
xantibus, man kan einen Kräuter-Wein,
Decoctum laxativum machen, oder kleine Rosi
Manna, Feigen, Mandel-Oel, Baum-Oel,
brauchen; Jngleichen warm Geträncke,
Thee, Coffee, oder ander dünn Geträncke,

ben das viele Sitzen meiden, vielmehr sich eine
äßige Motion machen.

Bey Cholericis kan man auch zur Ader lassen,
dem bekand, daß von der Vollblütigkeit alle
cretiones viel Unordnungen leiden; Wie denn
h das Nitrum bey dergleichen Leuten gut thut,
auch die Magnesia alba.

Wenn es von stopffenden und harten Spei-
entstehet, kan man erweichende Clystire brau-
n.

Zur Præservation thut viel, wenn man im
hling und Herbst-Zeit purgiret. Ist aber
Leib hefftig verstopfft, kan man ein Clystir
chen, welches auch am besten ist, wenn die
ruction von harten Scybalis entstehet. z. E.

ec. Rad. alth.
lil. alb. aa. unc. j.
Hb. malv.
mercurial.
Fl. chamomill.
melilot. aa. M. sem. coqne in s. q. aquæ.
Rec. decoct. colatur. unc. viij.
electuar. lenitiv. unc. j.
nitri drachm. vj. M. F. Clyster.

LCULUS RENUM.

Nieren-Stein.

Er Stein in Nieren ist nichts anders, als
ein Geschwür der Nieren, wenn nemlich
die saltzige und schleimichte Materie coa-

guliret, und eine Eschara draus wird, weil nun
Schade immer nässet, so wird die Materie v
mehret, daß also nach und nach der Stein dr
wird.

Die Ursache des Steins ist vornemlich ein G
schwür in den Nieren, welches von einer Entz
dung derselben entstehet, diese aber entstehet
den häuffigen Geblüte, welches zu den Nieren
trieben wird. Daher denn vollblütige hit
Leute, die einen Ansatz zur güldenen Ader hal
und dieselbe nicht zum Vorschein kömmt, da
befallen werden, denn weil die vasa hæmorrh
dalia mit der Hohl-Ader eine Communication
ben, so tritt das Geblüt in dieselbe zurück,
wird desto häuffiger durch die vasa emulgenti
den Nieren getrieben, daraus denn die Entz
dung, worauf ein Geschwür und aus diesen
Stein erwächset: Es wird auch der Stein an
erbet von den Eltern, ingleichen giebt darzu An
der Gebrauch vieler und starcker Urin treiben
Dinge, wenn man nemlich die Rücken-Sch
tzen, die auf den Ausbruch der güldenen Ader
len, vor Stein-Schmertzen hält, und deswe
Stein-treibende Dinge giebt, da wird dem
blüte der Weg zu den Nieren gewiesen, daß
nach erstlich der Stein entstehet: Auch entst
der Stein von Blutharnen.

Was die Cur anlanget, muß man sehen
der Stein schon würcklich vorhanden, ode
nur noch ein Ansatz darzu ist, da denn zur Præ
vation das Nitrum gar dienlich ist, z. E.

Rec. sal. card. bened.
Tartar. vitriolat.
Nitri depuratiss. aa. drachm. j.
Cinnabar. antimon. scrup. sem. M. D. S.
täglich 3 mahl, scrup. j. auf einmahl.

Wer meinen Lebens-Balsam täglich oder al-
2 Tage einmahl 20 biß 30 Tropffen früh
rgens brauchet, der wird von den Stein ver-
net bleiben. Es ist auch nicht undienlich,
nehr nützlich, daß man zur Præservation im
hlinge und Herbst zur Ader läst, weil die cal-
li allemahl vollblütig seyn.

Wenn sie aber den Stein schon haben, und der-
hefftige Schmertzen verursachet, so muß
vor allen Dingen auf die Linderung der
mertzen bedacht seyn, welches man mit obi-
Pulver, worunter man von der M. pil. de cy-
gr. vj. oder von dem Theriaca cœlesti gr. iv.
en kan, und alle Stunden eine dosin geben,
er Schmertz nachlässet.

ichts bessers ist in Stein-Schmertzen, als
Lebens-Balsam, wenn man 20 biß 30 Tr.
n einnimmt, und sich äusserlich den Nabel
Creutz braff damit schmieren läst.

Wenn der Schmertz gestillet, muß man suchen
Stein zu zermalmen und abzuführen; zwar
as Zermalmen anlanget, so wird davon
gesaget, als in der That geschiehet, denn die
e, die darzu vorgeschlagen werden, seynd
de Sachen, kömmt also wohl das meiste
e treibenden Mittel an: Darzu dienet nun

mein Lebens-Balsam früh und abends 20
ingleichen Baccæ Fragor. bacc. alkekengi &c.
gleichen alle Salia, und Terrea in Eßig oder sa
Wein solviret, als ocul. cancr. Conch. Soll
Putam. ovorum struthionis in spiritu salis solv
Es ist auch gut der spiritus nitri dulcis und
Tinct. Tartari; Man kan ihnen auch folge
Tränckgen geben:

Rec. Aqv. petroselin.
baccar. fragor.
alkekengi
saxifr. g. aa. unc. j.
ocul. cancr. in aceto solut. drach. sem.
putam. ovor. struth. in spiritu salis so
scrup. j.
spirit. nitri dulc gutt. xxiv.
M. F. Potio edulcoretur c. Syrup. papav. rh
dos s. q. D. S. stündl. 1 Löffel voll.

Oder man gebe folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar.
Lapid. percar. aa. drach. j.
nitri depuratiss. drach. sem.
M. D. S. scrup. j. auff 1 mahl, tägl
mahl.

Wenn aber der Stein schon lange vorha
und zu vermuthen, daß er groß ist, darff ma
ne treibende Dinge geben.

Die mit den Stein beladen, müssen sic
Zorn, hitzigen Geträncke und allzusaltzigen
hitzigen Speisen hüten.

C

CALCULUS VESICÆ.
Blasen-Stein.

Es wird der Blasen-Stein vielmahls bey kleinen, ja auch gar bey sechs-Wochen-Kindern gefunden, welche ihn mit auff Welt bringen: Wenn aber ältere Leute den-[illegible]en bekommen, so entspringet er von den Nie-[illegible]-Stein, als welcher in die Blase kömmt, und [illegible]elbst wächst, in dem er wegen des Schleims, so [illegible]er Blase vorhanden, genugsame Nahrung [illegible]et.

In der Cur verfähret man, wie in den Nieren-[illegible]ein, nemlich man stillet die Schmertzen, mit [illegible] Pulver, oder meinen Lebens-Balsam, und [illegible]r noch nicht groß, führet man ihn durch die er-[illegible]nten medicamenta ab, doch ist selten rath-[illegible], daß man pellentia giebt, indem der Stein [illegible]egt, und grössere Schmertzen dadurch erreget [illegible]den.

[illegible]Wenn der Leib verstopfft, muß man ihm mit [illegible]n Clystier eröffnen, und so sich der Stein vor [illegible] Harn-Gang geleget, daß kein Urin kan ge-[illegible]r werden, muß man ihn mit den Cathetere [illegible]den Harn-Gange hinweg bringen.

[illegible]st der Stein groß, und verursachet hefftige [illegible]mertzen, so kan man ihn lassen schneiden, wel-[illegible]ein verständiger Chirurgus, der ihn zu schnei-[illegible]weiß, verrichten muß.

LE-

LETHARGUS.

Die Schlaff=Sucht.

DJe Schlaff=Sucht ist ein schlimmer Zu-
fall, indem die Natur in denselben von i-
ren nöthigen Verrichtungen nachlässt,
und dieselben liegen lässet.

Es entstehet dieselbe von Verletzung des Ge-
hirns, ingleichen von einer Stockung des Ge-
blüts in Gehirne, und kömmet meistlich vor in h-
tzigen Fiebern.

Es ist aber die Schlaff=Sucht zweyerley, b-
der einen besinnen sie sich, wenn sie erwachet we-
den, und diese heisset Coma, bey der andern ab-
können sie sich nichts erinnern, lassen sich auch
leicht nicht ermuntern, und wenn sie mit schwer-
Mühe auffgewecket worden, so verändern sie si-
sehr im Gesichte.

Es ist auch eine Art die Carus genennet wi-
welche ohne Fieber ist, und entstehet von vie-
Mißbrauch des opii und anderer Narcoticoru-
ingleichen von Vollsauffen.

In der Cur muß man sehen, ob eine Verletzu-
des Gehirns schuld, da man denn zur Trepan-
tion schreiten, und dasjenige, so dasselbe verletz-
rausnehmen muß.

Entstehet es von einer Stockung des Geblü-
muß man eine Ader eröffnen, und innerlich u-
äusserlich zertheilende Dinge geben, z. E.

Rec. Eff. Alexiph. D. Sthal. unc. sem.
succin. drach. sem.
M. D. S. täglich 3 mahl 30 Tropffen zu nehmen.

Darzwischen aber gebe man ein antispasmo-ch Pulver. z. E.

Rec. Conch. præparat.
nitri depuratiss. aa. drach. ij.
antimon. diaph. drach. sem.
bezoard. mineral. scrup. j.
cinnabar. antimon. gr. vj.
M. D. S. täglich 3 mahl Wechsels-weise mit den Tropffen scrup. j. auff 1 mahl.

Aeusserlich ist dienlich der Spir. vini Camphora-auf den Kopff zu legen: Vor die Nase kan man n Spir. Sal Ammoniac. c. Calceviva parat. en.

Entstehet der Zufall aber von vielen Gebrauch opii und anderer Narcoticorum, da dienet ein ulirend Clystir. z. E.

Rec. Hb. Salv.
rut.
roris marin.
majoran. aa. M. j.
Fl. alth.
lavendul.
spic. aa. P. ij.
Rad. Imperat.
lil. alb. aa. unc. j.
Sem. aniss.
fœnicul. aa. unc. sem.
aneth.

Sem.

Sem. coriand. aa. drach. ij.
cubeb.
cardamom. aa. drach. j.
F. l. a. in urina puerorum decoctum.
Rec. decocti colaturæ lib. j. adde
Electuar. Hieræ picræ
de baccis lauri aa. drach. vj.
mell. rosat.
anthos aa. drach. v.
Vitell. ovor. N. j.
tartari emetic. scrup. j.
M. F. Clyster.

MANIA.

Raserey.

WAs die Raserey sey, weiß ein jeder, und eine Verückung der Vernunfft und Phantasie, wobey eine Wuth und Zorn, spühren.

Es entstehet aber dieselbe theils von heffti und lang-anhaltenden Zorn, bey Cholerico-melancholicis: theils von Verhaltung des Samens, wenn es müßige Leute sind, und mit gei unzüchtigen Gedancken sich schleppen: theils stehet sie auch von Liebes-Träncken.

Was die Cur anlanget, so muß man den Anfang mit den Aderlassen machen, zu 8 biß 12 l tzen vorher aber, wenn der Leib verstopfft, den ben eröffnen, nach den Aderlassen kan man ein Vomitiv geben, sonderlich bey denen die einen Lieb Tranck bekommen: z. E. R

Rec. Vitri antimon. gr. v.
vini rhenani unc. j. ſem. ſtent per noctem in loco tepido vaſe clauſo, mane filtretur & detur S. Brech-Wein auf einmahl.
Das Electuarium de ovo iſt auch dienlich.
Wenn dieſes geſchehen, muß man zertheilende chen und nitroſa geben, z. E.
ec. Eſſ. alexiph. D. Sthal unc. ſem. D. S.
früh und abends 30 Tropffen.
Des Tages über gebe man folgendes Pul-

ec. Conch. præparat.
tartar. vitriolat. aa. drachm. j.
nitri depuratiſſ. drachm. ij.
antimon. diaph. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. xv. M. D. S.
aller 2 Stunden ſcrup. j. auf einmahl.
ey der Mania ex philtro thut die Nux Vomica utes, doch muß man ihn vorher, ehe man ſie etliche Tage ſo ſtarck purgiren, als er es gen kan, drauf läſt man ihn etliche Tage ru- nd giebt alsdenn drachm. ſem. von der Nu- nica, und läſt ihn wohl darauf ſchwitzen.
che rathen auch gedörtes Eſels-Blut, wel- an hinter den Ohren des Eſels durch das ſſen bekömmt, ins Trincken des Patien- werffen: Ingleichen ſoll auch die Ana- Punicæa als ein decoctum ein ſpecificum Doch muß der Leib vorher wohl gereiniget er gelaſſen ſeyn, wenn man ſpecifica geben

Aeuſer-

Aeuserlich ist gut der Spir. Vin. CampH
auf den Würbel zu appliciren.

Das Trincken darff man hier nicht vers
aber hitzige Geträncke sind ihnen höchst s
lich.

Nach der Cur müssen sie wohl in acht ge
men werden, sonst bekommen sie dieselbe wie

MELANCHOLI

Melancholey.

Es entstehet dieselbe meistentheils von
Stockung des Geblüts um die Pfort-
worzu die melancholici, welche ohn
ein dick Geblüt haben, am meisten geneigt
zumahl wenn sie viel darbey sitzen, viel essen,
wenig trincken: Es kan aber die Melanc
auch entstehen von hefftigen Schrecken und
kümmerniß, zumahl bey Melancholicis, den
andern Temperamenten finden diese Gem
Bewegungen nicht lange statt: Ingleichen
auch darzu Anlaß das Speculiren und viele N
sinnen, sonderlich, wenn es gleich nach dem (
geschiehet.

Die melancholischen Leute sind aller
ängstlich, furchtsam, bilden sich ein, man st
ihnen nach dem Leben, wolle sie gefangen setze
Wo aber ein Temperamentum Cholericum
concurriret, so sind sie eingebildet, wollen
grosses seyn, dencken, sie seyn ein König, ode
derer vornehmer Herr: Oder machen sich
alle

ierley Einbildungen, und diese können gar leicht
aniaci werden.

In der Cur muß man vor allen Dingen dem
eblüte Lufft machen durch ein Aderschlag, dar-
f gebe man Laxantia, die den Leib in steter Oeff-
ng erhalten, und die Materie zugleich mit ab-
ren. Darzu dienen Pillen oder ein Kräuter-
ein, die Pillen könten folgende seyn:

Rec. Extract. Panchyrang. Croll.
scrup. sem.
Mercur. dulc. gr. viij.
Resin. Jalapp. gr. iv. F. l. a. Pilulæ D. S.
Purgier-Pillen, auf einmahl zu nehmen.

Den Abend vorher, ehe man die Pillen nimmt,
e man folgendes digestiv-Pulver.

ec. Cremor. tartar. gr. xij.
vitriol. martis gr. v.
nitri depuratiss. gr. vj. M. D. S.
vor Schlaff-gehen auf einmahl zu nehmen.

Der Kräuter-Wein könte folgender seyn;

c. Rad. cichor. unc. j.
Hellebor. nigr.
Rhabarb. aa. unc. sem.
Hb. Capill. vener.
verben.
plantag.
betonic.
salv.
anagallid.
adianth. alb.
epithym. aa. M. j.
Croc. drachm. sem.

Fol.

Fol. sennæ drachm. iij.
Cinamom. drachm. j. ex incis. F. spec
zu 3 Kannen Wein, oder zu einem Deco
in 4 Kannen Wasser, und davon lasse m
den Patienten täglich 3 mahl 1 We
Glaß voll trincken.

Wenn auf solche Art der Leib gereiniget, k
man sie einige mahl schwitzen lassen, mit diapl
reticis fixis, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
corn. cerv. usti
antimon. diaph. aa. scrup. sem. M. D. S.
früh morgens auff einmahl zu geben, u
darauf lassen schwitzen.

Darnach kan man endlich Martialia zu Hü
nehmen, die Theile zu stärcken, man muß sie a
mit diaphoricis versetzen, z. E.

Rec. Ess. alexiph. D. Sthal.
Tinctur. martis aperitiv. Ludovici
drachm. ij. D. S. früh und abends
Tropffen.

Die Tinct. Vitrioli Tartarisata Ludovici ist a
gut.

Es sind auch alsdenn, wenn der Leib gerei
get, und Ader gelassen, gut die Volatilia urin
mit alcalicis versetzt, z. E.

Rec. Spirit. corn. cerv.
Tinctur. tartar. aa. drachm. ij. M. D. S.
früh und abends 30 Tropffen.

Die Mixtura Simplex thut auch was gut
wenn Blöhungen und Miltz-Beschwerung
darbey seynd.

W

Was die Diät anlanget, so müssen dergleichen
e mehr trincken als essen, daß das Geblüt
ig wird, sich für harten gesaltzenen und geräu-
ten Speisen hüten, Kummer und Sorgen
den, das viele Sitzen abschaffen, und viel-
r sich eine gelinde Bewegung machen.

STERILITAS.

Unfruchtbarkeit.

Eistentheils seynd die Weiber daran
Schuld, und entstehet bey denen, die
phlegmatisch seynd, da die Natur faul
aß ist, wie auch denen, da die Menses nicht
gehen, oder da sie wässericht seynd; Inglei-
st auch Schuld dran der weisse Fluß, wenn
ge gewähret.

enn aber die Schuld an dem Manne lieget,
die Ursache theils die grosse Geilheit, wenn
der Jugend sich so sehr angegriffen, theils
lter, zumahl wenn sie zeitig geheyrathet:
seynd auch andere Ursachen; nemlich Ver-
en der Theile, so zur Zeugung gehören, dar-
huld, welche entweder gar nicht, oder doch
lich zu heben sind.

der Cur muß man auff die Ursachen sehen,
es Phlegmaticl seynd, muß man Mutter-
nde, und stimulirende Sachen geben.
önte folgenden Kräuter-Wein verord-

Rec. Rad bryon.
ari
pimpinell. alb. aa. unc. j.
hellebor. nigr. unc. ſem.
rhabarb. drach. ij.
Hb. artemiſ.
puleg. aa. M. j.
Fl. Stæchad. arab. P. j.
Sem. aniſ.
eruc. aa. drach. j.
Fol. Sennæ drach. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. Nodulus in 2 K
Wein, S. tägl. 3 mahl 1 Weing
zu trincken.

Es dienet auch folgendes Pulver:

Rec. Nitri depuratiſ. ſcrup. ij.
Antimon. diaph. ſcrup. j.
pulv. canth. c. pedibus gr. vj.
cinnamom. gr. ij.
moſch. gr. j.
cinnabar. antim. gr. iv.
M. D. S. ſcrup. ſem. auff 1 mahl
des Tages.

Wenn der weiſſe Fluß Schuld iſt, ſo ve
man, wie unter den Titul de Gonorrhæ
meldet worden: Doch ſind in dieſen Zuf
Sthaliſchen Pillen überaus gut: Hat r
nicht, kan man auch folgendes geben:

Rec. Eſſ. Scord. drach. ij.
ſuccin. drach. j.
myrrhæ drach. ſem.
balſ. peruvian. ſcrup. j.

M

M. D. S. Früh und Abends 30 Tr. zu nehmen.

Mein Lebens-Balsam ist auch sehr gut in die-n Zufall, früh und Abends 20 biß 30 Tropffen: ngleichen auch meine balsamische Essenz früh d Abends 30 biß 40 Tr.

Bey Manns-Personen, wann sie nicht mehr :mögend seyn, giebt man stimulantia, darzu net das obige Pulver, ingleichen Stincus Ma-us; Wie auch die Ess. ambr. und Satyrionis, E.

Rec. Ess. Satyrion. drach. ij.
Ambr. drach. sem.
M. D. S. früh und Abends 20 Tr.

Doch soll man sich hüten, daß man nicht zu viel ulirende Dinge und allzuviel von geilen Thie-gebe, sonst werden sie gantz rasend davon.

ATYRIASIS s. TENTIGO.

ES trägt sich zu bey Manns-Persohnen, die den Tripper gehabt, theils auch bey denen, die allzugeil seynd: Sie haben dabey merßen, als wenn es ihnen zerspringen wol-d erhebet sich wieder ihren Willen.

Wenn es von der Gonorrhæa entstanden, muß sehen, ob noch was zurück geblieben, welches nds muß ausgeführet werden: Entstehet es von allzugrosser Geilheit, da dienet Arbeit Nitrosa, welche den Uberfluß des Saamens ern; Seynd sie vollblütig, muß man ihnen

zur Ader lassen, und folgendes Pulver geben

Rec. Conch. præpar. drach. j.
Nitr. depuratiss. drach. j.
Cinnabar. nativ. gr. vj.
M. D. S. Tägl. 3 mahl scrup. j. auf 1 m

Oder man gebe folgende Emulsion:

Rec. Aqu. Fl. Tiliæ.
nymphææ aa. unc. ij.
Sem. cannab.
agni casti aa. drach. ij.
F. l. a. emulsio edulcor. c. sacchar. albiss
D. S. stündl. 2 Löffel voll.

Man kan auch äuserliche Sachen zu H
nehmen. z. E. man zerläst Nitrum in aqua
rum, und thut von der rad. nymphææ etwas d
ter, und legt es auff.

AFFECTUS PUERPERARU
Zufälle der Kindbetterinnen

VOr allen Dingen hat man zu betrachte
Geburth, und was bey derselben und
derselben sich zuträget, als die Nach-
hen, und Fluß des Geblüts nach der Geburt

Wenn die Geburth rechtmäßig vor sich g
da wird kein Medicus darzu erfodert, sonder
Kinder-Mütter verrichten es; Doch ist d
zu mercken, daß die gebährende Frau so sitzet,
sie mit den Untertheile des Leibes fast lieget,
dem Obertheile aber gerade sitzet, damit der
rus einiger massen comprimiret, und die Geb
b

ördert werde, auch soll sie sich in acht neh-
n, daß sie die rechten Wehen nicht verderbet,
nn sie dieselben durch Heulen und Weinen
ret, sondern sie soll den Athem an sich halten,
en Wehen nachhelffen, und so die Wehe lang,
sie den Athen nicht auff einmahl, sondern nach
nach gantz sachte von sich lassen, sonsten wird
Kind wiederum zurück gestossen.

Wenn aber die Wehen nicht fort wollen, und
eine schwere Geburth ist, muß man Sachen
n, die dieselbe befördern, doch muß man nicht
hitzige Dinge geben, so ist bekommen sie ei-
allzuhefftigen Fluß nach der Geburth: Ein
ificum ist die Hepar anguillæ scrup. j. biß
m. sem. auf einmahl in Aqua pulegii, oder
lb. eingegeben: Ingleichen wird auch gelo-
as pulvis secundinarum. Wie dann auch
ndes Pulver in Ermangelung der Wehen
ch ist.

c. Borac. venet. gr. xv.
Croc. gr. j.
Cinnabar. antimon. gr. ij. M. F. Pulvis. Dividat. in 2. p. æ. D. S. bald hinter einander zu geben.

e kan auch wohl ein Gläßgen guten Wein
n, oder ein paar Löffel von Aqua pulegii,
Cinamomi nehmen: Und wenn der Ute-
noch nicht geöffnet, kan sie ein wenig in
ube rum gehen, und in währender Arbeit
warm gehalten, und die Knie fest gehal-
den.

Wenn sie des Kindes und Nach-Geburt[illegible]
ist, soll sie mit einem breiten Tuche gebu[illegible]
werden, damit sie nicht einen sackigten Lei[illegible]
komme; Und so sie Nach-Wehen haben, [illegible]
man ihnen von folgenden Tropffen:

Rec. Tinctur. cort. aurant. drachm. ij.
Ess. Castor. drachm. sem.
Spiritus nitri dulc. scrup. j. M. D. S.
täglich 3 mahl 20 Tropffen zu nehmen[illegible]

Auch dienet alsdenn mein Lebens-Balsa[illegible]
20 Tropffen.

Aeuserlich kan man auch folgendes Säl[illegible]
geben, den Leib damit zu schmieren.

Rec. Olei Lumbr. terrestr. drachm. j.
lauri
chamom.
aneth. aa. drachm. sem.
Axang. castor. scrup. j.
M. F. linimentum.

Wie man sich in den Unordnungen der [illegible]
gung nach der Geburth zu verhalten, ist[illegible]
schon unter dem Tittul de Lochiis ausfü[illegible]
gezeiget worden, allwo man nachschlagen[illegible]
Doch recommendire ich nochmahls die S[illegible]
schen Pillen, welche allen andern medicam[illegible]
vorzuziehen.

Bey Sechswöchnerinnen muß der Leib a[illegible]
offen erhalten werden, durch nitrosa, z. E.

Rec. Nitri depuratiss. gr. v.
Tartari vitriolat. gr. ij.
Cinnabar. antimon. gr. sem. M. D. S.
täglich 2 solche Pulver zu nehmen.

Man kan ihnen auch ein Clystir verord-
z. E.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unc. j.
Hb. malv.
Fl. Chamom. aa. M. j.
coque in s. q. Lactis.
Rec. decoct colatur. unc. vij.
F. Clyster.

m dritten oder vierdten Tag ohngefehr tritt
Milch in die Brüste, dabey sie einen Schauer
nden; Ja manchmahl kriegen sie gar ein
rchen, da man denn mit der Ess. alex. und
antispasmodico zu Hülffe kömmt. z. E.
nd abends 30 Tropffen von der Essentz,
ormittags um 10 und Nachmittags um 3
Messerspitze voll von Pulver, dabey aber
ie die Brüste fein warm halten.

enn die Milch eingetreten, müssen sie die
e gelinde drücken und sich melcken, damit
rüste durchgängig werden, daß das dünne
llein, sondern auch das dicke zugleich mit
komme, sonst stocket das dicke und verur-
böse Brüste:

Anfange ist ein seroses wässerichtes Wesen
Brüsten, welches Colostrum genennet
Dieses nun kan man die Kinder lassen aus-
(wenn anders die Mutter gesund ist) wo-
er Schleim in Gedärmen ausgeführet

Wartzen sollen allemahl weich und
ngig erhalten werden, solches geschiehet,

 wenn

wenn man feuchte Lappen aufleget, oder w
man Wachs aushöhlet und drüber leget,
wenn man Milch-Fläschlein brauchet, doch m
sen sie diejenigen, die schon durchgängige W
haben, nicht brauchen, denn es fliesset imm
was Milch mit heraus, wenn nun die K
auch saugen, werden die Mütter gantz hinf
dürre, ja ohnmächtig.

Wenn sie harte Wartzen haben, daß es i
Kindern zu schwer wird zu saugen, oder we
nicht recht spitzig sind, ist es gut, daß man ein
ckes Kind anlege, oder daß ein erwachsenes
ziehet, damit sie dadurch eine rechte Form
kommen.

Wenn sie zu viel Milch haben, daß si
Kindern zu häuffig ins Maul fliesset, un
das Kind drüber verschlucket, und böse
woraus viel Ungelegenheit entstehen kan,
sie vorher, ehe sie den Kindern schencken, si
melcken.

Wenn sie zu wenig Milch haben, werde
ters die Kinder gantz matt und hinfällig
sterben wohl gar, die sollen eine Amme be
men, dabey aber in acht genommen werden
sie nicht im Anfange verdrocknen.

Wenn die Mütter nicht selber stillen w
muß man ihnen discutientia geben, und der
mit Clystiren offen halten, und sollen sich e
hartes auf die Brust legen, und mit zertheil
Dingen schmieren, als mit Spir. Vin. Ca
Zum Auflegen dienet folgendes Säckgen.

Rec. Fol. Heder. arbor.
Hb. Chærefol.
Petroſelin.
menth. aa. M. j.
Camph. drachm. j. ex inciſ. contuſ. F. ſacculus. Warm auf die Bruſt zu legen.

Innerlich dienet das antiſpaſmodiſche Pulver, ...d die Eſſ. alexiph. wie oben ſchon bey dem Ein...ten der Milch iſt geſagt worden.

Wenn die Brüſte ſchon hart ſind, hat man ...gendes zu recommendiren.

Rec. Farin. fabar. arabic. unc. j.
Ceruſſæ unc. j. ſem.
Camph. drachm. j. M. applicetur ad mammas.

Wo es knollicht, dienet das Empl. de Sperma-Ceti Mynſichti, worunter man etwas von Pul...e Petroſelini, rad. ireos. coriandri, malaxiren ... : Es kan aber auch folgendes übergeleget ...rden: Rec. Coriandr. M. ſem. ſtoſſe es mit ...wenig Eßig, koche es, nachdem du vorher et...s Petroſelini und ohngefehr einer Schminck...hne groß Alaune darzu gethan, welches als...n kan warm übergeſchlagen werden, damit ...e Inflammation darzu ſchlage. Wenn ſie ... ſchon darzu geſchlagen, kan man von Cam... etwas drunter miſchen, auch das Empl. de ...mate Ceti camphor. brauchen, hingegen alle ...ierichte Dinge meiden; Zu der Zeit ſollen ...eniger eſſen, aber doch nicht Hunger leiden.

...Benn ſie erſchrecken, werden Knoten in der

Brust, alsdenn ist das Empl. de Spermat. C
camphorat. gut: Sind die Knoten zu fühle
kan man von Spiritu sal. ammoniaci was drun
malaxiren. NB. Sie sollen dem Kinde ni
gleich auf das Schrecken schencken, sondern s
vorher ausmelcken, so viel sie können, also auch
Zorn, sonst kriegen die Kinder Reissen im Lei
und Convulsiones.

Was das Milch-Fieberchen und Friesel d
Sechs-Wöchnerinnen anlanget, so ist meiste
theils die überflüßige Hitze schuld, damit sie den
Kindbetterinnen beschwerlich fallen, wie auch i
allzuhitzigen medicamenta, und werden un
zwantzigen kaum eine den Friesel bekomme
wenn sie nicht mit hitzigen Artzneyen tracti
werden: Wenn sie aber ja den Friesel oder Mil
Fieber bekommen, so tractiret man sie mit de
Pulvere antispasmodico und der Ess. alexip
D. Sthals, nemlich früh und abends 30 Tr. v
Tropffen, und des Tages über 2 mahl von de
Pulver.

Wenn man sich aber nicht in den Typum d
Fiebers finden kan, ist es besser, man gebe kei
hitzige, sondern temperirte medicamenta, z. E.

Rec. Aquæ Fl. Tiliæ unc. ij.
scord.
card. bened.
fl. sambuc. aa. unc. j.
spirit. nitri dulc. drachm. j.
Ocul. cancr. præpar. scrup. ij.
antimon. diaph. drachm. sem.

ni

nitri depuratisſ. ſcrup. j.
cinnabar. antimon. gr. v.
M. F. potio edulcor. c. Syr. acetoſ. citri ſ. q.
D. S. ſtündlich einen Löffel voll.

Wenn die Weiber mit dem Binden nicht
hl in acht genommen werden, ſo bekommen ſie
n ſackigten Leib, da muß man ſehen, daß die
nſes wieder in rechter Ordnung gehen, da man
n zu verfahren hat, wie unter dem Tittul de
ructione Menſium iſt gezeiget worden. Doch
die Sthaliſchen Pillen hier abermahl ſehr
, ingleichen ſi.d ſie auch am beſten zu gebrau-
, wenn etwas von der Nach-Geburth iſt zu-
e geblieben; in welchen Fall auch mein Le-
s-Balſam dienlich, früh und abends 20.
pffen.

Die, denen es unrichtig gegangen, müſſen noch
beſſer in acht genommen werden, indem leicht-
in Gewächs im Utero ſich bey ihnen findet;
e zu tractiren, ſiehe oben unter dem Tittul
chiis.

ach den 6 Wochen, zumahl wenn ſie nicht
r ſtillen, wie auch nach dem Abortu, gebe
folgende Tropffen, welche den Uterum rei-
.

c. Eſſ. alexiph. drachm. ij.
myrrhæ ſcrup. j.
ſuccin. gutt. viij. M. D. S.
utter-reinigende Tropffen, früh und abends
20 Tropffen.

MOR-

MORBI INFANTU[M]

Kranckheiten der Kinder.

DJe Kranckheiten der Kinder entstehen [e]weder von der Lympha, wenn dieselb[e in] ihren Umlauff und Absonderung ver[hin]dert wird, oder von Zurückbleibung der ex[cre]mentorum, oder auch von übeler Beschaffen[heit] der Milch.

Wenn die Lympha verhindert wird in i[hrer] Bewegung, so kriegen die Kinder Fieber, Hus[ten,] Ansprung, Ausschlagen des Kopffs, oder [auch] das böse Wesen.

Wenn die Excrementa, nemlich das Mec[oni]um zurück bleibet, so entstehen daher Reissen [im] Leibe, scharffe Durchfälle, daß das Anum da[von] wund wird, Schlaflosigkeit, und wenn sie da[rum] viel schreyen, so schlagen wohl darzu das [böse] Wesen, und Auffahren im Schlaf.

Was die Milch anlanget, so können von i[der]selben Ungelegenheiten entstehen, wenn sie th[eils] zu häuffig ist, daß sich die Kinder überschlu[cken] und sich darüber erbossen, worzu gar leicht [das] böse Wesen schläget, theils, wenn sie zu dick, [da]her Verstopffungen, Blehungen und schwin[del]haffte Zufälle entstehen: Theils, wenn sie [ge]licht, davon Reissen im Leibe, und mißfärb[ige] Stühle kommen: Theils, wenn sie du[rch] Schrecken oder Zorn alteriret wird, woraus [gar] leicht Epilepsiæ entspringen.

Die Fieberchen finden sich, wenn die Kinder
ältet werden, oder im ersten Bade nicht wohl
einiget worden, sonderlich auf dem Kopffe,
bey sich denn auch Grinde auf den Kopff ein-
nden pflegen: Und wenn am Kopffe die Aus-
stung verhindert worden, kriegen sie den An-
ing darzu.

In der Cur muß man mit diapnoicis und ni-
is verfahren: Und zwar können dergleichen
nge der Mutter gegeben werden: z. E.

ec. Eff. alexiph. unc. sem.
Spir. nitri dulc. drachm. j. M. D. S.
früh und abends 30 Tropffen.

Darzwischen kan man folgendes Pulver
n.

ec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
nitri depuratiss. aa. drachm. sem.
cinnabar. antimon. gr. iv. M. D. S.
scrup. j. auf einmahl, nachmittags um 3
Uhr.

Wenn aber die Kinder am kränckesten seynd,
man ihnen selbst auch was geben, da denn
ndes Tränckgen dienet:

c. Aquæ scord.
scorzoner.
card. bened.
scabios. aa. unc. sem.
antim. diaph.
ocul. cancr. præpar. aa. scrup. j.

nitri

nitri deputatiss. scrup. sem.
bezoard. mineral. gr. vj.
M. F. Potio. edulcor. c. Syrup. papav. rh
s. q. D. S. Stündlich 1 Löffelchen v

Darbey sollen die Kinder so viel möglich
und ruhig gehalten, und ja nicht erkältet wer
Und wo die Hitze nicht allzugroß, sondern nu
Kinder matt und hinfällig seyn, kan man Alc
geben, z. E.

Rec. Tinctur. antimon. tartarisat. drach. ij.
tägl. 2 mahl 3 biß 4 Tropffen.

Wenn der Leib verstopfft ist, kan man ihn
Clystiren oder Suppositoriis öffnen, wo aber
cken oder Massern zu erwarten wären, da soll
ihn nicht öffnen. Das Clystir könte folge
seyn:

Rec. Rad. alth. unc. sem.
Hb. malv.
Salv.
Fl. chamom. aa. M. sem.
Coq. in s. q. Lactis l. aquæ.
Rec. Decoct. colat. unc. iij. adde
olei amygdal. dulc. l. chamom. drac
M. F. Clyster.

Zum Suppositorio kan man eine Bisem-K
brauchen.

Aeusserlich ist nicht zu verachten der Cam
denselben anzuhengen.

Das Meconium muß gleich nach der Geb
ausgeführet werden. Darzu dienet der Sy
cichor. c. Rhabarb. wie auch das oxy mel sqvi

A

Wenn aber auch was zurücke bleibet, und dem
Kinde Ungelegenheit verursachet, kan man es mit
Mercurio dulc. ausführen, gr. ij. biß iij. auff eine
Dosin: Das Aurum fulminans. gr. sem. biß gr. j.
greifft die Kinder zwar hefftig an, wenn es aber
vorüber ist, befinden sie sich sehr wohl darauff.

In denen scharffen, gallichten und mißfärbigen Durchfällen der Kinder, dabey sie Reissen im
Leibe empfinden, dienet folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Cryſtall. montan.
Ocul. cancr. præpar.
Antimon. diaph. aa. ſcrup. j.
Cinnabar. Antim. gr. vj.
M. F. Pulvis D. S. vij. gr. auff 1 mahl. tägl. 2 biß 3 mahl.

So Hitze darbey thue man Nitr. depuratiſſ. ſcr. ſem. darzu.

Und so der Durchfall hefftig, und auch wohl Blut mit fortgehet, thue man darzu ſcrup. ſem. Osteocollæ, welches besser ist als Unicor. foſſile.

AFFECTUS CUTANEI & EFFLORESCENTIÆ INFANTUM.

Ausschlagen der Kinder an der Haut.

ES entstehet das Ausschlagen der Kinder, nemlich die Krätze, böse Köpffe und dergleichen, meistentheils von verhinderter Be-

Bewegung der Lymphæ, welche in den Dri[illegible]
unter der Haut stecket, und das Ausschlagen [illegible]
ursachet.

Was die Cur anlanget, so ist nöthig, daß [illegible]
Mutter sich für scharffen saltzigen Speisen h[illegible]
und Absorbentia brauche, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
tartar. vitriolat. aa. drachm. sem.
nitri depuratiss. scrup. j. M. D. S.
täglich 2 mahl, scrup. j. auf 1 mahl, [illegible]
und abends aber kan sie von der Ess. alex[illegible]
30 Tropffen nehmen.

Wenn aber die Kinder über ein Jahr alt [illegible]
und nicht mehr gestillet werden, kan man i[illegible]
selbst alexipharmaca geben, z. E.

Rec. Ess. alexiph. drachm. j.
Card. bened.
Fumar. aa. drachm. sem. M. D. S.
früh und abends 10 biß 15 Tropffen.

Darzwischen aber kan man von obigen [illegible]
ver nachmittags um 3 Uhr gr. viij. geben.

Zwischen dem Gebrauch dieser Artzney[illegible]
nicht undienlich, ein gelindes Evacuans zu ge[illegible]
die Materie abzuführen, z. E.

Rec. Tartar. vitriolat. gr. v.
Mercur. dulc. gr. iv. M. D. S.
Laxier-Pulver auf einmahl vor Schl[illegible]
gehen, oder früh morgens zu geben.

denen Kindern aber, die von Ansehen blaß
chwindsicht sind, und eine nässende Krätze
n, ist die Tinct. sal. Tart. oder die Tinct. an-
art. früh und abends 8 biß 10 Tropffen zu
n.

as Lign. sassafr. ist auch nicht undienlich:
n die Kinder schon übers Jahr sind, soll
ihnen ins Trincken werffen, wenn sie aber
estillet werden, soll es die Mutter als einen
gebrauchen.

enn nach dem Gebrauch der erwehnten in-
en Medicamenten die Krätze nicht ausblei-
ll, so kan man äuserlich dasjenige Sälb-
auchen, welches unter dem Tittul de Scabie
rdnet worden.

sollen die Kinder allezeit warm gehalten
, und die Muhmen sollen sich hüten, daß
der, wenn sie aus dem warmen Bette ge-
n werden, nicht erkältet und entblösset
, damit es nicht zurück schlage; Denn
zurück schläget, bekommen sie allerhand
: Als Röcheln, Durchfälle, ja wohl gar
se Wesen: Wenn der Auswurff am
urück schläget, kriegen sie Kopff-Schmer-
ckenen Mund, Augen-Ohren-Schmer-
r gar das böse Wesen.

len dergleichen Zufällen, die von Zurück-
herkommen, ist der Mercurius dulc. sehr
ß 4 gr. auf eine dosin, da man denn obi-
per geben kan.

CRUSTA LACTEA.

Der Anſprung.

ES kömmt von eben den Urſachen, da d[illegible]
Krätze von entſtehet, und iſt auch einerle[illegible]
Cur mit derſelben. Nemlich man gie[illegible]
Mercurium dulc. und diaphoretica, darzu die E[illegible]
alexiph. oder folgendes Pulver dienlich.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
antim. diaph.
C. C. ſine igne aa. ſcrup. j.
nitri depuratiſſ. ſcrup. ſem.
M. D. S. gr. v. biß vij. auf einmahl, tägl[illegible]
zweymahl.

Oder folgendes Tränckgen:

Rec. Aquæ Fl. Tiliæ
Card. bened.
ſcabioſ.
ſcord. aa. unc. ſem.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
Nitri depuratiſſ. ſcrup. ſem.
Bezoar. mineral. gr. vj.
M. edulc. c. Syr. pap. rhæad. D. S.
aller 2. Stunden 1. Löffel voll.

Aeuſerlich iſt nicht viel darbey vorzuneh[illegible]
außer daß man hin und wieder dieſelbe mit [illegible]
amygdal. dulc. oder oleo ovor. loßweichen [illegible]
Man kan ſie auch mit der Mutter-Milch loß [illegible]
chen: Oder man mache folgendes Sälbgen

ec. Hellebor. nigr. gr. iv.
myrrh. drachm. j.
sapon. venet. scrup. ij. F. c. s. q.
olei ovorum Unguent,
Welches Sälbgen die Suppuration verhindert.

DENTITIO INFANTUM.

Das Zahnen der Kinder.

M die zwantzigste Woche ohngefehr fangen an die Zähne hervor zu kommen, da das Zahn-Fleisch weisse Hüchelchen bekömmt.

Wenn die Kinder zahnen, muß man sie wohl cht nehmen, daß sie nicht erkältet werden, muß man sehen, daß der Leib immer offen lten werde: Denn wenn sie die Zähne mit chfall bekommen, ist es allemahl besser, als n sie dieselben mit verstopfften Leib kriegen, da schlagen gerne Epilepsiæ darzu, und als- ist ihnen folgendes Pulver dienlich, welches Leib eröffnet.

ec. Tartar. vitriolat.
Antimon. diaph.
Nitri depuratiss. aa. scrup. j.
M. D. S. gr. vj. auf einmahl, zweymahl des Tages.

nnerlich ist auch ferner gut die Ess. alexiph. sthals, oder das Pulver oder Tränckgen, so rigen Tittul sind verordnet worden: Nebst

diesen auch absorbenria, antimoniata, cinn
barina. z. E.

Rec. Ocul. cancr. præparat.
Conch. præparat.
Antimon. diaph. aa. scrup. j.
Nitri depuratiss. gr. vj.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
gr. viij. auf einmahl, nachmittags um
Uhr.

Aeuserlich viel zu gebrauchen, ist nicht rathsa
doch kan man ihnen was zu kauen geben, da de
gewöhnlich ein Wolffs-Zahn gegeben wi
Doch ist nicht zu verachten, wenn sie den Kind
eine Speck-Schwarte in die Hand, oder
Kindgen Brodt geben:

Wenn die Zähne nicht raus wollen, so
man das Zahn-Fleisch mit Ganse-Fett schm
ren: Das Geblüt aus einen Hahnen-Kamm
ein Specificum, es ziehet gewaltig, und wo es n
nöthig ist, lasse man es lieber weg, das Gel
von Hasen frisch aufgelegt aufs Zahn-Flei
thut es auch, daß es raus ziehet.

OTALGIA.

Ohren-Schmertzen.

Es entstehen dieselben meistentheils von
rückgetriebenen bösen Köpffen und
sprung.

Man muß ihnen begegnen, wie unter

ul de Crusta Lactea, und de Affectibus cuta-
st gezeiget worden.

eusserlich ist nicht rathsam, viel zu brauchen,
kan man folgenden Balsam geben:

ec. Ess. succin. scrup. ij.
Myrrh. scrup. j.
Bals. de capaiv. gutt. vj. M. D. S.
auf den Schaden des Ohrs zu tröpffeln:

s ist dieser Balsam auch in andern nässenden
äden und Geschwüren sehr gut zu gebrau-

st aber eine Inflammation der Ohren darbey,
auche man, nebst dem erwehnten innerlichen,
äuserlich Camphorata, nemlich man wickelt
von Campher in Baum-Wolle; und steckt
s Ohr, daß er darinne zerschmeltze: Inner-
ienet alsdenn auch folgendes Pulver:

ec. Ocul. cancr. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitri depurat. aa. scrup. j.
Antimon. diaph. scrup. sem.
cinnabar. antimon. gr. xv.
M. D. S. x, xv. biß xviij. gr. auf einmahl.

SURDITAS.

Taubheit.

Je Taubheit entstehet, wenn das Tympa-
num zu schlapp, und nicht genugsam an-
gezogen ist, welchen Zufall mit nervinis

muß begegnet werden, doch muß man die hitzig
olea aus den Ohren lassen: Folgendes ist gut
gebrauchen.

Rec. Sal. volatil. C. C. scrup. j.
Axung. castor. optim. gr. vj.
Olei succin. gutt. ij. M. F. Massa.

Davon wickele man einer Linsen oder Erb
groß, nach Beschaffenheit des Alters, in Baum
Wolle, stecke es tieff ins Ohr, und liege stille:
verzehret sich das Sal volatile, und thut sehr gut

Oder:

Rec. Olei destillat. chamom. scrup. sem.
succin. gutt. j.
Ess. succin. drachm. j. M. D. S.
etliche Tropffen ins Ohr fallen zu lass
welches das Tympanum wieder stärcket

Auch ist gut ein guter Spiritus Serpilli, de
oder 4. mahl abgezogen ist, von welchen man
paar Tropffen ins Ohr fallen lassen kan.

PAROTIDUM INFLA MATIO.

Entzündung der Drüsen hin den Ohren.

WEnn sie hefftig ist, so machen sie De
daher man mit Campher, äuserlich
gelegt, dieselbe vermindern muß.

Innerlich dienet die Ess. alexiph. früh
abends 6. 10. biß 20. Tr. nach Beschaffe

Alters, und vormittags um 10. und nachmit-
s um 3 Uhr gr. vj. viij. biß xv. von Pulvere an-
asmodico.

Der Leib soll auch darbey offen seyn, und so
icht ist, mit Clystiren eröffnet werden.

FARCTUS IN PECTORE.

Röcheln auf der Brust.

WEnn die Kinder gewöhnet sind, dienet Mercurius dulc. aller 2 biß 3 Stunden 1 biß 2 gr. auf einmahl gegeben.

Ingleichen dienet wider den Qualster auf der
ust Oxymell. Squillit. mit Syr. de liquirit.
rmate ceti und Zucker vermischt: Ingleichen
t auch wohl ab Pulv. irid. florentin. scrup. sem.
Aqua anisi eingegeben:

Wenn die Kinder noch saugen, gebe man den
men Alexipharmaca, und lasse die Kinder öff-
an Spiritu Sal. ammoniaci anisat. riechen,
die Amme sich in acht nehmen, daß sie sich
t erkälte, noch barfuß gehe.

Bey volleibigen Kindern, die Stöck-Flüsse
en, ist zu gebrauchen der Spiritus Sal. ammo-
i anisat. gutt. j. pro dosi bald darauf gutt. ij.
das 6 mahl, es thut auch wohl, wenn man ihn
Tinct. Sal. Tart. vermischt, und in destillirten
sser mit Zucker eingiebt, welches wohl löset
zertheilet.

APHTHÆ.

Schwämme im Munde.

DJe Schwämme entstehen theils von An saugung, theils von innerlicher Hi theils auch von einer schleimich Lympha.

Wenn sie nicht exulceriret seyn, wäscht m den Mund mit Rosen-Wasser aus, und nim ein klar rauch Läppchen oder Flor darzu: M zerläst auch Rob diamoron in Aqua rosar. oder S viæ, und wäscht den Mund mit aus.

Wenn aber Trockenheit des Mundes darb und es von der übel beschaffenen Lympha ent het, und sie darbey Hitze im Kopffe, Unruhe, A schlagen des Kopffs, und Aufffahren im Sch haben, da muß man auch innerliche Mittel, diuretica und catarrhalia zu Hülffe nehmen, u zwar können sie am füglichsten den Ammen ge ben werden, z. E.

Rec. Ess. alexiph. D. Sthal drachm. ij.
rad. ari drachm. sem.
succin. drachm. j. M. D. S. früh u abends 30 Trepffen.

Dem Kinde selbst kan man folgendes ben, z. E.

Rec. Antimon. diaph. gr. iij.
Pulv. rad. irid. florent. gr. iv.
sem. anis gr. j. M. D. pro dosi.

Wenn sie sehr dunsend aussehen, gebe man

I

von dem Mercur. dulci 3 biß 4 gr. Wenn
gar zart, von der rad. irid. florent. gr. iij. biß iv.
lches etwan 2 mahl laxiret.

Aeuserlich dienen auch Errhina, als Aqua ma-
an. in die Nase geflösset, it. Aqua fœnic. das
ht zu oleos, welche Dinge die stockenden Feuch-
keiten um die Augen zertheilen: Oder man
niere auf die Nase, um die Gegend des ossis
oriformis oleum amygd. dulc. oder majoran-
utter. Und darbey muß ihnen der Kopff
rm gehalten werden.

Wenn sie ulceriren, werden Löcher, fliessen
mer, können nicht saugen, endlich schlägt ein
ber darzu, und sterben gar: Da dienet Rob.
moron mit Aqua rosar. oder salviæ vermischt,
as von nitro drunter gethan, und mit einem
nsel den Gaumen dann und wann damit zu
treichen.

PAVORES SUB SOMNO.

Aufffahren im Schlaff.

DAs Aufffahren im Schlaff hat seinen Ur-
sprung theils von Schrecken der Ammen,
theils von verhinderter Bewegung der
nphæ, theils von Erschrecken der Kinder selber,
ls trägt sichs auch zu bey Kindern, die schwer
nen.

Man soll sich hüten, daß man die Kinder nicht
hrecke, und so sie erschrocken sind, soll man ih-
zureden, daß sie es aus dem Sinn schlagen

und vergessen; Man soll sie auch nicht zu fürcht- ten machen, denn es schlägt gerne die Epilepsie darzu: Wenn sie von Erschrecken der Ammen entstehen, so folgt auch gerne Epilepsia darauf.

In der Cur muß man auff die Ursache sehen, und so es von verhinderter Bewegung der Lymphæ entstanden, muß man verfahren, mit Alexipharmacis, und so die Krätze oder böse Köpffe zurückgeschlagen, mit Mercurio dulci, und Alexipharmacis, wovon in denen vorhergehenden Titeln nachzusuchen.

Entstehet es von schweren Zahnen, verfähret man, wie in Dentitione infantum ist gezeiget worden.

Entstehet es aber von Erschrecken so wohl der Kinder selbst, als der Ammen, so gebe man folgendes Pulver:

Rec. Antimon. diaph. scrup. j.
C. C. usti scrup. sem.
Specier. de Hyacynth. gr. xij.
Cinnabar. antimon. gr. vj.
M. D. S. gr. vij. auff 1 mahl gegen die Schlaff-Zeit zu geben.

Auch schadet dieses Pulver nichts in Auffahren, so von Zahnen entstehet.

Aqua Pæoniæ, Fl. Tiliæ, Cerasar. nigr. dienen auch, wo man einen grossen Apparatum machen will.

Wenn sie darbey Kolckern im Leibe haben und grüne mißfärbige Excrementa von sich geben, dabey sie gemeiniglich unleydlich und wunderlich seyn, da dienet Cryftall. montan. z. E.

Re

Rec. Antimon. diaph. scrup. j.
Cryftall. montan. gr. xv.
Cinnabar. antimon. gr. iij.
M. D. S. gr. vj. biß viij. auff 1 mahl.

Es kan das Auffahren im Schlaff auch verur-
chet werden, von Würmern, da sie aber gemei-
glich darbey mit den Zähnen knirschen.

Da hat man zu verfahren, wie unter den Ti-
l de Vermibus ist gezeiget worden.

Wenn die Pavores Chronici sind, daß sie aus
ner Gewohnheit geschehen, da ist nicht grosser
chaden dabey zu fürchten, und ist nichts draus
machen.

CRINONES.

Mit-Esser.

ES sind zweyerley Arten: Eine, die in den fleischichten Theilen, als Schultern, Rü-
cken &c. äusserlich hafften; Die andere,
e im Leibe sich befinden, und gemeiniglich durch
e Kinder-Muhmen ihnen beygebracht werden,
enn sie die Speissen kauen, und sie ihnen ein-
mieren.

Die die Mitt-Esser äusserlich haben, die haben
meiniglich keine Haare; Sie nehmen darbey
und werden dürre, weil die Würmer die Lym-
am aufffressen.

Was die Cur der innerlichen anlanget, so ver-
hret man, wie unter dem Titul de Vermibus ist
zeiget worden: Aeusserlich kan man auch die
allen der Thiere, mit Aloe und Myrrhen, und
n. cynæ zu einen Sälbgen machen, und auff
n Nabel legen.

CAR-

CARDIAGMUS.

Das Hertz-Gespan.

Es wird in diesem Zufall der Magen und das intestinum colon auffgeblöhet, von Winden, welche sich drinne befinden, daß man nicht unter die kurtzen Ribben kommen kan, und sind gemeiniglich darbey verstopfft.

Die Ursache ist eine schleimichte zehe Materi in den Gedärmen, sonderlich bey phlegmatischen Kindern, sie haben Hitze darbey, schlaffen zwar, aber ehe mans vermuthet, schreyen sie einmahl auff, und krechtzen darbey.

Wenn die Blehung mehr in Magen ist, so ist die Hertz-Grube mehr geschwollen, haben auch mehr Hitze und Durst, sind unruhig, und würgen sich auch wohl.

In der Cur muß man vor allen Dingen den Leib öffnen mit einer Bisem-Kugel, oder folgenden Clystire:

Rec. Seri lact. unc. ij.
Olei aneth. drach. j.
Castor. optim. scrup. sem.
Olei lumbr. terrestr. gr. xv.
Syr. de cichor. c. Rhabarb. drach. j.
M. F. Clyster.

Aeusserlich streiche man die Kinder von der lincken Seite zur rechten, mit Ganse-Fett, ungesaltzener Butter, oleo lil. alb. so wird sich hernach das Hertz-Gespan bald legen.

Wenn aber der Magen auffgeblehet ist, mu[ß]
ma[n]

an innerlich auch was brauchen, nehmlich von
: Ess. Alexipharm. D. Stahl. früh und Abends
biß 6 Tropffen und darzwischen folgendes
ulver:

Rec. Conch. præpar.
Antimon. diaph.
Nitri depurat. aa. scrup. j.
Cinnabar. Antimon. gr. v.
M. D. S. gr. v. auff 1 mahl täglich 2 mahl.

Doch muß man noch auff den Leib darbey se-
, und so er verstopfft mit obigen Clystier oder
sem-Kugel eröffnen: Aeusserlich kan man
h von der Pinguedine cati sylvestr. auff-
nieren.

Das Wehe-Thun.

ES ist eine Ausschwengung der untersten Wirbel in Rückgrad, z. E. des eilfftens ohngefehr, um die Gegend des obersten agen-Mundes.

Es wird wieder zurecht gebracht, wenn man
iehet. Innerlich können auch discutientia,
orbentia, diuretica gebraucht werden; als früh
Abends die Ess. Alexiph. und Vormittags
4 Uhr das antispasmodische Pulver.

Wenn der Leib dabey verstopfft ist, kan man
abarbar ins Trincken werffen, und sie davon
cken lassen, oder ein Clystier appliciren. Unter
ern dienet auch unter das Pulver zu nehmen,
acollam, ocul. Cancr. in aceto solut. z. E.

Rec

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancr. in aceto ſolut. aa. drach. j.
Tartari vitriolat.
Sarcocoll. aa. drach. ſem.
Antim. diaph.
ſangv. dracon. aa. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. ſcrup. ij.
cinnabar. Antimonii. gr. vj.

M.D.S. Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr, ſcrup. j. auf 1 mahl.

Aeuſerlich dienet der Spiritus vini camphoratus mit Tüchern auffzulegen.

E N D E.



Regiſt



Register
[ü]ber die Sachen, so in diesem Buch enthalten.

A.

B.

Blut-

Chyli

H.

N.

Pathologia,

Sc

ERRATA.

Pag. 7. lin. 28. vor naturali ließ rationali. p. 8. l. 13.
ctaltico ließ peristaltico. p. 11. l. 1. homico ließ to
p. 18. l. 8 Microsorpium ließ Microscopium. p 32
Symphomata ließ Symptomata. p. 62. l. 2. Nerven
Nieren ibid. l. 10. gesammlet ließ gesaubert. p.
pen. ultim. Spamescenz Spumescenz. p. 70. l. ultim.
rias Arterias. p. 84. l. 11. Zodicio Zodiaco. ibid. l. 12
futore. p. 86. l. 11. vasa vase. p. 96. l. 1. prostractu
prostrationem. p. 101. l. 15. purgescenz Turgescen
102. l. 20. artheis arthritis. ibid. l. 24. sonus tonus.
l. 23. Bygby Dygby. p. 365. l. 19. ædematisi œdemato